

709.3918  
B65a



THE UNIVERSITY  
OF ILLINOIS  
LIBRARY

7093918  
B65a









**ALT KRETA**  
**KUNST UND KUNSTGEWERBE**  
**IM**  
**ÄGÄISCHEN KULTURKREISE**

von Helmuth Th. Boßert

---

**VERLAG ERNST WASMUTH A.G.**  
**BERLIN 1921**

Einband und Titelblatt  
nach Entwurf von Adolph Köglperger.

Copyright by E. Wasmuth A.-G. at Berlin 1921.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von J. B. Hirschfeld (A. Pries) in Leipzig.  
Einband von der Leipziger Buchbinderei A.-G., vorm. Gustav Fritzsche.

## Vorwort.

Dieses Buch war ohne Mithilfe und Unterstützung einer Reihe von Gelehrten und Instituten nicht möglich. Im besonderen gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. Noack-Berlin, der mir die Benutzung des Gipsmuseums und des archäologischen Instituts gestattete und mir eigene Aufnahmen zur Verfügung stellte. Dankbar gedenke ich ferner der Herren Prof. Dr. Zahn und Prof. Dr. Möller von den Staatmuseen in Berlin, die mich beide in ihren Abteilungen in jeder Weise angeregt und gefördert haben.

Durch Hergabe ihres Materials zur Veröffentlichung haben mich neben anderen unterstützt das Museum für Völkerkunde in Berlin, Herr Prof. Dr. Eduard Meyer-Berlin, der mir unveröffentlichte Aufnahmen der Burchardtschen Fremdvölkerexpedition nach Ägypten zur Verfügung stellte, und die Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen, die mir die Wiedergabe ihrer galvanoplastischen Nachbildungen kretisch-mykenischer Altertümer erlaubte.

Die Herren Dr. Val. K. Müller, Dr. Hagemann und † Dr. Girke standen mir mit Rat und Tat freundschaftlich zur Seite.

Einen wesentlichen Anteil an diesem Buche hat Herr Dr. Grapow-Berlin, der die Bearbeitung der ägyptischen Hieroglyphentexte über Kreta und die Seevölker (Quellentexte Abt. A) übernahm und dafür verantwortlich zeichnet. Herr Prof. Dr. Krischen-Aachen hat liebenswürdige Textillustrationen beige-steuert, die in den Geist der ägäischen Kultur besser einführen als viele Worte. Es sind keine Rekonstruktionen im bekannten Sinne dieses an Gelehrsamkeit und Langeweile erinnernden Wortes, sondern impulsive Interpretationen eines modernen Menschen und gründlichen Kenners zugleich. Es ist mir eine angenehme Pflicht, diesen beiden Mitarbeitern gegenüber meiner herzlichen Erkenntlichkeit Ausdruck zu verleihen.

Herr Günther Wasmuth, Leiter des Verlages E. Wasmuth A.-G., hat alles getan, um das Erscheinen dieses Buches in der denkbar besten Form zu ermöglichen. Wie seit Jahren, so war er auch bei diesem Anlaß mir ein treuer Helfer und lieber Freund.

Berlin, Ende des Jahres 1920.

Helmuth Th. Bosert.



709, 3913

B 65a

Classics

31422 J. C. A.

Meiner lieben Frau.

Classics 14781 Macmillan 3.50

179930



## I.

„Die Summe der Teile ist nicht das Ganze: Zernichte ursprünglichen Willens Kraft, und nicht wird erstehen Edelsteins klare geregelte Form, doch unförmlicher Kiesel.“ Laotse in seinem 39. Spruche.

In Art der Maulwürfe durchfurchen wir das Erdreich nach zerschlagenen Schätzen und werfen, um bei dem Bilde zu bleiben, viel Schutt und Geröll auf. Blind sind wir und erkennen den Splitter des Edelsteins nicht. Oder wir wissen ihn nicht neu zu schleifen und kostbar zu fassen, daß ein Abglanz des alten Glitzerns und Prangens in Lichtern und Farben unsere staubige Studierluft für Augenblicke erleuchtet. Wir wühlen weiter. Die Museen und Lagerräume füllen sich. Unübersehbar. Zeitschriften füllen sich. Unlesbar. Bücher gebären durch primitive Zeugungsformen der Spaltung und des Knospens wieder Bücher. Kein Vernünftiger liest sie ganz. Er klaubt sich den roten Heller, der mit einer Miene gespendet wird, als seien Goldstücke verteilt, auf und geht weiter. Unbefriedigt. Das, worauf es ankommt, hat er nicht erfahren. Das viele Sehen, das viele Lesen haben ihn nicht weitsichtiger, nicht klüger gemacht. Winkelmanns und Lessings göttliche Naivität dünkt ihm schließlich fruchtbarer als unsere ganze Polyhistorie!

Künstlerische Synthese! Sie fehlt uns. Aus einem Stück den Geist einer Epoche herauszuholen — nicht wie er war, nur wie er uns scheint — wird zur Unmöglichkeit. Erstickt in dem Wust von Material, das man kennen muß, worüber man unterrichtet sein muß, bleibt nur die eine qualvolle Frage: wird der kommende Tag wieder Material bringen? —

Fände nicht einer die Kraft? O, zu schwer, den Staub von Generationen abzuschütteln, den Generationen auf uns geladen. Noch ist die Zeit nicht da. Eine Weile noch fahren wir auf dem alten Geleise weiter. So lange, bis ein gewaltiger Impuls kommt, der dem Abendlande von innen heraus neuen Sauerteig zuführt. Eine religiöse Bewegung, das fühlen wir, muß es sein. Eine, die die Menschen niederzwingt und ihnen jenes Stammeln in den Mund legt, das allein zur Kunst führt und Kunst schafft. Dann haben wir den neuen Stil: Kunst ohne geschichtlichen Beigeschmack. Nicht erdacht, nicht ersessen. Geboren aus einem neuen herrlichen Gefühl, das die heterogensten Elemente zusammenschweißt in eine große Einheit. Kunst als Ausdruck einer alles umfassenden Idee.

Nur selten werden wir uns dann nach den alten Kunstwerken umschauen, denn des Neuen, was wir lieben, ist übergenug. Wir werden das Alte — von welchem Volke es herrühren mag — zwar werten als etwas Ebenbürtiges, soweit es einer hohen inneren Kultur erwachsen, aber nur das Neue wird uns

teuer sein, denn es ist ein Teil unseres Herzens. Kein Verstehen wird nötig sein. Das Gefühl, daß das Kunstwerk nur Ausdruck dessen, was uns selbst in hohen Stunden ahnungsvoll durchzogen, kann uns nimmer verlassen. —

Bis dahin plätschert es in seichem Wasser: Der Künstler sucht Anregung bei alten Völkern, die ihm, das fühlt er, überlegen sind. Der Laie blättert, nach neuen Sensationen haschend, in Bilderbüchern und läßt sich im Lehnstuhl Werke vorführen, die mit dem Herzblut vollsaftigerer Menschen geschaffen sind. Greisenhaft und kindlich zugleich.

Vielleicht ist die mehr optische Einstellung dem Kunstwerke gegenüber noch der sympathischste Zug des modernen Menschen. Vielleicht ist er sogar von symptomatischer Bedeutung für die Zukunft: Wieder sehen zu lernen, der Natur wieder näher zu kommen. Und damit verknüpft: das innere Erlebnis. Nie gekannte Freude.

Noch ist unser Wissen ohne Liebe. Wäre doch unser Lieben ohne Wissen! Liebten wir doch die Kunst um ihrer selbst willen, ohne nach Zweck und Ziel, nach wo und wann, wie und was zu fragen. Ich meine: vorläufig. —

## II.

Wie die Zeugungsvorgänge der noch so tief eindringenden Wissenschaft ewig ein Rätsel sein werden, wie die Wunder der Vererbung sich niemals darlegen lassen, so entzieht sich auch das Aufkommen eines neuen Kunststiles verstandesmäßiger Erwägung. Wohl vermag die Geschichtsforschung, wohl können Untersuchungen über Rasse, Nationalität, geographische und wirtschaftliche Verhältnisse des Landes interessante Streiflichter auf die Betrachtung seines Kunststiles werfen, die wichtigen inneren Zusammenhänge bleiben der Gedankenarbeit und wissenschaftlichen Erörterung verborgen. Sie können vielleicht empfunden werden, zergliedern lassen sie sich nicht.

Die Wissenschaft neigt dazu, Urteile, die auf Gefühl und Empfindung allein beruhen, als nicht beachtenswert zu verwerfen. Und in der Tat: nicht alle Probleme sind der gefühlsmäßigen Behandlung geneigt. Die Kunst jedoch, die letzten Endes instinktiv geschaffen, läßt sich auch nur instinktiv d. h. gefühlsmäßig hinnehmen und spontan begreifen.

Wer die Abbildungen dieses Buches nicht nur flüchtig durchblättert hat, sondern wen die Werke derartig beschäftigt haben, daß er sie in seinem Geiste an sich vorüberziehen lassen kann, nicht in ihren Einzelheiten, sondern zusammengefaßt zu einem Bilde kretisch-mykenischer Kunst überhaupt, dem wird es nicht entgangen sein, daß sich in seiner Vorstellung Züge finden, die sich erst allmählich zu einem Bilde vereinigen wollen.

Wer als Europäer denkt und fühlt, ist mit einer dadurch bestimmten Vorstellungswelt behaftet und verwachsen. Ganz von selbst wird er Vergleiche mit dem ihm geläufigen europäischen Kunstschaffen ziehen. Sein Eindruck

von der kretisch-mykenischen Kunst wird der sein, daß ihn vieles an europäische Leistungen erinnert, daß aber das europäische Gesicht durch mancherlei außereuropäische Linien seltsam verändert erscheint.

Es bleibt dem Betrachter gleichgültig, daß Kreta, die Inselwelt der Kykladen und das griechische Festland zu Europa gehören. Daß andererseits Kreta die natürliche Brücke zu Afrika bildet, daß Cypern nach Palästina, die Kykladen nach Kleinasien hinzeigen und -leiten. Er fragt sich nicht: hängen die kretisch-mykenischen Volksschichten der Abstammung oder Sprache nach irgendwie mit indo-europäischen Völkern zusammen? Er fühlt: hier ist etwas, was meinem Wesen verwandt ist. So hätten wir die Umwelt sehen können oder vielmehr unsere Vorstellung von der Umwelt hätte in der Kunst einen gleichen oder ähnlichen Ausdruck finden können. Irgendwann in vergangenen Tagen. Heute oder morgen. Wenn wir in jenen südlichen Gegenden lebten, und wenn uns jener fremde Blutstropfen, der unserm Verstande das in der kretisch-mykenischen Kunst Befremdende erklären soll, beigemischt wäre!

### III.

Die kretisch-mykenische Kunst bleibt also vorläufig ein Rätsel. Wird die Auflösung dieses Rätsels gefördert, wenn ein anderes Rätsel vergleichsweise berührt wird? — Die Kunst der Etrusker, die uns neuerdings anfängt belangvoll zu werden, ist die Kunst eines Volkes, das sich bis tief in die klassische Zeit hinein politische Selbständigkeit, Sprache und Kultur bewahrt hat. Schon als Seevolk der „Teresch“ unter den kretisch-mykenischen Stämmen erwähnt, ist es eines jener wenigen Völker, deren Kunstleistungen und kulturelle Zustände zu einem Vergleich mit den kretisch-mykenischen geradezu herausfordern.

Wohl liegen ungefähr tausend Jahre zwischen den zu vergleichenden Perioden. Kunst und Kultur der Etrusker werden uns in dem Augenblick erst bekannt, als die letzten Reste kretisch-mykenischer Völker bereits unter jahrhundertelanger Fremdherrschaft nahezu aufgesogen waren, sich größtenteils mit den neuen Verhältnissen abgefunden und nur da und dort noch angestammte Sprache und Gebräuche bewahrt hatten. Auch die Etrusker hatten sich den neuen Anregungen, die in Griechenland aus mykenischer Asche gleichsam hervorzuleuchten begannen, nicht entziehen können. Doch haftet dem Etruskischen archaischer Zeit übergenuß des Eigenen, Althergebrachten an, um einen Vergleich mit Kretisch-Mykenischem zuzulassen.

Was immer wieder bei beiden Kulturen als wesensverwandt auffällt, ist jene besondere malerische und kunstgewerbliche Begabung, die alles andere weit zurücktreten läßt. Die etruskische Großplastik hat zwar unvergeßliche Leistungen gezeitigt, aber gerade bei diesen möchte man doch den unteritalisch-griechischen Einfluß höher bewerten als bei den Grabgemälden und

zumal beim Kunstgewerbe, das in besonderem Grade unabhängig und aus alter Tradition erwachsen scheint.

Dieses Hinneigen zu einem edlen und, man darf wohl sagen, raffinierten Kunstgewerbe, diese Freude an Farben und Farbtönen, dieses Sichausleben in einer bunten, erträumten Welt, die auf Bildern ein raum- und zeitloses Dasein führt, teilen die Etrusker mit den Altkretern. Und wenn man etruskische Fresken wie kretische Töpfereien gewissen asiatischen Erfindungen und Gebilden gegenüberstellt, hat man damit vielleicht blutsverwandtschaftliche Bande aufgezeigt, über die es sich lohnt, ernsthaft nachzudenken.

Gleichartig freundlich ist die Lebensart und Lebensführung der alten Kreter und der Etrusker: Freude am Dasein, allen diesseitigen Genüssen zugewandt. Umfassende Liebe zur lebenden und toten Natur paart sich mit tiefer Ehrfurcht vor ihren Kräften und Einflüssen auf das menschliche Leben. Umgeben von lieblichen Blumen, deren Zucht und Pflege besondere Mühe-waltung erheischt, suchen diese Völker der Nutzbarmachung von Wildgewächsen und der Zähmung von Tieren vorzuarbeiten. Die Etrusker waren ihrer Ärzte und Heilkräuter wegen in der Antike berühmt — altkretische Rezepte sehen wir bis nach dem hochkultivierten Ägypten wandern und kretische Bohnen genossen dort einen besonderen Ruf! Kretisch-mykenische Völker bahnten dem Pferde den Weg, züchteten neue Rinderrassen, Etrurien hat Geparden und Panter zur Jagd abgerichtet und allerlei fremde Hühnerarten dem Hause zugeführt.

Eine einzigartige Verehrung wird bei beiden Völkern der Frau gezollt, deren soziale Stellung infolgedessen grundverschieden von der bei den Nachbarn ist. Mode und jeglicher Luxus, der in Beziehung zur Frau steht, sind Fragen, die Altkreta und Etrurien in hohem Maße beschäftigt haben. Nur die Tracht des Mannes war kaum Änderungen unterworfen: Noch in der ersten Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr. tragen Etrusker wie Kreter denselben Lendenschurz und dieselbe Schamtasche wie die kretisch-mykenischen Männer tausend Jahre zuvor.

Bleibt zu erwähnen übrig, daß Kreter wie Etrusker seefahrende Handelsvölker waren, deren Staatsverfassung zwischen Aristokratie und Königtum schwankte, ohne dem dauernd großen Einfluß der Kleinfürsten und Hochadeligen jemals Abbruch zu tun. Beide Völker waren Eroberervölker, die nach glanzvoller Machtenfaltung schließlich im Genußleben erschlafften und rauheren Eindringlingen Platz machen mußten. Ein alltägliches Völkerschicksal zwar, doch dadurch, daß die Nachfolger bald der älteren Kultur erlagen und gezwungen waren, sie in ihrer Art fortzuführen, bedeutungsvoll für die Zukunft und für uns, die wir in den Fußstapfen der Römer und Griechen stehen.

Betrachten wir künftig die etruskische Kunst und Kultur als unmittelbarste Fortsetzung kretisch-mykenischer Art — die fehlenden Zwischenglieder werden sich finden lassen — so dürfte dadurch Wesentliches für das Verständnis beider Völker gewonnen werden.

## IV.

Wer der Herkunft irgendeines Motives mittelalterlicher Kunst nachgeht, ist oft in der Lage, dasselbe viele Jahrhunderte hindurch, manchmal bis tief in die Antike hinein zurückzuverfolgen. Bei der kretisch-mykenischen Kunst liegen die Verhältnisse nicht ebenso glücklich. Die zeitgenössische Kunst in Ägypten oder im vorderasiatischen Kulturkreise kann zwar gelegentlich zum Vergleich herangezogen werden, aber die Lücken in der Kette zeitlich aufeinanderfolgender Kunstdenkmäler, Lücken, die mit dem Alter der Kunstperioden zunehmen, lassen nur in den wenigsten Fällen sichere Ergebnisse über etwaige Vorstufen erwarten und führen allzuleicht zu Trugschlüssen.

Findet man aber selbst irgendeine Technik, irgendeine Form, irgendein Motiv bei einer älteren Periode eines anderen Volkes wieder, so ist deshalb das jüngere Vorkommen nicht unbedingt davon unmittelbar oder auf Umwegen abzuleiten. Darauf, daß viele Motive in der menschlichen Psyche ohne weiteres begründet seien und deshalb zu allen Zeiten und bei den verschiedensten Völkern unabhängig voneinander vorkommen könnten, wird man sich zwar nicht immer berufen dürfen. Aber man wird es schließlich bei diesen alten Kulturen, deren Anfänge sich im Nebel verlieren, vielfach dabei bewenden lassen müssen, daß mit Sicherheit über die Herkunft des Stiles nichts zu sagen ist.

Wie jedoch die Völker keine reinen Rassen darstellen, sondern erst durch innige Verschmelzung der verschiedensten Völkerschichten zu nationalen Gemeinschaften gelangen konnten, die dann erst einer Kunstblüte fähig werden, so sind auch die Quellen, die einen neuen Kunststil heraufführen helfen, so mannigfaltig, wie die Rinnsale und Bäche, die schließlich einen breiten Strom ausmachen. In der Natur ist es leicht, den Fluß aufwärts zu wandern und bei seinem Ursprung zu enden. In der Kunst gewahren wir oft nur den fertigen Stil. Wie aber mitunter noch die Nebenflüsse durch besondere Färbung des Wassers erkennbar bleiben, nachdem sie schon eine Weile in den Hauptstrom eingemündet, so lassen die mancherlei Nuancen eines Kunststiles dann und wann auch Schlüsse über deren Herkunft zu.

Ägypten galt seit dem ersten Auftauchen kretisch-mykenischer Funde als das befruchtende Mutterland. Die Forschung ist allmählich davon abgekommen und hat diesen ersten Eindruck insofern richtiggestellt, als sie wohl Wechselbeziehungen jeglicher Art zwischen beiden Ländern zugesteht, in der Kunst jedoch als gebenden Teil mehr Kreta als Ägypten ansieht.

Die ägyptische und kretische Kunst sind in ihren Hauptrichtungen so gegensätzlich wie möglich: der Ägypter ist nach der monumentalen und plastischen Seite hin veranlagt, der Kreter neigt zu zierlicher Kleinarbeit und malerischer Durchbildung. Da diese beiden Hauptrichtungen unabhängig voneinander entstanden sein müssen, bleibt es belanglos, wenn da und dort Motive herüber- und hinüberlaufen. Die ägäische Welt gab Ägypten unter anderem die Spirale, den Greifen, das Laufschemata der Tiere, Kreta empfing die Form der Siegel und vielleicht einige Anregungen für seine Bilderschrift.

Trat eine nachhaltige und wesentliche Beeinflussung eines der beiden Länder durch das andere ein, so war nur möglich, daß entweder der kretische Stil zu monumentalen Leistungen in Architektur und Plastik führte oder der ägyptische weicher, lebendiger wurde und sich malerischen Aufgaben zuwandte. So ist es in der Tat auffallend, daß die Begegnung mit Erzeugnissen kretischer Kunst zeitlich mit der Einleitung jener Epoche in Ägypten zusammenfällt, die in der Amarnakunst ihren Gipfelpunkt und ihr vorschnelles Ende erreicht. —

Die ältere Kykladenkultur, die sich den Kretern, als sie im Laufe des 3. Jahrtausends v. Chr. in Kreta einwanderten, darbot, hatte bereits Ansätze zu einer monumentalen Plastik. Monumental weniger in dem Sinne, als ob die Figuren Lebensgröße oder gar darüber hinausgehende Ausmaße erreicht hätten, obwohl dies zuweilen vorkam, als dadurch, daß der Stil dieser kleinen Bildwerke zur Lösung monumentaler Aufgaben drängte. Diese figurale Plastik der Kykladen scheint sich unter dem Einfluß afrikanischer Negerkunst entwickelt zu haben und zeigt wie diese jenes eigentümlich plastische Gefühl: kubische Körperhaftigkeit unter Verzicht auf alles Detail, starke Abgrenzung des Bildwerkes von der es umgebenden Atmosphäre. Die Kreter haben diese Figuren anfänglich nachzuahmen versucht, sind aber schließlich nach recht kläglichen Erfolgen nur dem Einfluß der Kykladenkeramik erlegen, die mit ihren eigenartig über die Fläche verteilten Ritzmustern dem dekorativen Sinne der Kreter entgegenkam. Ob in spätmykenischer Zeit, als auf dem griechischen Festlande die Stilwandlung endlich zu monumentalen architektonischen und plastischen Schöpfungen geführt hatte, das alte Element der Kykladenbevölkerung doch noch zum Durchbruch kam, oder ob darin nicht vielmehr die ersten Regungen achäisch-griechischen Geistes zu sehen sind, der in der Folgezeit jenen nachmykenischen Überresten zu einer zweiten Blüte verhalf, sei dahingestellt. Ägyptische Einflüsse spielten jedenfalls damals keine ausschlaggebende Rolle.

Es läßt sich nicht leugnen, daß mit der Frage nach der sprachlichen und nationalen Zugehörigkeit der kretisch-mykenischen Völker ein Problem berührt wird, dessen Lösung mancherlei Rätsel in der Kunst dieser Völker aufzuhellen imstande wäre. Leider ist das anthropologische Material nur vereinzelt bearbeitet worden und läßt vorläufig keine Schlüsse zu. Die sprachlichen Überreste der kretisch-mykenischen Völker, die, abgesehen von den unentzifferten Inschriften, nur aus ein paar späten Urkunden, Ortsbezeichnungen und den zahlreichen Fremdwörtern bestehen, die die griechische Sprache der vorgriechischen entlehnte, scheinen wie die gemeinsame Schrift darauf hinzuweisen, daß es sich um Teile einer nur dialektisch geschiedenen Sprachfamilie handelt, die sich von Kleinasien aus über die Inseln, Griechenland und Kreta, bis nach Cypern und Syrien hin ausdehnte. Daß der Herd dieser Völker, vor ihrer Ausbreitung im Mittelmeerbecken, im Kaukasus gelegen sei und außerdem eine Reihe anderer mehr oder minder bekannter toter Sprachen, wie das Iberische, Etruskische, Lykische u. a. m. in sich geschlossen habe, ist eine Vermutung, die sich durch mancherlei Beobachtungen stützen läßt.

Die altkleinasiatischen Kulturen sind aber durch Jahrtausende von Babylon abhängig. Zwar ist die Kunstgeschichte Babylons und seiner Nachbarländer keineswegs geschrieben und in ihren Einzelheiten vorläufig nicht zu übersehen, aber es kann doch auf Grund zahlreicher babylonischer Siegelbilder, die sich durch ihre Inschriften verhältnismäßig sicher datieren lassen, eine ungefähre Vorstellung von dem Ablauf der Stilwandlungen in jenen Gegenden gewonnen werden. Da zeigt es sich denn, daß gerade in den Kunstwerken des 4. und 3. Jahrtausends uns manche Vorstufen entgegentreten, die für das Werden des kretischen Stiles wesentlich sind.

Der künstlerisch gestaltende Babylonier steht der Umwelt weit unbefangener und naiver gegenüber als der Ägypter. Seine Kunst ist weniger der Vorstellung erwachsen und hat im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neue Eindrücke aus der Natur geschöpft und verarbeitet. So schenkt er den landschaftlichen Motiven größere Beachtung, und seine Menschen und Tiere bewegen sich freier und ungebundener, wenn auch Einzelheiten weniger gut beobachtet sein mögen. Sein Stil ist weicher, malerischer, aufgelöster und erreicht die strenge Größe der ägyptischen Werke selten. Der Babylonier hat ein feines Gefühl für Stimmungen, seelische Regungen. Für gesteigerten Schmerz, für unheimliche Freude. Seine Kunstwerke sprechen dieselbe pathetische Sprache, von der seine literarischen Denkmäler Zeugnis ablegen.

Der große Wurf geht dem Babylonier über das Detail. Diese Eigenschaft haben die kretischen Kunstwerke mit den babylonischen vor allem gemeinsam. Überraschend ist die Leichtigkeit, mit der die Künstler über die schwierigsten Probleme der Darstellung und der Komposition hinweggleiten, ohne daß dies dem ersten Eindruck merkbar wird. Die Kunstwerke haben ihre eigene Lebenskraft, von der sie uns überzeugen. Wir glauben, daß sie leben. Nicht jener geistreiche Aufbau von nach unabänderlich scheinenden Gesetzen formulierten Details wie in Ägypten. Immer neue, überraschende Wendungen, besondere Zusammenstellungen in Babylon! Der Reiz der Abwechslung übt seine wundersame Kraft auf uns. Wir unterliegen ihm; denn in ihm ist weniger Philosophie, aber ewige Jugend.

Wir wollen nicht bei Einzelheiten verweilen. Daß die babylonische Kunst zuerst kompliziertere Ansichten von Mensch und Tier gab, daß sie sich daran wagte, Köpfe von vorne, Körper in Seiten- und Rückenansicht darzustellen, daß sie das in der kretischen Kunst so beliebte Wappenmotiv, zwei sich symmetrisch gegenüberstehende Tiere, zuerst ausbildete, das alles sind Dinge von zweiter Wichtigkeit. Daß Babylonien zuerst in größerem Umfange das Hochrelief, das dem Ägypter durchaus wesensfremd, anwandte, daß in Babylonien wahrscheinlich die Inkrustations- und Filigrantechnik erfunden wurde und daß dort der Gebrauch von Sprenggefäßen in Form von Tierköpfen aufkam, bedarf nur der Erwähnung. Nicht wundern darf es uns ferner, daß bei dieser innigen Berührung des ägäischen und babylonischen Kulturkreises auch religiöse Vorstellungen herüber- und hinüberwanderten und da wie dort zu

verwandten Darstellungen führten. Held Gilgamesch wie die Liebesgöttin Ischtar spielen im ägäischen Bereiche ihre Rolle und haben die Kunst zu Schöpfungen angeregt, die den babylonischen ikonographisch nahestehen.

Wie dieser früh einsetzende babylonische Einfluß auf die kretisch-mykenischen Völker zu erklären ist, steht dahin. Soviel ist sicher, daß er auch dann nicht nachließ, als diese Völker die uns bekannten Sitze eingenommen hatten. Wir kennen Sargons I. Vorstoß in das Mittelmeergebiet in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. Wir wissen, daß Cypern durch Jahrhunderte unter babylonischem Einfluß stand und daß der cyprische Handel die zahlreichen babylonischen Siegelzylinder und sonstigen Zeugnisse babylonischen Kunsthandwerks im Mittelmeer vertreiben konnte. Was in unseren Tagen die Ausstellungen und Sammlungen, das brachten in jenen fernen Zeiten Kaufleute zuwege: das Kennenlernen fremder Leistungen, Maßstäbe für das bereits Erreichte, und damit Anregungen zu Neuem!

Auch für die Schrifttechnik scheint Babylon von Einfluß gewesen zu sein. Wenigstens findet sich da wie dort der Gebrauch, auf Tontafeln zu schreiben. Das Schriftsystem selbst wird allerdings kaum von dem babylonischen abgeleitet werden dürfen. Ebenso wenig hat die ägyptische Hieroglyphenschrift Anrecht darauf, geradezu als Mutter der kretischen zu gelten. Ein anderer Kulturkreis vielmehr, der auch der Keramik wegen unsere Beachtung verdient, hat Schriftdenkmäler überliefert, die gewisse Verwandtschaft zu kretischen aufweisen: das Gebiet der sogenannten Spiral-Mäanderkeramik, die in Nordgriechenland und von da nordwärts auf dem Balkan, in Rumänien, Ungarn bis nach Galizien und Böhmen hin gefunden wird.

Eine ganz neuerdings entdeckte Gefäßinschrift aus Nordböhmen zeigt im Verein mit den übrigen Funden dieses Gebietes, daß sich hier schon in der jüngeren Steinzeit eine hohe Kultur entwickelt hatte, die wahrscheinlich die Schrift, sicher die Gefäßbemalung und die lustigen Spiralmuster der ägäischen Welt lehrte oder übermittelte. Auch gewisse Zeichen des Bilderschriftdiskos von Phaistos haben ihre Vorläufer in Gefäßmarken der jüngeren Steinzeit Südungarns und Rumäniens. So dürfte also diese von der eigentlich kretischen Schrift abweichende Bilderschrift in gleicher Weise mit diesem nördlichen Zentrum verknüpft sein. Bei dieser Gelegenheit darf darauf hingewiesen werden, daß im Diskos von Phaistos das älteste mit beweglichen Lettern gedruckte Schriftwerk vorliegt. Zwanglose Vorstufen finden sich in der mit Stempelmustern versehenen Keramik der Kykladen und Babylons.

Man neigt neuerdings dazu, das Gebiet der Spiral-Mäanderkeramik indoeuropäischen Völkern zuzuteilen. Diese Annahme findet eine teilweise Bestätigung in dem Umstande, daß sich auch die Chetiter, in deren Völkergemisch sichere Spuren auf indoeuropäische Völker weisen, die Spirale zu eigen gemacht haben. In der Sprache der Sumerer, die die unsemitischen Begründer und Schöpfer der später ganz semitisch gewordenen babylonischen Kultur waren, hat man ebenfalls vor kurzem Hinweise auf stärkere Berührung mit

indoeuropäischen Völkern finden wollen. All dies soll jedoch nicht in Versuchung führen, irgendwelche indoeuropäische Einflüsse oder gar Volksbestandteile bei den Trägern kretisch-mykenischer Kultur anzunehmen, wenn es auch noch so sehr im Bereich des Möglichen liegt.

Es genügt, darauf hingewiesen zu haben, daß sich im ägäischen Kulturkreise Einflüsse von Norden her fühlbar machen und daß diese, in Verbindung mit den Anregungen, die Babylon und die Kykladen gaben, jene Kunstleistungen zu wecken vermochten, die wir in Altkreta bewundern.

## V.

Der erste Eindruck von der kretisch-mykenischen Kunst war also irreführend? Der Geist, der ihr innewohnt, wäre kein europäischer? Verstehen wir uns recht! — Der Charakter der kretisch-mykenischen Kunst kann wohl als uneuropäisch bezeichnet werden, wenn wir lediglich die Herkunft des Stiles ins Auge fassen. Sehen wir jedoch vorwärts statt rückwärts, so müssen wir zugestehen, daß das, was uns verwandt anmutete, eben jenes alte Erbgut sein muß, das diese vorindoeuropäischen Völker ihren Nachfolgern auf den Weg mitgaben. Ein Erbe, das treu bewahrt, sich bis in unsere Tage hinein auswirkt.

Wären wir Menschen der Gotik, würden wir Zusammenhänge mit Kretischem leugnen. Die Gotik blieb der einzige nordeuropäische Stil, der von antiker Tradition fast frei, etwas Eigenes, Bodenständiges bedeutete. Trotz Expressionismus und scheinbarer Gegensätzlichkeit zu allem Antiken — wir pflegen gerade jetzt, und mit Unrecht, die Gotik als Kronzeugen aufzurufen — sind wir noch heute in antike Fesseln geschlagen und müssen das als wesensgleich empfinden, wovon unsere Kultur ihren Ausgang nahm: das uneuropäisch Voreuropäische.

Denken wir daran: Iberer in Spanien, Etrusker in Italien, kretisch-mykenische Völker in Griechenland und auf den Inseln, Lykier in Kleinasien. Und dann die Verschmelzung: Kelto-Iberer, Römer-Etrusker, Griechen-Pelasger, Joner-Lykier! Welche Perspektiven eröffnen sich uns! — Nur dialektisch differenzierte indoeuropäische Völker paaren sich in ganz Südeuropa mit Stämmen, die ebenfalls einer Sprachfamilie und einer Stilgruppe anzugehören scheinen! Und von diesem Südeuropa, das also das Erbe einer einheitlichen, uralten Kultur antreten muß, gehen in der Folge jene Impulse aus, die für das Mittelalter und noch mehr fast für die Neuzeit von Wichtigkeit werden sollten!

Wir wollen nicht einseitig sein. Zugegeben: die von Norden vordringenden Indoeuropäer besaßen schon eine gewisse Kultur und gerade die Art, wie sie das Fremde mit Eigenem mischten, war ihr eigenstes Werk. Wir wollen nicht so weit gehen und in jenen Perioden, die im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. sowohl in Spanien als in Italien, Griechenland, Kreta und dem kleinasiatischen Jonien eine Hochblüte der Kunst bedeuten, nur eine Art Renaissance jenes

Stiles erblicken, der tausend Jahre zuvor seinen Kulminationspunkt erreicht hatte. In dem Wort „Renaissance“ liegt für uns zu sehr der Begriff des bewußten Zurückgreifens auf eine ältere und als hochwertiger empfundene Kultur. Davon kann weder in der archaischen noch in der darauffolgenden Zeit der Antike die Rede sein, wenn auch in den homerischen Epen wie in gewissen damals zufage tretenden Überresten jener vergangenen Völker ein Nachhall aus einer großen Vorzeit verklingt.

Wenn anders wir jedoch den ganzen Umfang der Probleme erfassen wollen, wird nichts anderes übrig bleiben, als die Kunst der eigentlichen Antike auch unter dem Gesichtspunkt der „Nachblüte“ zu betrachten. Auf einen fast verdorrten Baum wird neues Reis gepropft und dieses blüht. Es ist erste Blüte des jungen Reises und doch die zweite eines alten Baumes!

## VI.

Kunst und Religion. Ein Schlagwort unserer Zeit, dem der Inhalt fehlt. Und doch zugleich ein verzweifelter Ruf von vielen, die des Individualismus müde sich nach einer allumfassenden religiösen Idee sehnen, von der sie auch die Wiedergeburt der Kunst erwarten. Wir hoffen und sind müde: noch fehlt die Tat wie der Glaube, der sie hervorbringen könnte.

Die vergangenen Kulturen sind uns darin überlegen. Das ist der Grund, weshalb wir ihre Reste immer und immer wieder aufsuchen und ihnen Leben einzuhauchen trachten, damit sie von ihrer Zeit erzählen. Ihre Überlegenheit beruht auf der einheitlichen religiösen Anschauung und Glaubenskraft ihrer Kulturträger.

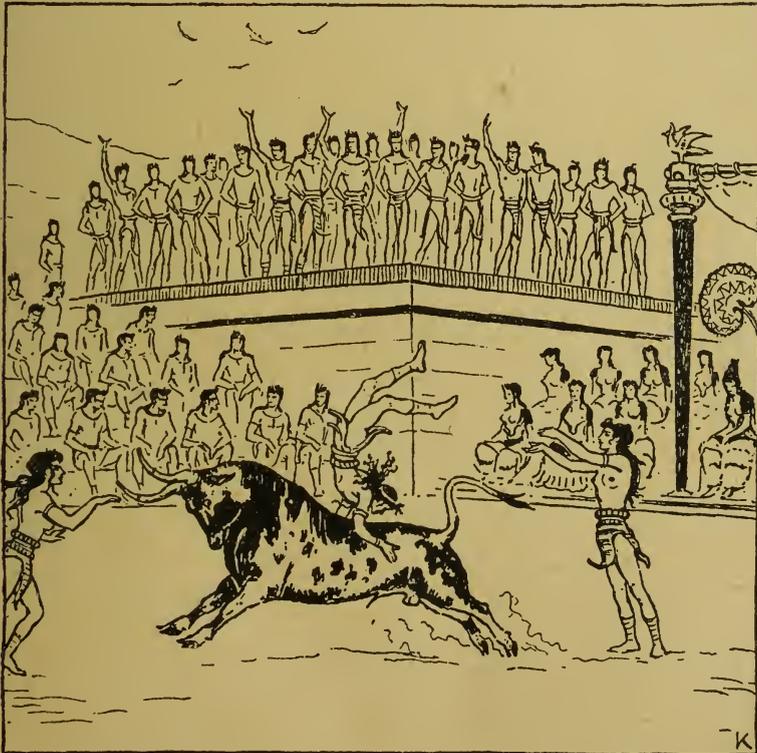
Wir kennen die kretisch-mykenische Religion nicht. Noch schweigen die Inschriften, die sicher Wertvolles darüber zu sagen haben. Was wir über religiöse Gebräuche zu wissen glauben, entnehmen wir den Kunstdenkmälern. Vielleicht legen wir vieles in sie hinein, was sie gar nicht ausdrücken sollten. Hüten wir uns daher vor allzu eingehenden Erklärungsversuchen! Genügt doch das Wenige, was sich mit Sicherheit sagen läßt, um von der Art der Gottheiten und ihrer Verehrung eine Vorstellung zu gewinnen.

Im Wesentlichen sind es Naturkräfte und Naturerscheinungen, die, mehr oder weniger personifiziert, Anbetung finden. Sonne, Mond und Sterne, die im Leben eines seefahrenden Inselvolkes eine besonders wichtige Rolle spielen, zeugende und vernichtende Naturgewalten, mütterliche Gottheiten, Gottheiten des Gewitters und der Jagd. Dann aber auch aus einer primitiveren Vorstellungswelt, die noch aus der Zeit ruheloser Wendungen herrühren mag, Verehrung von Tieren, Bäumen und dämonischen Mischwesen, die halb Tier, halb Mensch oder halb Vierfüßler, halb Vogel Ausgeburten einer überaus regen Phantasie darstellen.

Hinzu treten Jenseitsvorstellungen, die sich in einer sorgfältigen Bestattung und in besonderen Totenkulten äußern.

Die Frau spielt im Kult eine wesentliche Rolle. Sie ist die eigentliche Priesterin, die den Kult der Gottheit wahrnimmt und die Geheimnisse der Zukunft, soweit sie die Gottheit offenbart, deutet. Der Mann, wo er auftritt, erscheint durchaus in zweiter Rolle, sei es als Sänger, Musikant oder Tänzer, sei es sonst als Gehilfe der Priesterin. Meist trägt er, um sein männliches Äußere zu verwischen, Weiberkleidung. Der Gedanke liegt nahe, in diesen Männern ähnlich wie bei verwandten kleinasiatischen Kulturen Verschnittene zu sehen.

Eigentliche Kultgebäude kennt die kretisch-mykenische Religion kaum. Entweder werden der Gottheit auf freien Plätzen oder Höfen Altäre errichtet, die mitunter einen äußerst bizarren Aufbau zeigen, oder es dient ihr ein umfriedigter Hain zur Wohnung. Allerdings finden sich auch in den Palästen kleinere Kulträume und Kultnischen, wo heilige Symbole wie die Doppelaxt, oder starre Idole, die irgendeine weibliche Gottheit verkörpern sollen, Aufstellung finden.



Zu vergessen ist nicht, daß alle Kunstäußerungen als Ausdruck eines großen religiösen Gefühls anzusehen sind, denn es gibt nur wenige kretisch-mykenische Kunstdenkmäler, die nicht irgendwie mit dem Kult zusammenhängen oder Motive aufweisen, die weltlichen Vorstellungen erwachsen wären. Was heute meist als bedeutungsloses Genre anmutet, ist ganz und gar als religiöse Kunst zu bewerten, selbst wenn der Schlüssel zur Deutung noch fehlt. Eine Genrekunst im eigentlichen Sinne des Wortes kennt die kretisch-myke-überhaupt nicht.

Wie das ganze Volk und seine Kunst harmlos, fröhlich und sinnenfroh erscheint, dem Weltlichen zugeneigt und jeder tieferen Spekulation abhold, so liegt auch über dem Religionswesen ein holder, anmutiger Schein, der weitab von jedem Fanatismus eine innige, aber wenig komplizierte Verknüpfung von Mensch und Gottheit gewahren läßt.

Unter freiem Himmel, angesichts der nimmermüden Vegetation, auf Bergkuppen, in Höhlen oder am Strande des Meeres, das die Schiffe weithinaus zu fremden Völkern trägt, werden der Gottheit prunkvolle Feste gefeiert. Männer und Frauen sind zahlreich versammelt und gruppieren sich malerisch auf Tribümentreppen, die den Stufenanlagen antiker Theater verwandt sind. Flöte und Leier begeistern zu Gesang und Tanz. Junge Männer zeigen sich in Wettkämpfen oder verbinden sich mit Mädchen, die in diesem Falle die bequemere Männertracht angelegt haben, um auf Wildstieren ihre halsbrecherischen Künste zu zeigen.

Groß und mächtig, herrisch und finster gebietend, ernst und unerbittlich thronen die Götterbilder der Ägypter und Babylonier über den Menschen, die vor der Gottheit im Staube liegen. Die kretisch-mykenischen Idole haben etwas Spielerisch-Zierliches, Elegantes trotz ihrer Gebundenheit. Zwischen Götterbild und Mensch besteht kein unmittelbares Verhältnis. Mehr aus Laune scheinen diese Statuetten aufgestellt; als Mahnung gleichsam, über der Form nicht den Inhalt zu vergessen. So darf angenommen werden, daß Mythos und Heldensage in Kreta eine größere Rolle spielten als Tempel und Götterbild. Eine reiche religiöse Literatur mag, teils schriftlich, teils mündlich überliefert der Erbauung vornehmlich gedient haben. Letzte Reste davon mögen in den Sagen der Griechen, Etrusker und Philister erhalten sein. Verwandtes scheinen auch die chetitischen Kunst- und Schriftdenkmäler zu berichten, doch ist die Forschung noch zu sehr im Flusse, um Feststehendes geben zu können.

## VII.

Da die kretisch-mykenische Vasenmalerei im großen ganzen auf Darstellungen aus dem menschlichen Leben verzichtet — und dies ist sicher, künstlerisch betrachtet, ein Vorzug —, so bleibt eine Quelle, die später in der Antike so viele wesentliche Züge überliefert, verschlossen. An ihre Stelle treten jedoch durchaus gleichwertig die zahlreichen geschnittenen Steine und

gravierten Ringe. Leider sind diese nur zum kleinsten Teile veröffentlicht. Doch schon aus unseren wenigen Abbildungen kommt ein Moment mit besonderer Deutlichkeit zutage und ergänzt die Vorstellung, die aus den Resten der Monumentalmalerei und der Plastik zu gewinnen war: Die Frau hat im damaligen Leben eine so hervorragende Rolle gespielt, wie vielleicht nie mehr in den Jahrtausenden, die geschichtlich zu übersehen sind.

Man ist geradezu geneigt, den Anteil, den die Frau am öffentlichen und privaten Leben jener Zeit genommen hat, so hoch zu bewerten, daß er sich selbst im Stil der Kunst Ausdruck verschafft hat. Und es ist vielleicht nicht zu viel gesagt, wenn man in dem Hinneigen zu minutiöser, zierlicher, farbenfroher Darstellung in Malerei und Plastik, in jener Vorliebe für ein luxuriöses Kunstgewerbe, das fast nur zum Schmucke der Frau und ihrer Gemächer dient, die Tatsache jener weiblichen Vorherrschaft ausgeprägt findet.

Alle Götterbildnisse, soweit sie menschlichen Wesen nachgebildet, sind Frauengestalten. Frauen widmen sich dem Kulte der Gottheit. Ebenbürtig tritt die Frau dem Manne überall gegenüber. Nicht nur auf ihren ureigensten



Gebieten. Mit dem Manne teilt sie Vergnügen und Gefahren. Allein fährt sie auf die Jagd und kämpft mit wilden Tieren. Und blieben nicht die äußeren Feinde dem Manne überlassen, so würde nichts an dem Bilde fehlen, das sich die Sage von den Amazonen gemacht hat. Kleinasien soll die Heimat der Amazonen gewesen sein. Kleinasiatisch ist durchaus dieses Hervortreten der Frau im öffentlichen und häuslichen Leben. Von den lykischen und efruskischen Frauen werden ähnliche Züge überliefert. Bei diesen beiden Völkern herrschte auch das Mutterrecht, das in der Namengebung der Kinder nach der Mutter Ausdruck fand.

Die kretisch-mykenische Frau steht im Mittelpunkt des Lebens. Auf allen Darstellungen nimmt sie den bevorzugtesten Platz ein. Von Königen und ihren Gefolgsleuten ist sonderbarerweise wenig zu finden. Es bleibt daher gar nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß in Kreta zeitweilig Frauen die Zügel der Herrschaft geführt haben. Für Cypern ist dies urkundlich belegt. Auf dem Festlande hat die Frau zwar eine nicht minder große Achtung und Verehrung genossen, doch scheinen alle Anzeichen darauf hinzudeuten, daß dort Männer den einzelnen Burgen vorgestanden haben.

Wer sich dieses immerhin eigenartige Hervortreten der Frau erklären will, sei darauf hingewiesen, daß gerade bei Seevölkern die eigentlichen Kulturarbeiten der Frau überlassen bleiben mußten. Allmählich bildete sich ein Übergewicht der Frau heraus. Die vorübergehend gedachte Vertretung, wie sie die Frau in der langen Abwesenheit ihres Mannes wahrzunehmen hatte, wurde nach und nach zu einem Dauerzustand, der wohl anfänglich vom Manne recht wenig geschätzt wurde. Doch wie so oft: ein unangenehmer, aber als unabänderlich erkannter Zustand verliert dadurch seinen Stachel, daß man ihn selbst aus dem Bereich des Zufälligen heraushebt und ihn als etwas Selbstgewolltes, Ehrwürdiges hinstellt und schließlich auch empfindet.

Man hat oft davon gesprochen, und dem oberflächlichen Betrachter mag dies Urteil zusagen, daß die kretischen Damen das Aussehen leichtfertiger Kurtisanen böten. Die Betonung der Hüftenlinien und des Beckens durch starke Schnürung, die Zurschaustellung der Brüste durch allzu tiefen Ausschnitt, der Hinweis auf die Oberschenkel durch eine senkrecht verlaufende Rockmittelfalte, die Verwendung jeglicher Raffinements, die die wechselnde Mode zuläßt, all das schienen Gründe zu sein, um das weibliche Element besonderer Leichtfertigkeit zu zeihen. Nun sind wir Heutigen nicht zu Sittenrichtern über vergangene Jahrtausende berufen. Gewiß steht jedoch die Mode in einem gewissen Zusammenhange mit den Sitten und der Sittlichkeit der Zeit.

Kreta stand in den Tagen seiner üppigsten Modeformen auf dem Höhepunkt seiner wirtschaftlichen Fähigkeiten. Der dadurch bedingte Luxus, der der Frau namentlich zugute kam, verlockte, auch aus dem weiblichen Körper selbst alle verfügbaren Reize herauszuholen und sie zu zeigen. Die Kretarinnen kannten so gut wie wir das Verführerische einer kleidsamen Frisur,

eines schlanken Halses, eines runden Armes, einer wohlgeformten Brust. In dieser Tatsache liegt kein irgendwie geartetes Urteil über die Sittlichkeit jener Zeit begründet. Gerade die Tatsache, daß sich unter den Tausenden von Funden so gut wie keine obszöne Darstellung darbietet, mag nachdenklich stimmen. Die Damen des Rokoko, die man den Kreterinnen so gerne gegenüberstellt, dürften wirklich nur unter Vorbehalt mit diesen verglichen werden. Rokoko und spätminoische Zeit sind, sowohl was die wirtschaftlichen als die allgemein kulturellen und künstlerischen Tendenzen anlangt, so durchaus verschieden, daß ein solcher Vergleich mehr als oberflächlich wäre.

Wer vergleichen will, dem liegt es näher, unter den anderen damaligen Kulturvölkern Umschau zu halten. Aus Babylon über Syrien scheint die Idee der kretischen Frauenmode gekommen zu sein. Dort war sie im Prinzip schon Jahrhunderte vorher gang und gäbe. Mehr um eine Nachahmung bezw. Umformung handelt es sich also bei der kretisch-mykenischen Frauentracht als um eine Neuschöpfung. Bezeichnenderweise tritt das Bedürfnis zur Nachahmung erst dann auf, als die wirtschaftlichen Voraussetzungen dafür vorhanden waren.



## VIII.

Ein Blick auf die Karte lehrt, daß Kreta dazu verurteilt war, in Abhängigkeit vom Festlande zu kommen, wenn es nicht selbst die Zügel der Herrschaft an sich riß. Das minoische Kreta war verhältnismäßig dicht bevölkert und darum auf Ausbreitung durch die Schifffahrt angewiesen. Den Weg zeigte ihm der Inselgürtel, der sich einerseits nach dem griechischen Festlande und von da der Westküste entlang nach Unteritalien, Sizilien und Malta zieht und der andererseits die Verbindung mit Kleinasien und den Küstenstrichen um das Ägäische Meer herstellt. An der kleinasiatischen Südküste hin ging die Fahrt nach Cypern, Palästina und schließlich nach Ägypten und Afrika. Afrikanische Produkte, darunter hauptsächlich das Elfenbein, tauchen schon früh in Kreta auf. Die vielen Elfenbeinarbeiten lassen vermuten, daß ein direkter Handelsverkehr mit Afrika unter Ausschluß von Ägypten zustande kam. Vereinzelt Darstellungen von Negern in der kretischen Kunst mögen dadurch hervorgerufen sein. Die Kykladen und Malta standen wohl schon vor Kretas wirtschaftlichem Aufschwung mit Afrika in Verbindung.

Immerhin sind Ägypten, Cypern, die ägäischen Inseln, das griechische Festland, Unteritalien, Sizilien und Malta das wichtigste Absatzgebiet für kretische Waren geblieben. Beziehungen zu Mittel- und Norditalien wie zu Spanien, den Balearen und den Inseln im tyrrhenischen Meere sind zwar vorhanden, wurden aber wohl nur durch Vermittlung stammverwandter Völker aufgenommen.

Kreta mag zeitweilig in seinem Bereich eine Art von Handelsmonopol ausgeübt haben. Nur so erklärt sich der sagenhafte Ruhm des meerbeherrschenden Kreta und seines Königs Minos. Gleichfalls haben jedoch die Inselvölker, die sich der Tracht nach von den Bewohnern Kretas unterschieden, und vor allem Cypern einen wesentlichen Anteil am Handel im Mittelmeerbecken gehabt. Die Inseln lieferten vornehmlich wertvolle Steinarten, darunter den Obsidian. Von Cypern kam das überall begehrte Kupfer und die Erzeugnisse des fernerer Ostens. Kretas Luxuskunstgewerbe stellte seinen Kaufleuten buntbemalte Gefäße, eingelegte Prunkwaffen und köstliche Elfenbeinschnitzereien zur Verfügung. Die Erzeugnisse der kretischen Landwirtschaft und Viehzucht waren ebenso gesucht wie geschätzt. In den Speichern kretischer Handelsherren häufte sich auch Gut aus fremden Ländern, das dem Handel wieder zugeführt wurde. Vor allem Rohmetalle jeder Art, auf Kreta in charakteristische Barren gegossen und mit Marken versehen, und Edelsteine. Wie ausgedehnt die Handelswege waren, mag die Tatsache beleuchten, daß Bernstein von der Ostseeküste nach Kreta kam und daß kretische Vasen über 1300 km nilaufwärts in Nubien gefunden worden sind.

Ein ausgearbeitetes Münz- und Gewichtssystem, das man allerdings noch nicht genau kennt, machte neben einer bald kursiv gewordenen Schrift den Handel erst in weiterem Umfange möglich. Als Geschäftssprache mag wie

anderwärts im 2. Jahrtausend v. Chr. das Babylonisch-Akkadische gedient haben. Bei dem bunten Völkergemisch und bei den fortwährenden Völker-verschiebungen, die die ägyptischen, babylonischen und chetitischen Quellen nur zum kleinsten Teil erkennen lassen, war eine gemeinsame Diplomatensprache und Geschäftssprache ebenso erwünscht wie unerlässlich.

Es ist anzunehmen — und die griechische Sage hat daran Erinnerungen aufbewahrt — daß die Kreter sich nicht darauf beschränkten, mit ihren Schiffen das Meer zu befahren und fremde Gestade zum Zwecke des Handels anzulaufen. Gestützt auf eine starke Kriegsflotte mögen sie bald da, bald dort gewaltsam eigene Faktoreien gegründet haben, die sich je nach den Verhältnissen zu kleineren oder größeren Kolonien auswuchsen. Raubzüge zur See und Überfälle auf Küstenplätze bahnten der friedlichen Ausdehnung den Weg. Freibeuterei und Handel sahen sich zum Verwechseln ähnlich.

Das griechische Festland hat nur einen beschränkten Anteil an der Verbreitung der kretischen Kultur gehabt. Die wichtigsten mykenischen Niederlassungen lagen im Lande und oft fernab von geeigneten Hafenplätzen. Die starke Befestigung dieser Siedlungen läßt vermuten, daß innere Feinde nicht fehlten und deshalb Handelsfahrten, die ein ruhiges Ausgangsland zur Voraussetzung haben, in größerem Umfange kaum unternommen werden konnten. Kreta war durch seine insulare Lage vor Überfällen einigermaßen geschützt. Da man solche nicht befürchtete, ließ man Stadt und Dorf, Palast und Hütte



gleichermaßen unbewehrt. Eine Selbstsicherheit, die schließlich der kretischen Kultur zum Verhängnis werden sollte und ihren überaus raschen Untergang herbeiführte.

## IX.

Stille, gleichmäßige Heiterkeit, versonnene Freude am Leben, sorgloses Aufgehen in den kleinen Genüssen des Alltags, über den der Zauber einer naturbejahenden Religion ausgebreitet liegt, lassen das Wesen der kretisch-mykenischen Kunst ahnen. Zwanglos scheint sie ihre Werke hervorzusprudeln. Nimmermüde weiß sie uralten Motiven immer neue Seiten abzugewinnen. Jene Verhaltenseite, jener tiefe Ernst, der die Schöpfungen ägyptischen oder babylonischen Geistes beseelt, fehlt der kretisch-mykenischen Kunst. Ansätze zu monumentalen Leistungen, wie sie besonders im mykenischen Gebiet vorkommen, konnten sich erst bilden, als Kreta seine Rolle ausgespielt hatte. Dort war das Spielerische vorherrschend genug, um Bewegungen, die nach großzügigen Werken hinzielten, zu überwuchern und schließlich zu ersticken.

Kreta, stark in seiner Einseitigkeit, hatte dem Festland und den Inseln eine neue Kultur gebracht. Zuerst war sie hastig, kritik- und hemmungslos aufgenommen worden. Mit eigenem Können wuchs jedoch bald die Kraft, die immer neu zuströmenden Anregungen zu werten. Schließlich stand das Festland und die Inseln auf eigenen Füßen. Kretas Vorherrschaft sank dahin. Seine Kunst vegetierte in bedeutungslosem Archaismus, das Festland prägte jetzt erst seinem Gesicht die markantesten Züge ein. Der Spannungsunterschied, der seit je zwischen Kreta und dem Festland bestand, wird offenbar. So pflegt man mit Recht die Kultur als kretisch-mykenisch zu bezeichnen: erst die beiden Gegenspieler zusammen vermögen ein Bild ihrer Art zu spiegeln.

Die kretisch-mykenische Kunst zeigt sich historischen Erinnerungen abhold. Während die ägyptische, babylonische und chetitische Kunst Darstellungen von geschichtlich denkwürdigen Ereignissen, von Siegen und Gesandtschaften, vom Wohl und Wehe des Königs und seiner Ratgeber immer wieder Raum gibt, während sie ihr Augenmerk der Erfassung des Individuums im Porträt zuwendet und versucht, alle ihr wichtig scheinenden Einzelzüge der Nachwelt zu überliefern, hat die kretisch-mykenische Kunst auf all das so gut wie ganz verzichtet. Wohl finden sich da und dort Motive, die bei flüchtigem Hinsehen Reminiszenzen an historische Ereignisse zu bewahren scheinen, wohl sind auf einigen Siegelsteinen Köpfe eingegraben, die das Aussehen seines Besitzers zu schildern vorgeben, aber bei länger verweilendem Beschauen schrumpfen diese wenig zahlreichen Versuche, wichtigen Ereignissen, hervorragenden Persönlichkeiten greifbare Gestaltung zu verleihen, in nichts zusammen. Der kretisch-mykenischen Kunst wohnt etwas Weltfernes, Erhabenes inne; die Begebnisse des Tages, die Zeitgenossen beachtet sie nicht. Sie sammelt ihr Können zu einem gewaltigen Hymnus, der der Gottheit gilt und jenen irdischen Wesen, die ihr dienen.

Die Schrift, die die Denkmäler ägyptischer oder babylonischer Kunst auf

Schritt und Triff begleitet und meist so eng mit ihnen verwachsen ist, daß ein unzertrennbarer Organismus zustande kommt, hat in der kretisch-mykenischen Kunst keine Bedeutung gehabt. Nirgends sind Gebäude mit Inschriften versehen; auch die Bildwerke und Fresken entbehren einer erklärenden Beschriftung. Selbst die Siegelsteine lassen in der übergroßen Mehrzahl nur bildliche Motive gewahren. Die Darstellungen wollen keine Ereignisse überliefern, sie sind lediglich Ausdruck innern Erlebens. Vielleicht war die kretisch-mykenische Kultur nicht alt genug, um historisch denken und fühlen zu können. Oder besser gesagt: sie alterte zu wenig, als daß eine Änderung in dieser Hinsicht hätte eintreten können. Wie ein ewig junger Knabe spielt sie in einem Zaubergarten mit seltenen Blumen und denkt nicht ans Welken und Sterben. Nur steter Wechsel der Ereignisse und Zustände schärft den Blick für Werden und Vergehen und regt zur Ergründung der mannigfachen Bedingtheiten an. Die Geschichte Altkretas kann nicht reich an äußeren Begebnissen gewesen sein. Ein Tag mag sich freundlich an den anderen gereiht haben zu einer köstlichen Kette.

Dieser Mangel an historischem Sinn zeigt sich auch in jener Periode, die man fälschlich als die des kretischen Naturalismus zu bezeichnen pflegt. Dieses Wort hat in der Tat nur so viel Zutreffendes, als man damit andeuten möchte, daß auf jener Stilstufe die größte Naturnähe erreicht wurde, der diese Kunst überhaupt fähig war. Voraussetzung zu jedem Naturalismus bildet ein gesteigertes Selbstbewußtsein. Dafür, daß individualistische Strömungen sich in Kreta hätten stärker entwickeln können als in einem anderen Lande damaliger Zeit, fehlen alle Anzeichen und Bedingungen. Im Gegenteil, gerade das geringentwickelte historische Empfinden läßt auf ein unkompliziertes Denken und Fühlen schließen und rückt den sog. kretischen Naturalismus weit ab von Erscheinungen, die diesen Namen verdienen.

## X.

Es liegt uns fern, die Entwicklung der kretisch-mykenischen Kunst, wie sie sich geschichtlich vollzogen haben könnte, aufzeigen zu wollen. Im einzelnen wäre dazu auch niemand imstande. Daß ganz allmählich aus primitiven geometrischen Anfängen ein lebenswarmer Stil erwuchs, um endlich in ebendenselben geometrischen Ausklängen zu versinken, sagen unsere Abbildungen. Bemerkenswert bleibt immerhin, daß Tiere und Blumen in der kretisch-mykenischen Kunst weit lebendiger erfaßt sind als die Menschen. Der gleiche Umstand ist in der Kunst der europäischen Steinzeit zu beobachten. Eine Erklärung mag man da wie dort in der intensiven Beschäftigung mit Pflanzenveredlung und Tierzucht finden, die zu besonders scharfer Beobachtung drängten. Andererseits machte das mangelnde Bedürfnis für lebensgroße Götterbilder im Kulte ein Sichversenken in die Struktur des menschlichen Körpers unnötig, da der Kunst nur religiöse Aufgaben gestellt waren.

Wie in allen Kunststilen jener Zeit bleibt das Typische im Vordergrund und läßt die der Natur abgelauchten Einzelzüge mehr als ein Beiwerk der

Laune erscheinen. So überrascht es nicht, daß auf den Fresken und Gefäßen nirgends der Versuch unternommen wird, das Auge in die Bildtiefe zu führen oder auch nur bei den einzelnen Figuren durch Schattenabstufung bescheidenste Rundung zu erreichen. Die Farbengebung ist der Phantasie entlehnt. Grün, die Hauptfarbe der Natur, fehlt so gut wie ganz. Mit bewußter Einseitigkeit werden die Fleishteile der Frauen weiß, die der Männer dunkelbraun gegeben und so ein vager Natureindruck starr schematisiert. Die Figuren sind von ihrer Umgebung durch scharfe Konturierung oder Farbkontrastierung abgesetzt. Ein Bestreben, sie irgendwie in der Gesamtheit aufgehen zu lassen oder sie mit ihr zu verbinden, wird nicht merkbar. Über die Komposition der Fresken zu sprechen, erübrigt sich, da es nicht möglich war, ein ungefähr erhaltenes Bild wiederzugeben. Jene eigenartigen Wellenlinien, die die Fläche der kretischen Fresken gliedern und ihnen einen wundersamen Rhythmus verleihen, jene tropfsteinartigen oder korallenähnlichen Gebilde, die von den Bildrändern in die Darstellung hineinragen, sind eine der kretisch-mykenischen Kunst eigenförmliche Erfindung, die alle Darstellungen von vornherein aus der Sphäre des nur Gegenständlichen heraushebt und sie in ferne, zauberhafte Gegenden versetzt. Es fällt schwer, sich diesem Zauber zu entziehen. Lassen wir uns von ihm gefangen nehmen, geben wir uns ihm ganz hin! Pflücken wir die köstlichen Früchte, die in jenen fremden Gärten wuchsen und lassen es damit genug sein!

Netzartig sind die Bilder und Reliefs übersponnen, weniger aus Angst vor leerer Fläche als aus Freude an dem Vielerlei, das in seiner bunten Zusammenstellung glitzert und gleißt. Ein malerischer Eindruck wird hervorgerufen, der in seiner Unübersichtlichkeit von einer übersprudelnden Phantasie Zeugnis ablegt. Auch in der Architektur, die wir so wenig kennen, bleibt das Gefühl der Unübersichtlichkeit vorherrschend. Die großen Hofanlagen, die sich auf Kreta besonders schön entwickelt finden, dürfen uns darüber nicht hinwegtäuschen. Nicht umsonst hat die Sage vom Irrgarten, jenem Labyrinth, an altkretische Bauwerke angeknüpft. Mangelnde Organisation zeigt sich nicht nur im Grundriß. Auch im Aufbau, soweit er erhalten, strebt der Kreter nach Licht- und Schattenwirkung, nicht nach struktureller Gestaltung im Sinne der Griechen. Lichtschächte, Treppenanlagen, übereinandergeschachtelte Stockwerke, die durch das ansteigende Gelände noch unübersichtlicher werden, wechseln sich ab und lassen in ihrer Farbigkeit, die sich nicht nur auf Decken und Wände, sondern auch auf die Fußböden ausdehnt, die mit Teppichmustern bemalt sind, einen schillernden, mannigfaltigen Eindruck zurück.

Augenfälligste Verkörperung kretisch-mykenischer Architekturgedanken ist die Säule. Unbekümmert der auf ihr lagernden Last steigt sie schlank empor, um sich nach oben immer mehr zu verbreitern. Spiralförmig um ihren Schaft gelegte Dekorationen verstärken den Eindruck, daß hier in bewußter Schöpfung dem Gefühl des Leichten, Spielerischen Geltung verschafft werden soll, und daß der Gedanke an Sichtbarmachung statisch wichtiger Momente

fernliegt. Mit einer Wolke möchte man die kretischen Bauwerke vergleichen. Hingehaucht, bizarr im Umriß, leicht schwebend, ohne Ahnung von Träger und Getragenen, eingetaucht in Licht und Farben.

Dieser malerische Grundcharakter prägt sich auch in der Plastik aus. Bald verläßt sie die starre Frontalität und wendet sich durchaus impressionistischen Tendenzen zu. Eine Auflösung der Form, wie sie im ganzen Altertum nicht ihresgleichen hat, und die selbst unserer Zeit unerhört kühn erscheint, tritt ein. Barocke Probleme werden in Werken wie dem Elfenbeinspringer vorweg genommen und erstaunlich gelöst. Das Ende: ein unserem expressivistischen Fühlen verwandter Stil, der auf alle Details verzichtet und in seiner zur Monumentalität gesteigerten Vereinfachung und Eindringlichkeit uns innerlich am nächsten steht.

Gegenbewegungen machen sich auf dem Festlande geltend. Nur dort konnten jene gewaltigen Kuppelgräberanlagen, jene imposanten Toranlagen entstehen. Das Festland ist es auch, das den einfachen Megarontypus aufnimmt und ausgestaltet. Die festländischen Fresken sind klarer, trockener, einfacher, von einer gewissen Wucht und Derbheit. Die Plastik unterscheidet sich merklich von der kretischen. Das Löwentorrelief, die Bleifigur von Kampos, der Stuckkopf von Mykenai sind Leistungen, die in Kreta unmöglich gewesen wären. Auch die mykenische Vasenmalerei geht neue Wege. Der Stil dieser Vasen und der mykenischen Kleinplastik ist es, der durch Jahrhunderte fortlebte, und an den die erwachende griechische Kunst anknüpfte. Daß das Kreta der archaischen Zeit dem Festlande ebenfalls Anregungen geben konnte, ist Tatsache. Aber die archaische Kunst Kretas war keine unmittelbare Fortsetzung spätminoischer Gedanken. Sie hatte bereits das Erbe des Festlandes angetreten und es nur auf Grund guter künstlerischer Traditionen weiter gepflegt.



## Zu den Abbildungen.

Auswahl, Anordnung und Aneinanderreihung der Abbildungen erfolgte nach künstlerischen Gesichtspunkten. Daß diese oft mit historischen, entwicklungsgeschichtlichen zusammenfielen, lag nicht in der Absicht des Herausgebers.

Die Auswahl der Abbildungen war abhängig von der Erreichbarkeit der abzubildenden Kunstwerke. Der Krieg und seine Nachwirkungen machte trotz vielfältiger Bemühungen manche ausländische Veröffentlichung unzugänglich. Er verhinderte fast ganz die Korrespondenz mit Museen ehemals feindlicher Länder. So mußte der Wunsch des Herausgebers, nur Werke von Qualität nach guten photographischen Aufnahmen wiederzugeben, vielfach unerfüllt bleiben. Einen Querschnitt durch die Leistungen der ägäischen Kunst sehen zu lassen, war schließlich das, was erreicht werden konnte. Der Beschauer urteile selbst, wie weit dies geglückt ist. Er berücksichtige dabei, daß sich die Wiedergabe allzu fragmentarisch erhaltener Werke oder solcher, die in völlig unbrauchbarer Publikation vorlagen, von selbst verbot.

Die trojanische Kultur blieb, als zu abseitig, unberücksichtigt. Daß Proben von allen anderen wichtigen Grabungen gebracht wurden, erklärt sich nicht aus einem Streben nach Vollständigkeit, sondern aus der Notwendigkeit, aus vielen Quellen zu schöpfen, um überhaupt ein einigermaßen scharf umrissenes Bild von dem, was wir Kultur nennen, zu gewinnen. Sehr zu bedauern ist es, daß mangels zureichender Abbildungen die Philisterfunde aus Palästina nicht wiedergegeben werden konnten. Daß ich es mir nicht versagte, einige Hauptwerke der griechisch-kretischen Kunst aus archaischer Zeit vorzuführen, ist bei den mannigfachen Verknüpfungen, die zwischen minoischer und altgriechischer Kultur bestehen und die trotz innerer Gegensätzlichkeit merkbar bleiben, verständlich.

Wenn ich mich ungeachtet aller Anstrengungen, gute Vorlagen für die Abbildungen zu erlangen, oft mit weniger guten begnügen mußte, so liegt die Schuld nicht zum wenigsten an der Art, wie von einem Teil der Archäologen die Ausgrabungsergebnisse niedergelegt werden. In unserer „historisch“ geschulten Zeit sollte es außerhalb jeder Erörterung stehen, ob Kunstwerke für wissenschaftliche Zwecke auf einem anderen als photomechanischen Wege wiedergegeben werden dürfen. Demjenigen Archäologen, dem grobe Stofflichkeit allein Zweck und Ziel seines Forschens bleibt, sagen allerdings Kopien und Zeichnungen, die alles „so deutlich“ zeigen, mehr zu. Daß dabei dem Kunstwerke alle feineren Reize verlorengehen, daß seinem Betrachter ein wesensfremdes, modernes Element geradezu aufgezwungen wird, ist mir jedenfalls nicht nebensächlich gewesen. Die Art der Vorlage ist deshalb, soweit sie keine Photographie, gewissermaßen als Warnungszeichen unter den Abbildungen angemerkt worden.

Viele unerfreuliche Abbildungen sind nicht nur der mangelnden Einsicht ihrer ersten Herausgeber zur Last zu legen, oft wollen diese sich dadurch die spätere bessere Veröffentlichung vorbehalten. Ein trauriges System, das von dem vielgerühmten Idealismus der Gelehrten wenig merken läßt! Kein Forscher sollte das Recht haben, Kunstwerke der Besichtigung und Bekanntmachung zu hinterziehen, um sie für sein nie, oder nach unabsehbaren Jahren erscheinendes Werk aufzusparen. Leider ist der Kampf gegen den Egoismus ebenso aussichtslos wie der Kampf der Götter gegen eine andere, oft damit verbundene Eigenschaft. So blieben eine Reihe der wertvollsten Fresken, Figuren und Gefäße minoischer Zeit bis jetzt unveröffentlicht. Nicht zu reden von den kretischen Inschriften, die es nur diesem Umstande zu verdanken haben, daß ihre Entzifferung keine wesentlichen Fortschritte gemacht hat.

Die Beschriftung der Abbildungen weicht insofern vom Herkömmlichen ab, als sie nur das zur Vorstellung des Kunstwerkes Unentbehrliche liefert. Material- und Maßangaben sind so genau wie irgend möglich. Wo sie fehlen, waren sie nicht zu erlangen. Wer über Datierung, Ort der Aufbewahrung, Lage der Fundstelle sowie über die wichtigste diesbezügliche Literatur Aufschluß verlangt, wende sich an die nachfolgenden Anmerkungen zu den einzelnen Stücken. Auf Farbangaben bei den Fresken und Gefäßen habe ich verzichtet, da erfahrungsgemäß niemand imstande ist, auf Grund solcher Angaben einen irgendwie entsprechenden farbigen Eindruck zu gewinnen.

Auf die Datierung schien mir an dieser Stelle kein besonderer Wert zu legen zu sein. Die darüber angestellten äußerst schwierigen Untersuchungen, die vorläufig nur zu relativer, fast kaum zu absoluter Zeitbestimmung geführt haben, hier weiter zu verfolgen, liegt der Absicht dieses Buches fern. Auch die wenigen absoluten Daten sind auf der immerhin recht verschieden beurteilten ägyptischen Zeitrechnung aufgebaut, so daß auch hier noch mit Verschiebungen zu rechnen sein wird. Die von Evans herrührende Benennung der einzelnen kretischen Perioden ist beibehalten worden, obgleich diese konstruierten Perioden den wirklich vorhandenen Stilstufen nur selten gerecht werden und sie meist willkürlich zerschneiden. Eine neue Terminologie schien mir jedoch in einem an die Allgemeinheit sich wendenden Buche wenig am Platze.

## Baukunst.

Abb. 1. Grundriß nach eigener Aufnahme.

Abb. 2. Nach Josef Durm, Die Baukunst der Griechen (Handbuch der Architektur Bd. 1, 2. Aufl., S. 37, Fig. 26).

Abb. 3. Nach Annuario della Regia Scuola Archeologica di Atene, Bd. 1 (1914), S. 78, Fig. 43.

Abb. 4. Nach René Dussaud, Les Civilisations préhelléniques dans le Bassin de la Mer Égée. 2. Aufl. 1914.

Abb. 5. Nach Annuario della Regia Scuola Archeologica di Atene Bd. 1 (1914), S. 359.

Abb. 6. Nach Gerhart Rodenwaldt, Tiryns 2. Bd. (1912), S. 2. Plan veraltet; Neuaufnahme noch nicht veröffentlicht.

Abb. 7. Nach Perrot-Chipiez, *Histoire de l'art*, Bd. 6 (1894), S. 311, Fig. 90.

Abb. 8. Nach Harriet Boyd Hawes, *Gournia* (1908).

Abb. 9. Nach einer mir von Prof. Dr. Noack — Berlin zur Verfügung gestellten Aufnahme. Gurnia liegt an der Nordküste von Ostkreta. Es wurde in den Jahren 1901, 1903 und 1904 von den Amerikanern ausgegraben. Die Ergebnisse wurden im Auftrag der American Exploration Society, Philadelphia von Harriet Boyd Hawes in dem 1908 erschienenen Werke „Gournia“ niedergelegt. Das Städtchen erhebt sich terrassenförmig vom Meere aus. Es wird vom Palaste bekrönt, der jedoch ziemlich schlecht erhalten ist. Anlagen von Magazinräumen, Korridoren und bescheidenen Höfen sind noch zu erkennen. Die Bauten stammen im wesentlichen aus dem Anfang der spätminoischen Zeit (I), doch finden sich auch geringe Reste aus mittelfinoischer und vom Ende der spätminoischen (III) Epoche.

Abb. 10. Nach eigener Aufnahme. Original im Museum für Völkerkunde zu Berlin. Aus Amorgos, einer Insel der Kykladen. Zur Dachform vgl. Abb. 241 b. Verwandte Hausmodelle aus Kreta (Phaistos) siehe bei Fimmen, *Kret. myk. Kultur* Abb. 30. Ältere Stufe der Kykladenkultur.

Abb. 11. Eigene Aufnahme des Gipsabgusses im Museum für Völkerkunde zu Berlin. Original im Museum für antike Kleinkunst, München. Aus Melos, einer Insel der Kykladen. Ältere Stufe der Kykladenkultur. Vgl. Carl Schuchhardt, *Alteuropa* (1919), S. 151 f.; ferner ders., *Der altmittelländische Palast* (Sitzungsberichte der Preuß. Akad. d. Wissensch. 1914, X).

Abb. 12. Aus: E. Petersen und F. v. Luschan, *Reisen in Lykien, Milyas und Kiby-ratis* (Wien 1889), Tafel V. Hoiran liegt südwestlich von Trysa.

Abb. 13. Eigene Vergrößerung nach der Originalaufnahme von Maraghiannis, Kandia (Kreta). Umrisse auf der Vergrößerung der Deutlichkeit wegen verstärkt. Literatur siehe bei Abb. 253.

Abb. 14 (a—i).

a	b	c
d	e	f
g	h	i

„a, b, c, d, h, i“ nach Josef Durm, *Die Baukunst der Griechen* (1910), S. 68, Abb. 42.

„e“ nach *Annual of British School at Athens*, Bd. VIII, S. 17, Fig. 9b (Zeichnung von Fyfe).

„f, g“ nach Schuchhardt, *Alteuropa*, S. 161, Abb. 44. Photographische Aufnahme aller Hausdarstellungen: *Annual of British School at Athens*, Bd. VIII, S. 15, Fig. 8. Gefunden in Knossos (Kreta). Vgl. *Jahrb. des archäologischen Inst.*, 1915, S. 268. Originale im Museum zu Kandia (Kreta). Mittelfinoisch III.

Abb. 15. Nach Originalaufnahme im Besitze des archäologischen Seminars der Universität Berlin. Aus dem 3. Schachtgrab, Mykenai. *Jeft Nat. Mus. Athen*. Weitere Kultbauten siehe Abb. 61, 249, 250. Literatur siehe bei Abb. 29. Vgl. *Jahrb. d. arch. Inst.*, 1915, S. 303, Abb. 21. Schachtgräberperiode.

Abb. 16. Nach *Ephemeris* (1906), Tafel 14. Aus einem Grab in Volo (Thessalien, Nordgriechenland). Original im Nat. Mus. zu Athen. Spätminoisch I.

Abb. 17—20, 25. Nach *Monumenti Antichi*, Bd. 12, Tafel 4 und 6; Bd. 14, Tafel 29. Abb. 18 und 20 nach von Prof. Noack—Berlin zur Verfügung gestellten Aufnahmen. Phaistos liegt im südlichen Teil von Mittelkreta, eine Stunde vom Meere entfernt auf einer Anhöhe. Seit 1900 ausgegraben von den Italienern. Fundamentreste aus frühminoischer und mittelfinoischer Zeit (1. Palast). Hauptteile aus der 3. Periode der mittelfinoischen und 1. bis 2. Periode der spätminoischen Zeit (2. Palast). 2. Palast etwa gleichzeitig mit dem von Knossos zerstört. Vgl. *Rivista d'Italia* 1903, S. 763 ff.; *Annuario della Regia Scuola Archeologica di Atene*, 1914, S. 357. Zu den Treppenanlagen (Abb. 17 u. 18)

vgl. die imposante Freitreppe von Tello bei Frank, *Babylonisch-Assyrische Kunst*, S. 38, Abb. 5.

Abb. 21—24, 26—27. Abb. 21 nach Durm, *Baukunst der Griechen* (1910), Tafel 3; Abb. 22 nach René Dussaud, *Les Civilisations préhelléniques*, 2. Aufl. 1914, Abb. 23—24, 26—27 nach von Prof. Noack—Berlin zur Verfügung gestellten Aufnahmen. Knossos liegt im nördlichen Teil von Mittelkreta, 5 km von der Küste entfernt auf einem Hügel. Seit 1900 von den Engländern unter Evans Leitung ausgegraben. Eine ältere und eine jüngere Palastanlage zu unterscheiden. Der ältere Palast fällt in die mittelminoische Zeit, hauptsächlich wohl in die Kamaresstufe (M. M II). Der zweite Palast (M. M. III bis Sp. M. II) wurde auf den Resten des ersten erbaut, und zwar nach einer unter den Fundamenten gefundenen Kartusche des Hyksoskönigs Chian nach 1650 v. Chr. Die Zerstörung des Palastes fällt zeitlich mit der von Phaistos zusammen. Vgl. *Annual of the British School at Athens*, Bd. VI—XI. Ähnl. Magazinanlagen wie Abb. 27, auch bei den Chetitern (Athen. Mitteil. 1917, S. 100).

Abb. 28. Nach einer Aufnahme im Besitze des archäol. Seminars der Universität Berlin. Tiryns im nordöstlichen Peloponnes (Argolis). Schliemann begann die Ausgrabung 1876 (vgl. Heinr. Schliemann, *Tiryns*, 1886). Seither wurde mit größeren oder kleineren Unterbrechungen immer wieder gegraben bis in die Jahre vor dem Kriege. (Vgl. *Mitteilungen d. archäol. Instituts*, Bd. 38, S. 329). Die Korridoranlagen in der Ostmauer fallen in spämykenische Zeit (Sp. M. III).

Abb. 29—32. Nach Aufnahmen im Besitz des archäol. Seminars der Universität Berlin. Mykenai liegt im nordöstl. Peloponnes (Argolis). Ausgrabungen 1874 von Schliemann begonnen. Vgl. Heinr. Schliemann, *Mykenae*, 1878; ferner: Carl Schuchhardt, *Schliemanns Ausgrabungen*, 1891; Chr. Tsountas, *Mykenai*, 1893; Tsountas-Manatt, *The Mycenaean age*, 1897. Palast von Mykenai älter als der von Tiryns. 6 Schachtgräber vom Ende der 2. mittelminoischen bis zur 1. Periode spätminoischer Zeit Plattenring später und zum Teil ohne Rücksicht auf Schachtgräber angelegt. Kuppelgräber jünger als Schachtgräber (Sp. M. III). Löwentor vielleicht gleichzeitig mit Kuppelgräbern.

Abb. 33—34. Nach Rekonstruktionszeichnungen von E. Stefani im *Annuario della Regia Scuola Archeologica di Atene*, Bd. I, Tafel 5 und 6. Prinias in Mittelkreta. Griechisch-archaische Zeit; etwa 600 v. Chr. Der Stil der Plastik entspricht dem der Venus von Auxerre, Abb. 156.

Abb. 35. Nach einer Aufnahme der neuesten Zusammensetzung der Bruchstücke im Britischen Museum, London. Vgl. M. Meurer, *Vergleichende Formenlehre des Ornaments und der Pflanze* (1909), S. 466. Die Ätzung wurde liebenswürdigerweise vom Verlag Wolfgang Jess — Dresden zur Verfügung gestellt. Weitere Säulen siehe Abb. 59, 62, 79, 247 d, 279 h, i.

## Innenausstattung der Räume.

Abb. 36. Nach eigener Aufnahme des Abgusses im Gipsmuseum der Universität Berlin. Vgl. *Annual of British School at Athens*, Bd. 9, S. 8, Fig. 3. Art der Dekoration mit unseren Abb. 186 u. 188 übereinstimmend. Spätminoisch I.

Abb. 37. Nach Zeichnung von Theod. Fyfe im *Journal of the Royal Institute of British Architects*, Bd. 10 (1903), Tafel 1. Fragmente im Museum zu Kandia und im Britischen Museum, London. Zur Dekoration vgl. Abb. 10, 11, 35, 39, 88, 171, 179, 205, 239g, 266, 267. Spätminoisch II.

Abb. 38. Nach Originalaufnahme. Vgl. *Annual of the British School of Athens*, Bd. 7, S. 55, Fig. 16. Original im Museum zu Kandia, Kreta. Vgl. Abb. 15, 41, 60, 61, 62. Das auch sonst überaus häufig vorkommende Motiv hängt irgendwie mit der gleichartigen chetitischen Hieroglyphe, dem Gottesdeterminativ, zusammen. Vgl. ferner Schuchardt in d. *Forschungen aus d. Kgl. Museen* 1915, S. 155 ff. Spätminoisch II.

Abb. 39. Nach eigener Aufnahme des Abgusses im Gypsmuseum der Universität Berlin. Orchomenos liegt in Mittelgriechenland (Böotien). Kuppelgrab mit Nebenkammer, in welcher Reliefdecke. Vgl. Pausanias IX, Cap. 38. Ausgrabungen von Schliemann 1880 begonnen. Vgl. Heinr. Schliemann, *Orchomenos*, 1881. Spätminoisch II.

Abb. 40—41. Nach einer Aufnahme im Besitz von Prof. Noack, Berlin (Abb. 40) und nach René Dussaud, *Les Civilisations préhelléniques*, 2. Auflage 1914. Das Greifenfresko gehört der jüngeren Periode der kretischen Malerei an (Sp. M. II). Zur Darstellung vgl. Fimmen, *kretisch-mykenische Kultur* S. 205, Abb. 198.

## Malerei.

Abb. 42—46. Nach Gerhart Rodenwaldt, *Tiryns*, II. Bd. (1912), Tafel 19 und 21. Abb. 45—46 nach Aquarellen von Gilliéron-Athen im Besitz des Gipsmus. d. Univ. Berlin. Originale im Nat. Museum zu Athen. Abb. 42—44 gehören der jüngeren Periode, Abb. 45—46 der älteren Periode der festländischen Malerei an.

Abb. 47. Nach Aquarell von Gilliéron, Athen. Vgl. *Annual of British School at Athens*, Bd. 7, S. 57, Fig. 17. Bruchstück aus einem Fries sitzender Männer und Frauen. Original im Museum zu Kandia. Jüngere Periode der kretischen Malerei (Sp. M. II).

Abb. 48. Nach Aquarell von Gilliéron, Athen. Vgl. *Annual of British School at Athens*, Bd. 8, S. 55, Fig. 28. Bruchstück einer Tänzerin. Original im Mus. zu Kandia. Jüngere Periode der kretischen Malerei (Sp. M. II).

Abb. 49. Nach *Gazette des Beaux Arts*, 1920, S. 296. Vgl. Deltion, 1917, S. 359 und *Ephemeris*, 1909, Tafel 1 und 2. Theben liegt in Mittelgriechenland (Böotien). Aus einer Prozession nach links und rechts schreitender Frauen. Originale im Nat. Mus. zu Athen. Figuren beinahe lebensgroß. Unter den Figuren Sockel in gemalter Steinimitation. Zur Gliederung des Hintergrundes in welligbewegten Streifen vgl. Abb. 41, 51, 52, 63, 74, 76; zum Gefäß, das die Frau in der l. Hand trägt, vgl. Schäfer, *Ägyptische Kunst*, S. 30, Abb. 3. Ältere Periode der festländischen Malerei.

Abb. 50. Nach Rodenwaldt, *Tiryns* II, Tafel 8. Aus einer großen Frauenprozession Fragmente von mindestens acht, teils nach rechts, teils nach links schreitender Frauen, im Nat. Museum zu Athen. Jüngere Periode der festländischen Malerei.

Abb. 51—52. Nach Aquarellen von Gilliéron, Athen, im Besitz des Gipsmus. der Universität Berlin. Bruchstücke aus einem Prozessionsfresko von Männern. Museum zu Kandia. Vgl. *Annual of British School of Athens*, Bd. 6, S. 12 ff. Zur Tracht vgl. Abb. 244a, 257 ff. Jüngere Periode der kretischen Malerei.

Abb. 53. Nach Aquarell von Gilliéron, Athen. Vgl. Rodenwaldt, *Tiryns* II, S. 117, Fig. 49. Bruchstück aus einem Jagdbild. Nat. Mus. zu Athen. Jüngere Periode der festländischen Malerei.

Abb. 54—57. Nach Originalaufnahmen von Maraghiannis, Kandia (Kreta). Original im Museum zu Kandia. Hagia Triada im südl. Teil von Mittelkreta. Jüngere Periode der kretischen Malerei.

Abb. 58. Nach Aquarell von Gilliéron, Athen, im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Vgl. Rodenwaldt, *Tiryns* II, Tafel 12. Fragmente einer ganzen Reihe, teils nach rechts, teils

nach links fahrender Wagen mit lenkenden Frauen erhalten. Nat. Mus. zu Athen. Jüngere Periode der festländischen Malerei.

Abb. 59. Nach Annual of British School at Athens, Bd. 10, Tafel 2. Kretische Säulenhalle mit sog. Hörneraltären zwischen den einzelnen Säulen. Mus. zu Kandia. Ältere Periode der kretischen Malerei.

Abb. 60. Nach Heinr. Bulle, Orchomenos (1907). Tafel 28, 1. Orchomenos in Mittelgriechenland (Böotien). Bruchstück eines Kultgebäudes (vgl. Abb. 61). Nat. Mus. zu Athen. Jüngere Periode der festländischen Malerei.

Abb. 61—63. Nach Journal of the Royal Institute of British Architects, Bd. 18 (1911), S. 289 ff., Fig. 1; Journal of Hellenic Studies, Bd. 21, Tafel 5 und Encyclopedia Britannica, Bd. 1 unter „Aegean Civilization“, Tafel 1, Fig. 5. Das ganze Miniaturfresko, das eine Versammlung von Männern und Frauen darstellte, die einer Kulthandlung zuschauen, ist noch unveröffentlicht. Museum zu Kandia. Zum Pfeiler (Abb. 63 rechts) vgl. Abb. 97, 98, 100. Ältere Periode der kretischen Malerei.

Abb. 64. Nach Athen. Mitteilungen, Bd. 36, Tafel 9. Aus einem Miniaturfresko: Frauen sehen zu den girlandengeschmückten Fenstern eines Palastes heraus. Nat. Mus. zu Athen. Ältere Periode der festländischen Malerei.

Abb. 65. Nach Aquarell von Gilliéron, Athen, im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Vgl. Annual of British School at Athens, Bd. 7, S. 94 und 8, S. 74. Weibl. und männliche Akrobaten beim Stierspiel. Zur Darstellung vgl. Abb. 66, 75a, 97, 102—107, 138, 244a und g. Mus. zu Kandia. Ende Sp. M. I oder Anfang Sp. M. II.

Abb. 66. Nach Schliemann, Tiryns, Tafel 13. Vgl. Rodenwaldt, Tiryns II, Tafel 18 und Österreich. Jahreshefte, Bd. 1 (1898), S. 14, Fig. 14. Nat. Mus. zu Athen. Jüngere Periode der festländischen Malerei.

Abb. 67, 69—70. Nach Aquarell von Gilliéron, Athen, im Gipsmuseum der Univ. Berlin (Abb. 67). Nach Monumenti Antichi, Bd. 13, Tafel 10 u. 11 (Abb. 69—70). Originale im Mus. zu Kandia (Kreta). Ältere Periode der kretischen Malerei (M. M. III).

Abb. 68. Nach Aquarell von Gilliéron, Athen, im Gipsmuseum der Univ. Berlin. Original im Nat. Mus. zu Athen. Vgl. Rodenwaldt, Tiryns II, Tafel 13. Jüngere Periode der festländischen Malerei.

Abb. 71. Nach Aquarell von Gilliéron, Athen. Original im Museum zu Kandia (Kreta). Vgl. Annual of British School at Athens, Bd. 8, S. 58. Jüngere Periode der kretischen Malerei.

Abb. 72. Nach Excavations at Phylakopi in Melos (1904), Tafel 3. Nat. Mus. zu Athen. Vgl. unsere Abb. 84. Mittelminoisch III oder spätminoisch I.

## Relief auf bemalten Grund.

Abb. 73. Nach Annual of British School at Athens, Bd. 9, S. 139, Fig. 88. Ergänzt. Spätminoisch II (Palaststil).

Abb. 74. Nach einer Nachbildung von Gilliéron-Athen im Gipsmus. der Univ. Berlin. Original im Museum zu Kandia (Kreta). Vgl. Jahrb. d. archäol. Inst., 1915, S. 269. Vermutlich gehört die Federkrone zu einer weiblichen Figur. Die Fleischteile des Kopfes sind heute gelblich-weiß, was dafür spricht. Der braune Körper ist von einer männlichen Figur hinzugefügt. Die Federkrone findet sich häufig bei Sphinxdarstellungen (vgl. Abb. 110, 243d, 247b); ebenso bei Frauen (vgl. Abb. 54, 2. Frau von links). Allerdings geht weibliche und männl. Tracht im Kult durcheinander. Doch ist bis jetzt die Federkrone für Männer nicht nachgewiesen. Vielleicht ist an einen Angehörigen der gelben Rasse

zu denken, da auch ein gelbgefärbtes Gesicht auf den Tirynther Fresken vorkommt. Wichtig in dieser Hinsicht scheint, daß auf in Knossos gefundenen Reliefplatten (vgl. *Annual of British School at Athens*, Bd. 8, S. 21, Abb. 10) Männer mit heller und dunkler Hautfarbe unterschieden werden. — Spätminoisch II.

Abb. 75. Nach eigener Aufnahme der Abgüsse im Gipsmus. der Univ. Berlin. Originale im Museum zu Kandia. Vgl. *Jahrb. d. archäol. Inst.*, 1915, S. 270. Die linke Hand hat wohl ein Stierhorn erfaßt, gehört also zu einer Stierspieldarstellung. Spätminoisch II.

Abb. 76. Eigene Aufnahme der Nachbildung von Gilliéron, Athen, im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Original im Museum zu Kandia. Der Stierkopf gehörte wohl zu einer Relieflandschaft, ähnlich den Abb. 108—109. Zum Stil vgl. Abb. 164. Vgl. *Jahrb. d. archäol. Inst.*, 1915, S. 271. Spätminoisch II.

## Relief.

Abb. 77—78. Nach Originalaufnahmen im Besitze des archäol. Seminars der Univ. Berlin. Beide Stelen aus dem 5. Schachtgrab. Jetzt Nat. Mus. zu Athen. Vgl. *Jahrb. d. archäol. Inst.*, 1915, S. 286 f. Schachtgräberperiode.

Abb. 79. Nach Originalaufnahme im Besitz des archäol. Seminars d. Univ. Berlin. Maße, Material und Einrichtung des Mykenischen Tors stimmen mit dem von Tiryns überein. (Vgl. *Archäol. Jahrb.*, 1915, S. 291, Anm. 4). Spätminoisch II—III.

Abb. 80. Eigene Aufnahme des Abgusses im Gipsmus. der Univ. Berlin. Vgl. *Annual of British School at Athens*, Bd. 7, S. 42, Fig. 12. Gewicht etwa 29 Kilogramm. Spätminoisch I—II.

Abb. 81. Eigene Aufnahme der Nachbildung im Gipsmus. der Univ. Berlin. (Vgl. galvanoplastische Nachbildungen mykenischer und kretischer [minoischer] Altertümer von E. Gilliéron und Fils; Vorwort von P. Wolters. Katalog der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen, Nr. 90.) Aus drei Stücken gearbeitet: Hals und zwei Bauteile. Unten 10 Sprenglöcher. Vgl. *Ephemeris*, 1888, Tafel 7, 1 und *Jahrb. des archäol. Inst.*, 1911, S. 269. Spätminoisch I.

Abb. 82—84. Eigene Aufnahmen nach den Nachbildungen im Mus. für Völkerkunde, Berlin. Originale im Museum zu Kandia, Vgl. *Jahrb. d. archäol. Inst.*, 1915, S. 266 f. Reliefs aus der Form gepreßt. Aus einem Depotfund der 3. mittelfinoischen Periode.

Abb. 85. Eigene Aufnahme nach Abguß im Gipsmus. der Univ. Berlin. Palaiakastro liegt an der Ostküste von Kreta. Vgl. *Annual of British School at Athens*, Bd. 11, S. 285, Fig. 14a. Spätminoisch I.

Abb. 86. Nach Originalaufnahme im Besitz der ägyptischen Abt. des alten Museums, Berlin. Original im alten Museum, Berlin (Amarnasaal). Vgl. *Archäol. Anzeiger*, 1891, S. 41. Aus Sakkara (Ägypten), Grab des Astarte- und Baalpriesters Sarbichen, eines Ausländers. Holzart nach Prof. Wittmack: Buchsbaum. Zeit des Amenophis IV, 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts v. Chr.

Abb. 87—89. Nach Originalaufnahmen im Besitz des archäol. Seminars der Univ. Berlin. 5. Schachtgrab. Jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. *Jahrb. des archäol. Inst.*, 1915, S. 294 f. Schachtgräberperiode.

Abb. 90. Eigene Aufnahme der Nachbildung im Gipsmus. der Univ. Berlin (vgl. Katalog der Württembergischen Metallwarenfabrik, Nr. 12). 4. Schachtgrab; jetzt Nat.

Mus. Athen. Wandung aus Silberblech getrieben; gravierte Vorzeichnung; goldener Schild. Neuerdings weitere Bruchstücke als zugehörig erkannt. Vgl. Archäol. Anzeiger 1903, S. 158; Jahrb. des archäol. Inst., 1915, S. 319; Athen. Mitteilungen, 1915, S. 45 u. Tafel 7—8. Schachtgräberperiode.

Abb. 91 u. 108. Nach A. S. Murray, Excavations in Cyprus, Tafel 1. Enkomi an der Ostküste von Cypern. Aus Grab 58. Jetzt Britisches Museum, London. Unter assyrischem Einfluß. Zu dem über dem Pferd fliegenden Vogel (Abb. 91) vgl. Abb. 56 und Weber, Altoriental. Siegelbilder Abb. 357 u. 544, ferner Ed. Meyer, Reich u. Kultur d. Chetiter, Tafel 6 u. 7; zum Hund unter dem Pferde vgl. Abb. 200 und Weber, a. a. O., Abb. 528. Zur Tracht des Mannes ganz rechts (Abb. 91) vgl. Abb. 141, 263, 264. Nach F. Poulsen, Zur Zeitbestimmung der Enkomifunde (Jahrb. des archäol. Inst., 1911, S. 215 ff): 12.—11. Jahrh. v. Chr.

Abb. 92—95. Eigene Aufnahmen nach Abguß im Gipsmus. der Univ. Berlin. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Jahrb. des archäol. Inst., 1915, S. 251. Ergänzung siehe Katalog der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen, Nr. 111. Steatit wird im südöstl. Kreta gefunden. Steatitvasen schon in der sumerischen Kunst vorkommend (vergl. Frank, Babylon.-Assyr. Kunst, S. 47, Abb. 2, 3 u. 4). Beachte auf Abb. 94 das Sistrum, ein in Ägypten besonders häufiges Musikinstrument. Die Schnittervase stammt aus dem älteren Palast von Hagia Triada (M. M. III bis Sp. M. I).

Abb. 96 (a—c). Eigene Aufnahmen nach Gilliérons Nachbildung im Gipsmuseum der Univ. Berlin (Katalog der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen, Nr. 110). Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Jahrb. d. archäol. Inst., 1915, S. 244f. Der Becher stammt aus dem älteren Palast von Hagia Triada (M. M. III bis Sp. M. I).

Abb. 97—101. Eigene Aufnahmen nach Abguß im Gipsmus. der Univ. Berlin. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Jahrb. d. archäol. Inst., 1915, S. 247f. Der Trichter stammt aus dem älteren Palast von Hagia Triada (M. M. III bis Sp. M. I).

Abb. 102—107. Eigene Aufnahmen nach den Nachbildungen im Gipsmus. der Univ. Berlin (vgl. Katalog der Württembergischen Metallwarenfabrik, Nr. 1 und 1a). Vaphio, bei dem alten Amyklai, liegt im Peloponnes (Lakonien). Originale, unbeschädigt, aus dem Kuppelgrab. Jetzt Nat. Mus. zu Athen. Getriebene Reliefs. Vgl. Archäol. Anzeiger, 1903, S. 157; Jahrb. des archäol. Inst., 1915, Tafel 9—11 u. S. 325; A. Riegl, Österr. Jahresh., 1906, S. 1f. — Mittelminoisch III bis spätminoisch I.

Abb. 109. Nach H. R. Hall, Aegean Archaeology, 1915, Tafel 31, 2. Früher Sammlung Elgin, jetzt Britisches Mus., London. Baum links unten etwas überarbeitet. Zur Dekoration des Felles, Flecken in Vierpaßform eingeritzt, vgl. Abb. 65. Ein Bruchstück, das die Füße eines nach links schreitenden Stieres zeigt, gehört zu dem gleichen Zyklus (Perrot-Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité, VI, S. 823, Fig. 400). Spätminoisch I.

Abb. 110. Nach Originalaufnahme im Besitz des archäol. Seminars der Univ. Berlin. Original im Nat. Mus. Athen. Vgl. Bulletin de Correspondance Hellénique, Bd. 2, 1878, S. 185ff. Spata liegt in Attika. Spätminoisch I.

Abb. 111. Nach Murray, Excavations in Cyprus, Tafel 2. Grab 17. Jetzt Britisches Mus., London. Nach Poulsen, Jahrb. d. archäol. Inst., 1911, S. 215 ff: 12.—11. Jahrh. v. Chr.

Abb. 112. Nach Museo Italiano di Antichità classica, Bd. 2 (1888), Tafelband, Tafel 1. Die Idäische Höhle liegt in Mittelkreta. Original im Museum in Kandia. Lichtdruck in den Antiquités Crétoises, Bd. 1, Tafel 40. Vgl. ferner Fr. Poulsen, Der Orient und die frühgriech. Kunst (1912), S. 77 ff. Archaisch-griechisch unter phönikisch-assyrischem Einfluß. 8.—7. Jahrh. v. Chr.

Abb. 113. Nach Museo Italiano di Antichità classica, Bd. 2, Tafel 11. Original im Museum zu Kandia. Lichtdruck in den Antiquités Crétoises, Bd. 1, Tafel 42. Frühgriechisch-phönikischer Mischstil. 8.—7. Jahrh. v. Chr.

Abb. 114. Nach Originalaufnahme im Besitz des Alten Mus. Berlin. Original ebenda. Es existieren mehrere Dubletten, deren Herkunft aus Praisos (Ostkreta) gesichert ist. Vgl. Poulsen, Der Orient und die frühgriech. Kunst, S. 148, Nr. XLIV und Abb. 172. Archaisch-griechisch. Ausgang 7. Jahrh. v. Chr.

## Rundplastik.

Abb. 115. Eigene Aufnahme nach dem Original im Mus. für Völkerkunde, Berlin. Syros, eine der Kykladen. Zum Typus vgl. die babylon. Siegel Nr. 443 u. 444 bei Otto Weber, Altoriental. Siegelbilder; ferner Hugo Prinz, Altoriental. Symbolik, Tafel 13, Fig. 6. Ältere Kykladenkultur.

Abb. 116. Nach Originalaufnahme im Besitze des Badischen Landesmus., Karlsruhe. Original ebenda. Paros, eine der Kykladen. Ältere Kykladenkultur.

Abb. 117. Eigene Aufnahme nach dem Original im Gipsmus. der Univ. Berlin. In Smyrna erworben, aber kyprisch. Babylonischer Einfluß; Ischtartypus. Kyprische Bronzezeit.

Abb. 118. Eigene Aufnahme nach dem Original im Mus. für Völkerkunde, Berlin. Dali auf Cypern. Zum Typus vgl. Abb. 237a und c; ferner Koldewey, Das wiedererstandene Babylon, Abb. 203. Kyprische Bronzezeit.

Abb. 119. Nach W. A. Müller, Nacktheit und Entblößung (1906), Tafel 1. Aus Keros (Kyklade), jetzt Nat. Mus. Athen. Ältere Kykladenkultur.

Abb. 120. Nach Aufnahme im Besitz des Bad. Landesmus. Karlsruhe. Originale ebenda. Aus Thera (Kyklade). Ältere Kykladenkultur.

Abb. 121. Nach Le Bas-Reinach, Voyage archéologique (1888), Tafel 123 a Original angeblich aus Tegea (Arkadien, Peloponnes), verschollen. Ausgang der älteren Kykladenkultur.

Abb. 122 (a—b). Nach H. R. Hall, Aegean Archaeology, 1915, Tafel 14 und Encyclopaedia Britannica, Bd. 1 (1910) unter „Aegean Civilization“, Tafel 2, Abb. 4. Original im Ashmolean Mus., Oxford. Aus Amorgos (Kyklade). Jüngere Kykladenkultur.

Abb. 123. Eigene Aufnahme des Originals im Mus. f. Völkerkunde, Berlin. Schliemannsammlung. Genauer Fundort nicht zu ermitteln. Bemalung der Backen, mehrere Punkte um einen Mittelpunkt gruppiert, mit Abb. 134 und der Hieroglyphe „geschorener Kopf“ (Abb. 253) übereinstimmend. Beginn der jüngeren Kykladenkultur.

Abb. 124. Vergrößerung nach einer Originalaufnahme von Maraghiannis, Kandia, Die Diktäische Höhle liegt im östlichen Mittelkreta. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Annual of British School at Athens, Bd. 6, S. 111, Abb. 44 und Antiquités Crétoises Bd. 1, Tafel 28, Abb. 5. Das ganze Messer etwa 24 cm lang. Mittelminoisch III?

Abb. 125—126. Nach Originalaufnahmen im Besitz des archäologischen Seminars d. Univ. Berlin. 4. Schachtgrab, jetzt Nat. Mus. Athen. Schachtgräberperiode.

Abb. 127 (a—b). Nach Originalaufnahmen von Maraghiannis, Kandia. Petsöfa in Ostkreta. Originale im Mus. zu Kandia. Vgl. Annual of British School at Athens, Bd. 9, Tafel 10, 1 u. Antiquités Crétoises, Bd. 1, Tafel 53, Abb. 9 u. 13. Mittelminoisch II.

Abb. 128. Nach Annual of British School at Athens, Bd. 9, Tafel 8. Mittelminoisch II.

Abb. 129, 131, 135. Eigene Aufnahmen nach der Nachbildung im Mus. f. Völkerkunde Berlin. Vgl. Annual of British School at Athens, Bd. 9, S. 75, Fig. 54. Mittelminoisch III.

Abb. 130, 132. Eigene Aufnahmen der Nachbildungen im Mus. f. Völkerkunde, Berlin. Vgl. Annual of British School at Athens, Bd. 9, S. 79, Fig. 57. Kopf ergänzt! Ein ähnlicher Göttertypus in Ägypten (12 Dynastie): Nackte Göttin mit Löwenkopf, in beiden Händen kl. Schlangen (vgl. Journal of Egyptian Archaeology Bd. 1, Tafel 34). Mittelminoisch III.

Abb. 133 (a—b). Nach Tsountas, Mykenai, Tafel 11. Kampos in Lakonien (Peloponnes). Original im Nat. Mus. zu Athen. Vgl. Ephemeris, 1891, S. 189. Spätminoisch II.

Abb. 134. Nach Ephemeris, 1902, Tafel 1, links. Zur Backenbemalung vgl. Abb. 123. Nat. Mus. zu Athen. Spätminoisch II—III.

Abb. 136, 137. Nach E. A. Gardner, A Cretan Statuette (Ancient Egypt., 1915). Kunstmus. Boston. Später als Abb. 129—130. Mittelminoisch III bis spätminoisch I.

Abb. 138. Nach Aufnahme des Originals im Mus. zu Kandia. Vgl. Annual of British School at Athens, Bd. 8, Tafel 2 u. 3. Zur Stellung vgl. Abb. 65—66. Spätminoisch I.

Abb. 139—140. Eigene Aufnahmen des Originals im Mus. f. Völkerkunde, Berlin. Fundort fraglich. Spätminoisch I.

Abb. 141 (a—b). Nach Val. K. Müller, Der Polos, Tafel 1. Diskokephalo in Ostkreta. jetzt Mus. zu Kandia. Nicht mittelminoisch I, wie Müller angibt, sondern Ende spätminoisch I. Vgl. dazu Jahrb. d. archäol. Inst., 1915, S. 277, Anm. 2.

Abb. 142 (a—c). Nach Aufnahmen im Besitz d. Städt. Museums in Frankfurt a. M. Original ebenda. Vgl. A. Furtwängler, kl. Schriften, Bd. 2, S. 453 f. Ende spätminoisch I.

Abb. 143, 144. Nach Jahrb. d. archäol. Inst., 1915, Tafel 1. Reichsmus. in Leiden. Zur Stellung vgl. den Flötenbläser auf Abb. 55. Ende spätminoisch I.

Abb. 145 (a—b). Eigene Aufnahmen des Abgusses im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Vgl. Ephemeris, 1912, Tafel 17. Zur Befestigung, Platte mit Nagel, vgl. Abb. 149, 155, 158. Ende spätminoisch I.

Abb. 146 (a—b), 147. Nach Originalaufnahmen von Maraghiannis, Kandia. Originale im Mus. zu Kandia. Vgl. Antiquités Crétoises, Bd. 1, Tafel 26, Nr. 1, 2, 3. Ende spätminoisch I.

Abb. 148. Eigene Aufnahme des Originals im Alten Mus. zu Berlin. Spätminoisch II.

Abb. 149—150. Eigene Aufnahmen nach Abgüssen im Besitz von Prof. Zahn, Berlin. Originale in der Antikensammlung, Wien. Vgl. Archäol. Anzeiger, 1892, S. 48, Fig. 62 u. 63. Spätminoisch II—III.

Abb. 151. Nach A. de Ridder, Musée du Louvre, Les Bronzes antiques, 1913, Fig. 1. Vgl. ders., Les Bronzes antiques du Louvre, Bd. 1, 1913, Tafel 10, Nr. 80. Die einzige weibliche Rundfigur mit Füßen. Keine Falten am Rock, die in der kretisch-myken. Kunst nicht vorkommen, sondern aufgenähte Schrägvolants, die in Babylon häufig. Spätminoisch II.

Abb. 152. Nach Annual of British School at Athens, Bd. 8, S. 99, Fig. 56. Spätminoisch III.

Abb. 153. Eigene Aufnahme nach den Abgüssen im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Originale im Mus. zu Kandia. Vgl. Annual of British School at Athens, Bd. 10, S. 217, Fig. 6. Palaikastro in Ostkreta. Spätminoisch II.

Abb. 154. Nach Antiquités Crétoises, Bd. 2, Tafel 29. Mus. zu Kandia. Vgl. Boyd Hawes, Gournia, Tafel 10, Nr. 11. Spätminoisch III.

Abb. 155. Nach Aufnahme im Besitz des Alten Mus. zu Berlin. Original ebenda. Archaisch-griechisch. 6. Jahrh. v. Chr.

Abb. 156. Nach Monuments Piot Bd. 20, 1913, Tafel 1. Louvre, Paris. Vgl. Fr. Poulsen, Der Orient u. d. frühgriech. Kunst, 1912, S. 162 f. Archaisch-griechisch. Um 600 v. Chr.

Abb. 157. Nach Aufnahme im Besitz des Alten Mus. zu Berlin. Original ebenda. Archaisch-griechisch. Um 600 v. Chr.

Abb. 158 (a—b). Nach Fouilles de Delphes V, Bronzes, Tafel 3. Aus Delphi. Da in Kreta (Idäische Höhle) eine fast identische Bronze gefunden wurde (vgl. Museo Ital. di Ant. II, Tafel 12, 1), ist kretischer Ursprung der Delphischen Bronze gesichert. Archaisch-griechisch. Anfang 6. Jahrh. v. Chr.

Abb. 159. Eigene Aufnahme nach Abguß im Mus. für Völkerkunde, Berlin. Original im Museum zu Kandia. Vgl. Antiquités Crétoises I, Tafel 24 (1—3) u. Rendiconti dei Lincei, 1907, S. 699 ff. Steattittierfiguren schon in sumerischer Zeit (Frank, Babyl.-assy. Kunst, S. 47, Abb. 5). Inkrustationen in Babylon besonders beliebt (vgl. Meißner, Grundzüge der babyl.-assy. Plastik, Abb. 81, 96, 99). Zur Fußstellung vgl. Meyer, Reich und Kultur d. Chetiter, Abb. 49. Anfang spätminoisch I.

Abb. 160. Eigene Aufnahme nach Nachbildung im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Vgl. Katalog der Württembergischen Metallwarenfabrik, Nr. 120; A. Evans, The tomb of the Double Axes, 1914, S. 52, 80 u. 83. Ein Bruchstück eines ähnlichen Steattitkopfes auch in Mykenai (vgl. Jahrb. d. archäol. Inst., 1911, S. 251, Abb. 2). Vgl. den Stier- und den Ziegenbock aus dem 3. Jahrtaus. v. Chr. bei Meißner a. a. O. Abb. 91 u. 92. Anfang spätminoisch I.

Abb. 161. Eigene Aufnahme nach Nachbildung im Mus. f. Völkerkunde, Berlin. Original im Mus. zu Kandia. Pseira, Insel im Norden von Ostkreta. Vgl. R. B. Seager, Excavations on the Island of Pseira, 1910, Tafel 9; Antiquités Crétoises II, Tafel 21. Spätminoisch I.

Abb. 162. Eigene Aufnahme nach d. galvanopl. Nachbildung im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Vgl. Katalog der Württemb. Metallwarenfabrik, Nr. 48. 4. Schachtgrab. Original im Nat. Mus. Athen. Zur Technik vgl. Arch. Anzeiger, 1903, S. 157 f. Ferner Jahrb. d. arch. Inst., 1911, S. 249 f. Schachtgräberperiode.

Abb. 163. Eigene Aufnahme nach d. galvanopl. Nachbildung im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Vgl. Katalog d. Württemb. Metallwarenfabrik, Nr. 46. 4. Schachtgrab. Jetzt Nat. Mus. Athen. Literatur wie zu Abb. 162. Schachtgräberperiode.

Abb. 164. Eigene Aufnahme nach Original im Alten Mus. Berlin. Herakleia in Kreta. Spätminoisch I—II.

Abb. 165. Nach Aufnahme von Maraghiannis, Kandia. Originale im Mus. zu Kandia. Vgl. Antiquités Crétoises I, Tafel 15; Monumenti Antichi, Bd. XII, S. 118 u. 127. Bessere Aufnahme des kl. Trageties mit den zwei Krügen siehe bei Fimmen, Kret. myk. Kultur, Abb. 102. Spätminoisch III.

## Steingefäße.

Abb. 166(a—c). Nachbildungen von Gilliéron, Athen. Mochlos, Insel im Norden von Ostkreta. Originale im Mus. zu Kandia. Vgl. R. B. Seager, Explorations in the Island of Mochlos Tafel 3, 4, 5; Antiquités Crétoises, Bd. 2, Tafel 4, Nr. 12. Frühminoisch III.

Abb. 167(a—c). Nachbildungen von Gilliéron-Athen im Römisch-german. Zentralmus. Mainz. Originale im Mus. zu Kandia. Vgl. Antiquités Crétoises, Bd. 2, Tafel 19. Spätminoisch II.

## Tongefäße.

Abb. 168(a—c). Originalaufnahmen von Maraghiannis, Kandia. Originale im Mus. zu Kandia. Vasiliki (bei Gurnia) in Ostkreta; Palaikastro an der kretischen Ostküste. Vgl. Antiquités Crétoises, Bd. 2, Tafel 23 und 36; Bd. 1, Tafel 35; Annual, Bd. 9,

S. 305, Abb. 4; Boyd Hawes, Gournia, Tafel 12, Abb. 7; a. frühminoisch III; b. mittelminoisch I; c. frühminoisch II.

Abb. 169. Nach Liverpool Annals of Archaeology, Bd. 5, Tafel 13. Abydos in Ägypten. Vase jetzt im Ashmolean Mus. Oxford. Durch dabeiliegende Funde, die aus der Zeit Sesostris III. (1887—1849) und Amenemhet III. (1849—1801) herrühren, wird das Gefäß und damit der 2. mittelminoische Stil datiert: 19. Jahrh. v. Chr.

Abb. 170 (a—b). Eigene Aufnahmen der Nachbildungen im Mus. f. Völkerkunde, Berlin. Vgl. Annual, Bd. VIII, S. 120, Abb. 71. Mittelminoisch II.

Abb. 171. Nach Monumenti Antichi, Bd. 14 (1904), Tafel 35 b. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Antiquités Crétoises, Bd. 1, Tafel 13. Mittelminoisch II.

Abb. 172. Eigene Aufnahme der Nachbildung im Mus. f. Völkerkunde, Berlin. Vgl. Annual, Bd. 9, S. 120, Abb. 75. Mittelminoisch II.

Abb. 173. Nach Boyd Hawes, Gournia, Tafel C 3. Metallgefäß als Vorbild. Mittelminoisch II.

Abb. 174. Nach Antiquités Crétoises, Bd. 2, Tafel 47, Abb. 3. Original im Mus. zu Kandia. Mittelminoisch III.

Abb. 175. Nach Annual, Bd. 9, S. 308. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Antiquités Crétoises, Bd. 2, Tafel 36. Mittelminoisch II.

Abb. 176. Nach Annual, Bd. 10, S. 7, Abb. 1. Vgl. Annual, Bd. 8, S. 91 und Journal of Hellenic Studies, 1903, S. 189. Spätminoisch I.

Abb. 177. Eigene Aufnahme der Nachbildung im Mus. für Völkerkunde, Berlin. Vgl. Annual, Bd. 9, S. 74, Abb. 53 a. Mittelminoisch III.

Abb. 178. Nach Seager, Pseira, Tafel 7. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Antiquités Crétoises, Bd. 2, Tafel 14. Spätminoisch I.

Abb. 179. Nachbildung von Gilliéron, Athen. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Seager, Pseira, S. 28, Abb. 9; Antiquités Crétoises, Bd. 2, Tafel 20. Spätminoisch I.

Abb. 180. Nach Boyd Hawes, Gournia, Tafel H. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Antiquités Crétoises, Bd. 2, Tafel 28. Spätminoisch I.

Abb. 181. Nach Journal of Egyptian Archaeology, 1914, Tafel 16. Aus Erment in Ägypten; jetzt Britisches Mus., London, Spätminoisch I.

Abb. 182. Nachbildung von Gilliéron, Athen. Pylos im Peloponnes. Original im Nat. Mus. Athen. Vgl. Athen. Mitteilungen, 1909, Tafel 16. Spätminoisch I.

Abb. 183. Nach Originalaufnahme im Besitz des archäol. Seminars d. Univ. Berlin. Mus. zu Marseille. Vgl. Furtwängler, kl. Schriften, Bd. 2, S. 120. Spätminoisch I.

Abb. 184. Eigene Aufnahme der Nachbildung im Mus. f. Völkerkunde, Berlin. Zur Flächengliederung vgl. Abb. 215 a u. 269. Spätminoisch I.

Abb. 185. Eigene Aufnahme der Nachbildung im Mus. f. Völkerkunde, Berlin. Phylakopi auf Melos (Kykklade). Vgl. T. D. Atkinson, Excavations at Phylakopi (1904), Tafel 21, Abb. 4. Spätminoisch I.

Abb. 186. Nach Georges Nicole, Catalogue des Vases peints du Musée National d'Athènes, 1911, Tafel 1. Vgl. Athen. Mitteilungen, 1909, Tafel 21. Spätminoisch I.

Abb. 187. Nach Aufnahme von Maraghiannis, Kandia. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Antiquités Crétoises, Bd. 1, Tafel 35, Abb. 11. Spätminoisch II.

Abb. 188. Nach Furtwängler-Loeschke, Mykenische Tongefäße, 1879, Tafel 2. Original im Nat. Mus. Athen. Spätminoisch I.

Abb. 189. Nach Aufnahme von Maraghiannis, Kandia. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Antiquités Crétoises, Bd. I, Tafel 21, Abb. 2 und Monumenti Antichi, Bd. 14, Tafel 37, Abb. 2. Spätminoisch III.

Abb. 190. Nach Georges Nicole, *Catalogue des Vases peints du Musée d'Athènes*, 1911, Tafel 1. Argos im Peloponnes. Vgl. *Bulletin de Correspondance Hellénique*, 1904, S. 377. Spätminoisch II.

Abb. 191. Nach Furtwängler-Loeschke, *Mykenische Vasen*, 1886, Tafel 14, Abb. 87. Original im Britischen Mus. London. Spätminoisch III.

Abb. 192. Nach Furtwängler-Loeschke, *Mykenische Vasen*, 1886, Tafel 41, Abb. 423. Original im Nat. Mus. Athen. Spätminoisch III.

Abb. 193. Nach Aufnahme von Maraghiannis, Kandia. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. Boyd Hawes, *Gournia*, Tafel 10, Abb. 44; *Antiquités Crétoises*, Bd. 2, Tafel 30. Spätminoisch III.

Abb. 194. Eigene Aufnahme nach dem Original im Mus. f. Völkerkunde, Berlin. Kamiros auf Rhodos. Spätminoisch III.

Abb. 195. Nach Atkinson, *Excavations at Phylakopi*, S. 124, Abb. 95. Von einem Lampenständer? Vgl. *Annual*, Bd. 4, Tafel 2. Stilistisch älter als Abb. 47; Provinzialkunst etwa der Stufe Mittelminoisch III (Anfang). Spätminoisch I.

Abb. 196. Nach Atkinson, *Exc. at Phylakopi*, Tafel 13, Abb. 17. Stilstufe: Mittelminoisch II (Anfang).

Abb. 197. Nach *Monumenti Antichi*, Bd. 6 (1895), Tafel 9, Abb. 10. Kamares in Mittelkreta; Fundort gab dem Kamaresstil (Mittelminoisch II) den Namen.

Abb. 198–199. Nach Furtwängler-Loeschke, *Mykenische Vasen*, Tafel 42 und 43. Nat. Mus. Athen. Spätminoisch III.

Abb. 200. Nach Schliemann, *Tiryns*, Tafel 14. Nat. Mus. Athen. Spätminoisch III.

Abb. 201. Nach *Antiquités Crétoises*, Bd. 2, Tafel 50. Mus. zu Kandia. Vgl. *Rendiconti dei Lincei*, 1907, S. 281 f. Mittelminoisch III.

Abb. 202. Eigene Aufnahmen des Originalen im Alt. Mus., Berlin. Vgl. Athen. *Mitteil.* 1897, Tafel 6. Griech.-archaisch unter kyprischem Einfluß. 7. Jahrh. v. Chr.

Abb. 203. Nach E. H. Hall, *Excavations in Eastern Crete*, 1914, Tafel 29. Karakovilia in Oskreta. Übergangsstil des nachmykenischen zum geometrischen Stil. Um 1000 v. Chr.

Abb. 204. Nach E. H. Hall, *Excavations in Eastern Crete*, 1914, Tafel 26. Vrokastro in Ostkreta. Geometrischer Stil. Vgl. Athen. *Mitteilungen*, 1918, S. 1 ff. Etwa 850 bis 700 v. Chr.

## Goldschmiedearbeiten / Kleinkunst.

Abb. 205. Nach Originalaufnahme im Besitz des archäol. Seminars d. Univ. Berlin. 3. Schachtgrab. Original im Nat. Mus. Athen. Eine in Form und Dekoration entsprechende Vase aus Ton (Knossos) im *Annual*, Bd. 9, S. 72, Fig. 48. Schachtgräberperiode.

Abb. 206–210. Nach Originalaufnahmen im Besitz d. archäol. Seminars d. Univ. Berlin. 4. Schachtgrab. Originale im Nat. Mus. Athen. Zur Technik vgl. *Arch. Anzeiger*, 1903, S. 157 ff. Schachtgräberperiode.

Abb. 211–219. Eigene Aufnahmen der Nachbildungen des Gipsmus. d. Univ. Berlin. (Vgl. *Katalog der Württemberg. Metallwarenfabrik*, Nr. 20, 2, 89, 33, 23, 25, 22 und 88). Aus d. Schachtgräbern. Originale im Nat. Mus. Athen. Zur Technik vgl. *Archäol. Anzeiger*, 1903, S. 157 ff. Schachtgräberperiode.

Abb. 220. Nach Aufnahme von Maraghiannis, Kandia. Original im Mus. zu Kandia. Vgl. *Annual*, Bd. 7, S. 79, Abb. 25. Zur Dekoration vgl. Abb. 69, 169, 225, 268 und 270. Mittelminoisch III.

Abb. 221. Nach Originalaufnahmen im Besitz des Ägypt. Mus. Berlin. Originale im Mus. zu Kairo. Ringe aus dem Grabe der Prinzessin Mereret, das Übrige aus dem Grabe der Prinzessin Chenemet. Beides Töchter Amenemhet II. (1935—1903). Vermutlich kretische Originalarbeit. Vielleicht ägyptisch nach kretischer Vorlage. Vgl. Möller, Metallkunst der Ägypter (Wasmuth, 1921). Mittelminoisch II. Um 1900 v. Chr.

Abb. 222. Nach einer von Geh. Rat Prof. Dr. Rosenberg, Karlsruhe, zur Verfügung gestellten Aufnahme. Etwas retouchiert. Um 1900 v. Chr.

Abb. 223. Nach H. R. Hall, *Aegean Archaeology*, 1915, Abb. 83. Enkomi auf Cypern. Original im Britischen Mus. London. Spätminoisch I—II.

Abb. 224 (a—c). Nach Originalaufnahme im Besitz des archäol. Seminars d. Univ. Berlin. 3. Schachtgrab. Nat. Mus. Athen. Schachtgräberperiode.

Abb. 225. Aufnahme der Nachbildungen von Gilliéron, Athen. Originale im Mus. zu Kandia. Vgl. R. B. Seager, *Explorations in the Island of Mochlos*, 1912, Abb. 10 u. 11. Frühminoisch III.

Abb. 226—227. Nach Originalaufnahmen im Besitz des archäol. Seminars d. Univ. Berlin. Aus den Schachtgräbern. Nat. Mus. zu Athen. Schachtgräberperiode.

Abb. 228 (a—f). Nach Originalaufnahme von Maraghiannis, Kandia. Originale im Mus. zu Kandia. Vgl. *Antiquités Crétoises*, Bd. 1, Tafel 16; *Monumenti Antichi*, Bd. 14, S. 595 u. 597 und Tafel 59. Spätminoisch I.

Abb. 229. Nach Originalaufnahme von Maraghiannis, Kandia. Originale im Mus. zu Kandia. Vgl. *Antiquités Crétoises*, Bd. 1, Tafel 18; *Monumenti Antichi*, Bd. 14, S. 59 f. Spätminoisch I.

Abb. 230—234. Nach Originalaufnahmen im Besitz des archäol. Seminars d. Univ. Berlin. Aus den Schachtgräbern. Nat. Mus. Athen. Zu Abb. 232 vgl. Athen. Mitteilungen, 1918, S. 153 f. Schachtgräberperiode.

Abb. 235. Nach Originalaufnahme im Besitz des arch. Sem. d. Univ. Berlin. Original im Nat. Mus. Athen. Vgl. *Bulletin de Correspondance Hellénique*, Bd. 2, Tafel 18 und *Archäol. Jahrbuch*, 1911, S. 225. Zur Tracht vgl. Abb. 90 und 111. Spätminoisch I.

Abb. 236 (a—f).

		a	
b		c	d
	e		f

a. Nach *Archäol. Jahrb.*, 1911, S. 258, Fig. 10. Aus Mykenai. Nat. Mus. Athen. Spätminoisch I.

b und d. Mit Erlaubnis von Geh. Rat Rosenberg, Karlsruhe, nach dessen *Gesch. d. Goldschmiedekunst*, Abt. Granulation, Fig. 42 u. 44. Aus Knossos, jetzt Mus. zu Kandia. Spätminoisch I.

c. Nach *Annual*, Bd. 8, S. 80, Fig. 45. Aus Knossos, jetzt Mus. zu Kandia. Spätminoisch I.

e. Nach *Archäol. Jahrb.*, 1911, S. 263, Fig. 13. Aus Mykenai, 4. Grab, jetzt Nat. Mus. Athen. Schachtgräberperiode.

f. Nach Originalaufnahme im Besitz des arch. Sem. d. Univ. Berlin. Aus Mykenai, 4. Grab, jetzt Nat. Mus. Athen. Oberer Teil einer Nadel. Schachtgräberperiode.

Abb. 237 (a—k).

		a	
	b		c
d		e	f
g		h	i
		k	

Nach Originalaufnahmen im arch. Sem. d. Univ. Berlin. Schachtgräber, Mykenai. Jetzt Nat. Mus. Athen. Schachtgräberperiode.

Abb. 238 (a—e).

	a	b
c	d	e

a, b, d. Nach Originalaufnahmen im arch. Sem. d. Univ. Berlin. Schachtgräber, Mykenai. Jetzt Nat. Mus. Athen. Schachtgräberperiode.

c, e. Nach Athen. Mitteilungen, 1909, Tafel XIII. Aus Pylos, jetzt Nat. Mus. Athen. Spätminoisch I.

Abb. 239 (a—m).

a	b	c
d	e	f
g	h	i
k	l	m

Nach Originalaufnahmen im arch. Sem. d. Univ. Berlin. Schachtgräber, jetzt Nat. Mus. Athen. Schachtgräberperiode.

## Siegelsteine.

Abb. 240 (a—k). Eigene Aufnahmen der Gipsabdrücke im Gipsmus. d. Univ. Berlin.

	a	
b	c	
	d	
e	f	
	g	
h	i	
	k	

a, b, c, e. Unveröffentlicht. Zu a vgl. die Flechtbänder auf chetitischen Siegeln bei Meyer, Reich u. Kultur d. Chetiter, Abb. 41 u. 42. Zu b vgl. Meyer a. a. O., Abb. 42 oben rechts u. Weber, Siegelbilder 586 u. 589. Zu c vgl. Weber 594, zu e vgl. Weber 596.

d, f, g, h, i. Originale im Mus. zu Kandia. Vgl. Ephemeris, 1907, Tafel 6, Nr. 7 u. 11β; Tafel 8, Nr. 129; Tafel 7, Nr. 44; Tafel 8, Nr. 137. d. Steatit aus Knossos; frühminoisch. f. Steatit aus Mallia; mittelminoisch. g. Steatit aus Knossos; vgl. Weber 590 u. 591; spätminoisch. h. Chalcedon aus Phaistos; spätminoisch. i. Steatit aus Kreta; spätminoisch.

k. Unveröffentlicht. Mondsicheln in dekorativer Anordnung. Vgl. Abb. 241b u. c, 242c; spätminoisch.

Abb. 241 (a—k). Spätminoisch.

	a	
b	c	
	d	
e	f	
	g	
h	i	
	k	

a. Eigene Aufnahme der galvanoplast. Nachbildung der Württemb. Metallwarenfabrik. Goldring aus Mykenai. Jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Ephemeris, 1888, Tafel 10, Abb. 42.

b. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Alten Mus. Berlin. Karneol unbek. Herkunft. Jetzt Altes Mus. Berlin. Vgl. Furtwängler, Antike Gemmen I, Tafel 4, Abb. 5.

c. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Alten Mus. Berlin. Braunroter Jaspis unbek. Herkunft. Jetzt Altes Mus. Berlin. Vgl. Furtwängler I, Tafel 4, Abb. 13.

d. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Hämatit aus Kreta, im Mus. zu Kandia. Vgl. Ephemeris, 1907, Tafel 7, Abb. 66 u. Weber 566.

e. Nach Perrot-Chipiez, *Histoire de l'art*, Bd. 6, Tafel 16, Abb. 1. Bergkristall aus Jalyos. Jetzt Britisches Mus. London. Vgl. Furtwängler I, Tafel 3, Abb. 51.

f, g, h, k. Unveröffentlicht. Eigene Aufnahmen der Gipsabdrücke im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Zu f vgl. Weber 546.

i. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Alten Mus. Berlin. Achat aus dem Peloponnes, jetzt Altes Mus. Berlin. Vgl. Furtwängler I, Tafel 3, Abb. 18.

Abb. 242(a—h). Spätminoisch.

a        b  
          c  
      d     e  
          f  
      g     h

a. Eigene Aufnahme der galvanopl. Nachbildung der Württemb. Metallwarenfabrik.

b. Nach Perrot-Chipiez, Bd. 6, Tafel 16, Abb. 18. Achat aus Menidi, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. *Das Kuppelgrab bei Menidi*, 1880, Tafel 6, Abb. 3. u. Weber 273.

c, g. Unveröffentlicht. Eigene Aufnahmen der Gipsabdrücke im Gipsmus. d. Univ. Berlin.

d. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Alten Mus. Berlin. Chalcedon aus Athen. Jetzt Altes Mus. Berlin. Vgl. Furtwängler I, Tafel 3, Abb. 3 u. Weber 168, 181.

e. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Karneol aus Phaistos. Vgl. *Monumenti Antichi*, Bd. 14, Tafel 40, Abb. 4 und S. 620, Abb. 91.

f, h. Eigene Aufnahmen der Gipsabdrücke im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Aus Knossos. Vgl. Evans, *The Tomb of Double Axes*, S. 15, Abb. 20 a und b.

Abb. 243(a—h). Spätminoisch.

          b        c  
      a            d  
      e        f     g        h

a, c. Eigene Aufnahmen der Gipsabdrücke im Alten Mus. Berlin. Originale ebenda.

a. Serpentin aus Kreta. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2, Abb. 35. c. Bergkristall aus Phigalia. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2, Abb. 34.

b. Unveröffentlicht. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin.

d. Eigene Aufnahme der galvanoplastischen Nachbildung der Württemb. Metallwarenfabrik.

e, f, h. Eigene Aufnahmen der Gipsnachformungen im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Es existieren nur die Modeln aus gebranntem Ton; gefunden in Zakro (Ostkreta). Zu „e“ vgl. *Antiquités Crétoises*, Bd. 1, Tafel 31, Abb. 29 und *Journal of Hellenic Studies*, 1902, Tafel 7, Abb. 45. Zu „f“ vgl. *Journal*, 1902, Tafel 8, Abb. 74 und S. 83, Abb. 19. Zu „h“ vgl. *Antiquités Crétoises*, Bd. 1, Tafel 31, Abb. 27 und *Journal*, 1902, Tafel 6, Abb. 25 und S. 79, Abb. 10.

g. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Carneol aus Knossos. Vgl. *Annual*, Bd. 11, S. 18, Abb. 10 und Weber 244.

Abb. 244(a—i). Mittelminoisch II — Spätminoisch III.

          a        b        c  
          d            e  
      f        g        h        i

a. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Gelber Achat aus Praisos. Vgl. *Annual*, Bd. 8, S. 252, Abb. 25. Zur Tracht vgl. Abb. 51, 52, 257, 258, 259, 262 und 264. Zur Formgebung des Stiers vgl. Weber 534.

b. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Aus Hagia Triada. Vgl. Monumenti Antichi, Bd. 13, Tafel 6, 5. Reihe, Abb. 3.

c. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Jaspis aus Siteia, jetzt Mus. zu Kandia. Vgl. Ephemeris, 1907, Tafel 7, Abb. 103 u. Weber 2a.

d. Eigene Aufnahme der Nachformung im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Tonmodell aus Zakro. Vgl. Journal of Hellenic Studies, 1902. Tafel 9, Abb. 99.

e. Eigene Aufnahme der galvanoplastischen Nachbildung d. Württemb. Metallwarenfabrik. Goldring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Perrot-Chipiez, Bd. 6, S. 844, Abb. 427 u. Weber 568.

f. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Onyx aus Phaistos. Vgl. Monumenti Antichi, Bd. 14, Tafel 40, Abb. 13 und S. 617, Abb. 85.

g. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Carneol aus Phaistos. Vgl. Monumenti Antichi, Bd. 14, Tafel 40, Abb. 5 und S. 626, Abb. 97b.

h. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Aus Gournia. Vgl. Boyd Hawes, Gournia, S. 54, Abb. 27. Mittelminoisch.

i. Unveröffentlicht. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin.

Abb. 245 (a—f). Spätminoisch.

a	b
	c
d	e
	f

a, b. Eigene Aufnahmen der Gipsabdrücke im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Onyx aus Phaistos. Vgl. Monumenti Antichi, Bd. 14, Tafel 40, Abb. 15 u. 16, und S. 621—622.

c. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Hämatit aus Knossos, jetzt Mus. zu Kandia. Vgl. Ephemeris, 1907, Tafel 7, Abb. 98.

d. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Hämatit aus Kreta, jetzt Mus. zu Kandia. Vgl. Ephemeris, 1907, Tafel 7, Abb. 89 u. Meyer, Chetifer Abb. 42 oben links.

e. Unveröffentlicht. Eigene Aufnahme d. Gipsabdruckes im Alten Mus. Berlin. Goldring im Alten Mus. Berlin.

f. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Alten Mus. Berlin. Achat aus Athen im Alten Mus. Berlin. Vgl. Furtwängler I, Tafel 3, Abb. 8.

Abb. 246 (a—i). Spätminoisch.

a	b	c
	d	e
	f	
g	h	i

a. Nach Perrot-Chipiez, Bd. 6, Tafel 16, Abb. 12. Sardonyx aus Vaphio, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 3, Abb. 2 u. Weber 231.

b. Nach Perrot-Chipiez, Bd. 6, Tafel 16, Abb. 15. Chalcedon-Ring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 3, Abb. 10.

c. Nach Perrot-Chipiez, Bd. 6, Tafel 16, Abb. 9. Sardonyx aus Vaphio, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 7, Abb. 7.

d. Nach Perrot-Chipiez, Bd. 6, Tafel 16, Abb. 14. Schwarzer Stein mit weißen Streifen, aus Vaphio, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 3, Abb. 41.

e. Nach Perrot-Chipiez, Bd. 6, Tafel 16, Abb. 20. Sardonyx aus einem Kuppelgrab in Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 3, Abb. 23.

f. Nach Perrot-Chipiez, Bd. 6, Tafel 16, Abb. 16. Tiefroter Jaspis aus Vaphio, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2, Abb. 39.

g. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Hämatit aus Mouktaroi Pediados, jetzt Mus. zu Kandia. Vgl. *Ephemeris*, 1907, Tafel 8, Abb. 146.

h. Nach Perrot-Chipiez, Bd. 6, Tafel 16, Abb. 6. Sardonyx aus Vaphio, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. *Furtwängler I*, Tafel 3, Abb. 53.

i. Unveröffentlicht. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Zur Darstellung vgl. Abb. 55.

Abb. 247 (a—f). Spätminoisch.

a            b  
              c  
d            e  
              f

a, b. Eigene Aufnahmen der galvanopl. Nachbild. d. Württemb. Metallwarenfabrik. Goldringe aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. *Furtwängler I*, Tafel 3, Abb. 25 und III, S. 42, Abb. 17.

c. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Alten Mus. Berlin. Dunkelrötl. Steatit aus Kreta, jetzt Altes Mus. Berlin. Vgl. *Furtwängler I*, Tafel 3, Abb. 22.

d. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Achat aus Knossos. Vgl. Evans, *Prehistoric Tombs of Knossos*, S. 58, Abb. 61.

e. Eigene Aufnahme d. Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Carneol aus Phaistos. Vgl. *Monumenti Antichi*, Bd. 14, Tafel 40, Abb. 3 und S. 620, Abb. 92.

f. Eigene Aufnahme der galvanoplastischen Nachbildung der Württemb. Metallwarenfabrik.

Abb. 248 (a—f). Spätminoisch.

              a  
b            c  
              d  
e            f

a. Eigene Aufnahme der galvanopl. Nachbildung d. Württemb. Metallwarenfabrik. Roter Jaspis aus Mykenai. Vgl. *Furtwängler III*, S. 44, Abb. 20 u. Weber 74 u. 410.

b. Unveröffentlicht. Eigene Aufnahme d. Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin.

c. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Chalcedon aus Knossos. Vgl. Evans, *The Tomb of double axes*, S. 9, Abb. 14.

d. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmuseum der Univ. Berlin. Carneol aus Phaistos. Vgl. *Monumenti Antichi*, Bd. 14, Tafel 40, Abb. 9 und S. 622, Abb. 96.

e. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Alten Mus. Berlin. Sardonyx aus Elis, jetzt Altes Mus. Berlin. Vgl. *Furtwängler I*, Tafel 2, Abb. 27.

f. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Alten Mus. Berlin. Carneol aus Kreta, jetzt Altes Mus. Berlin. Vgl. *Furtwängler I*, Tafel 2, Abb. 24.

Abb. 249 (a—i). Spätminoisch.

              a            b  
              c  
d            e  
              f  
g            h  
              i

a. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Bergkristall aus der Idäischen Grotte, jetzt Mus. zu Kandia. Vgl. *Furtwängler III*, S. 47, Abb. 22.

b. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Steatit aus Knossos. Vgl. *Annual*, Bd. 8, S. 102, Abb. 59.

c. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Hämatit aus Kreta, jetzt Mus. zu Kandia. Vgl. *Ephemeris*, 1907, Tafel 7, Abb. 85.

- d. Unveröffentlicht. Eigene Aufnahme d. Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin.  
 e. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Steatit aus Knossos. Vgl. Ephemeris, 1907, Tafel 8, Abb. 111, und Ephemeris, 1913, Tafel 2, Abb. 111.  
 f. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Goldring aus Knossos. Vgl. Evans. The tomb of the double axes, S. 10, Abb. 16.  
 g. Eigene Aufnahme des Originals im Alten Mus. Berlin. Goldring unbek. Herkunft. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2, Abb. 21.  
 h. Eigene Aufnahme d. galvanopl. Nachbildung d. Württemb. Metallwarenfabrik. Goldring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler III, S. 44, Abb. 21.  
 i. Eigene Aufnahme des Gipsabdruckes im Gipsmus. d. Univ. Berlin. Sardonyx aus Kreta, jetzt Mus. zu Kandia. Vgl. Ephemeris, 1907, Tafel 7, Abb. 47b. Abb. 250(a—k). Mittelminoisch III — Spätminoisch I.

a	b
	c
d	e
	f
g	h
i	k

- a. Eigene Aufnahme des Originals im Alt. Mus. Berlin. Goldring. Vgl. Weber 387.  
 b—k. Eigene Aufnahmen der galvanoplastischen Nachbildungen d. Württemb. Metallwarenfabrik.  
 b. Goldring aus Mochlos. Vgl. R. B. Seager, Explorations in the Island of Mochlos, Abb. 52.  
 c. Goldring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2, Abb. 20 u. Fimmen, Kret. myk. Kultur, Abb. 56.  
 d. Goldring aus Vaphio, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2, Abb. 19; Fimmen, Kret. myk. Kultur Abb. 56 u. Weber 222.  
 e. Unveröffentlicht?  
 f. Goldring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler III, S. 56 u. Fimmen a. a. O., Abb. 56.  
 g. Goldring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 6, Abb. 2.  
 h. Goldplattierter Silberring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 6, Abb. 4. Spätminoisch I.  
 i. Goldring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler III, S. 36, Abb. 14.  
 k. Goldring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler III, S. 47, Abb. 23.

251(a—h). Spätminoisch.

	a	
b		c
	d	
e	f	g
	h	

- a—c. Eigene Aufnahmen der Gipsabdrücke im Alt. Mus. Berlin.  
 d. Karneol aus d. Peloponnes, jetzt Alt. Mus. Berlin. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2, Abb. 2.  
 b. Serpentin aus Athen. jetzt Alt. Mus. Berlin. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2, Abb. 5.  
 c. Bandachat aus dem Peloponnes, jetzt Alt. Mus. Berlin. Vgl. Furtwängler I, Tafel 3, Abb. 44.

- d—h. Eigene Aufnahmen der galvanopl. Nachbild. d. Württemb. Metallwarenfabrik.  
 d. Goldring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2,  
 Abb. 8. Zur Darstellung vgl. Meyer, Chetiter Tafel 7 u. Weber 515.  
 e. Goldschieber aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2,  
 Abb. 4.  
 f. Goldschieber aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2,  
 Abb. 1. Spätminoisch I.  
 g. Goldschieber aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 3,  
 Abb. 46.  
 h. Goldring aus Mykenai, jetzt Nat. Mus. Athen. Vgl. Furtwängler I, Tafel 2, Abb. 3.

## Schriftdenkmäler.

Abb. 252(a—k). Eigene Aufnahmen nach Gipsabdrücken im Gipsmus. d. Univ. Berlin.

a	b
	c
d	e
f	g
	h
i	k

- a, b, c. Dreiseitiger Steatit aus Kalokhorio. Vgl. Evans, *Scripta Minoa* I, S. 116,  
 Abb. 48. Primitive Linearschrift.  
 d, h, i, k. Unveröffentlicht. Piktographische Schrift; ebenso e, f, g. Mittelminoisch.  
 e. Steatit aus Palaikastro. Vgl. *Annual*, Bd. 8, S. 297, Abb. 14 b. Mittelminoisch.  
 f. Chalcedon aus Kreta, jetzt Mus. zu Kandia. Vgl. *Ephemeris*, 1907, Tafel 6,  
 Abb. 21γ und Evans, *Scripta Minoa* I, Tafel 2, Abb. 19b und S. 152, Abb. 19b. Mittel-  
 minoisch.  
 g. Steatit aus Mallia. Vgl. *Ephemeris*, 1907, Tafel 6, Abb. 14a. Mittelminoisch.  
 Abb. 253. Aufnahme von Maraghiannis, Kandia. Original im Mus. zu Kandia.  
 Vgl. Evans, *Scripta Minoa* I, Tafel 12 u. 13 und *Antiquités Crétoises*, 2. Bd., Tafel 48  
 u. 49. Vielleicht phillistäisches Sprachdenkmal. Mittelminoisch III.  
 Abb. 254. Nach *Scripta Minoa* I, S. 49, Abb. 26. Linearschrift B. Vgl. L. Messer-  
 schmidt, *Zur Technik des Tontafelschreibens*, 1907, S. 47 f.; ferner *Archäol. Jahrb.*; Bd. 30  
 1915, S. 41, Johannes Sundwall, *Ursprung der kretischen Schrift* (*Acta Academiae*  
*Aboensis Humaniora* I, 2, Åbo 1920), ders., *Zur Deutung kretischer Tontafelchen*, Åbo  
 1920. Spätminoisch II.

## Kreta und Ägypten.

- Abb. 255. Nach Aufnahme der Burchardtschen Fremdvölkerexpedition, Nr. 742.  
 Vgl. Ed. Meyer, Bericht über eine Expedition nach Ägypten zur Erforschung der Dar-  
 stellungen der Fremdvölker. (*Sitzungsber. d. preuß. Ak. d. Wiss.*, 1913, S. 769 f.). Das  
 zweite Gefäß von links ist auf dem Fresko völlig zerstört; es ist ergänzt nach der  
 photogr. Aufnahme der Zeichnung Nr. 301 von Robert Hay aus dem Jahre 1837 (im  
 Britischen Museum, London). Inschrift zu dem Fresko nicht erhalten. Um 1480 v. Chr.  
 Abb. 256. Nach einer Aufnahme der Zeichnung von Robert Hay aus dem Jahre  
 1837, im Britischen Mus. London. Aufnahme im Bes. des Ägypt. Mus. Berlin. Vgl. *The*  
*Journal of Egyptian Archaeology*, 1914, Tafel 33, Abb. 1.  
 Abb. 257—259. Aufnahmen nach Zeichnungen von Robert Hay aus dem Jahre 1837,  
 im Britischen Mus. London. Aufnahmen im Besitz des Ägypt. Mus. Berlin. Inschrift

des Grabes siehe unter „Kefiti“, Nr. 5. Ähnliche Tribute wie die Kefiti bringen auch die Syrer nach den Annalen Thutmosis III (1501–1447 v. Chr.): „ . . . eine Halskette aus echtem Lapislazuli, eine Amphora und drei Schalen, Ziegenköpfe, ein Löwenkopf; alles Gefäße phönizischer Arbeit. Kupfer und Blei in Blöcken . . . , fünf Zähne Elfenbein . . . und Waffen“ (übers. v. Erman bei Fechheimer, Kleinplastik d. Ägypter, S. 10). Daß in Syrien schon um diese Zeit kretisch-mykenische Völker saßen, wird immer deutlicher (vgl. Abb. 261). Um 1450 v. Chr.

Abb. 260. Nach Aufnahme der Burchardtschen Fremdvölkerexpedition, Nr. 779. Ein „Kfi“-Mann. 1. Hälfte des 15. Jahrh. v. Chr.

Abb. 261. Nach Aufnahme der Burchardtschen Fremdvölkerexpedition, Nr. 731. Frau eines syrischen Fürsten. Die Fleischteile und Haartracht der Figur sind retouchiert. 15. Jahrh. v. Chr.

Abb. 262. Nach Aufnahme der Burchardtschen Fremdvölkerexpedition, Nr. 598. Grab des Men-cheper-re-seneb, Sohn des Rechmire. Inschrift des Grabes siehe unter „Kefiti“ Nr. 7. Fleischteile und Haartracht der Figuren retouchiert. Die Gewandmuster verstärkt nach sicheren Spuren; ebenso die Gaben. Um 1430 v. Chr.

Abb. 263–264. Nach Aufnahmen der Burchardtschen Fremdvölkerexpedition, Nr. 485 und 457. Auf Abb. 263 ist ein Ausschnitt aus der Seeschlacht mit den Philistern gegeben. In der Mitte eines ihrer Schiffe, links angreifende Ägypter, rechts Schiff des mit ihnen verbündeten, aber der Tracht und Bewaffnung nach durchaus kretisch-mykenischen Mittelmeervolkes der „Scherden“. Abb. 264 zeigt gefesselte Philister. Siehe ferner Fimmen, kret. myk. Kultur, S. 116. Abb. 106. Zeit: Ramses III. (1198–1167 v. Chr.).

Abb. 265. Nach Originalaufnahme im Besitz des Ägypt. Mus. Berlin. Wiedergabe mit Erlaubnis der Deutschen Orientgesellschaft. Vgl. Flinders Petrie, Tell el Amarna, London 1894, Tafel 2–4. Fresko ist durch einen Aufseher mutwillig zerstört worden. Zur Darstellung vgl. Friedrich Behn, Vorhellenistische Altertümer der östl. Mittelmeerlande, 1913, Tafel 2, Abb. 1 u. Schäfer, Ägyptische Kunst S. 20, Abb. 1 u. S. 30, Abb. 7. Zeit: Amenophis IV. (1370–1358 v. Chr.).

Abb. 266. Eigene Aufnahme des Originals im Ägypt. Mus. Berlin. Aus einem Tempel westl. Theben der 20. Dynastie (1200–1090 v. Chr.).

Abb. 267 (a–f).

a	b	c
d	e	f

Eigene Aufnahme der Originale im Ägypt. Mus. Berlin. Vgl. Reinhold Wurz, Spirale und Volute, 1914, S. 29f. Die Spirale findet seit der 11. Dynastie (Mentuhotep III., um 2070 v. Chr.) Verwendung in Ägypten. Besonders häufig ist sie in der 12.–18. Dynastie. In der Hyksoszeit kommt auch die falsche Spirale (konzentrische Kreise mit Tangenten, Abb. 267b) vor.

Abb. 268. Nach Originalaufnahme im Besitz des Ägypt. Mus. Berlin. Original im Mus. zu Kairo. Vgl. J. de Morgan, Fouilles a Dahschour, 1903, S. 51 und Tafel 6. Prinzessin Ita sehr wahrscheinlich Tochter Amenemhet II. Vgl. Möller, Metallkunst der Ägypter, 1921. Nach meinem Dafürhalten kretische Originalarbeit aus der 2. mittelminoischen Periode. Um 1900 v. Chr.

Abb. 269. Nach Originalaufnahme im Besitz des Ägypt. Mus. zu Berlin. Original im Mus. zu Kairo. Vgl. F. W. v. Bissing, Ein thebanischer Grabfund aus d. Anf. d. neuen Reichs, 1900. Inschriften (nach Bissing): 1. „Der gute Gott, der Herr der beiden Lande „Ranebphiti“, dem Leben gegeben ist wie dem Re ewiglich“. 2. „Der leibliche Sohn des Re, Amosis der Starke, dem Leben gegeben ist wie dem Re ewiglich“. Aahotep, die

Mutter Amosis (1580—1557). Ägyptische Arbeit nach kretischer Vorlage der Schachtgräberstufe. Zur Raumfüllung vgl. Abb. 184 u. 215 a. 1. Hälfte 16. Jahrh. v. Chr.

Abb. 270. Nach Flinders Petrie, Gizeh and Rifeh, 1907, Tafel 10 B links. Zum Vergleich mit Abb 271. Zeit: 12. Dynastie.

Abb. 271. Nach Archäol. Jahrb. 1912, Tafel 12, rechts. Rekonstruktion von Meurer ist zwar keinesfalls richtig, gibt aber doch eine Vorstellung, wie eine kretisch-mykenische Mumie ungefähr ausgesehen haben könnte. Vgl. Abb. 54 rechts und „Kefii“ Nr. 1.

Abb. 272. Nach Originalaufnahme im Besitz des Ägypt. Mus. Berlin. Original im Britischen Mus. London. Ägypt. Nachahmung eines ägäischen Trichtergefäßes. Zur Dekoration vgl. das Gürtelmuster des Mannes in der Mitte auf Abb. 255. Ferner vgl. Wallis, Egyptian ceramic art. II (1900), Abb. 18.



## Übersicht über die kretisch-mykenische Chronologie.

Kreta		Griechisches Festland und Inseln		Ungefähre Dauer der Perioden	
Jüngere Steinzeit		Jüngere Steinzeit		bis 3000 v. Chr.	
Bronzezeit	Frühminoisch I	Ältere Kykladen-Kultur		3. Jahrtausend v. Chr.	
	Frühminoisch II				
	Frühminoisch III	Ältere Bronzezeit auf Cypern			
	Mittelminoisch I				
	Mittelminoisch II (Kamaressstil)		Jüngere Kykladen-Kultur		2000—1800 v. Chr.
	Mittelminoisch III	Ältere Periode der Malerei	Frühmykenisch (Schachtgräber)	Ältere Periode der Malerei	1800—1550 v. Chr.
	Spätminoisch I				
	Spätminoisch II (Palaststil)		Jüngere Periode der Malerei	Mittelmykenisch	
	Spätminoisch III		Spätmykenisch	Jüngere Periode der Malerei	1400—1000 v. Chr.
	Beginn der Eisenzeit (Nachmykenischer und frühgeometrischer Stil)				

# Ausgewählte Quellen zur Geschichte, Sprache und Kunst der sog. Mittelmeervölker.

## A. Ägyptische Quellen.

Die folgende Zusammenstellung der ägyptischen Nachrichten über die sogenannten Mittelmeervölker soll nicht erschöpfend sein. Sie mußte schon wegen des verfügbaren Raumes auf die wichtigsten Namen beschränkt werden. Die Texte, aus denen immer nur das Wesentliche übersetzt ist, sind nach Möglichkeit sachlich und zeitlich geordnet. Die chronologischen Angaben entsprechen den Zahlen, die J. H. Breasted in der von Ranke besorgten deutschen Ausgabe seiner Geschichte Ägyptens verwendet. Jeder Text ist grundsätzlich nur einmal abgedruckt worden. Werden in einer Stelle außer dem Namen, bei dem sie mitgeteilt ist, noch andere hier behandelte erwähnt, so ist bei diesen nur ein Hinweis gegeben. Die Quellenangaben verweisen in der Regel nicht auf frühere Übersetzungen, sondern auf einen Abdruck des ägyptischen Textes. Daß einige noch nicht veröffentlichte Inschriften mitgeteilt werden konnten, verdankt der Benutzer der freundlichen Erlaubnis der Herren Proff. Erman und Sethe.

Zur Schreibung der meisten dieser Völkernamen und der altkretischen Sprachreste (vgl. Kefi Nr. 15) wird im Ägyptischen die sogenannte „syllabische Schrift“ benutzt, die darin besteht, daß der einfache Konsonant durch eine Gruppe von zwei Konsonanten wiedergegeben wird, von der aber immer nur der erste wirklich zu lesen ist. Unseren künstlichen Vokalisationen, die grundfalsch sind und die Worte nur aussprechbar machen sollen, müßte eigentlich jedesmal der ja allein bekannte Konsonantenbestand beigefügt werden. Um die Übersetzungen davon zu entlasten, sind die wichtigsten dieser Namen hier in alphabetischer Folge zusammengestellt mit Angabe der zu lesenden und (in Klammern) der tatsächlich geschriebenen Konsonanten sowie etwa bekannter anderssprachiger Wiedergaben; Unsicheres ist durch [?] kenntlich gemacht.

Für die richtige Beurteilung ist dabei zu beachten, daß

1. die ägyptische „syllabische Schrift“ mit der babylonischen Silbenschrift nicht wesensgleich ist, und daß
2. die ägyptischen Konsonanten zum Teil zur Wiedergabe mehrerer fremder Laute dienen können. Ein *n* oder *r* kann auch *l* sein. Weiter kann (wenigstens in den semitisch-kanaanäischen Worten) entsprechen: *s* einem Sin oder Schin; *k* einem Qoph, Giml oder auch Ajin; *k* einem Kaph oder Giml; *g* einem Giml oder auch Ajin; *t* einem Taw oder Daleth; *f* einem Samekh oder Zajin; *d* einem Teth oder Daleth; *q* einem Sade oder Zajin.

Alaschia *irs* (*i3r3s3*) babyl. a-la-ši-ia Vord. asiat. Bibl. II, 278 ff. „Cypern“.

Denjen *dnn* (*d3jn3wn3*) babyl. da-nu-na ? V. a. B. II. 512, 92 [*Δαναοί* ??].

Derden *drdn* (*d3r3dnj*) [*Δαρδάνιοι* ??].

Ekwesch *ikjwš* (*i3k3jw3š3*) [*Ἐχαιφοί* ??].

Ese *šj* Kleinasien (?), *Ἀσία* (?)

Kefi *Kffj*, *Kffjw*, „Kreta“, vgl. hebr. Kaphtor und ägypt. „*Kptr*“ (Liste in Ombos aus der letzten Ptolemäer- oder frühen Kaiserzeit, vgl. de Morgan, Cat. de mon I, S. 132.

Perset *prst* (*pwr3s3fj*) „Philister“.

Rek *rk* (*rwkw*) babyl. lu-uk-ki „Lykier“ (?), *Λύκιοι*. — Die Texte über diese siehe bei Scherden Nr. 1, a. b. und bei Derden Nr. 1, b. c.

- Scherden *šrdn* (*š3r3d3n3*) babyl. še-ir-da-ni V. a. B. II, 528, 35. [*Σαρδόνιοι* ?].  
 Schekeresch *škrš* (*š3k3rwš3*) [*Σικελοί* ?]. — Die Texte über diese siehe bei Scherden Nr. 1; Persef Nr. 3.  
 Teresch *trš* (*trwrš3*) [*Τυρσηνοί*, Etrusci ?] — Die Texte über diese siehe bei Scherden Nr. 1.  
 Zeker *fkr* (*f3k3r3*).

## Kefiti.

1.

Quelle: Papyrus in Leiden I, 344, 3, 8. Veröffentlicht von A. H. Gardiner, *Admonitions of an Egyptian sage*, 1909, Seite 32. Enthält Mahnworte eines ägyptischen Weisen anlässlich eines Zusammenbruchs des Staates.

Zeit: Der Text stammt vielleicht schon aus der Zeit nach dem alten Reich (etwa um 2200); die Niederschrift aus der 19. Dynastie (etwa um 1300).

(Schilderung der veränderten Verhältnisse): „Man fährt nicht mehr täglich nach Byblos. Was sollen wir statt des Zedernholzes für unsere Mumien machen, mit dem die Priester begraben werden und mit dessen Öl man die Vornehmen balsamierte bis nach Kefiti hin?“

2.

Quelle: Papyrus Ebers 9, 18. Medizinisches Sammelwerk aus dem Anfang d. 18. Dynastie.

Zeit: Um 1600.

(In einem Rezept:) „Die . . . Pflanze ist wie Bohnen aus dem Keftilande.“

3.

Quelle: Annalen Thutmosis des III. Vgl. zu a: Urk. d. äg. Alt., IV, 707; zu b: Urk. d. äg. Altert., IV, 733.

Zeit: 1501—1447.

a) 9. Feldzug = Jahr 34 des Königs: Versorgung der Häfen. „Alle Hafenplätze S. Maj. wurden ausgestattet mit allen guten Dingen, die S. Maj. aus Zahi<sup>1)</sup> empfing: mit aus Zedernholz gebauten Keftischniffen<sup>2)</sup>, Byblosschniffen und . . . schniffen, beladen mit hölzernen Pfosten, Balken und großen Hölzern für die großen Zimmerwerke (?) S. Maj.“

Anm. 1) = Phönizien? 2) d. h. Schniffen, die den Verkehr mit K. und B. vermittelten.

b) Letzter Feldzug = Jahr 42 des Königs: Tribut von Teni. „[Gaben der Großen] von Teni: 1 Schuibda<sup>1)</sup>-gefäß aus Silber in Keftiarbeit und 4 Gefäße aus Eisen (?) mit silberner Hand<sup>2)</sup>. Macht 56 Deben 3 Kite<sup>3)</sup>.“

Anm. 1) so die babyl. Wiedergabe des ägypt. *šwbt* geschriebenen Wortes. Die ägyptische Hieroglyphe für das betr. Gefäß hat ungefähr die Form des Gefäßes Abb. 185 2) d. h. wohl: Henkel. 3) = 6123 Gramm.

4.

Quelle: Denkstein auf die Macht Thutmosis III. in Kairo (sog. „poetische Stele“). Veröffentlicht. Urk. d. äg. Alt., IV, 615.

Zeit: 1501—1447.

Strophe IV des Liedes auf den siegreichen König, zu dem Amon sagt: „Ich bin gekommen und lasse dich niedertreten das westliche Land; Kefiti und Ese sind unter deiner Macht.“ [Vorher in Strophe III „das östliche Land“; in Strophe V und VI „die in den Inseln inmitten des Meeres“ u. ähnl.].

5.

Quelle: Grab des Veziers Rechmire in Theben. Veröffentlicht. Lepsius, *Denkm. III.*, 39b, Urk. d. äg. Alt., IV, 1093 ff.

Zeit: Thutmosis III. (1501—1447).

Titel der Darstellung (vgl. Abb. 257—259), die zeigt, wie Rechmire für den König die Abgaben der fremden Völker in Empfang nimmt:

„Empfangen der Gaben vom Südland samt der Gaben von Punt<sup>1)</sup>, der Gaben von Retenu<sup>2)</sup>, der Gaben von Kefiti samt der Beute aus allen Fremdländern, die die Macht Thutmosis III. heimgebracht hat.“

Der Tribut von Kefiti, bestehend aus Gold- und Silberbarren; Silberringen; Körben voll Lapislazuli; Prunkgefäßen (dabei auch solche in Gestalt von Löwen-, Stier-, Hunde-, Greifen- und Ziegenköpfen) aus Gold, Silber, Silber-Gold-Schwarz-Kupfer; Ketten aus roten und blauen Perlen; Dolchen; Elfenbein wird von den Fremden gebracht:

„In Frieden kommen seitens der Großen von Kefiti und der Inseln inmitten des Meeres in Verbeugung mit gesenktem Haupt wegen der Macht S. Maj. des Königs Thutmosis III.“

Anm. <sup>1)</sup> Das Weihrauchland am Roten Meer. <sup>2)</sup> Syrien.

## 6.

Quelle: Darstellung im Grabe des Amenemheb zu Theben; veröffentl. Urk. d. äg. Alt., IV, 906.

Zeit: Thutmosis III. (1501—1447).

Amenemheb, ein hoher Offizier unter Thutmosis III., führt dem König die Fürsten Syriens vor. Dabei neben den „Großen von Retenu“ auch Große von „Kefiti“. Die Fürsten „kommen, ihre Gaben auf ihrem Rücken“ bestehend unter anderem aus „Wein, Kleidern, Rindern, Weihrauch“.

## 7.

Quelle: Darstellung im Grabe des Men-cheper-re-seneb in Theben; veröffentl. Urk. IV, 929.

Zeit: Thutmosis III. (1501—1447).

Dem Könige werden die tributbringenden Asiaten vorgeführt (vgl. Abb. 262):

Fürst, der den Boden küßt: „der Große von Kefiti“.

Fürst, der den König knieend verehrt: „der Große von Chatti“.

Fürst, der ein Kind trägt: „der Große von Tunip“.

Über ihnen: „Verehrung dem Herrn der beiden Länder, Anbetung dem Guten Gott seitens der Großen jedes Landes. Sie verehren die Siege S. Maj., indem ihre Gaben auf ihrem Rücken sind an Jeglichem des Gotteslandes<sup>1)</sup>: Silber, Gold, Lapislazuli, Malachit und allem sonstigen edlen Gestein — damit ihnen Lebensodem gegeben werde.“

Anm. <sup>1)</sup> „Gottesland“, gewöhnlich die Bezeichnung der südöstl. von Ägypten liegenden Länder.

## 8.

Quelle: Grab des Amenken in Theben; veröffentl. Lepsius, Denkm. III, 63; Lepsius, Denkm. Text Bd. 3, 276.

Zeit: Amenophis II. (1448—1420).

Darstellung des Königs auf dem Thron. An diesem Bilder von Barbaren, unter denen genannt werden: „Beduinen vom Sinai“, „Naharina“<sup>1)</sup>, „Kefiti“, . . ., „oberes<sup>2)</sup> Retenu“.

Anm. <sup>1)</sup> Land am Euphrat (Mitanni). <sup>2)</sup> ein bestimmter Teil Syriens (vgl. Anm. 2 zu Nr. 5).

## 9.

Quelle: Bruchstück eines Gefäßes aus Alabaster.

Veröffentl. Carter u. Newberry, Tomb of Thutmes IV., Nr. 46082.

Zeit: Thutmosis IV. (1420—1411).

Die Aufschrift scheint zu bedeuten: „Beste Kefitiware“.

## 10.

Quelle: Darstellung unterworfenen asiatischer Völker im Tempel von Abydos; veröffentl. Mariette, Abydos II, 2a.

Zeit: Ramses II. (1292—1225).

Unter den Namen auch: „Naharina, Sinear, Chatti, Kefi, Ese“.

## 11.

Quelle: Darstellung im Hof des Tempels von Luksor; veröffentl. Recueil de travaux. Bd. 16, 51 (unzulänglich; hier nach Kollation von Sethe).

Zeit: Ramses II. (1292—1225).

Die personifizierten Berge bringen dem König ihre Produkte dar, geführt von „Thoth, dem Herrn der Hieroglyphen, dem Schreiber der Wahrheit“. In der Aufzählung folgen auf Nubien, verschiedene ägyptische Landschaften und den Sinai noch:

Ese (bringt: „Gold und Kupfer“).

Alaschia (bringt: „Gold und Kupfer“).

Chatti (bringt: „echten Lapislazuli und jedes kostbare Gestein“).

Sinear (bringt: „Silber und kostbares Gestein“).

Kefi (bringt: „jedes kostbare Gestein in großen Haufen“).

[Rest verschüttet.]

## 12.

Quelle: Dekret von Kanopus, in den drei Sprachen Ägyptens (hieroglyphisch, demotisch, griechisch) aufgezeichneter Beschluß der Priester des Landes zu Ehren des Königs Ptolemaeus Euergetes II. und seiner Familie; veröffentl. Urk. d. äg. Alt. II, 124 ff.

Zeit: 9. Jahr Ptolemaeus Euergetes II. (247—222).

Der König ließ bei der drohenden Hungersnot Getreide einführen „aus dem östlichen Retenu“ (im griechischen Text: Syrien), „aus dem Lande Kefi“ (im griechischen Text: Phönikien), „von der Insel . . ., die inmitten des Meeres liegt“ (im griechischen Text: Kypros) „und aus vielen andern Ländern“.

## 13.

## Altkretische Sprachreste?

## a)

Quelle: Schreiftafel in London mit hieratischen Aufschriften; unzulänglich veröffentl. von W. M. Müller, Mitteilgn. der Vorderas. Gesellsch., 1900, 5. Jahrg., S. 7 ff.

Zeit: Mitte der 18. Dynastie, etwa 1580.

Die aus zwei mit Stuck überzogenen Holzbrettchen bestehende Tafel enthält auf dem einen Brett beliebige Schreibübungen. Auf dem anderen Brett steht oben „Zu machen Namen von Kefi“. Darunter folgt in zwei Kolumnen eine Anzahl von „syllabisch“ geschriebenen männlichen Personennamen, von denen sicher lesbar sind: *šhr* (*šwššhrwš*); *nsj* (*nššwjj*); *ššw* (*šwšššw*); *šdnj* (*šwdjnš*); *pnrt* (*pjnšrwš*); *rs* (*rwsš*); *ššw* (*šwšššw*); *bnšr* (*bnšššrš*). Den Beschluß beider Kolumnen bilden sichere ägyptische, nicht „syllabisch“ geschriebene, Personennamen: *šn-nfr*, *šnt-prt*, *šw-m-ršw*. — Ob die Müllersche Deutung „der Zweck der Liste ist, Namen eines Fremderlandes zum Gebrauch in fingierten Briefen zusammenzustellen“ (a. a. O. S. 8) das Richtige trifft, stehe dahin.

## b)

Quelle: Medizinischer Papyrus in London; veröffentl. von Wreszinski, Der Londoner Med. Pap., Lpzg. 1912, Rezept Nr. 52.

Zeit: Ende der 18. Dynastie (um 1380).

Unter anderen Rezepten in fremder (semitischer?) Sprache steht auch eine „Beschwörung der Krankheit »die der Asiaten« (?) in Keftisprache:  $\acute{s}\acute{s} - n - tj - k\acute{s} - pw - pj - w\acute{s}j - \acute{i}\acute{s} - j - m - n - tj - r\acute{s} - k\acute{s} - k\acute{s} - r\acute{s}$ . Dieser Spruch wird gesagt über (die und die Medikamente)“.

Wie die unter a) mitgeteilten Namen ist auch diese angeblich in kretischer Sprache abgefaßte Beschwörung „syllabisch“ geschrieben. Wort- oder Satztrennung läßt sich nicht erkennen.

### Alaschia.

(Vgl. auch: Kefti Nr. 10, Nr. 11; Zeker Nr. 2; Inselvölker Nr. 5.)

#### 1.

Quelle: Siegesliste Thutmosis III. am Tempel von Karnak; veröffentl. Urk. d. äg. Alt. IV, 790.  
Zeit: 1501—1447.

In der mehrere hundert Namen enthaltenden Liste der vom König auf seinen verschiedenen Feldzügen überwundenen Nordvölker wird unter sonst nicht näher bekannten Namen auch „Alaschia“ erwähnt.

#### 2.

Quelle: Tell Amarna-Tafel ed. Kundzon Nr. 39 (vgl. unten S. 62, VII); veröffentl. Ztschr. f. äg. Sprache, Bd. 27 (1889), S. 63.  
Zeit: Amenophis IV. (1375—1350).

Auf der Tafel, die einen Brief des Königs von Alaschia enthält, steht ägyptisch: „Brief des Fürsten von Alaschia“.

#### 3.

Quelle: Sphinx im Hofe des Tempels von Kurna (Theben); veröffentl. Leps. Denkm. III, 131 a.  
Zeit: Sethos I. (1313—1292).

Darstellung von Gefangenen mit asiatischem Typus; unter den 43 Namen: „Chatti, Naharina, Alaschia, Akko“.

#### 4.

Quelle: Papyrus Anastasi IV in London, eine Sammlung von Musterbriefen: a) Anast. IV, 15, 2; b) Anast. IV, 17, 7.  
Zeit: Sethos II. (1209—1205).

a) (Siehe ich schreibe dir über die Ausrüstung der Hafenplätze; schaffe herbei für den Pharao) „Weihrauch; angenehmes Öl; Fett von Alaschia; bestes . . . Öl von Chatti; . . . Öl von Alaschia; Fett von Sinear; Salbe von Amuri; . . . Salbe von Tachschi; Öl von Naharina als vieles Öl für den Hafenplatz, um seine Fußsoldaten und seine Wagenkämpfer zu salben“.

b) „(Schaffe dem Pharao herbei) Rohkupfer in vielen Barren, und Krüge aus . . . die auf dem Nacken der Alaschiakinder [getragen werden] als Gaben für S. Maj.; die Hörner, die sie in den Händen halten, sind voll Öl aus [. . .]. Schöne in Sinear gezogene . . . Pferde, beste Hengste von Chatti, Kühe von Alaschia, geführt von ihren Fürsten“.

### Perset.

(Vgl. auch bei Scherden Nr. 2; Inselvölker Nr. 5.)

#### 1.

Quelle: Inschrift im Ramesseum zu Theben; veröffentl. Champollion, Monum. IV, 332.  
— Vgl. bei Denjen.

Zeit: Ramses II. (1292—1225).

Über gefangenen Barbaren: „Die Fürsten der Perset sagen: Gib uns die Luft an unsere Nasen, o König, Sohn des Amon“.

## 2.

Quelle: Inschrift im Tempel von Medinet Habu (bei Theben); veröffentl. Rougé, Inscr. Hiérogl. 145.

Zeit: 5. Jahr Ramses III. (1198—1167).

„... Die nördlichen Fremdländer zitterten an ihren Gliedern; die Perset, die Zeker... ausgerissen; ihr Land ist dahingegangen, ihre Macht ist zu Ende. Sie waren [teils?] ... auf dem Lande, andere im Meere: Die welche auf [dem Lande?] kamen ... fielen ...; Amon-Re war hinter ihnen her, indem er sie vernichtete. Die, welche in die Häfen eindrangen, waren wie Vögel, gefangen im Netz, und zu ... gemacht“ (ihre Hauptleute sind getötet usw.).

## 3.

Quelle: Inschriften in Medinet Habu; veröffentl. a) Champ. Monum. 218; b) Lepsius, Denkm. III, 211.

Zeit: 8. Jahr Ramses III. (1198—1167).

a) Ramses III. verteilt Waffen an die Truppen, die sagen: „... Amon wirft Dir jedes Land unter deine Füße; Ägypten ist froh ewiglich; das Herz der Libyer ist verwirrt, ... die Perset, eingeschlossen in ihren Städten: die Kraft deines Vaters Amon ist es, die sie dir als Geschenk gibt.“

b) Amon reicht dem König das sogenannte Sichelschwert; der König sagt zum Gott: „... die Perset, Denjen, Schekeresch: dein Schwert, das vor mir ist, tilgt ihre Nachkommenschaft“.

## 4.

Quelle: Darstellungen von Gefangenen am Sockel der Osirisfiguren in der nördl. Kolonnade zu Medinet Habu; unveröffentl., nach Sethes Abschrift.

Zeit: Ramses III. (1198—1167).

Neben Negern und Libyern auch ein Semit(?), „der elende Große von Kode, den S. Maj. getötet hat“ und „die Fremdländer von Perset, die S. Maj. getötet hat“.

## 5.

Quelle: Stele im Tal der Königinnengräber bei Theben; veröffentl. Lepsius, Denkm. III, 218c.

Zeit: Ramses III. (1198—1167).

Der sehr zerstörte Text berichtet von der „Besiegung der Libyer und der Südvölker“. Der König „warf die Inselvölker nieder. Er ... die Perset und die Teresch inmitten des Meeres“.

## Scherden.

### A. Als Feinde der Ägypter.

## 1.

Quelle: Inschrift über den Libyerkrieg im 5. Jahre Merneptas; veröffentl. Mariette Karnak, Tafel 52—54. a) Zeile 1—2; b) Zeile 13—14; c) Zeile 48ff.

Zeit: Etwa 1220.

a) [Die Siege, die S. Maj. errungen hat über die] ... Ekewesch, Teresch, Rek, Scherden, Schekeresch. die Nord[völker ...] aller Länder.

b) „Der elende Fürst von Libyen war in das Land der Tehenu eingefallen. [Er hatte bei sich versammelt die] Scherden, Schekeresch, Ekewesch, Rek, Teresch und die besten Kämpfer seines eigenen Landes.“

(Ermutigt durch einen siegverheißenden Traum wagt der König den Kampf, in dem die Feinde völlig besiegt werden.)

c) In der „Liste der Beute, die herbeigebracht wurde aus diesem Lande Libyen und ebenso aus den Fremdländern, die er [mit sich] gebracht hatte“ werden neben „getöteten Libyern, deren Glieder mit Schamtaschen<sup>2)</sup> gebracht wurden“ auch aufgeführt: „[. . . Scher]den; Schekeresch; Ekewesch der Länder des Meeres, die keine Schamtaschen hatten.“ Weiterhin dann „Schekeresch, Teresch, Scherden“ mit Angabe der Zahl der Gefangenen und Getöteten, und ebenso „Ekewesch, die keine Schamtaschen hatten, getötet, deren Hände gebracht wurden, [. . . .?] sie keine [. . . .] hatten.“

Anm. <sup>1)</sup> Volk im östl. Delta. <sup>2)</sup> Das gewöhnlich mit „Vorhaut“ übersetzte Wort *krnt* (*k3r3n3tf*) scheint vielmehr die „Schamtasche“ zu bezeichnen.

## 2.

Quelle: Großer Papyrus Harris (in London): Bericht Ramses III. über seine Schenkungen an die Tempel und über seine sonstigen Taten. Seite 76, 7—8.

Zeit: 32. (Todes-)Jahr des Königs; etwa 1167.

„(Ich erweiterte die Grenzen Ägyptens und warf die, welche sie übertreten hatten, nieder in ihren Ländern.) Ich tötete die Denjen in ihren Inseln; die Zeker und Perset wurden zu Asche gemacht; die Scherden und Weschesch vom Meere, sie sind gemacht zu nicht mehr Vorhandenen, gefangen und als Beute nach Ägypten gebracht; ich habe sie in Festungen angesiedelt.“

## B. Als Hilfstruppen im ägyptischen Heer.

## 3.

Quelle: Papyrus Anastasi II (in London); a) Seite 5, 2; b) Rückseite von Seite 8, 1.

Zeit: Ramses II. (1292—1225).

a) Lob Ramses' II.: „. . . die Scherden, die Du mit Deiner Kraft [gefangen] herbeigebracht hast, sie erbeuten die Stämme der Fremdländer“.

b) (unter dem Fenster sehen) „Scherden [vom] Meere, die zur Beute S. Maj. gehören; sie sind geschmückt mit allen Waffen im Hofe . . .“

## 4.

Quelle: Gedicht auf die Schlacht bei Kadesch zwischen Ramses II. und den Chattii; veröffentlicht in Übersetzung: Der alte Orient, Jahrg. XX: Roeder, Ägypter und Hetiter, S. 26 ff.

Zeit: 5. Jahr Ramses II., etwa 1287.

(Als der König zum Kampf gegen die Feinde auszog) „rüstete S. Maj. seine Fußsoldaten und seine Wagenkämpfer und die Scherden von der Beute S. Maj. Er gab ihnen die Anweisung für den Kampf“ usw.

## 5.

Quelle: Papyrus Anastasi I (in London), literarische Streitschrift; veröffentlicht. A. H. Gardiner, Egyptian Hieratic texts, part I, Leipzig 1910, S. 19\* = Pap. Anast. I, 17, 4.

Zeit: Ramses II. (1292—1225).

„O Schreiber . . . , du bist auf einen Feldzug nach Zahi gesandt an der Spitze des siegreichen Heeres, um jene Rebellen niederzumachen, die Neârin heißen. Die Truppen der ägyptischen Soldaten belaufen sich auf 1900 Mann, die Scherden auf 520, die Kehek auf 1600, Libyer 100, Neger 880 . . . zusammen 5000 Mann im ganzen, ungerechnet ihre Offiziere“.

## 6.

Quelle: Inschrift im Tempel von Medinet Habu; veröffentl. Rosellini, Monum. storici, 125.

Zeit: Ramses III. (1198—1167).

Über Leuten, die Waffen austeilten „an Fußsoldaten und Wagenkämpfer, an die Truppen, Scherden, Neger“.

## 7.

Quelle: Großer Papyrus Harris [vgl. das Nähere bei Nr. 2]; a) 75, 1—2; b) 76, 5—6; c) 78, 9—10.

Zeit: Ramses III. (1198—1167).

a) „So spricht der König User-maat-Re-mrj-Amon, der große Gott, zu den Fürsten und Generalen des Landes, den Fußsoldaten und Wagenkämpfern, den Scherden, den zahlreichen Truppen und allen Bewohnern Ägyptens:

b) „(Ich zog Ägypten auf zu Beamten), zu Fußsoldaten und Wagenkämpfern, viel wie Hunderttausende; zu Scherden und Kehek ohne Zahl; zu Dienern nach Zehntausenden und Leibeigenen (?) von Ägypten.“

c) „(Alles war in Frieden und Glück zu meiner Zeit.) Ich ließ die Fußsoldaten und Wagenkämpfer zu meiner Zeit dasitzen, und die Scherden und Kehek in ihren Ortschaften, in denen sie dalagen, so lang sie waren. (Es gibt keine Kriege; ihre Waffen ruhen in ihren Zeughäusern; sie sind satt und trunken vor Jubel).“

## 8.

Quelle: Denkstein in Kairo; unveröffentl. (nach Abschrift von Sethe).

Zeit: Ramses XII. (1118—1090).

Ernennung „des Generals Men-maat-Re-nacht, Kommandeurs der fünf Scherdenabteilungen“.

## Zeker.

(Vgl. auch Inselvölker Nr. 5.)

## 1.

Quelle: Inschrift in Medinet Habu bei Theben; veröffentl. Champ. Mon. 225. — Vgl. bei Scherden Nr. 2.

Zeit: 8 Jahr Ramses III. (1198—1167).

Über Gefangenen: Neben Libyern auch „die großen Fürsten des Zekerlandes, die in der Faust S. Maj. sind“.

## 2.

Quelle: Papyrus der Sammlung Golenischeff, enthaltend den Bericht über „die Fahrt des Beamten vom Amonstempel [in Karnak] Wen-amon, um das Holz für die große herrliche Barke des Amon-Re, des Götterkönigs . . . zu beschaffen“. — Hier in größeren Auszügen nach Ungnad-Ranke, Altorientalische Texte . . . , 1910, S. 225 ff.

Zeit: 5. Jahr Ramses XII. (1118—1090).

„Ich fuhr hinab in das große syrische Meer . . . Ich erreichte Dor, eine Stadt der Zeker, und ihr Fürst Beder ließ mir 50 Brote bringen, ein Maß Wein und eine Rinderkeule. Darauf entfloh einer von den Leuten meines Schiffes, nachdem er gestohlen

hatte: [. . .] goldene [Gefäße], im Werte von 5 *deben*,<sup>1)</sup> 4 silberne Gefäße im Werte von 20 und einen Sack mit Silber(barren?) im Werte von 11 *deben* — [die Summe dessen, was] er [gestohlen hatte], betrug 5 *deben* Gold und 31 *deben* Silber. Am Morgen stand ich auf und ging zu der Wohnung des Fürsten und sagte zu ihm: „Ich bin in deinem Hafen bestohlen worden. Du bist der König dieses Landes, so bist du also (auch) sein Richter, der nach meinem Gelde forschen sollte. Wahrlich, das Geld gehört Amon-Re, dem Götterkönig, dem Herrn der Länder; es gehört Smendes, und es gehört meinem Herrn Hrihor und den andern Fürsten von Ägypten; und es gehört auch dem Weret und dem Mekemer und dem Zeker-Baal, dem Fürsten von Byblos.“ Er sagte zu mir: „. . . Aber siehe, ich verstehe nichts von dieser Klage, die du mir vorgebracht hast. Gehörte der Dieb meinem Lande an, und wäre in dein Schiff gestiegen, um dein Geld zu stehlen, so würde ich es dir aus meiner Schatzkammer ersetzen bis man den Namen deines Diebes ausfindig gemacht hätte; aber der Dieb, der dich beraubt hat, gehört (ja) zu deinem Schiff! Bleib ein paar Tage hier, bei mir, dann will ich ihn suchen.“ Als ich nun neun Tage in seinem Hafen gelegen hatte, ging ich zu ihm und sagte zu ihm: „Siehe, du hast mein Geld nicht gefunden, [darum laß mich abreisen?] mit . . . Schiffskapitän, und mit denen, die . . . gehen . . .“ [Hier folgt eine große Lücke; im danach folgenden scheint erzählt zu sein, daß Wen-amon auf der Weiterreise über Tyrus mit Zekerleuten zusammentrifft, denen er einen Beutel Silbers abnimmt]. . . . . . . . . ich fand 30 *deben* Silbers darin. Ich nahm [es] an mich, [indem ich zu ihnen sagte (?): „Ich [nehme (?)] euer Geld und will es behalten, bis ihr [mein Geld (?)] findet. [War es nicht ein Mann von den Zeker?], der es stahl und kein Dieb [von den Unsern?] Ich will es nehmen . . .“ Da gingen sie fort. Ich . . . erreichte . . . Hafen von Byblos. [Nach längerem Aufenthalt in Byblos und nach mancherlei Schwierigkeiten erreicht Wen-amon schließlich, daß der Fürst von Byblos ihm das Bauholz überlassen will.] Dann ging ich an den Strand, nach der Stelle, wo die Stämme lagen. Da erblickte ich elf Schiffe, die vom Meere hereinkamen, zu den Zekerleuten gehörend, die sagten: „Haltet ihn an! Laßt keins von seinen Schiffen nach Ägypten (kommen)!“ Da setzte ich mich hin und fing an zu weinen. Da kam der Sekretär des Fürsten zu mir heraus und sagte zu mir: „Was fehlt dir?“ Ich sagte zu ihm: „Du siehst doch diese Vögel, die zweimal (?) auf Ägypten hinabstoßen. Schau sie an! Sie kommen zum Teiche, und bis wann soll ich hier bleiben, verlassen?! Denn du siehst sie doch, die da kommen, um mich wieder festzunehmen!“ Er ging und berichtete es dem Fürsten. Der Fürst fing an zu weinen über die traurigen Worte, die man zu ihm sagte. Er sandte seinen Sekretär zu mir; der brachte mir zwei Krüge mit Wein und einen Widder (?). Er sandte mir (auch) Tent-Nut, eine ägyptische Sängerin, die bei ihm war, indem er (ihr) sagte: „Sing ihm (etwas) vor, und laß sein Herz keine Furcht fühlen!“ Er sandte auch zu mir und ließ (mir) sagen: „Iß und trink, und laß dein Herz keine Furcht fühlen! Morgen sollst du alles hören, was ich zu sagen habe.“ Als der Morgen kam, ließ er (die Zeker) in sein . . . rufen; er trat mitten unter sie und sagte zu den Zeker: „Wo seid ihr gekommen?“ Sie sagten zu ihm: „Wir sind wegen der . . . Schiffe gekommen, die du mit unseren Feinden nach Ägypten sendest.“ Da sagte er zu ihnen: „Ich kann den Boten des Amon nicht in meinem Lande festnehmen. Laßt mich ihn fortsenden, und ihr mögt ihm nachsetzen, um ihn festzunehmen.“ Er brachte mich aufs Schiff und sandte mich fort . . . nach dem Seehafen. Der Wind trieb mich nach dem Lande Alašia, und die Leute der (Haupt?)stadt kamen heraus, um mich zu erschlagen. Ich wurde von ihnen zu der Wohnung der Heteb geschleppt (?), der Fürstin der Stadt. Ich traf sie, wie sie (gerade) eines ihrer Häuser verließ und in ein andres eintreten wollte. Ich

grüßte sie und fragte die Leute, die um sie standen: „Es ist doch (gewiß) jemand unter euch, der Ägyptisch versteht?“ Da sagte einer von ihnen: „Ich verstehe (es).“ Ich sagte zu ihm: „Sag meiner Herrin: Bis nach Theben, dem Wohnsitz des Amon, habe ich gehört, daß in jeder Stadt Unrecht geschieht, aber daß man im Lande Alašia Gerechtigkeit übt; (aber) siehe, man tut hier täglich Unrecht.“ Sie sagte: „Wirklich!? Was sagst du da?“ Ich sagte zu ihr: „Wenn das Meer wütete und der Sturm mich an das Land trieb, in dem du lebst, so wirst du (doch) nicht zugeben, daß sie sich meiner bemächtigen, um mich zu erschlagen, — der ich (doch) ein Bote des Amon bin. Nimm dich in acht! Ich bin ein Mann, nach dem man unaufhörlich suchen wird. Und was die Schiffsleute des Fürsten von Byblos angeht, die sie zu töten suchten, so wird ihr Herr sicherlich, wenn er auch zehn von deinen Besatzungen anträfe, sie (alle) erschlagen.“ Da ließ sie die Leute rufen und (vor ihr) aufstellen. Sie sagte zu mir: „Leg dich schlafen . . . — Der Schluß der Geschichte ist verloren.“

Anm. 1) deben, ein Gewicht von 91 gramm.

## Derden.

### 1.

Quelle: Gedicht auf die Schlacht bei Kadesch gegen die Hetiter aus dem 5. Jahr Ramses II.; vgl. *Der alte Orient*, Jahrg. XX: Roeder, Ägypter und Hetiter, S. 26 ff.  
Zeit: Ramses II. (1292—1225).

a) Überschrift: „Hier beginnen die Siege des Königs von Ober- und Unter-ägypten Ramses usw., die er errungen hat im Chattilande, Naharina, im Lande Arzawa, in Pedes, im Derdenlande, im Lande Mes, im Lande Kersesch, in Karchemisch, Kode, dem Lande Kadesch, im Lande Ekrez, Meschnet“ (Seine Maj. war ein Jüngling usw.)

b) Die Rüstungen der Chatti: „(der Fürst von Chatti) hatte bei sich versammelt alle Fremdländer von den Enden des Meeres an: Das Land Chatti kam ganz, das Naharina ebenso, das Arzawa, . . . 1), Pedes, Erwen, Mes, Keschesch, Kerkesch, Rek, Kiswadna, Karchemisch, Ekrez, Kode, das ganze Land Neges, Meschnet, Kadesch. Er ließ kein Land aus, das nicht herbeigeführt wäre. Ihre Fürsten waren dort bei ihm, jeder einzelne hatte seine Fußsoldaten und seine Wagenkämpfer, überaus zahlreich . . . Sie verhüllten Berge und Täler; sie waren wie Heuschrecken in ihrer Menge.“

Anm. 1) In der zerstörten Stelle waren vermutlich die Derden genannt.

c) Die Aufstellung des Chattiheeres: „(Der Fürst von Chatti schaute dem Kampf zu . . .) er ließ viele Große kommen; jeder davon hatte seine Wagenkämpfer bei sich, die mit ihren Waffen versehen waren: den Großen von Arzawa und den von Mes, den Großen von Erwen und den von Rek, den von Derden, den von Keschesch, den Großen von Karchemisch, den Großen von Kerkesch, den von Aleppo, alle Brüder des von Chatti an einem Orte zusammen. Sie hatten 2500 Gespanne.“

### 2.

Quelle: Inschrift im Amonstempel von Karnak; veröffentl. *Champ.*, *Notices* II, 125.  
Zeit: Ramses II. (1292—1225).

Über Gefangenen: „Verzeichnis der Großen des Landes Chatti, die S. Maj. als Gefangene zum Haus seines Vaters Amon gebracht hat: Derden, Pedes, . . . [Rest zerstört].“

## Denjen.

(Vgl. auch bei Perset Nr. 3b; *Inselvölker* Nr. 5.)

Quelle: Inschrift im Ramesseum zu Theben; veröffentl. *Champ.*, *Monum.* IV, 332. — vgl. bei Perset Nr. 1.

Zeit: Ramses II. (1292—1225).

Über gefangenen Barbaren: „Die Fürsten der Denjen sagen: Atem! Atem! du guter Herrscher, groß an Kraft wie Month von Theben.“

### Die Inselvölker.

(Vgl. auch Scherden Nr. 2; Perset Nr. 5.)

#### 1.

Quelle: Papyrus in Berlin mit der bekannten Erzählung des Sinuhe über seine Erlebnisse als Flüchtling in Palästina; veröffentl. Hieratische Pap. aus den Museen, Bd. V.

Zeit: Um 1800.

Zeile 210: (Amon, Re, Hathor usw.) „und die Götter von Ägypten und der Inseln des Meeres mögen Leben und Genuß verleihen dir (o König Sesostris)“.

#### 2.

Quelle: Denkstein aus dem 2. Jahr Thutmosis I.; veröffentl. Urk. d. äg. Alt. IV, 86. — Vgl. zu Haunebu Nr. 4.

Zeit: Etwa 1545.

(Dem König) „dienen die Inseln des Ozeans; die ganze Erde liegt unter seinen Sohlen“.

#### 3.

Quelle: Denkstein auf die Macht Thutmosis III. in Kairo (sogenannte „poetische Stele“); veröffentl. Urk. d. äg. Alt. IV, 615. — Vgl. zu Kefti Nr. 4.

Zeit: 1501—1447.

Strophe 6 des Liedes auf den siegreichen König, zu dem Amon sagt: „Ich bin gekommen und lasse dich zertreten die Bewohner der Inseln; die inmitten des Meeres sind, stehen unter deiner Gewalt“.

#### 4.

Quelle: Grab des Huya in Tell Amarna; veröffentl. Davies, Tell Amarna, III, 13.

Zeit: Amenophis IV. (1375—1358).

(Der König und die Königin nahmen die Gaben von Syrien und Nubien, von Westen und Osten in Empfang) „indem alle Länder zumal vereinigt waren, indem die Inseln, die inmitten des Meeres sind, dem Könige Gaben darbrachten“.

#### 5.

Quelle: Inschriften im Tempel von Medinet Habu, über die Besiegung der Seevölker; veröffentl. a) Greene, Fouilles II, 16—18; b) Champollion, Mon. 222.; c) Champ., Mon. 224.

Zeit: 8. Jahr Ramses III. (1198—1167).

a) (Ich, Ramses erschien auf dem Thron) „wie Re als König von Ägypten, ich beschützte es; ich vertrieb ihm die neun Bogenvölker und die Fremdländer, die [sie regten o. ä. ?] in ihren Inseln . . . verstreut im Kampf . . . zugleich. Nicht hielt irgendein Land Stand vor ihren Händen, von Chaffi an. Kode, Karchemisch, Arzawa, Alaschia waren vernichtet (?). [Sie schlugen auf?] Feldlager an einem Ort in Amuri. Sie richteten seine Leute zugrunde als wären sie nie gewesen. Sie kamen, indem ein Feuer vor ihnen her bereitet war, auf Ägypten zu. Ihre Verbündeten waren die Perset, Zeker, Schekeresch, Denjen und Weschesch vereint. Sie legten ihre Hände auf die Länder bis zum Erdrand; ihre Herzen waren voll Vertrauen (und sie sagten): „unsere Pläne gelingen!“ — (Im folgenden berichtet der König über seine Gegenmaßnahmen: Befestigung der Nilmündungen, Aufbietung einer Flotte und eines Heeres. Dann wird die Vernichtung der Feinde geschildert).

b) Eine der Beischriften zur Darstellung der Seeschlacht zwischen den Ägyptern und den Inselvölkern: „Die nördlichen Fremdländer in ihren Inseln zittern an ihren Gliedern; sie drangen in die Wege der Mündungen ein. Ihre Nasen sind . . ., ihr Wunsch ist es, den Atem S. Maj. zu atmen, der wie ein Sturmwind“ (über sie herfiel und sie vernichtete, so daß) „ihre Waffen auf dem Meere verstreut sind“ usw.

c) Der König empfängt Beamte und Gefangene, und sagt u. a.: „. . .Die Fremdländer, die aus ihren . . . in den Inseln inmitten des Meeres kamen, sie kamen vorwärts nach Ägypten, indem ihr Herz auf ihre Arme vertraute: sie haben sich im eigenen Netz gefangen“ usw.

### Haunebu.

Uralte Bezeichnung der Bewohner der Inselwelt des Ägäischen Meeres. Die Bedeutung des Namens ist nicht bekannt, die Lesung (*h<sup>3</sup>w—nbw. t?*) unsicher. — Von den zahlreichen Erwähnungen der ‚Haunebu‘ kann hier nur eine Auswahl der wichtigsten gegeben werden.

#### a) Ältere Stellen.

1.

Quelle: Spruch 366 der Pyramidentexte [älteste religiöse Texte] ed. Sethe.

Zeit: Niederschrift um 2600.

In einer Aufzählung der verschiedenen Meere auch „der Kreis, der die Haunebu umgibt“.

2.

Quelle: Inschrift im Grabtempel des Königs Sahure aus der 5. Dyn.; veröffentl. Das Grabdenkmal des Königs Sahure, Bd. II, Text, S. 95 [= 26. Veröffentl. d. Deutsch. Orient. Ges.].

Zeit: Etwa 2700.

Götterrede an den König, darin: [Ich gebe dir . . .], die Sinaibeduinen, alle Gebirgsländer<sup>1)</sup>, die Haunebu“.

Anm. <sup>1)</sup> Oder „alle Gebirgsländer der Haunebu“?

3.

Quelle: Denkstein des Königs Amosis in Kairo; veröffentl. a) Urk. d. äg. Alt. IV, 17; b) Urk. d. äg. Alt. IV, 21.

Zeit: 1580—1557.

a) Dem König ist von Amon die Herrschaft verliehen worden). „Er hat die Menschen gefaßt, er hat die Untertanen gepackt, die Leute geben ihm Ehre, jedermann sagt: Unser Herr ist er!; die Haunebu sagen: er ist der, dem wir dienen!; die Länder sagen: wir gehören ihm!“ (ein König, den Re zum Herrscher gemacht hat usw.).

b) Die Königin Ah-hotep heißt: „Herrin des Landes, Fürstin der Gebiete der Haunebu, mit hohem Namen in jedem Fremdland“.

4.

Quelle: Denkstein bei Tombos am 3. Katarakt aus dem 2. Jahr Thutmosis I. über seinen nubischen Feldzug; veröffentl. Urk. d. äg. Alt. IV, 83.

Zeit: Etwa 1545.

(Der König) „er ließ sich nieder auf seinem Thron, um die Grenzen der Stadt Theben zu erweitern, . . . um ihr dienstbar zu machen die Sandbewohner, die Barbaren, die von Gott verabscheuten, die Haunebu, die . . .<sup>1)</sup>). Die Südvölker kommen nach Norden, die Nordvölker kommen nach Süden, alle Länder insgesamt, mit ihren Gaben (zum König usw.).

Anm. <sup>1)</sup> Bezeichnung eines unbekanntes Volkes.

## 5.

Quelle: Inschrift vom 1. Jahr Thutmosis II. bei Assuan über Niederwerfung eines nubischen Aufstandes; veröffentl. Urk. d. äg. Alt. IV, 138.

Zeit: Um 1500.

„Seine Maj. war in seinem Palast, sein Ruhm war mächtig, die Furcht vor ihm war im Lande, sein Ansehen in den Gebieten der Haunebu, Ägypten war unter seiner Aufsicht, . . . (zu ihm kamen die Asiaten und Nubier mit Gaben usw.: da wurde der Aufstand der Nubier gemeldet usw.).

## 6.

Quelle: Inschrift im Amonstempel zu Karnak; veröffentl. Urk. d. äg. Alt. IV, 572.

Zeit: Thutmosis III. (1501—1447).

Rede des Horus: (du, o König Thutmosis III.) „du leitest die Flachländer, dir sind dienstbar die Gebirgsländer, du beherrscht die Gebiete der Haunebu“.

## 7.

Quelle: Relief in Karnak; veröffentl. Rec. de travaux, Bd. 17, 42.

Zeit: Haremheb (1350—1315).

Der König führt zwei Reihen Gefangener herbei. Über der 2. Reihe steht: „Die elenden Großen der Haunebu sagen: Der [Schrecken] vor dir durchläuft die Enden der Erde, die Furcht vor dir ist in allen Ländern. Jedes Land fürchtet sich vor deiner Macht usw.“

b) Deutlich als Bezeichnung der Griechen.

## 8.

Quelle: Stele aus Naukratis vom 1. Jahr des Nektanebus; veröffentl. Ztschr. f. äg. Sprache, Bd. 38 (1900), S. 127.

Zeit: 358.

Zeile 9: Man entrichte eine bestimmte Steuer „von dem Gold und dem Silber und dem Holz und dem Zimmerwerk und allem andern, was vom Meer der Haunebu einkommt“.

## 9.

Quelle: Denkstein des Statthalters Ptolemaeus Lagi vom 7. Jahr des Königs Alexander II. (sogen. „Satrapenstele“); veröffentl. Urk. d. äg. Alt. II, 15ff.

Zeit: 312.

„(Ptolemaeus) er machte seine Residenz namens ‚die Festung Alexanders des Großen‘ am Ufer des Meeres der Haunebu; früher hieß sie Rakote. Er sammelte zahlreiche Haunebu samt ihren Pferden, zahlreiche Byblosschiffe samt ihren Truppen“ (er zog mit seinem Heere zum Land der Syrer und kämpfte usw.).

## 10.

Quelle: Schlußzeilen der mehrsprachigen Dekrete von Rosette und Kanopus (vgl. bei Keffi Nr. 12); veröffentl. Urk. d. äg. Alt. II, 197 und 154.

Zeit: 196 und 239.

Der Beschluß soll eingegraben werden auf einem Denkstein in Hieroglyphen, demotischer Schrift und „in der Schrift der Haunebu“, was im demotischen Teil durch „in der Schrift der Jonier“ und im griechischen durch „ἑλληνικοῖς γράμμασιν“ ausgedrückt ist.

## Ese.

(Vgl. auch Keffi Nr. 4; Nr. 10; Nr. 11. — Zu der oben in der Vorbemerkung bei Ese vermuteten Deutung als „Kleinasion, Ἀσια“ vgl. Sethe in: Orient. Studien für Hommel, Bd. I, S. 330, Anm.).

Quelle: Annalen Thutmosis III. — Vgl. zu a) Urk. d. äg. Alt. IV, 707; zu b) ebenda S. 719; zu c) ebenda S. 724.

Zeit: 1501—1447.

a) 9. Feldzug = Jahr 34 des Königs: „<sup>1)</sup>Gaben des Großen von Ese in diesem Jahre: [Kupfer] 108<sup>1/2</sup> Barren; gereinigtes (?) Kupfer 2040 Deben<sup>2)</sup>; Blei 5 Barren; Blei 1200 Klumpen; Lapislazuli 110 Deben; Elfenbein 1 Zahn; . . .holz 2 Stäbe“.

Anm. <sup>1)</sup> Unmittelbar vorher geht der Text bei Kefii Nr. 3a. <sup>2)</sup> Deben, ein Gewicht von 91 Gramm.

b) 13. Feldzug = Jahr 38 des Königs: „Gaben des Großen von Ese: Kupfererz . . . , 2 Pferde“.

c) 14. Feldzug = Jahr 39 des Königs: „[Gaben des Großen] von Ese: Elfenbein 2 Zähne, Kupfer 40 Barren, Blei 1 Barren“.

## Anhang:

### Erwähnungen von Gefäßen in Gestalt von Tierköpfen.

(Offenbar alle aus Syrien.)

Quelle: Annalen Thutmosis III.; veröffentl. Urk. d. äg. Alt. a) IV, 701; b) IV, 718; c) IV, 722. d) IV, 732.

Zeit: 1501—1447.

a) Tribut von [. . .] (Name des Landes zerstört; vorher: Tribut von Sinear; nachher: Tribut von Groß-Chatti). „Widder(?)kopf aus echtem Lapislazuli, echter Lapislazuli: 15 Kite<sup>1)</sup>, und verschiedene Gefäße“.

Anm. <sup>1)</sup> Kite, Gewicht von 9,1 Gramm.

b) Tribut von Retenu<sup>2)</sup>; dabei: „[Aus . . . . .]: Akunu<sup>1)</sup>-Gefäß, Schalen, Ziegenköpfe, Löwenkopf, Gefäße in jeder Arbeit von Zahi<sup>3)</sup> [. . .]“.

Anm. <sup>1)</sup>: so die babylon. Wiedergabe des ägypt. *ikn* (*ik3n3*) geschriebenen Wortes. <sup>2)</sup> Vergl. Anm. 2 zu Kefii Nr. 5. <sup>3)</sup> Vgl. Anm. 1 zu Kefii Nr. 3a.

c) Tribut von Retenu: Aus Silber: Schale, Akunu-Gefäß, . . . Gefäß, Stierkopf, verschiedene Gefäße 325“.

d) Tribut von [. . .]. (Vorher Retenu; nachher der bei Kefii Nr. 3b gegebene Text). „[Aus . . .]: Schalen, Stierköpfe“.

## B. Keilschriftliche Quellen.

### 1. Aus altbabylonischen Chroniken.

Quelle: L. W. King, *Chronicles concerning early babylonian Kings*, Bd. 2 (1907), S. 4 u. 51.

Zeit: Sargon I. (ca. 2845—2756; nach Thureau-Dangin, *La chronologie des Dynasties de Sumer et d'Accad*, 1918).

Das Westmeer überschritt er [Sargon I.] und in dem dritten<sup>1)</sup> Jahr unterjochte seine Hand im Westen [das Land].<sup>2)</sup> Er einte es unter eine Gewalt. Seine Bildsäulen [stellte er auf] im Westen. Die Beute im Meerlande brachte er [auf Schiffen?] heim.

Anm. <sup>1)</sup> Nach einer anderen Version „im elften Jahr“. <sup>2)</sup> Nach einer anderen Version „das Westland in seiner ganzen Ausdehnung“.

### 2. Briefe des Königs von Cypern an den König von Ägypten.

Quelle: Die im Palast Amenophis IV. in El-Amarna gefundenen Tontafeln. (Nach der Ausgabe und Übersetzung von J. A. Knudtzon, *Die El-Amarna-Tafeln*, 1915, I, S. 278 ff.)

Zeit: 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts v. Chr.

#### I.

Zu dem König von Ägypten, meinem Bruder, sprach also der König von Alaschia [Cypern], Dein Bruder: Mir ist Wohlbefinden. Vor Dir sei Wohlbefinden! Deinem Hause, Deiner Frau, Deinem Kinde, Deinem Pferde, Deinem Wagen und inmitten Deines Landes sei in hohem Grade Wohlbefinden!

Ferner so habe ich vernommen, daß Du Dich gesetzt hast auf den Thron Deines Vaterhauses . . . in Frieden. Und ich habe vernommen den Gruß meines Bruders und ich werde Dir überbringen als Geschenk 200 Talente Kupfer. Jetzt, was ich Dir überbracht habe, . . . 10 Talente Kupfer.

Und meinen Boten, der niedergelegt hat die Tafel vor Dich, recht schnell entsende Du und schreibe! Und meinen Mann, der mit Dir gesprochen hat, möge mein Bruder nicht zurückhalten! Entsende ihn recht schnell!

Und Jahr für Jahr möge mein Bote vor Dich kommen, und was Dich betrifft, so möge Dein Bote in Zukunft Jahr für Jahr vor mich kommen!

#### II.

Also sprach der König von Alaschia zu dem König von Ägypten, meinem Bruder: Erfahre, daß ich mich wohl befinde, und mein Land sich wohl befindet. Und dann: Dein Wohlbefinden, ja, Dein Wohlbefinden, das Wohlbefinden Deines Hauses, Deiner Kinder, der Frauen, der Pferde, Deiner Wagen, Deines Landes sei in hohem Grade vollkommen!

Siehe, mein Bruder, wenn Du an mich geschrieben hast: „Warum hast Du Deinen Boten nicht vor mich gesandt?“, so wisse ferner, daß ich nicht vernommen habe, daß Du ein Opferfest begingst. So lege denn nicht irgend welchen Kummer darüber in Dein Herz nieder! Denn weil ich es jetzt gehört habe, siehe, so sende ich meinen Boten vor Dich und ich sende Dir sogar durch meinen Boten an Dich 100 Talente Kupfer.

Ferner so möge nun Dein Bote an Geräten bringen 1 Bettgestell aus Ushuholz, von Gold umschlossen, und einen Wagen, der von Gold . . . , und 2 Pferde und 42 Stück Kitu und 50 Stück . . . — Kitu und 2 Frauengewänder aus Kitu und 14 Stück Ushuholz

und 17 steinerne . . . guten Öls und vom Königskitu 4 Stück Kitu und 4 Stück . . — Kitu und von Geräten, die nicht sind . . . , und . . . eines Bettgestells und von . . . , die nicht sind . . . , sende ich durch meinen Boten . . .

. . . und . . . meinen Boten nebst . . . sende und Dein Bote . . . und . . . recht schnell . . . Alaschia mein Geschäftsmann und 20 Deiner Geschäftsleute, und gestorben ist . . . mit ihnen.

Und es möge geschehen, was recht ist, zwischen uns, und mein Bote möge vor Dich kommen, und Dein Bote möge vor mich kommen!

Ferner: warum hast Du mir nicht Öl und Kitu gesandt zu . . . ? Das, worum Du gebeten hast, habe ich doch gegeben und ich habe sogar eine . . . , die von gutem Öl voll ist, gesandt zum Ausgießen auf Deinen Kopf, jetzt da du sitztest auf dem Throne Deines Königiums.

### III.

Zu dem König von Ägypten, meinem Bruder, hat gesprochen also der König von Alaschia, Dein Bruder: Auf mir ist Wohlbefinden; meinen Häusern, meiner Frau, meinen Kindern, meinen Großen, meinen Pferden, meinen Wagen und inmitten meiner Länder ist fürwahr in hohem Grade Wohlbefinden. Und auf meinem Bruder sei Wohlbefinden! Deinen Häusern, Deinen Frauen, Deinen Kindern, Deinen Großen, Deinen Pferden, Deinen Wagen und inmitten Deiner Länder sei in hohem Grade Wohlbefinden.

Mein Bruder, siehe, ich habe meinen Boten mit Deinem Boten an Dich nach Ägypten geschickt. Wenn ich für Dich 500 Talente Kupfer Dir übersandt habe, so habe ich es Dir zum Geschenk für meinen Bruder übersandt. Mein Bruder, daß das Kupfer wenig ist, kein Kummer darüber lege sich in Dein Herz nieder! Denn in meinem Lande hat die Hand Nergals, meines Herrn, alle Menschen meines Landes getötet, und so ist keiner da, der Kupfer bereitet. So, mein Bruder, liege kein Kummer darüber in Deinem Herzen nieder! Deinen Boten mit meinem Boten sende schnell, und all das Kupfer, um das Du gebeten hast, mein Bruder, werde ich Dir dann übersenden.

Mein Bruder bist Du! Mir wird mein Bruder doch Silber in großer Menge übersenden! Gib mir Götter-Silber, so werde auch ich für meinen Bruder all das, worum Du gebeten hast, mein Bruder, Dir übersenden. Ferner, Bruder, den Ochsen, um den mein Bote gebeten hat, gib Du mir, mein Bruder! Und von Öl, das gut ist, mein Bruder, sende mir, o mein Bruder zwei Näpfe! Und einen Adlerbeschwörer sende Du mir!

Ferner, mein Bruder, reden Leute meines Landes mit mir über meine Hölzer, die der König von Ägypten von mir nimmt. So, mein Bruder, gib Du mir denn den Wert davon! Ferner: ein Mann von Alaschia ist in Ägypten gestorben, und sein Gerät ist in Deinem Lande, sein Kind und seine Frau aber bei mir. So bringe, mein Bruder, denn das Gerät der Leute von Alaschia zusammen und gib es in die Hand meines Boten, o mein Bruder!

Mein Bruder, in Deinem Herzen liege kein Kummer darüber nieder, daß Dein Bote drei Jahre in meinem Lande geblieben ist. Denn die Hand Nergals ist in meinem Lande und in meinem Hause. Meine Frau hatte einen Sohn, der jetzt tot ist, mein Bruder.

Deinen Boten mit meinem Boten sende Du flugs, schnell! Dann werde ich ein Geschenk für meinen Bruder Dir übersenden. Ferner wird mein Bruder das Silber, um das ich Dich gebeten habe, doch übersenden in großer Menge, o mein Bruder! Und das Gerät, um das ich Dich gebeten habe, wird mein Bruder senden. Und was immer für Worte es sind, so wird mein Bruder alle ausführen; und was immer für Worte Du sprichst zu mir, so werde ich sie ausführen.

Mit dem König von Chatte [der Chetiter] und dem König von Schanchar [der Mitanni?], mit ihnen trete Du nicht in Verbindung!

Ich bin so: was immer für Geschenke mein Bruder an mich gesandt hat, ich habe es zweifach an Dich zurückerstattet. Dein Bote ist zu mir gekommen wie ein Sohn und mein Bote ist zu Dir gekommen wie ein Sohn.

## IV.

... wenig ist ... bereitet hat ... habe ich mich gewendet. ... Talente Kupfer, alles was man bereitet hatte, übersandte ich und jetzt habe ich an meinen Bruder 80 Talente Kupfer übersandt. Übrig sind 70 Talente Kupfer. Und die Talente, so viele deren ... sind 30 Talente Kupfer.

Jetzt, mein Bruder, was Du übersandt hast, das ... Dein Bote. Was ich Dir übersandt habe, ist wenig. Jetzt aber habe ich mich gewendet und alles, was Deines Herzens ist, will ich zu Dir hinsenden. Und das, worum ich gebeten habe, übersende Du! Bei Deinem Herzen ...

Jetzt habe ich für meinen Bruder viel Kupfer bereitet und ... Schiffe will ich in Menge herbeischaffen. Schicke hin ... Kupfer ... Kupfer hat man bereitet. Getreide ... dem Bezirk von Kinachi [Kanaan] ... Essen ...

... meinen Boten hast Du zwei Jahre zurückgehalten. ... Tafel, die er mitbrachte, und das Wort ... und .....

## V.

Zu dem König von Ägypten, meinem Bruder, hat also gesprochen der König von Alaschia, Dein Bruder: Mir ist Wohlbefinden. Meinem Bruder sei Wohlbefinden! Seinem Hause, seinen Frauen, seinem Kind, dem Pferde, seinem Wagen und inmitten seines Landes sei in hohem Grade Wohlbefinden!

Den Gruß meines Bruders habe ich vernommen. 5 Talente, 5 Gespann Pferde sind der Gruß meines Bruders. Den Boten meines Bruders habe ich eilends zurückgeschickt. So möge jetzt mein Bruder meinen Boten eilends entsenden, so daß ich den Gruß meines Bruders erfragen kann.

Und was Du begehrt, setze das auf die Tafel, und ich will es übersenden. Lauteres Silber übersende Du! Mein Bruder möge meinen Boten nicht zurückhalten sondern abschicken!

Paschtumme, Kunea, Etilluna, [Gur?] r[u]mma, Uschbarra, [B]el[sch]a[m]m[a] (?), alle diese möge mein Bruder entsenden. Was mit .....

## VI.

Zu dem König von Ägypten, meinem Bruder, hat gesprochen also der König von Alaschia, Dein Bruder: Mir ist Wohlbefinden und Dir sei Wohlbefinden! Deinem Hause, Deinen Weibern, Deinen Kindern, Deinen Pferden, Deinen Wagen und Deinen vielen Kriegern, Deinen Ländern, Deinen Großen sei in hohem Grade Wohlbefinden!

Warum spricht mein Bruder dieses Wort zu mir: „Jenes sollte mein Bruder nicht wissen?“ — Irgend etwas derartiges habe ich nicht tun können, indem Leute vom Lande Lukki [Lykien] Jahr für Jahr in meinem Lande eine kleine Stadt nehmen.

Mein Bruder, Du sprichst zu mir: „Leute Deines Landes sind mit ihnen“. Ich aber, mein Bruder, weiß nicht, daß sie mit ihnen sind. Wenn Leute meines Landes mit ihnen sind, so schreibe Du an mich, und ich werde nach meinem Willen tun. Du kennst nicht die Leute meines Landes. Nicht habe ich ein derartiges Ding getan. Wenn aber Leute meines Landes es doch getan haben, so tue Du nach Deinem Willen!

Nun, mein Bruder, da Du meinen Boten nicht zurückgeschickt hast, soll ein Bruder vom König diese Tafel schicken. Was Dein Bote tun wird, wird man mir sagen.

Ferner: wann haben Deine Väter meinen Vätern in früherer Zeit ein derartiges Ding getan? Jetzt aber, mein Bruder, lege keinen Kummer darüber in Dein Herz nieder.

[Anmerkung: Nach diesem Brief haben Lykier im Bunde mit Leuten von Cypern eine feindliche Handlung gegen Ägypten unternommen. Der König von Cypern wehrt sich gegen diese Unterstellung seitens des Königs von Ägypten mit dem Einwande, daß die Lykier ihm selber jährlich eine kleine Stadt wegnähmen. Vielleicht hängt damit die im 3. Briefe geäußerte Warnung vor dem Chetiterkönig zusammen, da die Lykier, die später als Bundesgenossen der Chetiter auftreten, schon damals vermutlich unter chetitischem Einflusse standen. In diesen Zusammenhang könnte auch die von Friedrich Hrozny (Die Sprache der Hethiter, 1917, S. 99) erwähnte Stelle aus einem der Boghazköi-Texte gehören „Das Land Alaschia ist mein“. In welcher Verbindung sich diese Bemerkung in den chetitischen Urkunden findet und aus welcher Zeit sie stammt, bleibt allerdings abzuwarten.]

#### VII.

Zu dem König von Ägypten, meinem Bruder, hat gesprochen also der König von Alaschia, Dein Bruder: Mir ist Wohlbefinden und auf Dir sei Wohlbefinden! Deinem Hause, Deinen Weibern, Deinem Kind, Deinen Frauen, Deinen Wagen, Deinen vielen Pferden und in Ägypten, Deinem Lande, sei in hohem Grade Wohlbefinden!

Mein Bruder! Meine Boten, eilends, flugs sende Du sie ab, so daß ich vernehme Dein Wohlbefinden. Diese Leute sind meine Geschäftsleute, mein Bruder. Flugs, eilends sende Du sie ab.

Gegen meine Geschäftsleute und mein Schiff soll der Mann, der für Dich Anspruch erhebt, nicht herantreten.

### 3. Brief des Vorstehers von Alaschia an den Vorsteher von Ägypten.

(Begleitschreiben zu Nr. VII.)

Zu dem Vorsteher von Ägypten, meinem Bruder, hat gesprochen also der Vorsteher von Alaschia, Dein Bruder: Mir ist Wohlbefinden und vor Dir sei Wohlbefinden.

Mein Bruder, vor Schumitti (?) habe ich neun Talente Kupfer, zwei Elefantenzähne, ein Holz eines Schiffes hingeschickt für ihn; er hat mir aber nichts gegeben. So schicke nun Du Elfenbein, o mein Bruder!

Nun habe ich zum Geschenk für Dich fünf Talente Kupfer, drei Talente gutes Kupfer, einen Elefantenzahn, ein Urkarinu-Holz, ein Holz eines Schiffes übersandt.

Ferner, mein Bruder, diese Leute und dieses Schiff sind des Königs, meines Herrn, und Du schicke das Schiff des Königs, meines Herrn eilends, flugs zurück!

Und alles, worum Du, mein Bruder, gebeten hast, wie es Deines Herzens ist, werde ich es Dir geben.

Diese Leute sind Diener des Königs, meines Herrn, und der Mann, der für Dich Anspruch erhebt, welcher zusammen mit ihnen ist, soll nicht gegen sie herantreten. Du aber, mein Bruder, sende sie flugs, eilends zurück!

#### 4. Danuna.

Aus einem Briefe des Fürsten Rib-Addi von Gubla (Byblos)  
an den König von Ägypten.

Quelle: El-Amarna Tafeln (übers. v. Knudtzon S. 513).

Zeit: 1. Hälfte des 14. Jahrh. v. Chr.

. . . Aber siehe, was mich betrifft, so sind die Feinde mächtig geworden gegen mich. Meine Bauern fürchte ich. So habe ich geschrieben an den Hof nach Besatzung und Leuten von Milucha [Nubien?], daß nicht lebe Danuna.\* Was soll ich tun? Es sende der König Besatzungsleute und Leute von Milucha, um mich zu schützen, daß die Stadt sich nicht anschließe den Gazleuten!

\*Name teilweise ergänzt. Lesung nicht ganz sicher.

### 5. Scherdani.

Aus einem Briefe des Fürsten Rib-Addi an den König von Ägypten.

Quelle: wie vorher; Knudtzon, S. 529.

Zeit: 1. Hälfte des 14. Jahrh. v. Chr.

. . . ich habe nicht Besatzung und nicht Lebensmittel des Königs [von Ägypten], und Pachura hat eine große Missetat verübt gegen mich. Er hat gesandt Leute von Sutu, und sie haben getötet Scherdan-Männer . . .

### 6. Aus dem Chetifischen Archive.

#### I.

Quelle: Die in Boghaz-Köi (Kleinasien) gefundene Tontafel Nr. 2127. Bis jetzt unveröffentlicht; z. T. für uns wenig verständlich, da die vorkommenden Sprachen noch nicht genügend erforscht (vgl. Hugo Winkler, Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 1907, Nr. 35; Friedrich Hrozný, Boghaz-Köi Studien 1917 ff.).

Zeit: Etwa 16.—13. Jahrh. v. Chr.

. . . . Das Land Alaschia ist mein . . . .

#### II.

Quelle: Tontafel aus Boghaz Köi. Unter den im Vorderasiat. Mus. zu Berlin befindl. Tafeln bis jetzt nicht auffindbar. Vorläufig auf das Excerpt von Winkler angewiesen.

Zeit: Wie bei I.

. . . . Kupfer aus Alaschia, aus dem Gebirge Taggata . . . .

#### III.

Quelle: Tontafel (KBo. III Nr. 6, Rs. III 63ff.) aus Boghaz-Köi (vgl. Hrozný, Über die Völker und Sprachen des alten Chatti-Landes, 1920, S. 52).

Zeit: Um 1290 v. Chr.

Chatuschilisch III., König des Chattilandes, weist Urchi-Teschupasch zuerst befestigte Städte in dem syrischen Lande Nuchaschschi zu, verbannt ihn aber später wegen seiner fortgesetzten Intrigen auf eine Meeresinsel (Cypern?).

## C. Quellen aus dem Alten Testament.

(Unter Benutzung des Nowackschen Handkommentars des Alten Testaments.)

### 1. Kaphtor.

a) Quelle: Genesis 10, 13—14.

Misraim (Ägypten, spez. Unterägypten) zeugte die Ludim und 'Ananim, die Lehabim und Naphtuchim, die Pahrusim und Kasluchim, woher die Philister<sup>1)</sup> ausgegangen sind, und die Kaphtorim.

Anm. 1. Vermutlich ist der eingeschobene Satz „woher—sind“ eine spätere Glosse, die zu „Kaphtorim“ zu ziehen ist.

## b) Deuteronomium 2, 25.

Und was die 'Awwim betrifft, die in Gehöften bis nach Gaza hin wohnten, so haben die Kaphtorim, die aus Kaphtor ausgewandert waren, sie vernichtet und sich an ihre Stelle niedergelassen.

## c) Jeremias 47, 7.

Denn Jahwe vertilgt den [Philister] Rest des Gestades von Kaphtor.

## d) Amos 9, 7.

Habe ich nicht Israel aus Ägyptenland und die Philister aus Kaphtor . . . heraufgeführt?

## 2. Philister.

a) Quelle: Richter 14, 3; 15, 18. I. Samuel 14, 6; 17, 26; 17, 36; 18, 25; 31, 4; II. Samuel 1, 20. „Unbeschnittene Philister“.

## b) Josua 13, 3.

Die fünf Fürstentümer der Philister, die von Gaza, Asdod, Asqalon, Gath u. Egron.

## c) Richter 3, 3; I. Samuel 5, 6; 7, 7; 16; 29; I. Chronik 12, 19; Josua 13, 3.

„Die fünf Fürsten“ [„Fürst“ wird meist durch das philistäische Wort „Seren“ ausgedrückt].

## d) Wichtige philistäische Orts- und Personennamen.

I. Samuel 30, 14: „Siklag“. Josua 19, 43: „'Elteqe“. Genesis 22, 22 und 26, 26: „Pichol“. I. Samuel 27: „Akiš, Sohn des Ma'ok, des Königs von Gat“ [Septuaginta: *Ἀγξοῦς*; vgl. dazu aus assyrischen Quellen „Ikausu, König von Ekron“ und den männlichen Personennamen der Londoner Schultafel („Kefi Nr. 13“) „'k š w“].

## e) Philistäische Kultgebäude und Feste.

Richter 16, 23—30.

Die Fürsten der Philister aber versammelten sich, um ein großes Opfer für Dagon, ihren Gott, zu veranstalten. . . . Da riefen sie Simson aus dem Gefängnis, und er belustigte sie. Als sie ihn aber zwischen die Säulen stellten, sah ihn das Volk, und sie priesen ihren Gott und sprachen: „Unser Gott hat in unsere Hand unseren Feind gegeben . . .“ Da sprach Simson, zu dem Diener, der seine Hand hielt: „Laß mich, daß ich die Säulen betaste, auf denen das Haus ruht, und mich auf sie stütze.“ Das Haus aber war voll von Männern und Weibern, und dort waren alle Fürsten der Philister, und auf dem Dach waren gegen 3000 Mann und Weib, die zusahen, wie Simson spielte. Simson aber rief zu Jahve und sprach: „Herr Jahve, gedenke doch meiner und stärke mich nur diesmal, Jahve, daß ich Rache an den Philistern für eins von meinen beiden Augen nehme.“ Dann umfaßte Simson die beiden Mittelsäulen, auf denen das Haus ruhte, und stemmte sich gegen sie, die eine zu seiner Rechten, die andere zu seiner Linken. Und Simson sprach: „Ich will mit den Philistern sterben.“ Und er neigte sich mit Macht, so daß das Haus auf die Fürsten der Philister und alles Volk darin fiel.

## f) Philistäische Bewaffnung. I. Samuel 17, 4 f.

Goliath hatte einen ehernen Helm auf dem Kopfe und war mit einem Schuppenpanzer bekleidet. . . . Er hatte ehernen Schienen an den Beinen und einen ehernen Spieß zwischen seinen Schultern.

## 3. Kreter.

a) Quelle: I. Samuel 30, 14.

Wir hatten den Negeb [das Südländ] der Krefim und das von Juda und den Negeb Kaleb's überfallen. Siklag aber haben wir niedergebrannt.

Anm. Nach dieser Stelle wohnten die Kreter an der Südgrenze Judas.

b) Ezechiel 25, 16.

Fürwahr, ich strecke jetzt meine Hand wider die Philister und rotte die K<sup>e</sup>retim aus.

c) Zephanja 2, 5—6.

Wehe den Bewohnern des Meeresstrichs, dem Volk der K<sup>e</sup>retim. — Das Wort Jahves kommt über dich, und er wird dich zu Grunde richten, so daß du unbewohnt bist, Land der Philister! Und K<sup>e</sup>ret [das Land der K<sup>e</sup>retim] soll zur Aue der Hirten werden.

d) 1. Könige 1, 38.

„K<sup>e</sup>reti und P<sup>e</sup>leti“.

#### 4. Cyp<sup>e</sup>rn (Alaschia).

a) Quelle: Genesis 10, 4.

Die Söhne Javans sind Elischa und Tarschisch, die Kittim und Rodanim; von denen zweigten sich die Inseln der Völker ab.

b) Ezechiel 27, 7.

Blauer und roter Purpur von Elis<sup>a</sup>s Gestaden war deine Bedachung.

## D. Reste urkretischer Sprachdenkmäler aus historischer Zeit.

(6. — 4. Jahrh. v. Chr.)

1.

Quelle: Steininschrift, gefunden vor 1888 in Praisos (vgl. D. Comparetti, *Iscrizioni di varie Città Cretesi*, Museo Italiano di Antichità Classica, Bd. II, S. 673; ferner Arthur J. Evans, *Primitive Pictographs and Script from Crete and the Peloponnese*, *Journal of Hellenic Studies*, Bd. XIV, S. 354 ff.; ferner R. S. Conway, *The Pre-Hellenic Inscriptions of Praesos*, *Annual of British School at Athens*, Bd. VIII, S. 131 ff.)

Zeit: 6. Jahrhundert v. Chr.

. ph . . nkalm<sup>i</sup>tk<sup>e</sup>os bar<sup>x</sup>e a . . pho  
arkagset meumark<sup>r</sup>kokles ues  
. . phasegunanait . . .

2.

Quelle: Steininschrift, 1901 gefunden in Praisos (vgl. R. S. Conway, *The Pre-Hellenic Inscriptions of Praesos*, *Annual of the British School at Athens*, Bd. VIII, S. 125 ff.).

Zeit: Um 400 v. Chr.

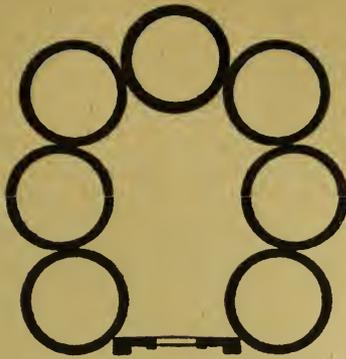
onadesiemetepimitspha  
dophmralaphraisoiinai  
rest . . . torsardophsano  
satois stephesiamun  
animestepalungutat  
sanomoselosphraisona  
tsaadophten . . . . o . . . .  
maprainalrere . . . . .  
lireireriet . . . . .  
ntiran . . . . .  
askes . . . . .  
. . ot . . . . .

Quelle: Steininschrift, 1904 gefunden in Praisos (vgl. R. S. Conway, A. Third Eteocretan Fragment, Annual of the British School at Athens, Bd. X, S. 115 ff.).

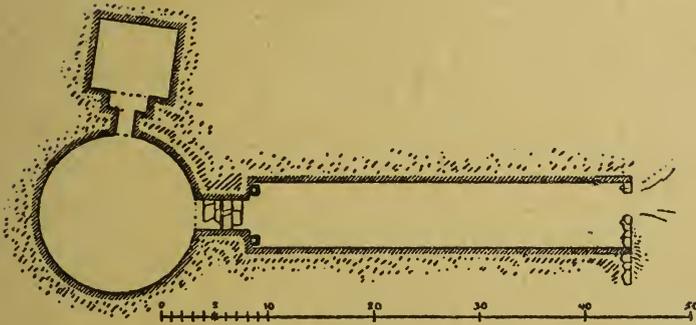
Zeit: Anfang 4. Jahrhundert v. Chr.

..... xonnumit  
 ..... atarkomn  
 ..... redesdea  
 ..... sopeirari  
 ..... entas attseu  
 ..... nnasiroukles  
 ..... irermeiamarph  
 ..... eirerphinsdan  
 ..... mamededikark  
 ..... risrairiph  
 ..... In neikar X  
 ..... aridoei  
 ..... enba  
 ..... anas.

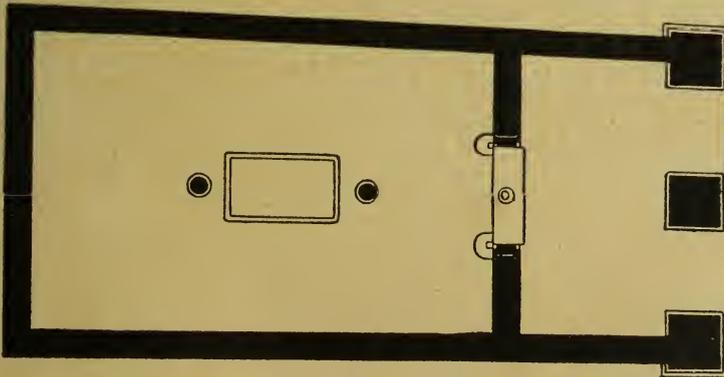




1. Grundriß der Hausurne von Melos.



2. Grundriß des großen Kuppelgrabes zu Mykenai.



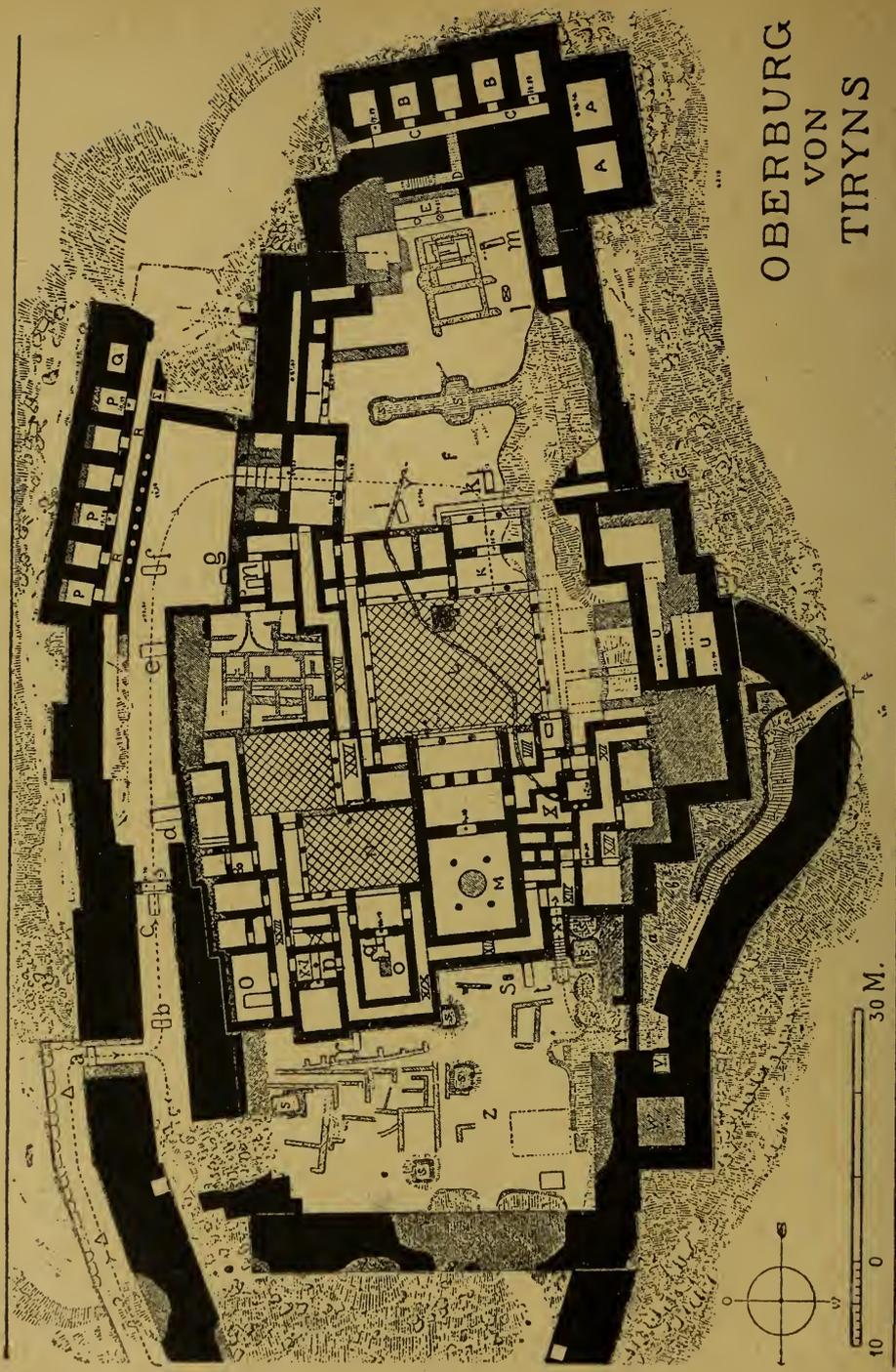
3. Grundriß des Tempels A zu Prinias.  
Länge etwa 15,30 m.



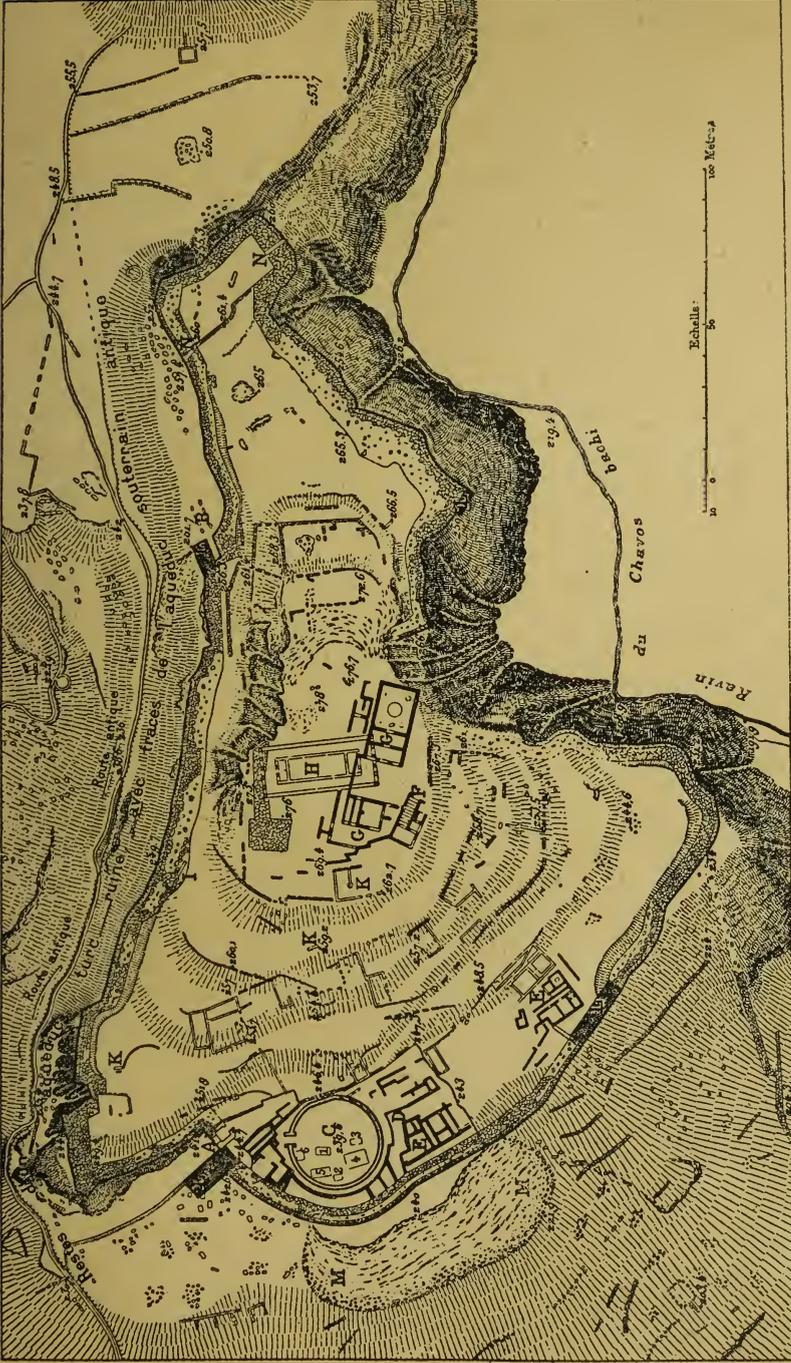


5. Grundriß des Palastes von Phaistos.

# OBERBURG VON TIRYNS



6. Grundriß der Burg Tiryns.



7. Grundriß der Burg Mykenai.



8. Grundriß der Stadt Gurnia.



9. Die Kleinstadt Gurnia von Osten gesehen.  
Kalk- und Backstein. Die Breite des gepflasterten Aufstiegs beträgt etwa 1,50 m.



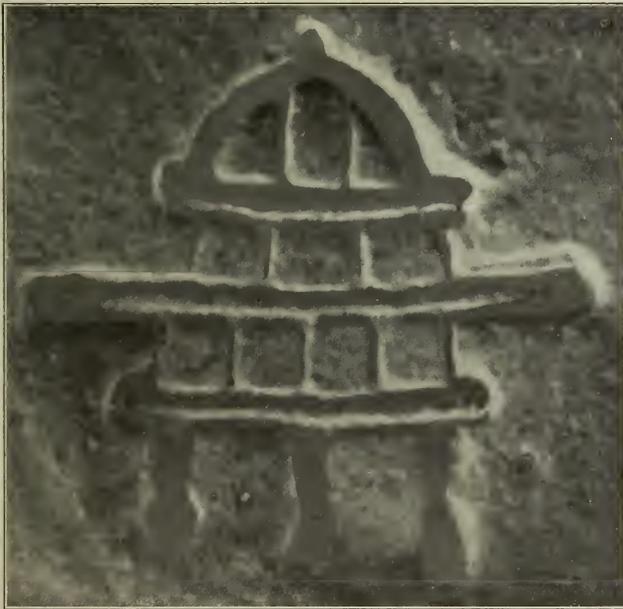
10. Amorgos. Urne in Form eines Rundbaues.  
Speckstein. Höhe 9 cm.



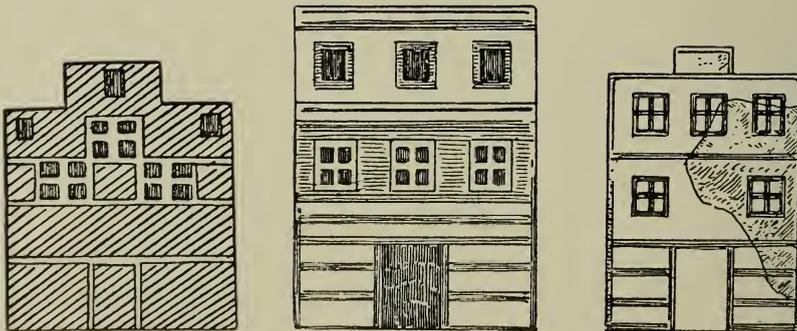
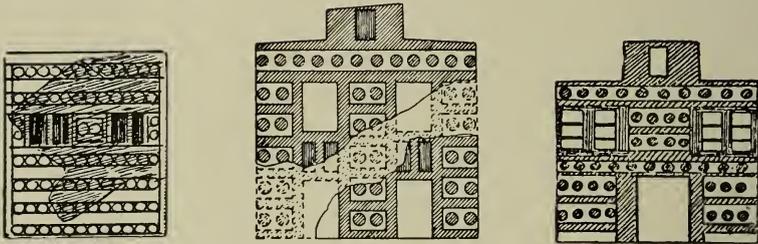
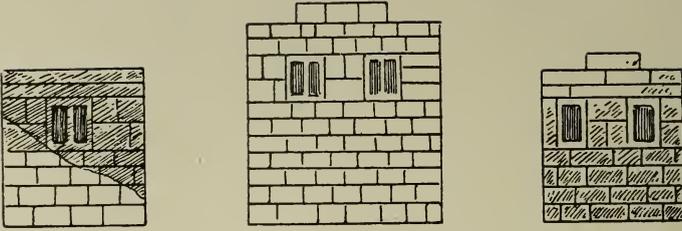
11. Melos. Urne, Rundhütten um einen Zentralhof gruppiert.  
Speckstein. (Nach Gipsabguß.) Höhe 10 cm.



12.



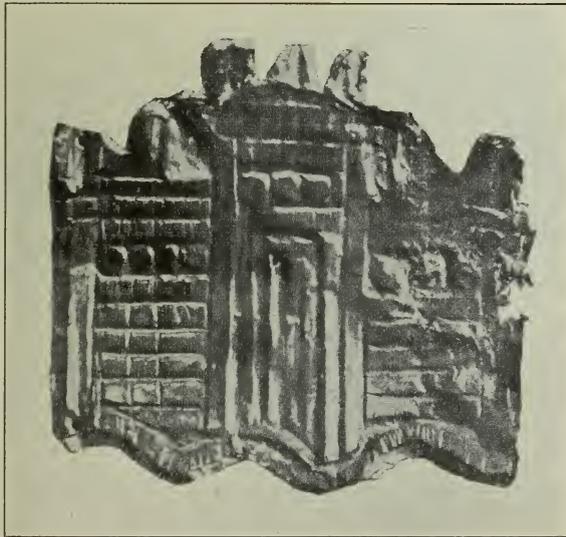
13. Phaistos. Hieroglyphe in Form eines Holzbaues.  
 Abb. 12 zeigt dieselbe Hausform bei einer Grabfassade  
 aus Hoiran (Lykien) über 1000 Jahre später.



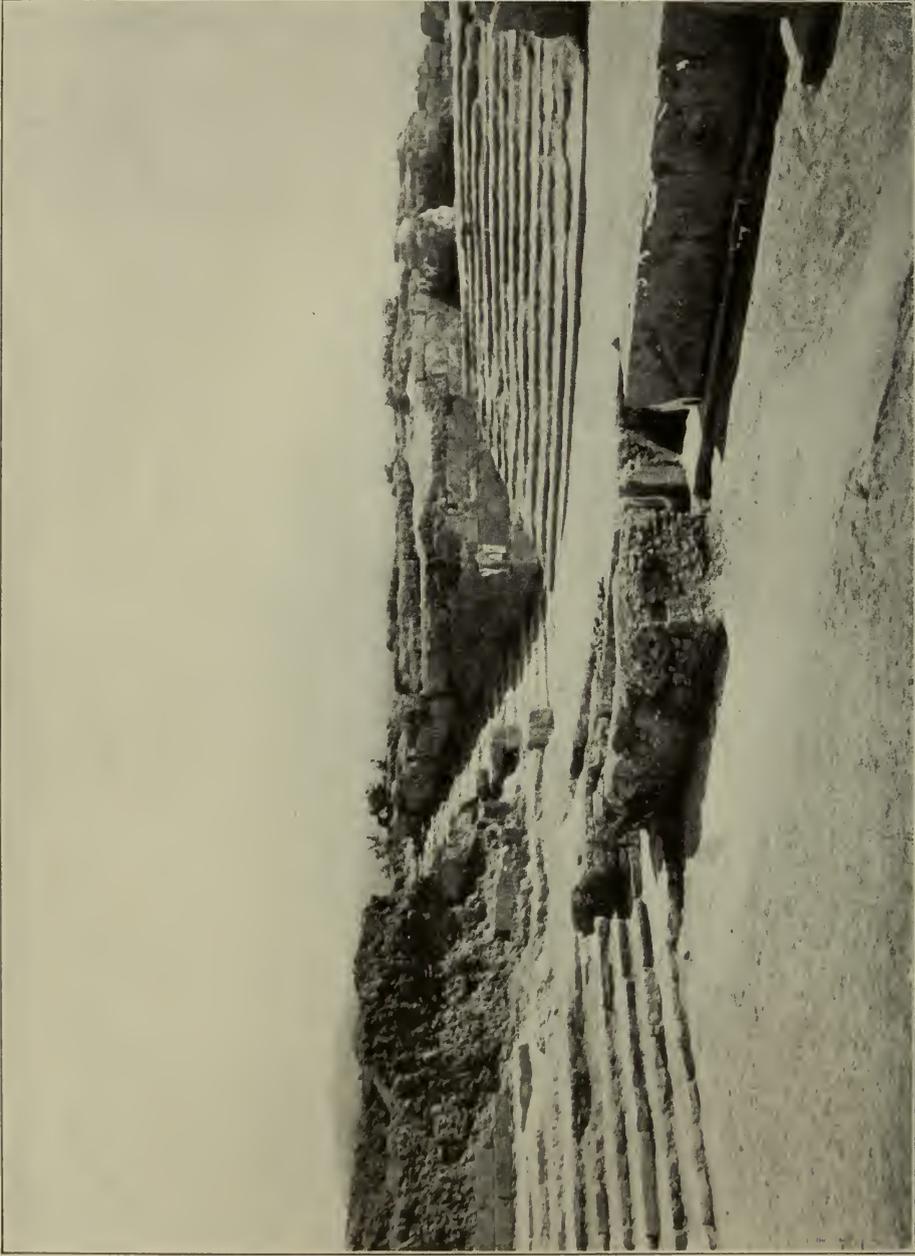
14 (a-i). Knossos. Fassaden von Quader-, Fachwerk- und Putzbauten. Fayencetäfelchen. (Nach Zeichnung, zum Teil ergänzt.) Höhe etwa 2-5 cm.



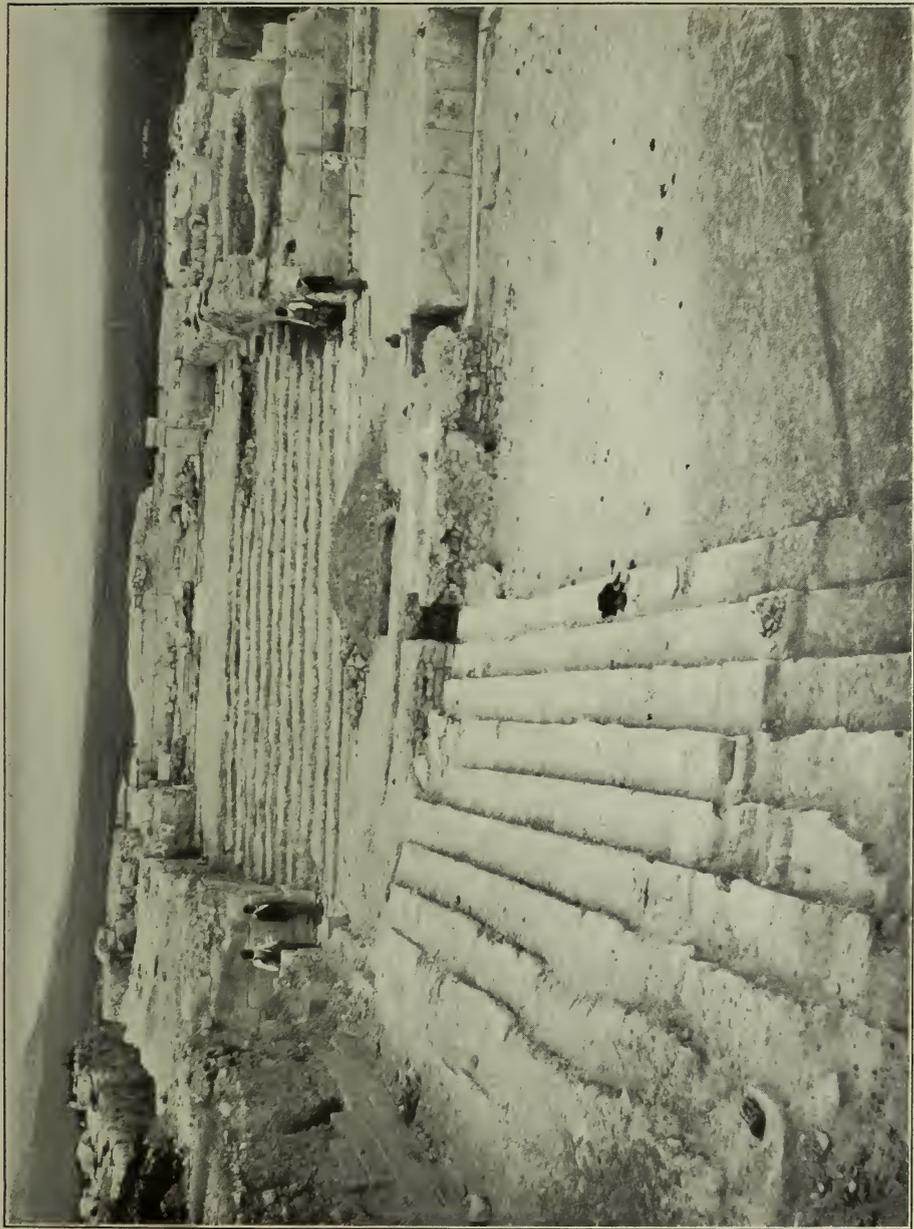
15. Mykenai. Altar.  
Goldblech. Höhe 7,3 cm.



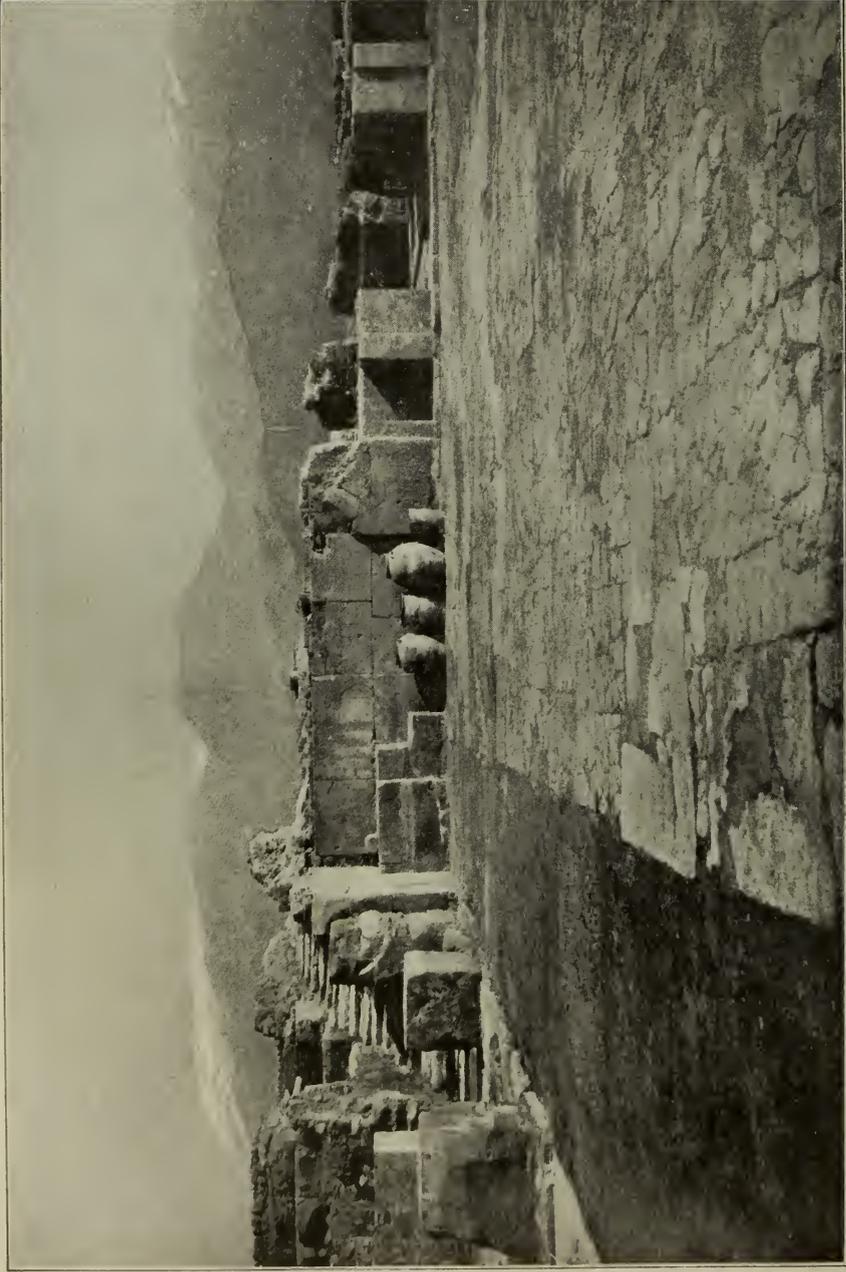
16. Volo. Hausfassade.  
Quaderwerk ohne Verbandschichtung. Mittelstüre.  
Balkenköpfe und Fenster weisen auf Obergeschoß hin.  
Goldblech. Höhe 7,5 cm.



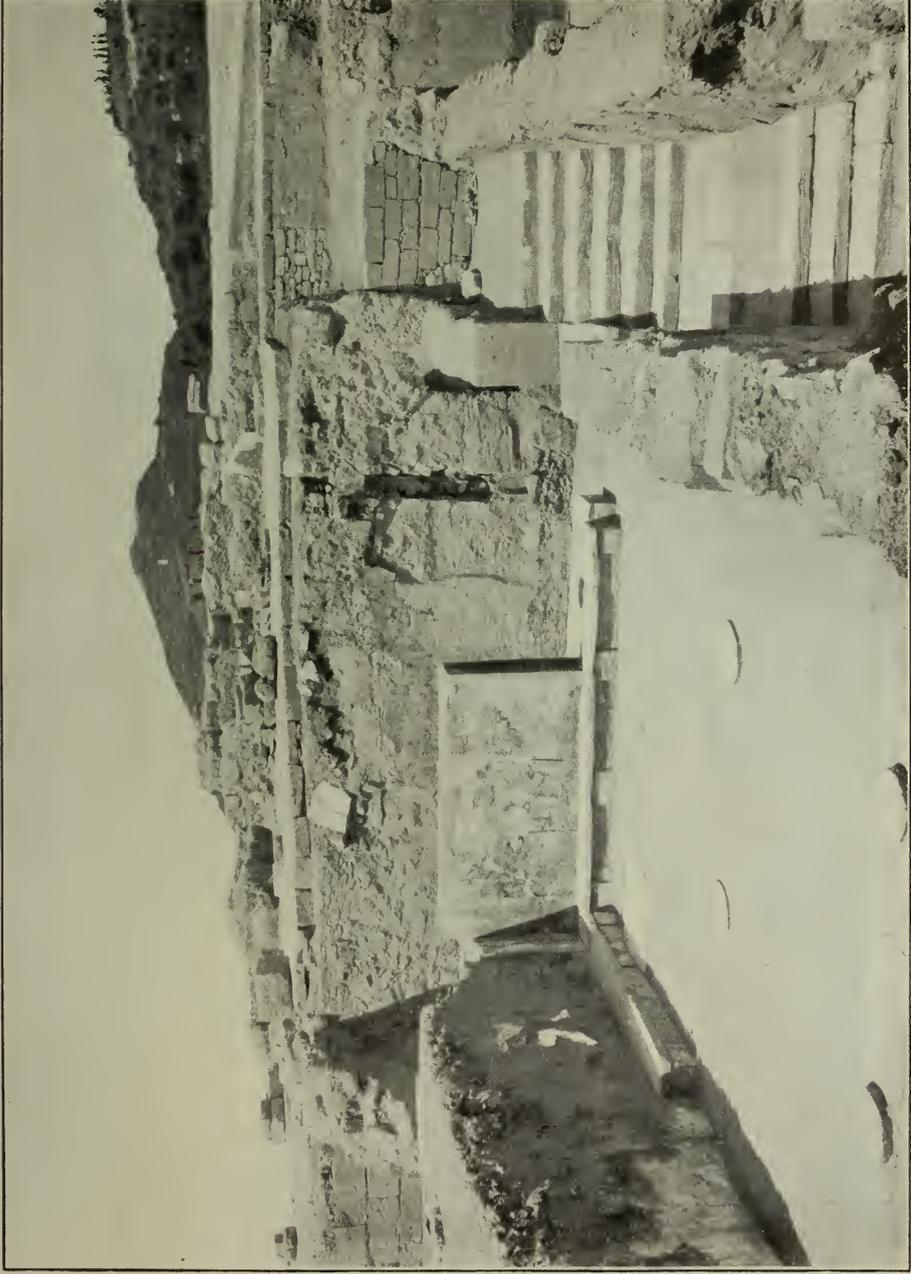
17. Phaistos. Nordostdecke des Westhofes von Südwesten gesehen.  
Kalkstein. Treppe rechts 13,75 m breit.



18. Phaistos. Nordostecke des Westhofes von Westen gesehen.



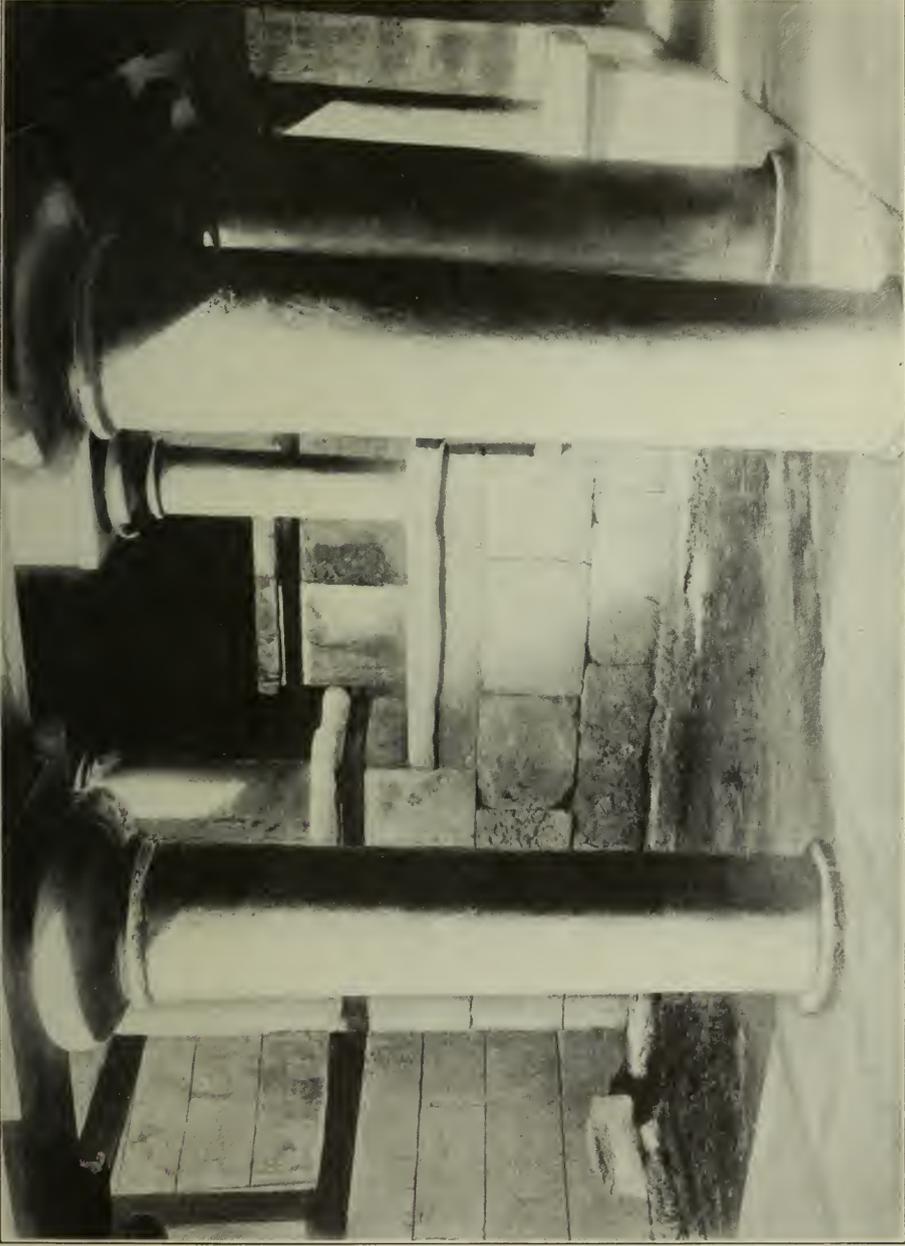
19. Phaistos. Nordwestecke des Zentralhofes von Süden gesehen.  
Zentralhof 22,30 m breit, 46,50 m lang.



20. Philastos. Frauengemach mit umlaufenden Bänken und Säulenstellung. Von Osten gesehen.



21. Knossos. Ausgang zu den oberen Stockwerken.  
(Nach Aquarell.) Treppe 1,88 m breit, Steigung 0,13 m.  
(Stark renoviert.)



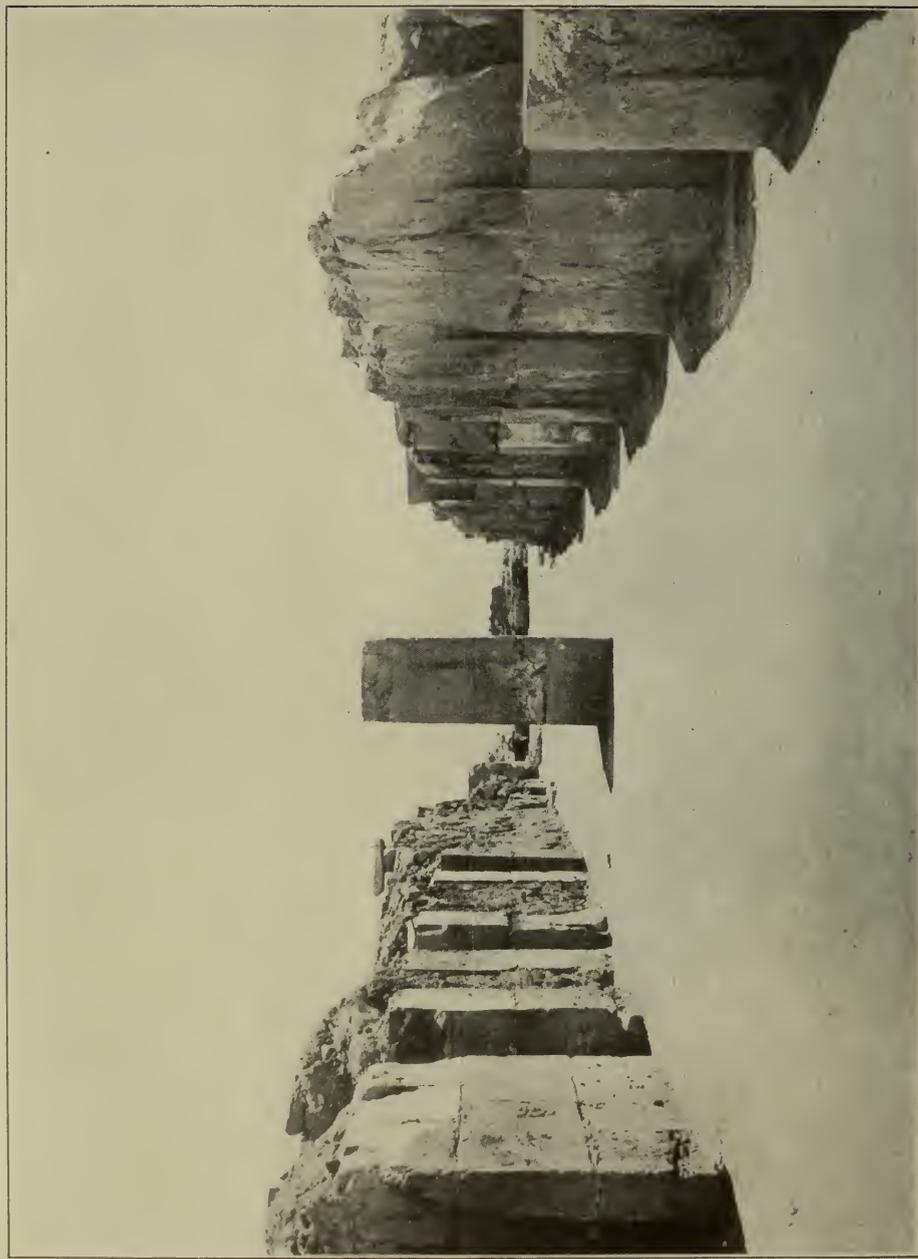
22. Knossos, Südwestecke des Lichthofes am Treppenbaus.  
Kalkstein und Gipspat. Holzsäulen, etwa 3 m hoch, neu.



23. Knossos. Ostabgang von Westen gesehen.  
Ost-West-Korridor. Halle der Doppeläxte. Die ergänzte Treppe rechts im Vordergrund führt zu dem plattenbelegten Gange  
des oberen Stockwerkes.



24. Knossos. Westteil vom Zentralhof aus gesehen.  
Im Hintergrund Magazine und Westhof.



25. Phaistos. Blick von Westen aus in den großen Korridor.



26. Knossos. Korridor der Magazine von Süden gesehen.



27. Knossos. Blick vom Korridor auf Magazine und Westhof.  
Magazin 19 m lang, 1,60 m breit. Bodenfächer 98 cm lang, 45 cm breit, mit Gipsspatplatten ausgelegt.



28. Tiryns. Korridor in der Ostmauer von Süden gesehen.  
Kalkstein. Scheitelhöhe der Wölbung 3,76 m. Wölbung durch Überkragung.



29. Mykenai. Gasse zum Löwentor.  
Graugelber Kalkstein. Lichte Türbreite 3,07 m. Türsturz 5 m lang.

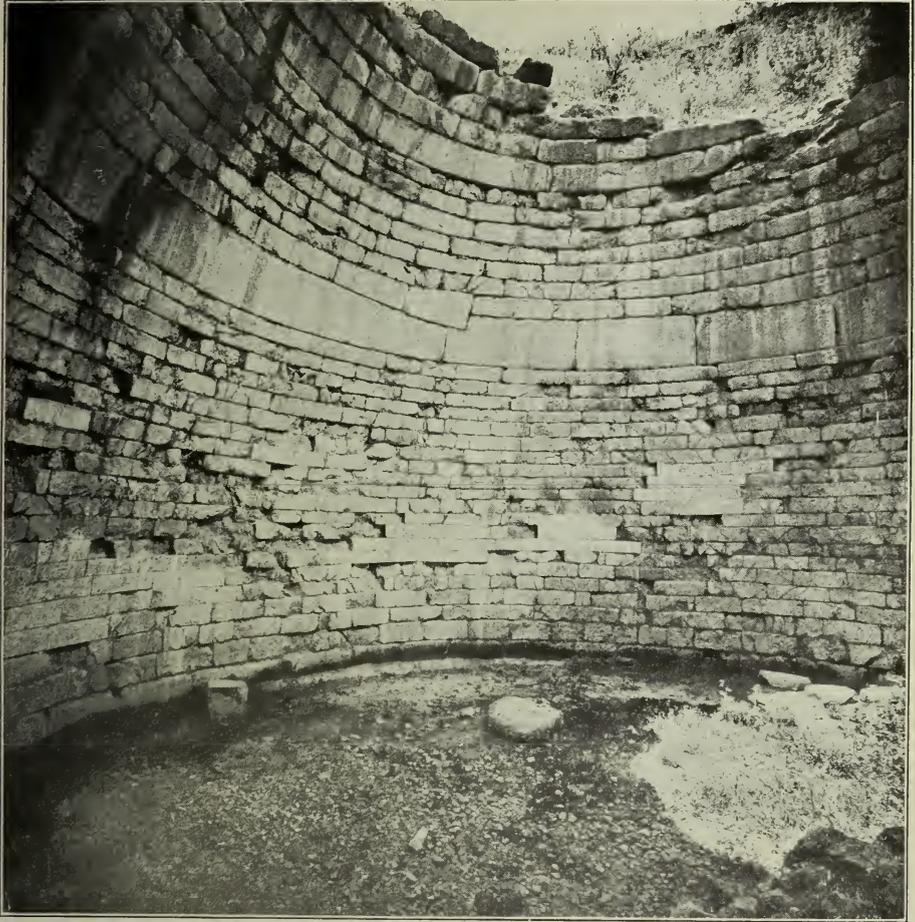


30. Mykenai. Laufgang und Türe zum großen Kuppelgrab  
(sog. Schatzhaus des Atreus).

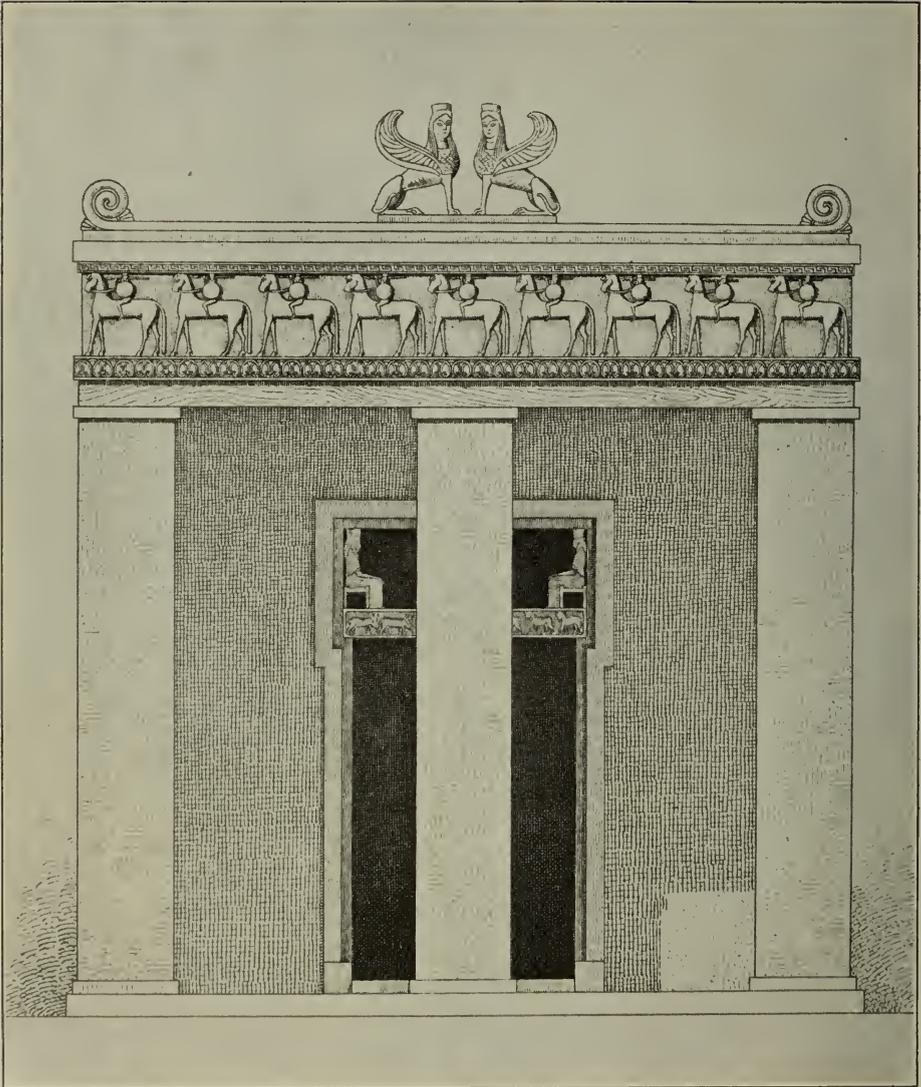
Kalkstein. Fassade etwa 6,30 m breit. Lichte Türhöhe etwa 5,40–5,60 m.



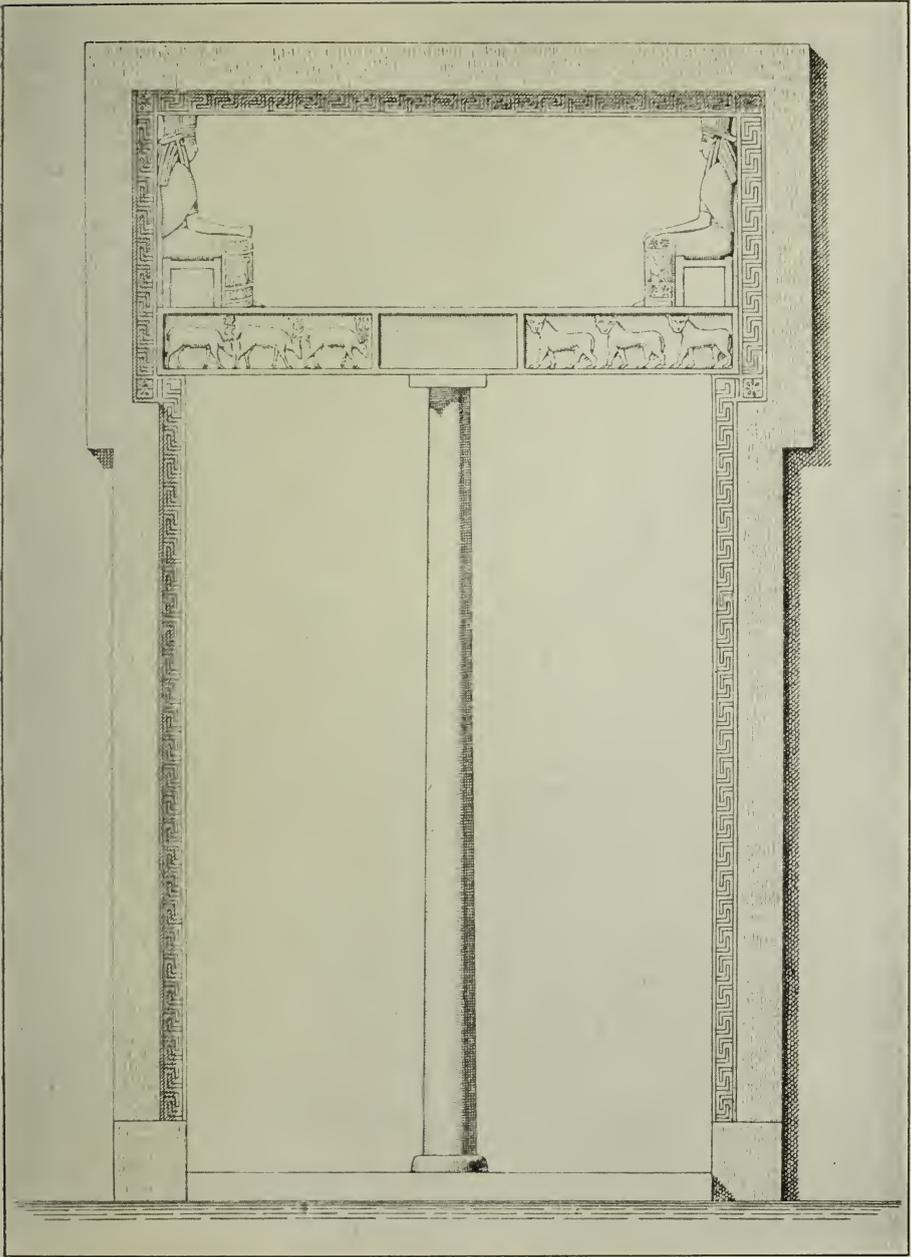
31. Mykenai. Plattenring. Darin die Schachtgräber.  
Durchmesser des Ringes etwa 28 m.



32. Mykenai. Blick in das Kuppelgrab 2  
(sog. Grab der Frau Schliemann) vom Eingange her.  
Kalkstein. Unterer Durchmesser etwa 13,80 m. Unechte Wölbung.



33. Prinias. Fassade des Tempels A.  
Kalkstein. (Nach Rekonstruktionszeichnung.)



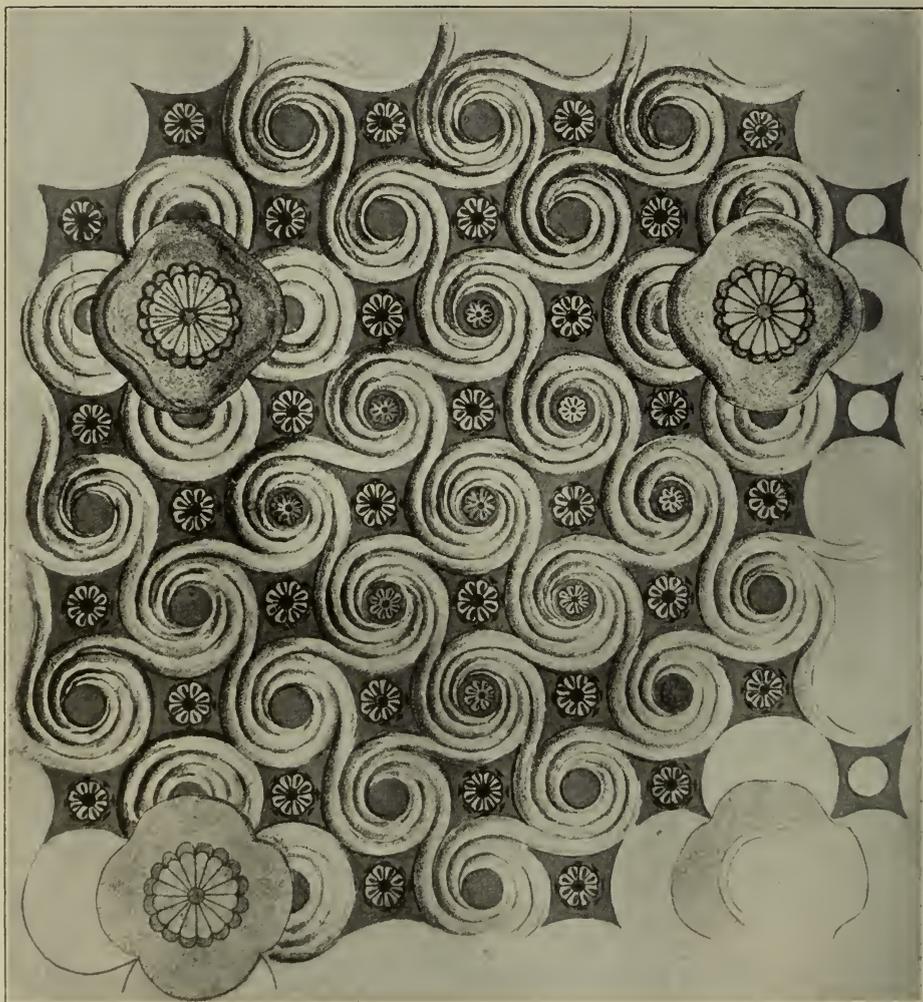
34. Prinias. Eingang in die Cella.  
(Nach Rekonstruktionszeichnung.) Lichte Türbreite etwa 2,10 m.



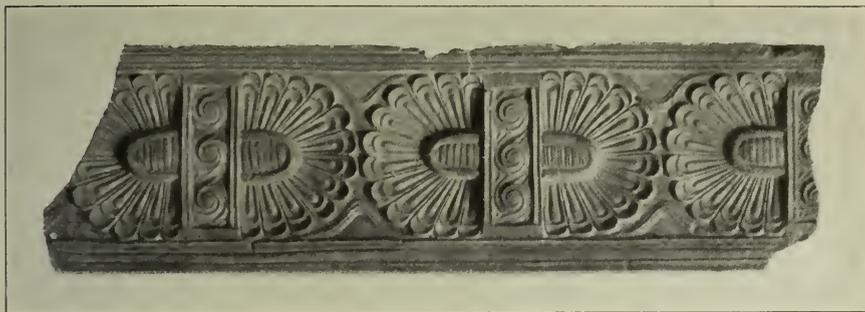
35. Mykenai. Oberteil der Halbsäule des großen Kuppelgrabes.  
Grünlicher Alabaster. Höhe des Kapitells 57 cm. Höhe der ganzen Säule etwa 6,60 m.  
(Aus Bruchstücken zusammengesetzt, zum Teil ergänzt.)



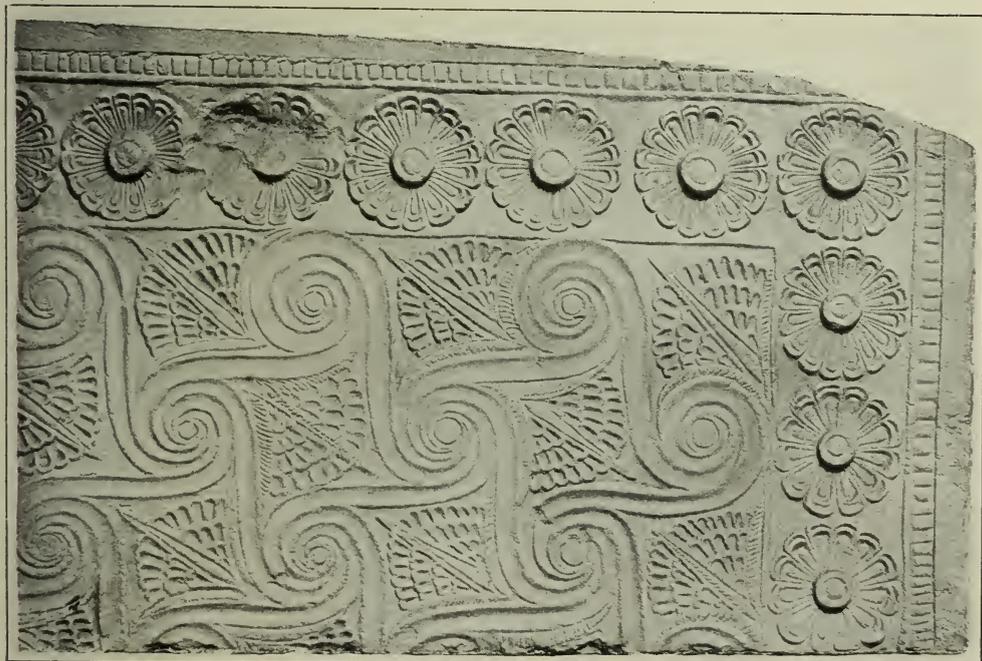
36. Knossos. Lampenständer.  
Die daraufstehende Lampe ist weggelassen. Rötlicher Gipsstein.  
(Nach ergänztem Gipsabguß.) Höhe 46 cm.



37. Knossos. Bemalte Stuckdecke.  
(Nach Rekonstruktion, Farblithographie.) Höhe dieses Details etwa 1,30 m.



38. Knossos. Friesbruchstück.  
Blaugrünlischer Alabaster. Länge etwa 65 cm.



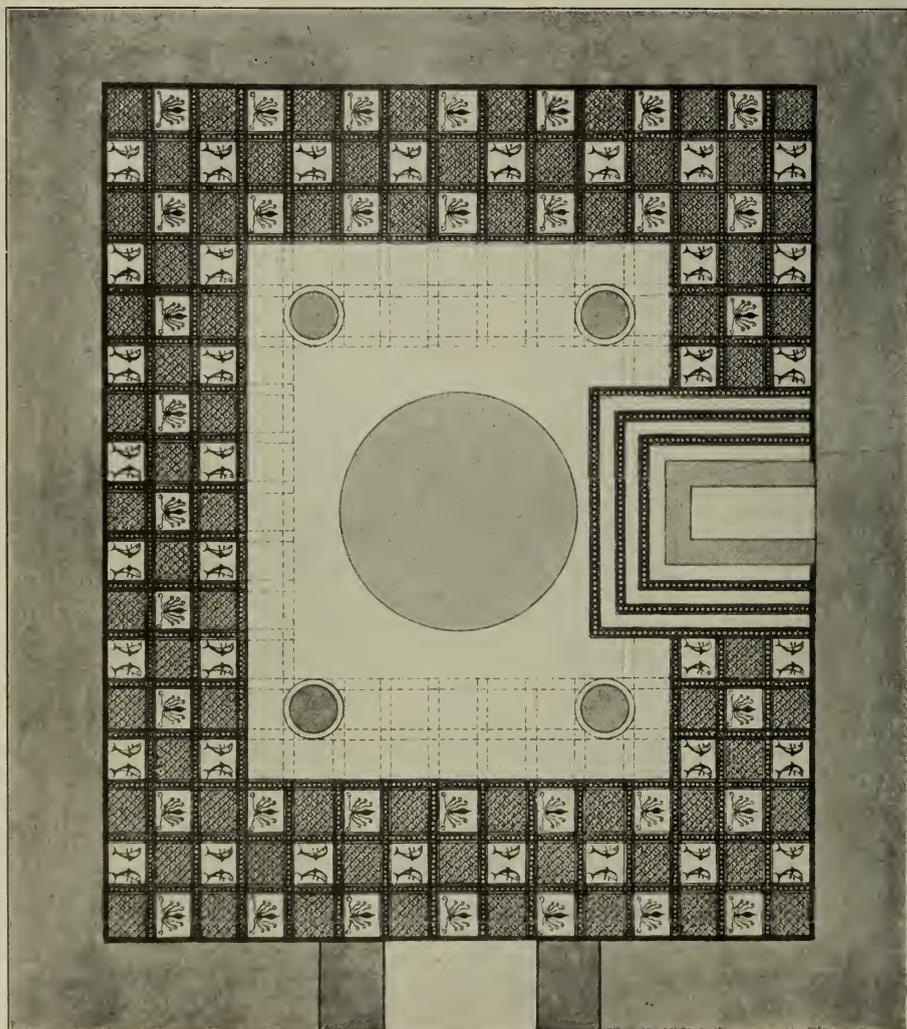
39. Orchomenos. Bruchstück einer Decke.  
Grünlicher Kalkschiefer. (Nach Gipsabguß.) Länge 93 cm.



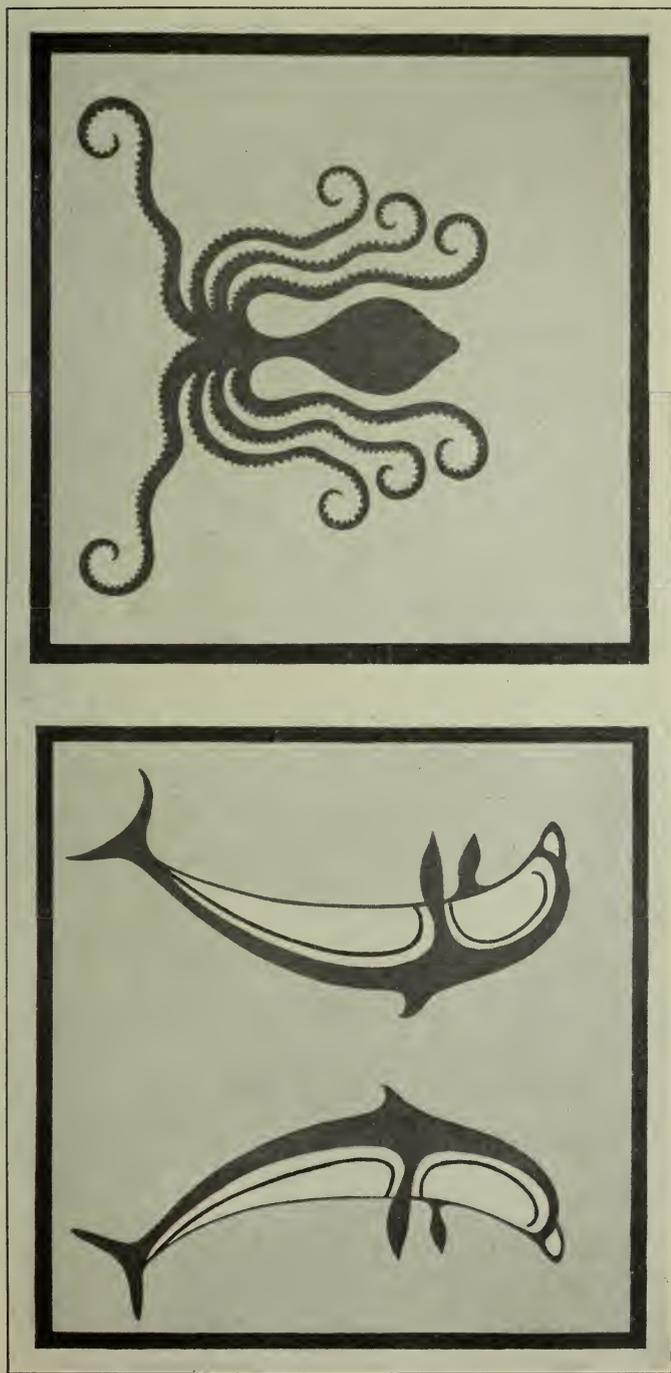
40. Knossos. Nordwand des sog. Thronsaales von Südwesten gesehen.  
Höhe des Steinthrones etwa 1,60 m. Aufnahme vor der Restauration.



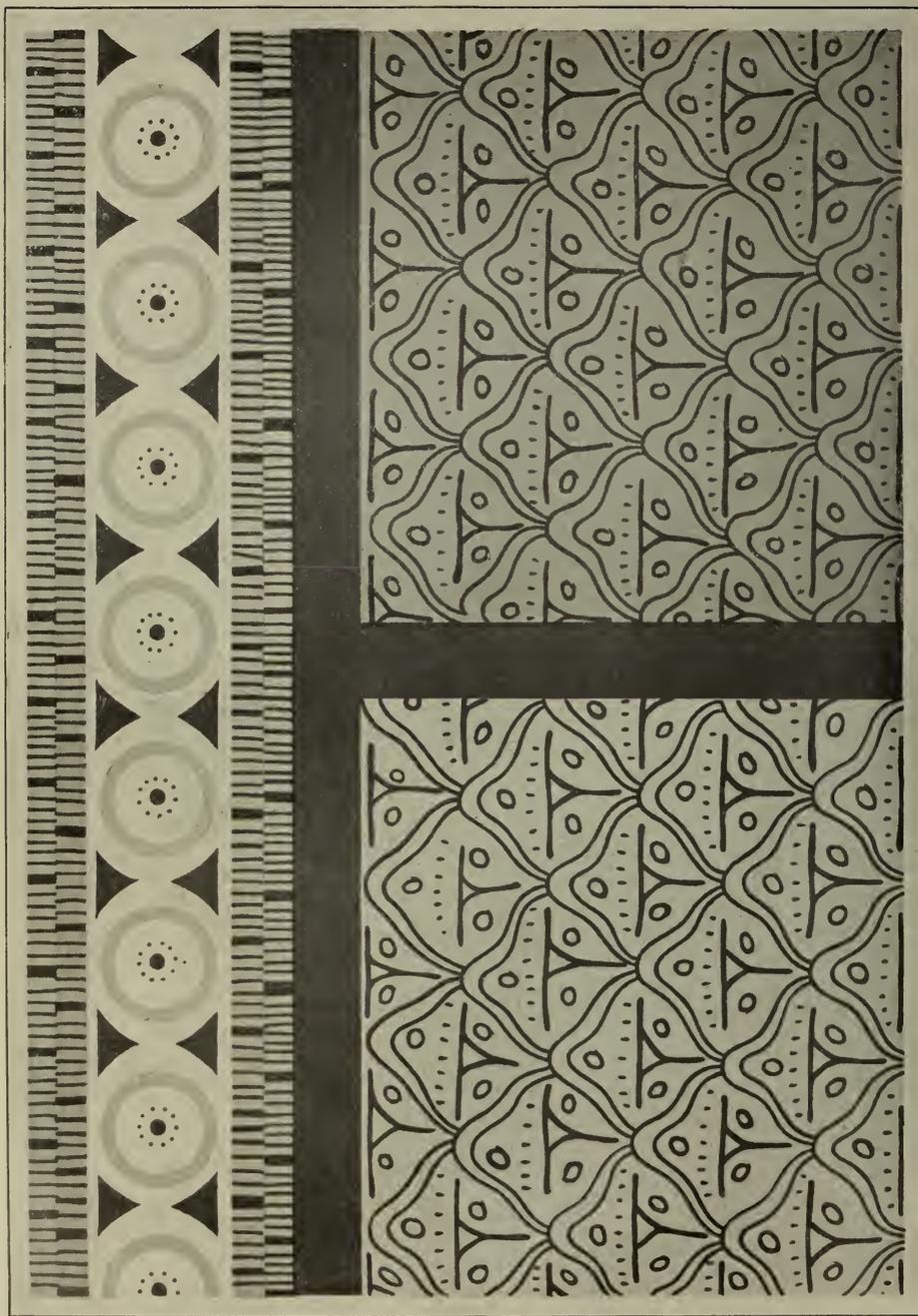
41. Knossos. Nordwestecke des sog. Thronsaales von Südosten gesehen.  
Fresko rekonstruiert; Länge des Greifens von Schwanz bis Vorderpatze etwa 1,68 m.



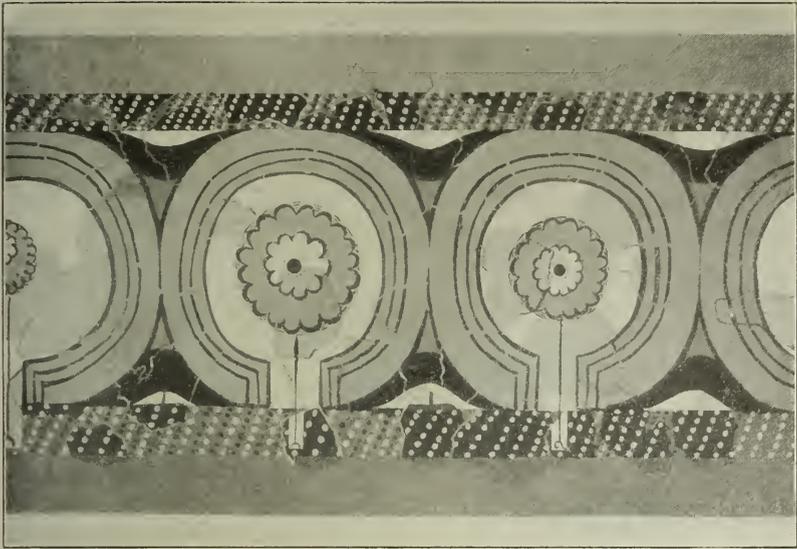
42. Tiryns. Fußboden des großen Megaron.  
 Fußbodenfläche 11,90 zu 9,85 m. (Nach getöner Rekonstruktionszeichnung.)



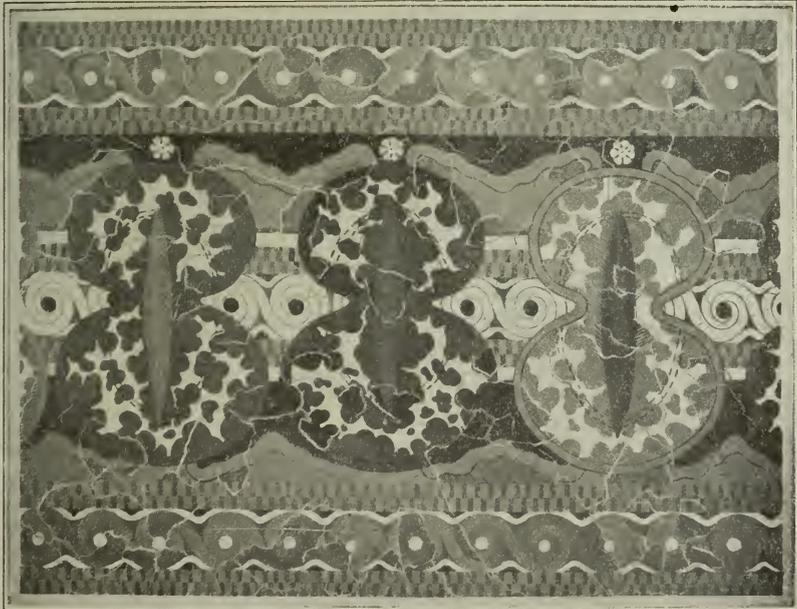
43(a-b). Tiryns. Fußbodendekoration.  
Bemalter Kalkstrich. (Nach Aquarell = Rekonstruktion.) Höhe etwa 60 cm.



44. Tiryns. Fußbodenmuster des kleinen Megaron.  
(Nach Rekonstruktion, Farbenlitographie.) Höhe etwa 93 cm.



45. Tiryns. Sockelornament?  
 (Nach Aquarell, Rekonstruktion.) Höhe 34,5 cm.



46. Tiryns. Oberes Abschlußornament?  
 (Nach Aquarell, Rekonstruktion.) Höhe 63,5 cm.



47. Knossos. Freskobruchstück.  
(Nach Aquarellaufnahme.) Höhe etwa 22 cm.



48. Knossos. Freskobruichstück.  
(Nach Aquarellaufnahme.) Länge etwa 34 cm.



49. Theben. Fresko.

(Nach Rekonstruktionszeichnung.) Maßstab etwa 1:15.



50. Tiryns. Fresko.  
(Nach Aquarell, kekonstruktion.) Höhe etwa 2,28 - 2,29 m.

*Höhe etwa 1,53 m.*



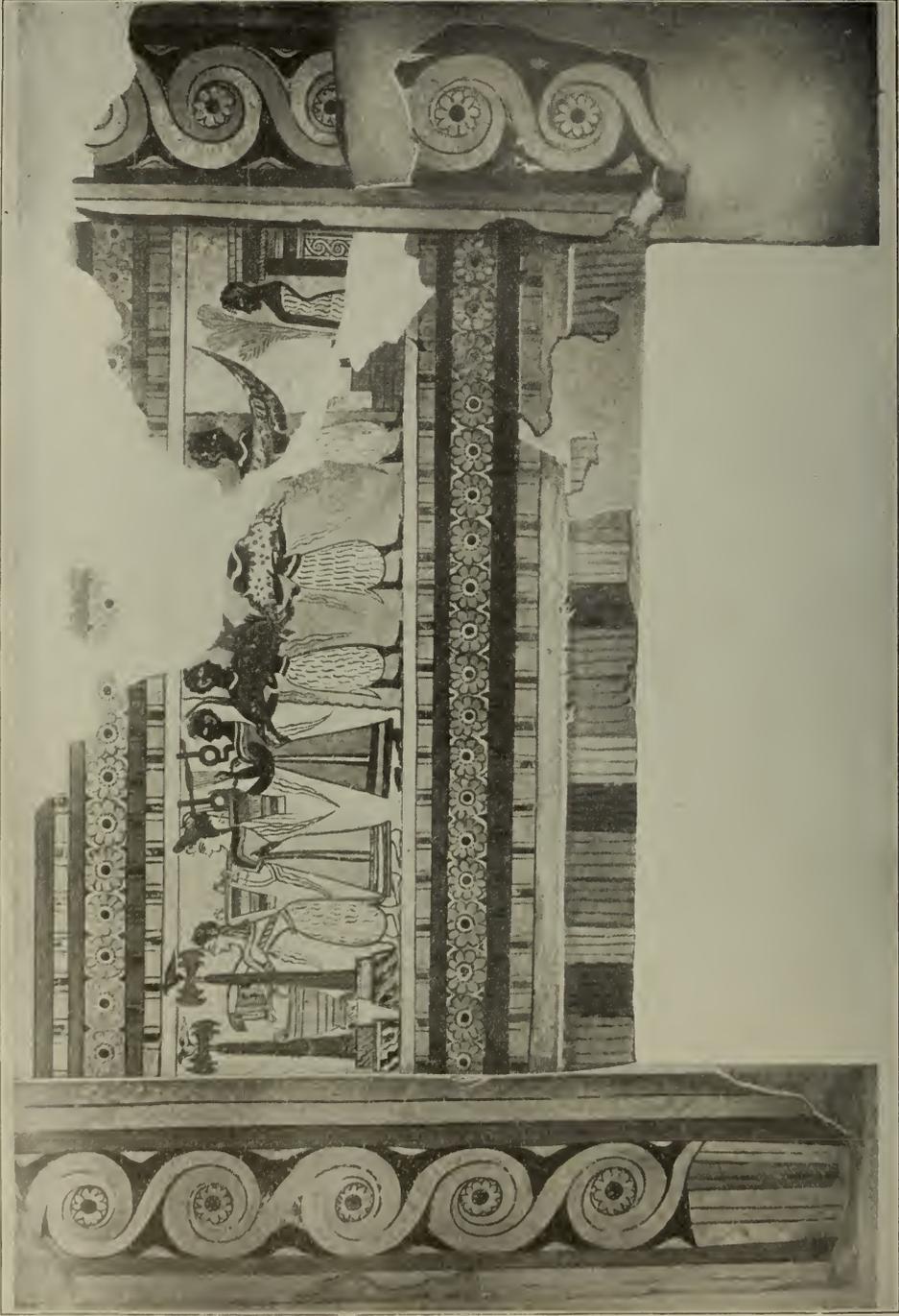
*Höhe etwa 1,15 m.*

*51 und 52. Knossos. Freskobruchstücke.  
(Nach Aquarellaufnahmen, Ergänzungen in helleren Tönen.)*

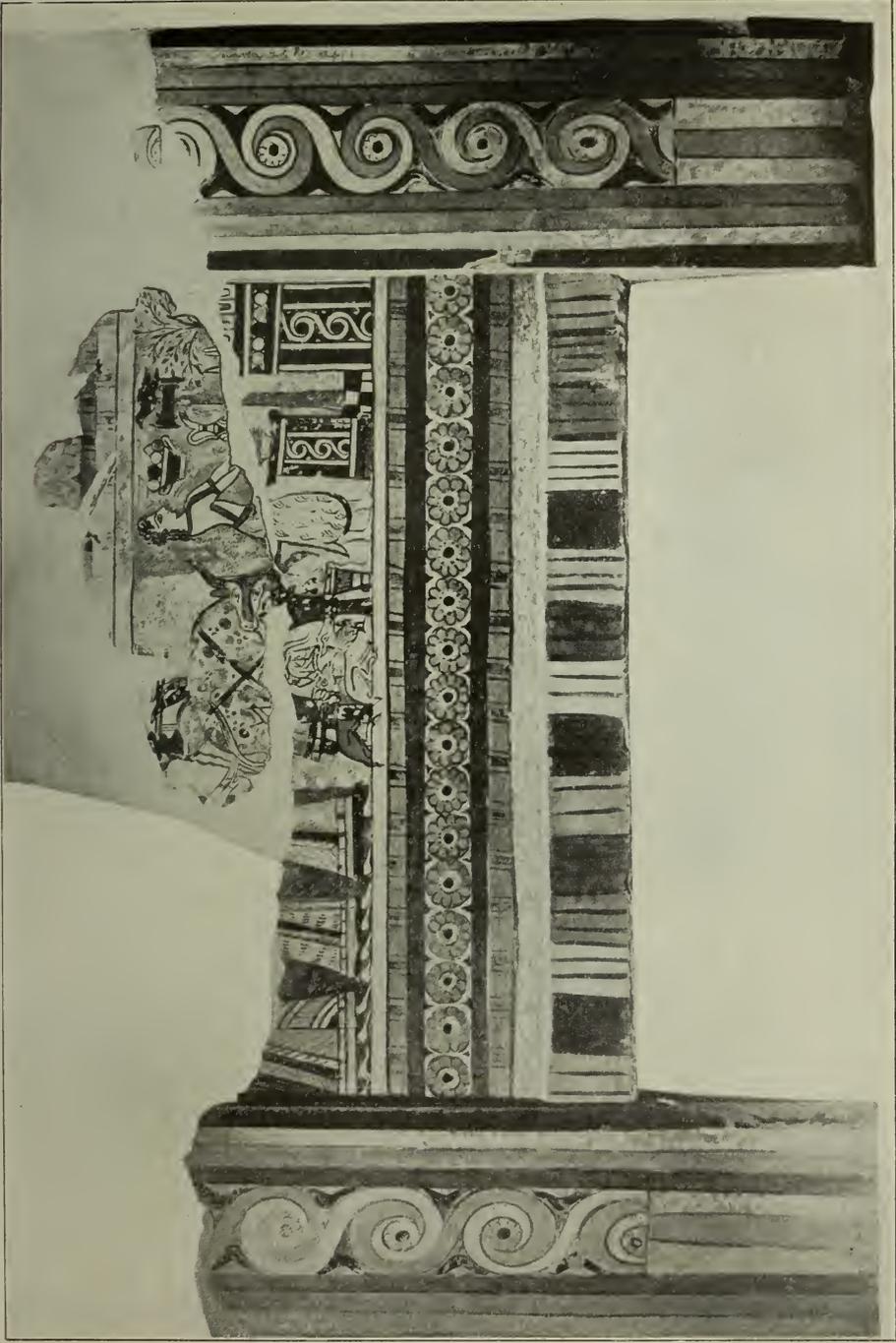


53. Tiryns. Freskobruchstücke.

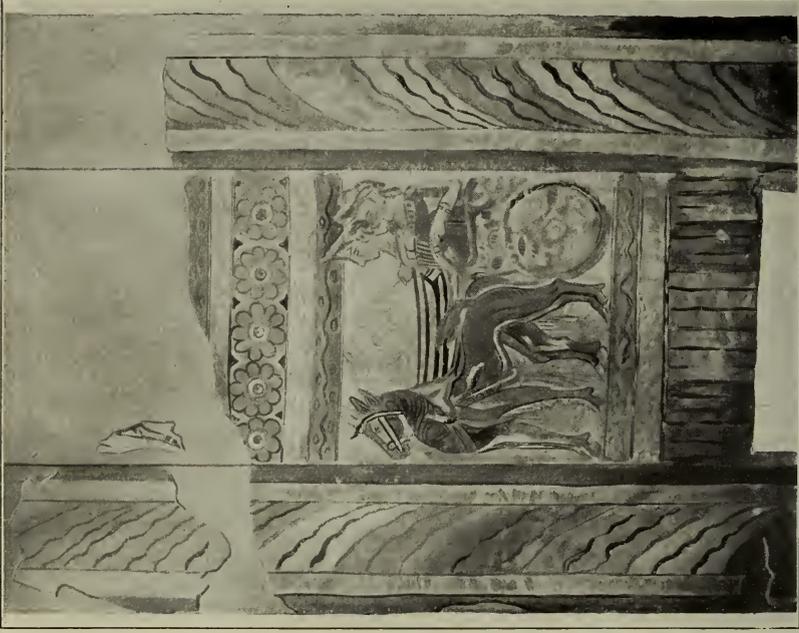
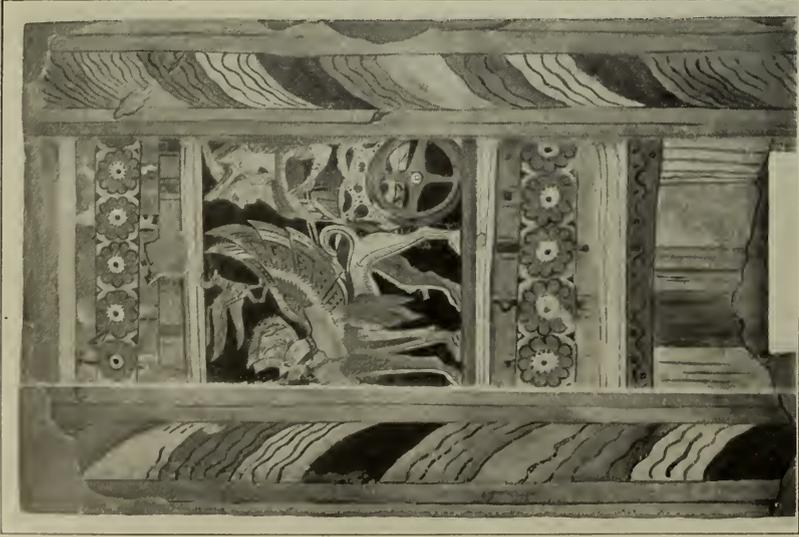
(Nach Aquarellaufnahme, Ergänzungen in lichter Zeichnung.) Größte Breite etwa 14,5 cm.



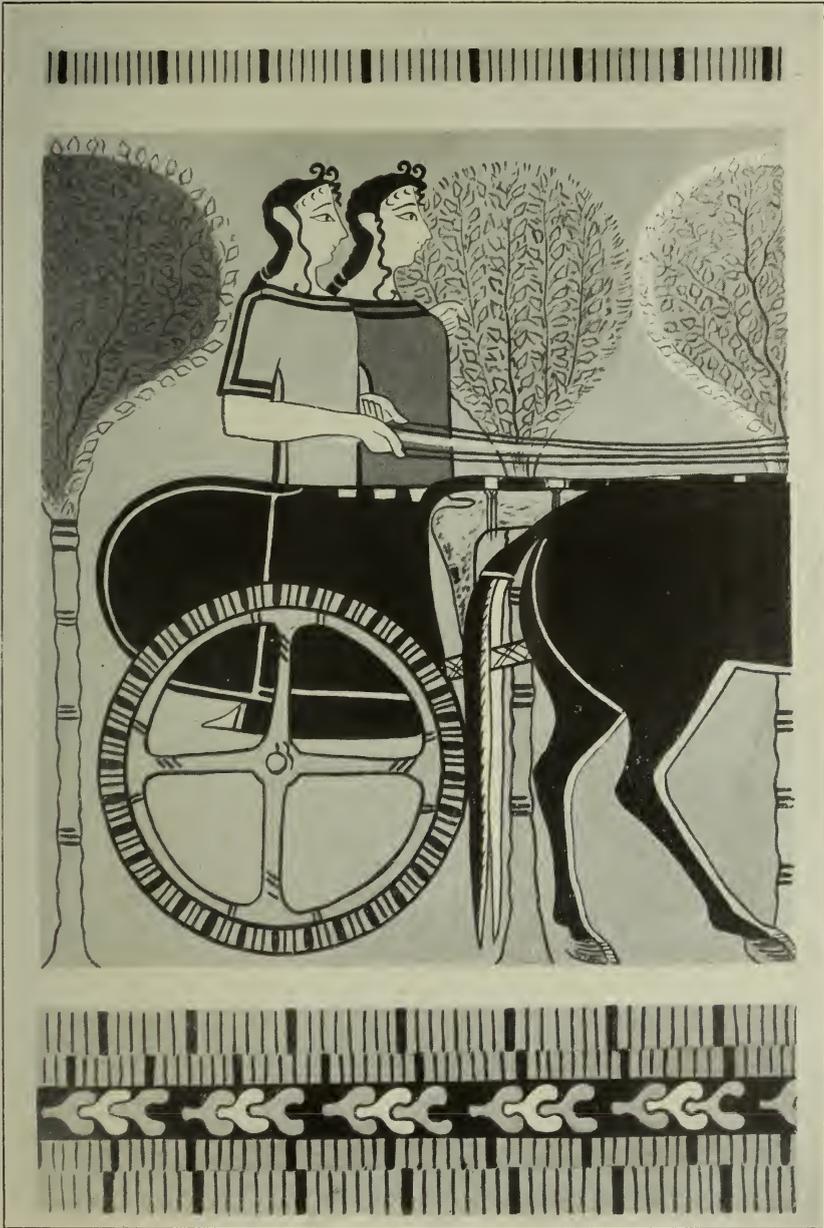
54. *Hagia Triada. Langseite eines Sarkophages.  
Kalkstein mit Stuck überzogen. Länge 1,375 m.*



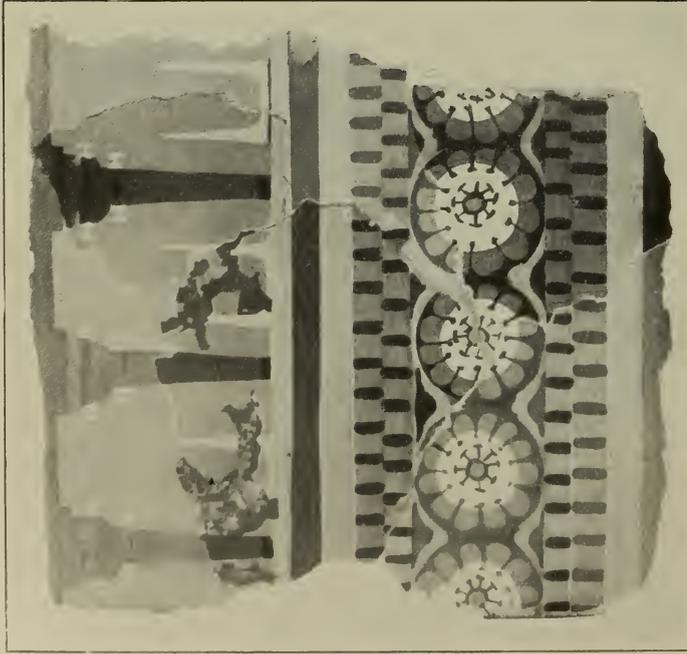
55. Hagia Triada. Andere Langseite dieses Sarkophages.



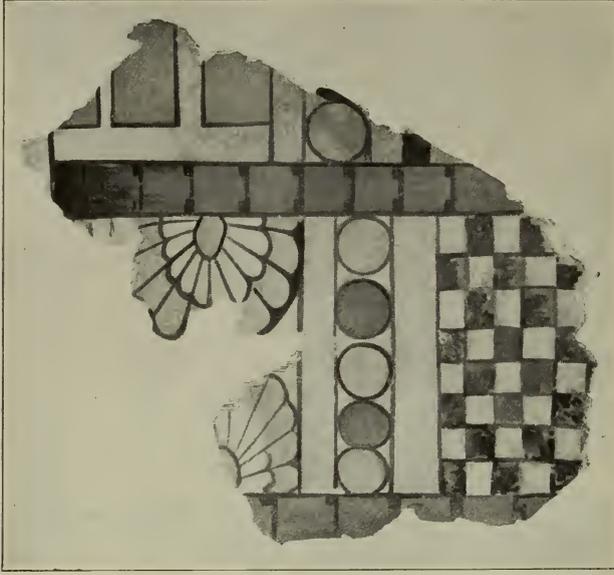
56 und 57. *Hagia Triada. Schmalseiten des Sarkophages.*  
*Breite 43,7 und 45 cm; Höhe etwa 69 cm.*



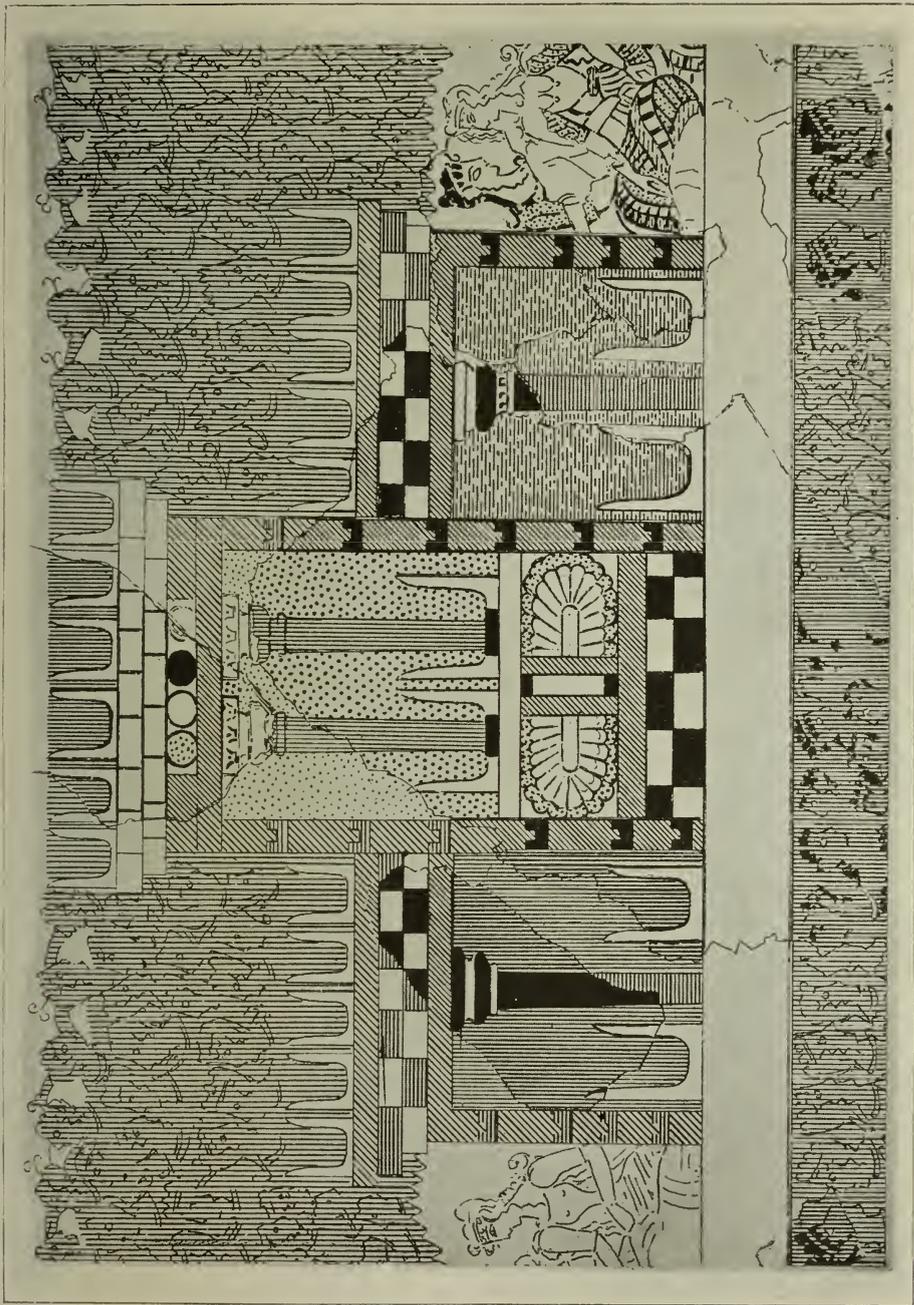
58. Tiryns. Fresko.  
(Nach Aquarell, Rekonstruktion.) Höhe etwa 50 cm.



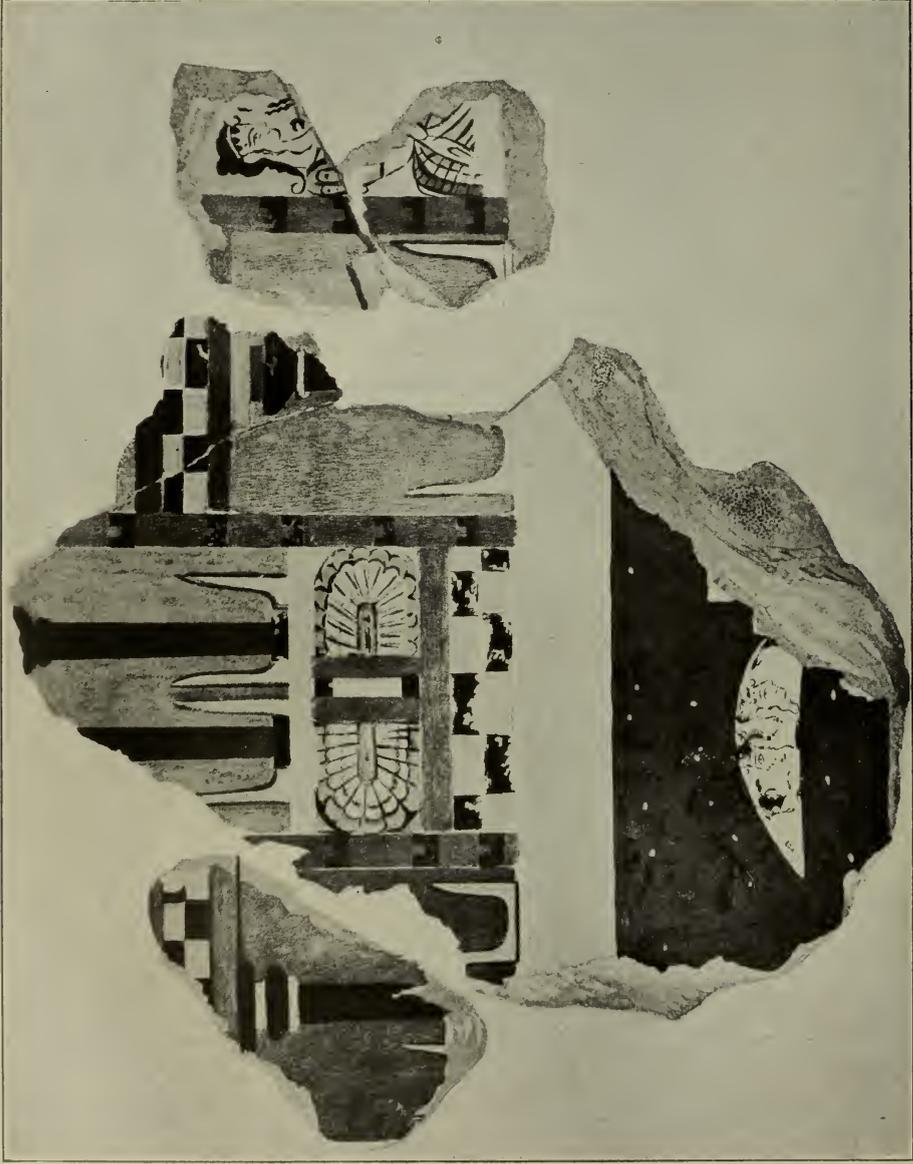
59. Knossos. Freskobrudstüch.  
(Nach Farbentfotographie, ergänzt.) Höhe etwa 24,5 cm.



60. Orchomenos. Freskobrudstüch.  
(Nach Farbentfotographie.) Höhe 16 cm.



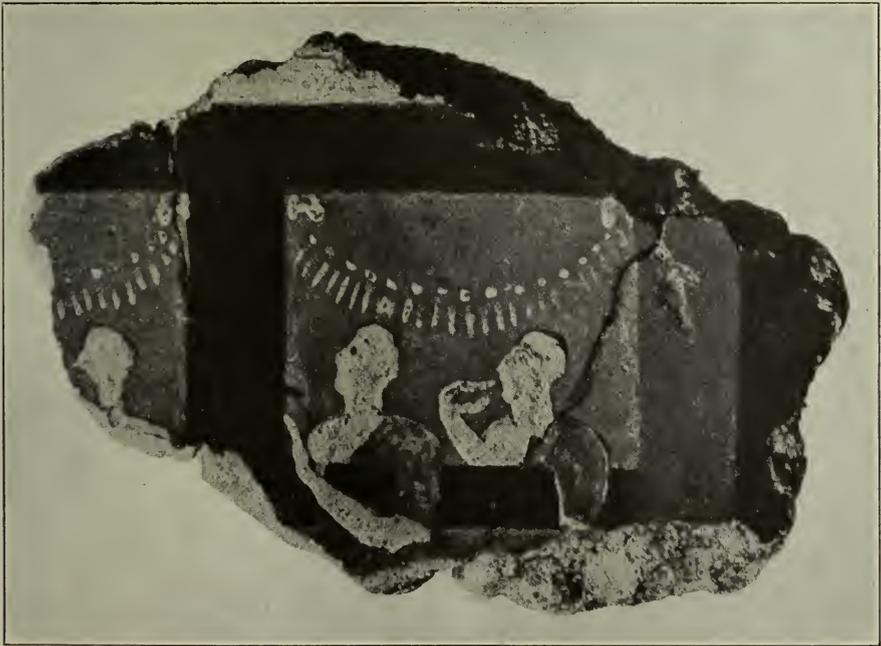
61. Knossos. Detail eines Fresko.  
(Nach Rekonstruktionszeichnung.) Breite des Baues etwa 21 cm.



62. Knossos. Freskobruchstücke.  
(Nach Farbensitographie.) Höhe etwa 17 cm.



63. Knossos. Freskobruchstück. Originalgröße.



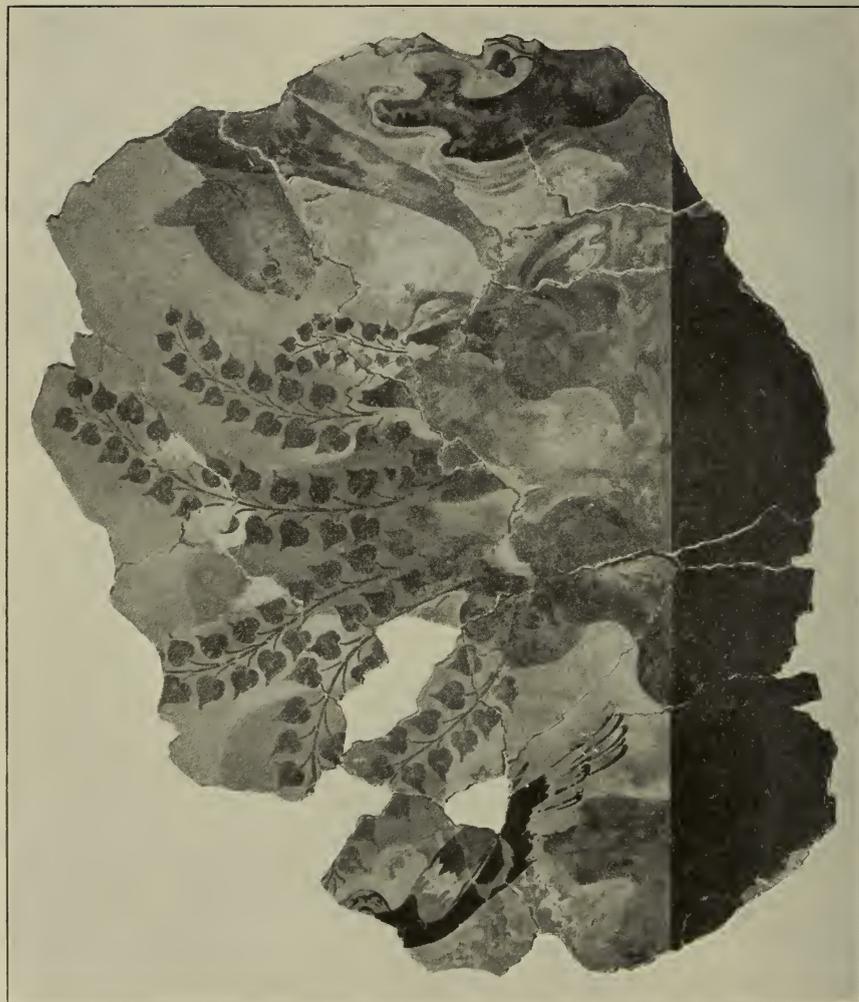
64. Mykenai. Freskobruchstück. Höhe 9 cm.



65. Knossos. Fresko.  
(Nach Aquarell, Rekonstruktion.) Höhe etwa 86 cm.



66. Tiryns. Fresko.  
Länge 46 cm. (Nach Farbensitographie.)



67. *Hagia Triada. Fresko.*  
*Höhe etwa 53,5 cm. (Nach Aquarellaufnahme.)*



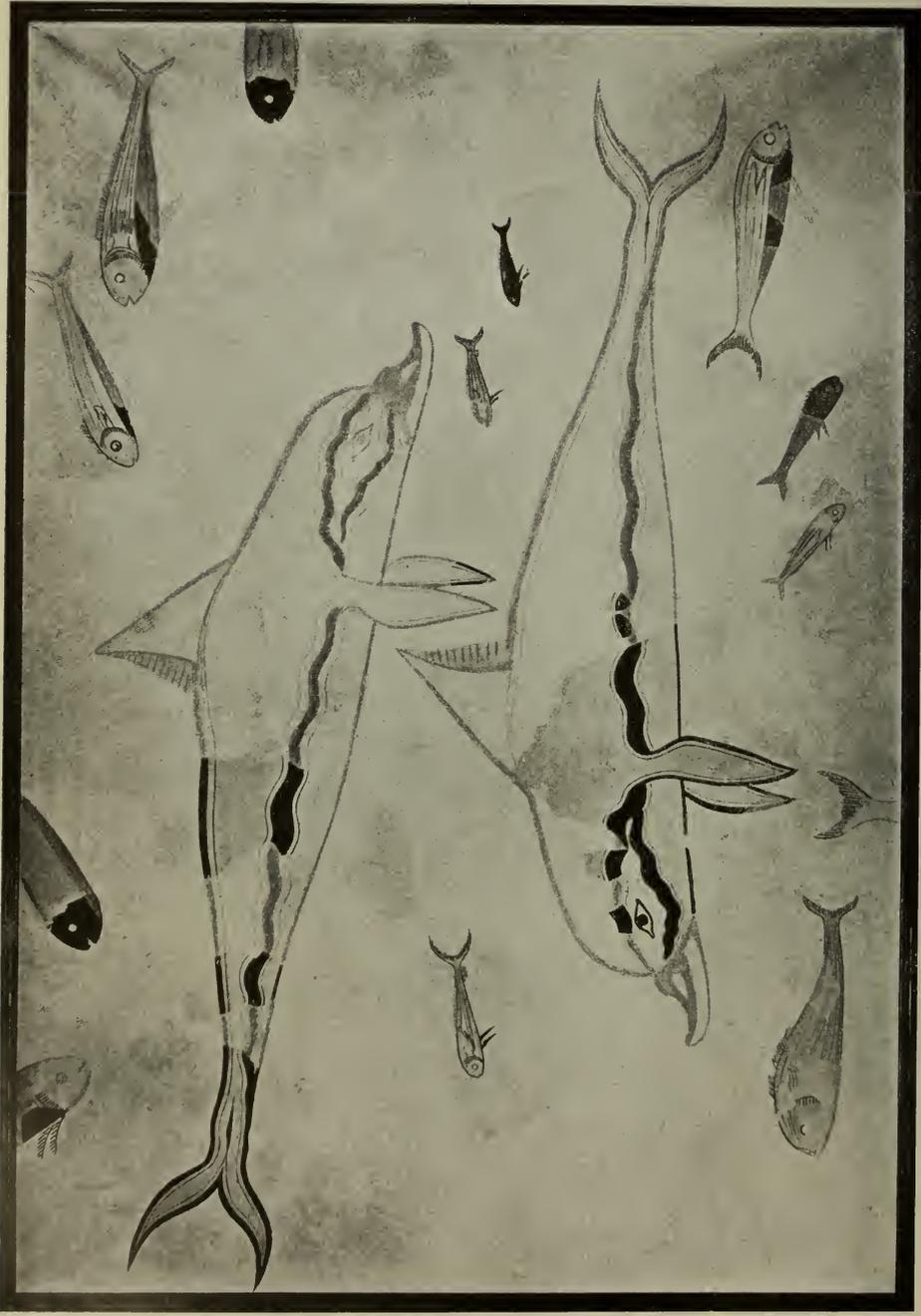
68. Tiryns. Fresko.  
Länge etwa 43 cm. (Nach Aquarell, Rekonstruktion.)



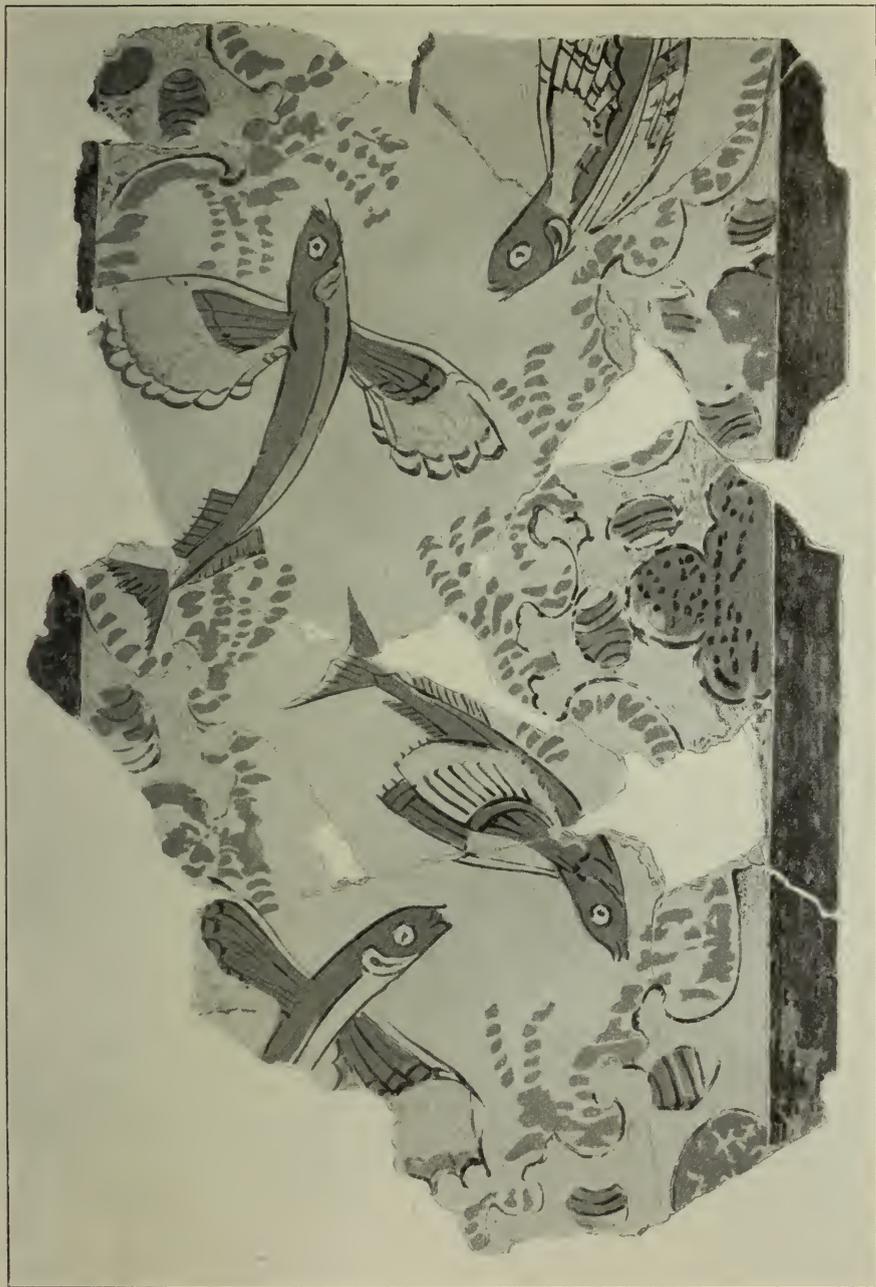
69. *Hagia Triada. Fresko.*  
*Höhe etwa 1,12 m. (Nach Farbenslithographie.)*



70. Hagia Triada. Fresko.  
Länge ungefähr 60 cm. (Nach Farbenlitographie.)



71. Knossos. Fresko.  
Länge 1,68 m. (Nach Aquarell, Rekonstruktion.)



72. Phylakopi. Fresko.  
Höhe 23 cm. (Nach Farbentfotografie.)



73. Knossos. Tongefäß mit Bemalung und aufgesetztem Relief.  
Höhe etwa 1,20 m.



74. Knossos. Stuckrelief auf bemaltem Hintergrund.  
(Nach Nachbildung, ergänzt.) Höhe etwa 2,22 m. Größte Relieferhebung 5 cm.



75 (a-b). Knossos. Bruchstücke von Stuckreliefs.  
(Nach Gipsabgiß.) Höhe von a: 39 cm. Höhe von b: 32 cm.



76. Knossos. Stuckrelief auf bemaltem Hintergrund.  
(Nach Nachbildung, ergänzt.) Höhe 82,5 cm.



77. Mykenai. Untere Hälfte eines Grabsteins.  
Graubrauner Kalkstein. Höhe etwa 55 cm.



78. Mykenai. Untere Hälfte eines Grabsteins.  
Graubrauner Kalkstein. Höhe etwa 51 cm.



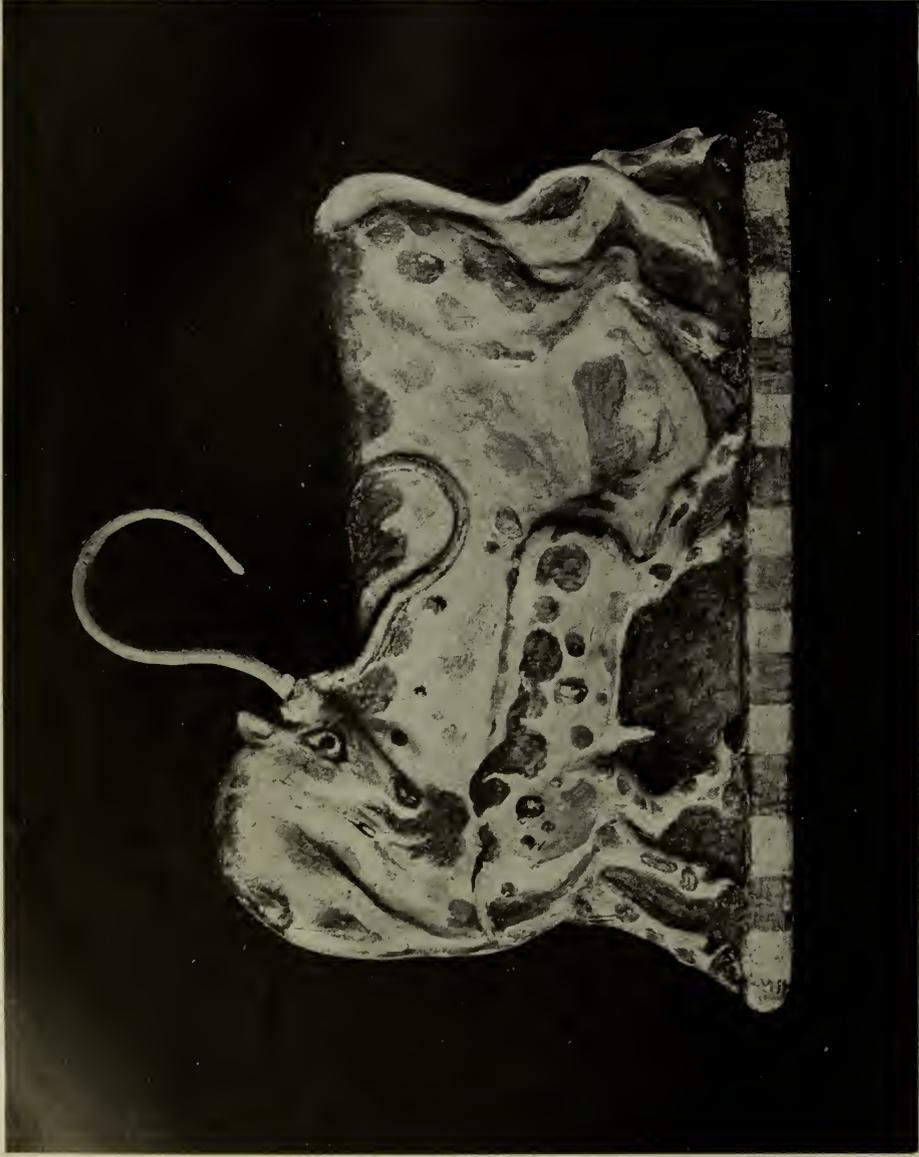
79. Mykenai. Relief vom Löwentore.  
Graugelblicher Kalkstein. Untere Breite etwa 3,30 m.



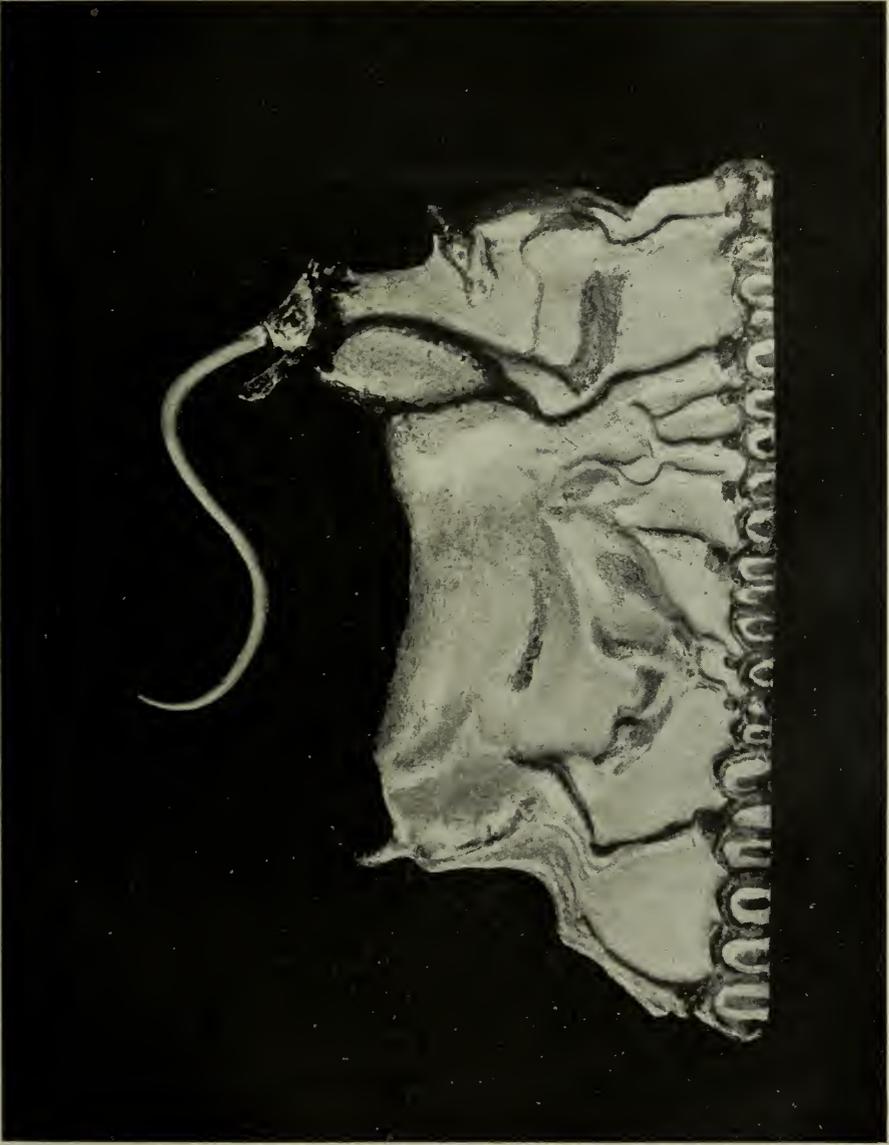
80. Knossos. Gewichtstein.  
*Porphyrähnlicher Kalkstein. (Nach getöntem Gipsabguß.) Höhe 42,5 cm.*



81. Mykenai. Sprenggefäß.  
Steatit. (Nach Nachbildung.) Durchmesser 13 cm.



82. Knossos. Fayencerelief.  
Länge 20 cm. (Nach etwas ergänzter Nachbildung.)



83. Knossos. Fayencereief.  
Länge 19,5 cm. (Nach etwas ergänzter Nachbildung.)



84. Knossos. Einzelne Fayencereliefs.  
(Nach Nachbildungen, Anordnung willkürlich.) Der Fisch mißt von Flügel- zu Flügelspitze 12 cm.



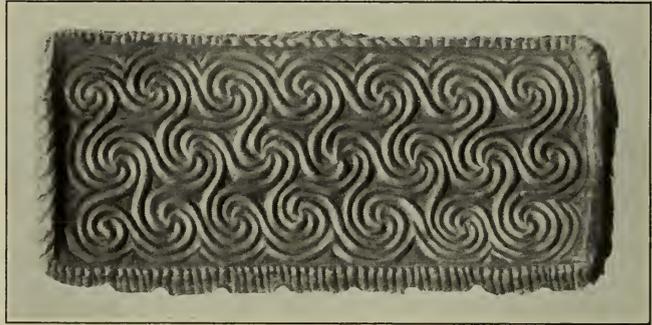
85. Palaikastro. Relief.

Elfenbein. Höhe 7 cm. Dicke 5 mm. (Nach Gipsabguß.) Etwas vergrößert.



86. Sakkara. Büchsendeckel?

Holz. Natürliche Größe. 2 - 4 mm dick.



87-89. Mykenai. Wände von zwei sechsseitigen Kästchen.  
Goldblech. Länge etwa 9,5 bzw. 8 cm.



90. Mykenai. Bruchstück eines Trichtergefäßes.  
Silberblech. (Nach Nachbildung.) Höhe etwa 9,6 cm.



91. Enkomi. Rechte Hälfte der Seitenwand eines Kästchens.  
Elfenbein. Länge 13,3 cm.



92-93. *Hagia Triada*. Oberer Teil eines Gefäßes.  
*Steatit*. (Nach getöntem Gipsabguß.) Höhe 9-9,5 cm.



94-95. *Hagia Triada*. Oberer Teil eines Gefäßes.  
Steatit. (Nach getöntem Gipsabguß.) Höhe 9 - 9,5 cm.



96 (a-c). Hagia Triada, Becher.  
Steatit. (Nach getönten Gipsabguß, ergänzt.) Höhe 11,5 cm.



97. *Hagia Triada. Trichter.*  
*Steatit. (Nach getöntem Gipsabguß, ergänzt.) Höhe 47 cm.*



98-99. Details von 97.  
(Bei 98 ist der Henkel weggelassen)



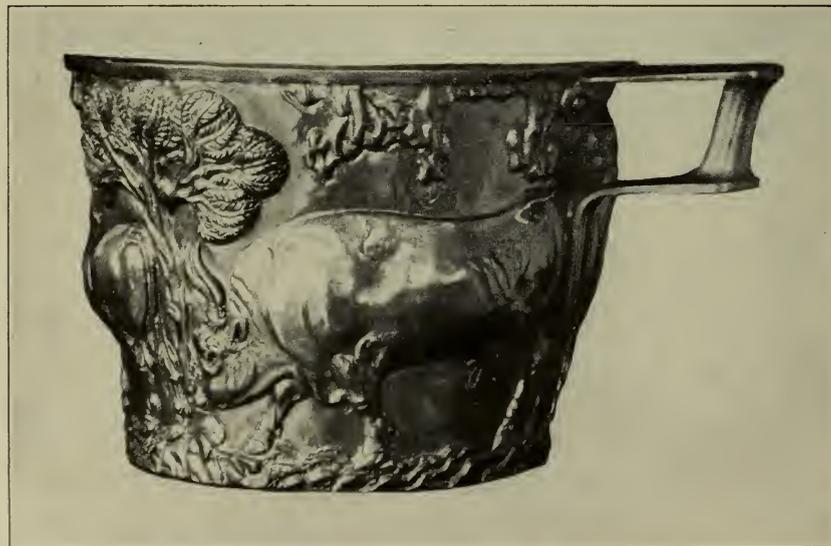
100-101. Details von 97.



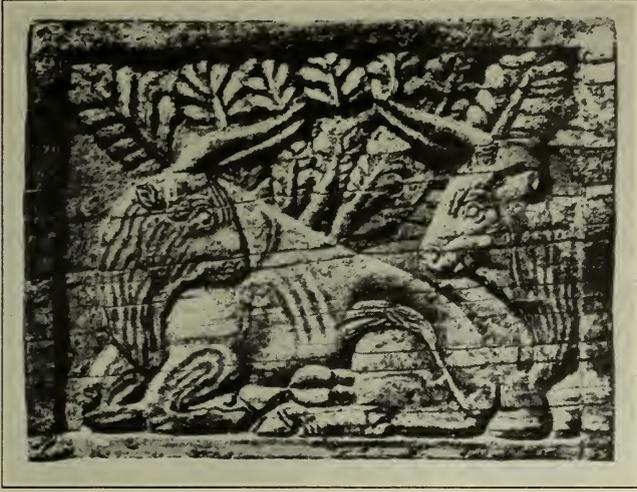
102-103. Vaphio. Zwei Goldbecher.  
(Nach Nachbildung.) Höhe von 102: 8,4 cm. Höhe von 103: 7,8-7,9 cm.



104-105. Vaphio. Zwei Goldbecher.  
(Andere Ansicht von 102-103.)



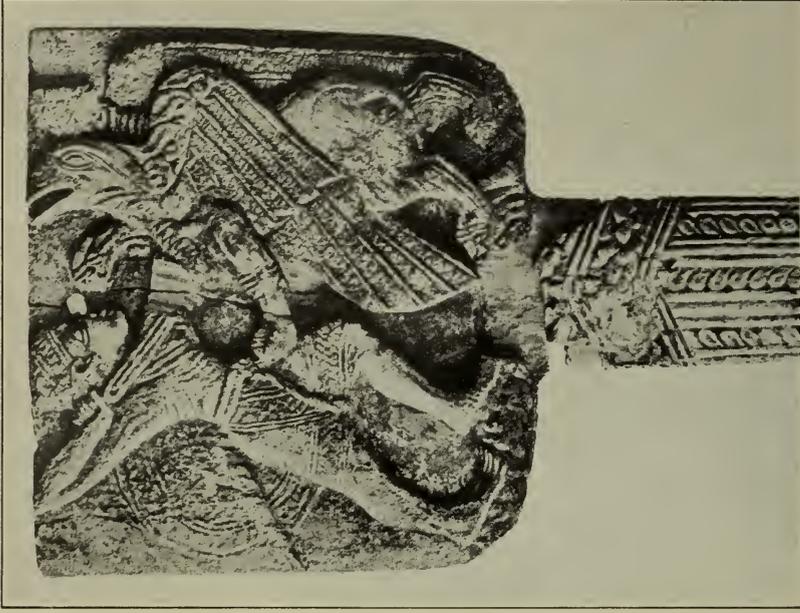
106-107. Vaphio. Zwei Goldbecher.  
(Andere Ansicht von 102-103.)



108. Enkomi. Schmalseite eines Kästchens (vgl. 91).  
Elfenbein. Originalgröße.



109. Mykenai? Bruchstück eines Reliefs.  
Kalkstein. Höhe etwa 67 cm.



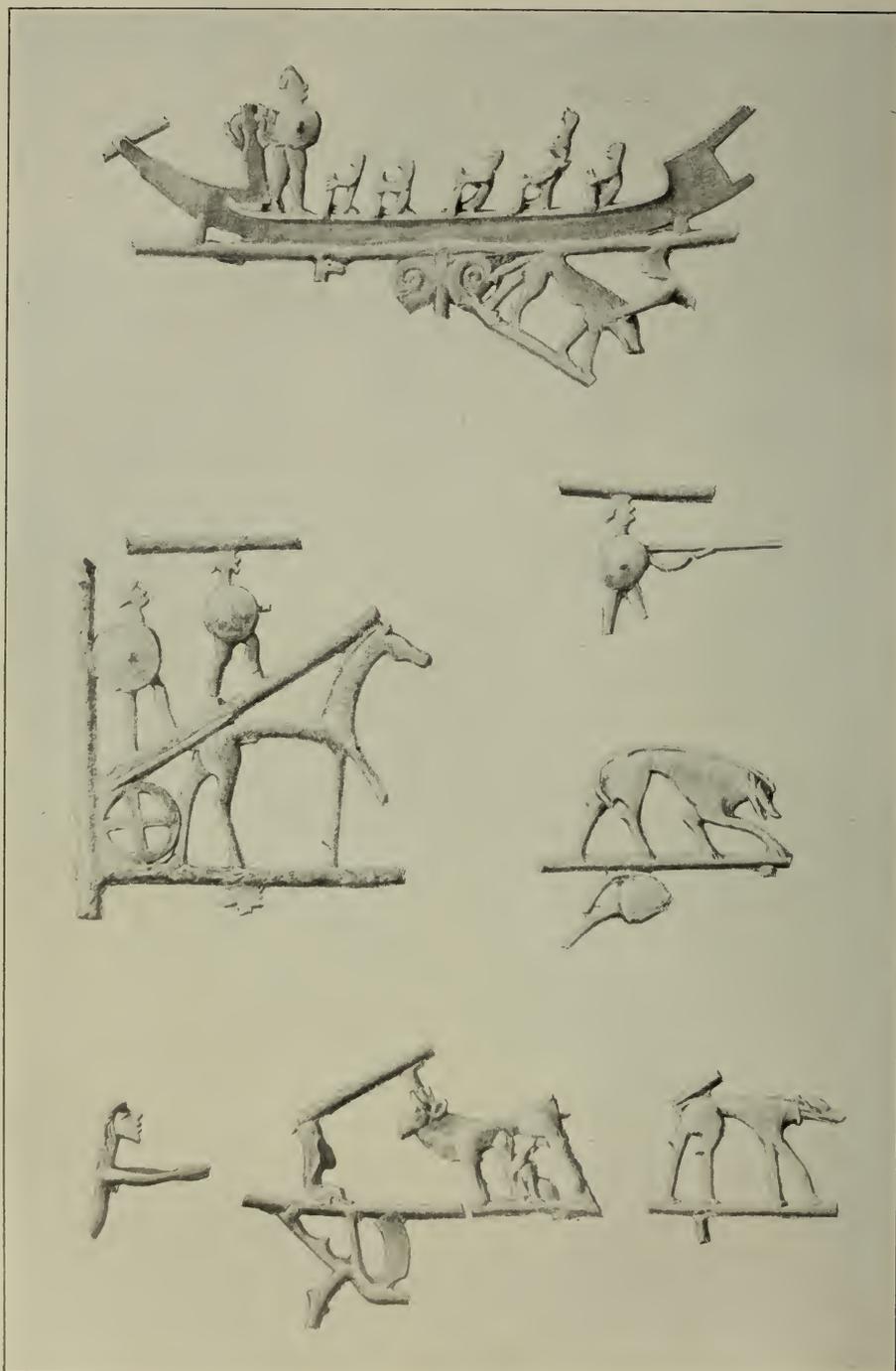
111. Enkomi. Detail eines Spiegelgriffs.  
Eisenbein. Höhe 11,7 cm.



110. Spata. Reliefbruchstück.  
Eisenbein. Höhe 8,4 cm.



112. Höhle des Zeus Idaios. Getriebener Schild.  
Bronzeblech. (Nach Zeichnung) Durchmesser 55 cm.



113 (a-g). Höhle des Zeus Idaios. Bruchstücke eines Stabreliefs.  
 Bronzeuß. (Nach Zeichnung.) Länge des Schiffes 35 cm.



114. Aus Kreta (Praisos?)  
Ton. Höhe 13,5 cm. Dicke etwa 1,5 cm.



115. Aus Syros.  
Marmor. Höhe 25 cm.



116. Aus Paros.  
Marmor. Höhe 21 cm.



117. Fundort unbekannt.  
Ton. Höhe 22,5 cm.



118. Aus Dali.  
Ton. Höhe 20 cm.



119 (a-b). Aus Keros. Marmor. Höhe etwa 20 cm.



120 (a-b). Aus Thera.  
Marmor. a: Höhe 15 cm; b: Höhe 17,3 cm.



121 (a-c). Aus Tegea?  
Marmor? (Nach Zeichnung.) Höhe 5,5 cm.



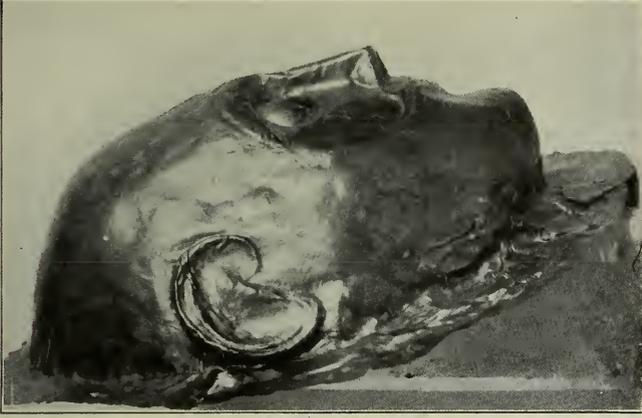
122 (a-b). Aus Amorgos.  
Marmor. Höhe etwa 11,8 cm.



123. Von den Inseln.  
Bemalter Ton. Höhe 9,5 cm.



124. Aus der Diktäischen Höhle.  
Bronze. Kopfhöhe 2,6 cm.  
(Griff eines Messers.)



125 и. 126. Аус Мукенай.  
Голдблех, Гесичтсхөхе 25 см.



127 (a-b). Aus Petsofa.  
Ton. Höhe von a: etwa 13 cm. Höhe von b: etwa 15 cm.



128. Aus Petsofâ.  
*Bemalter Ton. (Nach Farbenlithographie.) Höhe etwa 18,5 cm.*



129. Aus Knossos.  
*Fayence.* (Nach Nachbildung, etwas ergänzt.) Höhe 34,2 cm.



130. Aus Knossos.  
*Fayence. (Nach Nachbildung, ergänzt.) Höhe 29 cm.*



131. Rückseite von 129.



132. Rückseite von 130.



133 (a-b). Aus Kampos.  
Blei. Originalgröße.



134. Aus Mykenai.  
Bemalter Kalkstück. Höhe 16,8 cm.



135. *Seitenansicht von 129.*



136. Aus Kreta.  
Elfenbein mit Gold. Höhe 17 cm.



137. Vorderansicht von 136.



138. Aus Knossos.  
Elfenbein. Länge 28,7 cm.



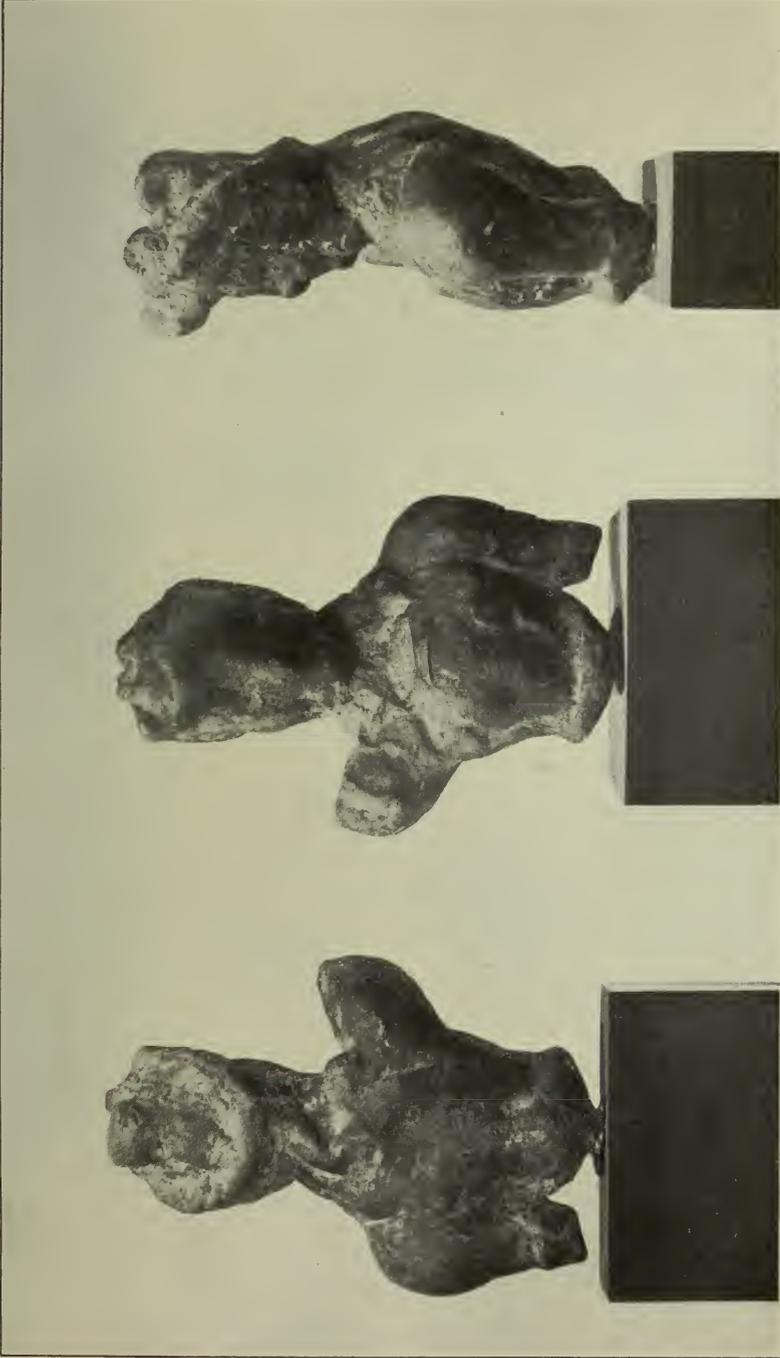
139. *Aus Troas?*  
*Bronze. Höhe 19 cm.*



140. *Andere Ansicht von 139.*



141 (a-b). Aus Piskokephalo.  
Ton. Höhe 8 cm.



142 (a-c). Aus der Gegend von Smyrna?  
Bronze. Höhe 6,5 cm.



143 und 144. Aus der Gegend von Phaistos.  
Bronze. Höhe 14 cm.



145 (a-b). Aus Tylosos.  
Bronze. (Nach getöntem Gipsabguß.) Höhe ohne Stift 25 cm.



146a. Höhe etwa 8,7 cm.

146b. Höhe etwa 8,5 cm.



147. Höhe etwa 15 cm.

146 (a-b), 147. Bronzen aus Hagia Triada.



148. *Aus Kreta.*  
*Bronze. Höhe 23,5 cm.*



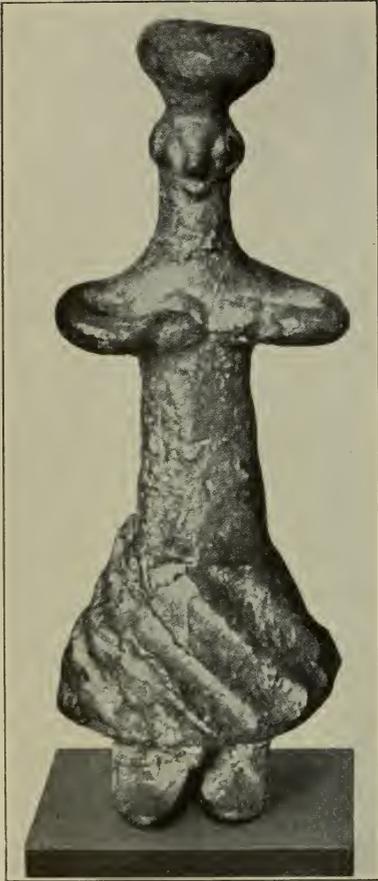
149a. Aus Kreta.  
Bronze. Höhe 11,5 cm.

149b. Aus Kreta.  
Bronze. Höhe 9,4 cm.

(Nach Gipsabguß.)



150 (a-b). Vorderansicht von 149 (a-b).



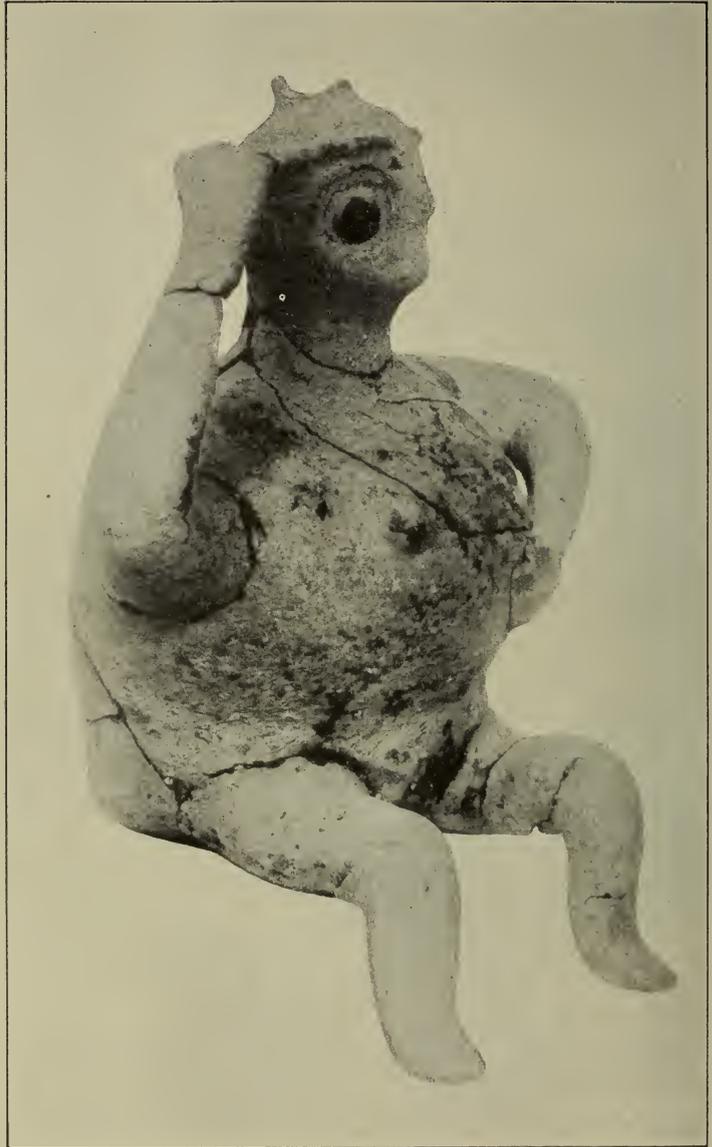
151. Aus Kreta.  
Bronze. Höhe 9,8 cm.



152. Aus Knossos.  
Bemalter Ton. Höhe 22 cm.



153. Aus Palaikastro.  
Bemalter Ton. (Nach Nachbildung.) Höhe der Frauen 12 - 13 cm.  
Durchmesser der Scheibe 16 cm.



154. Aus Gurnia.  
Ton. (Etwas ergänzt.) Höhe 18,1 cm.



155. Aus Kreta.  
Bronze. Höhe 18,5 cm.



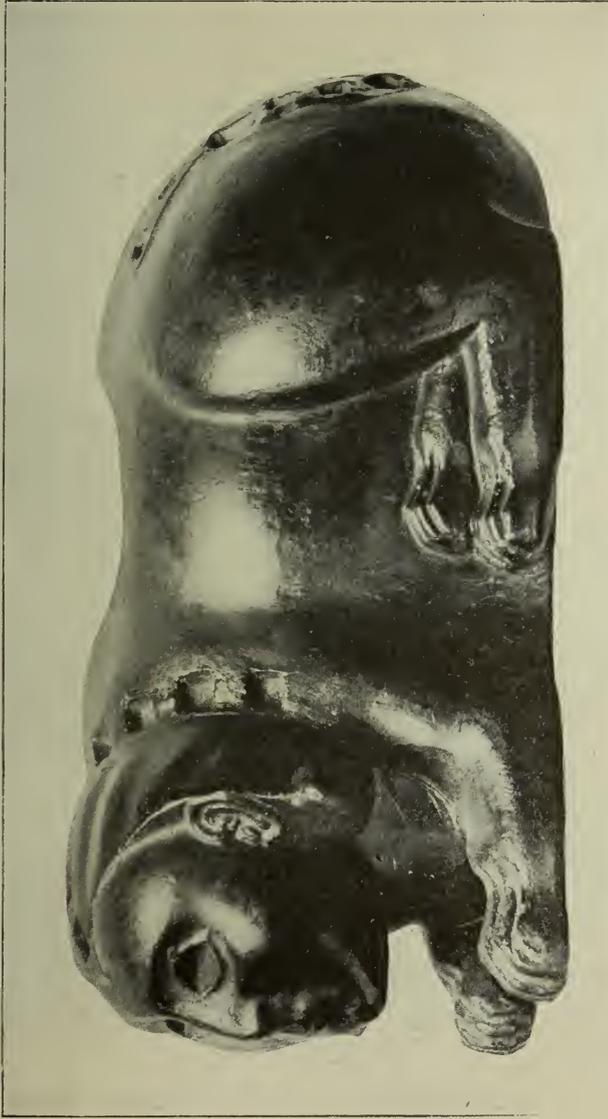
156. Fundort unbekannt (Kreta?).  
Graugelber Kalkstein. Höhe 75 cm.



157. *Aus Kreta (Praisos?).*  
*Ton. Höhe 16,5 cm.*



158 (a-b). Aus Delphi.  
Bronze. Höhe 19,7 cm.

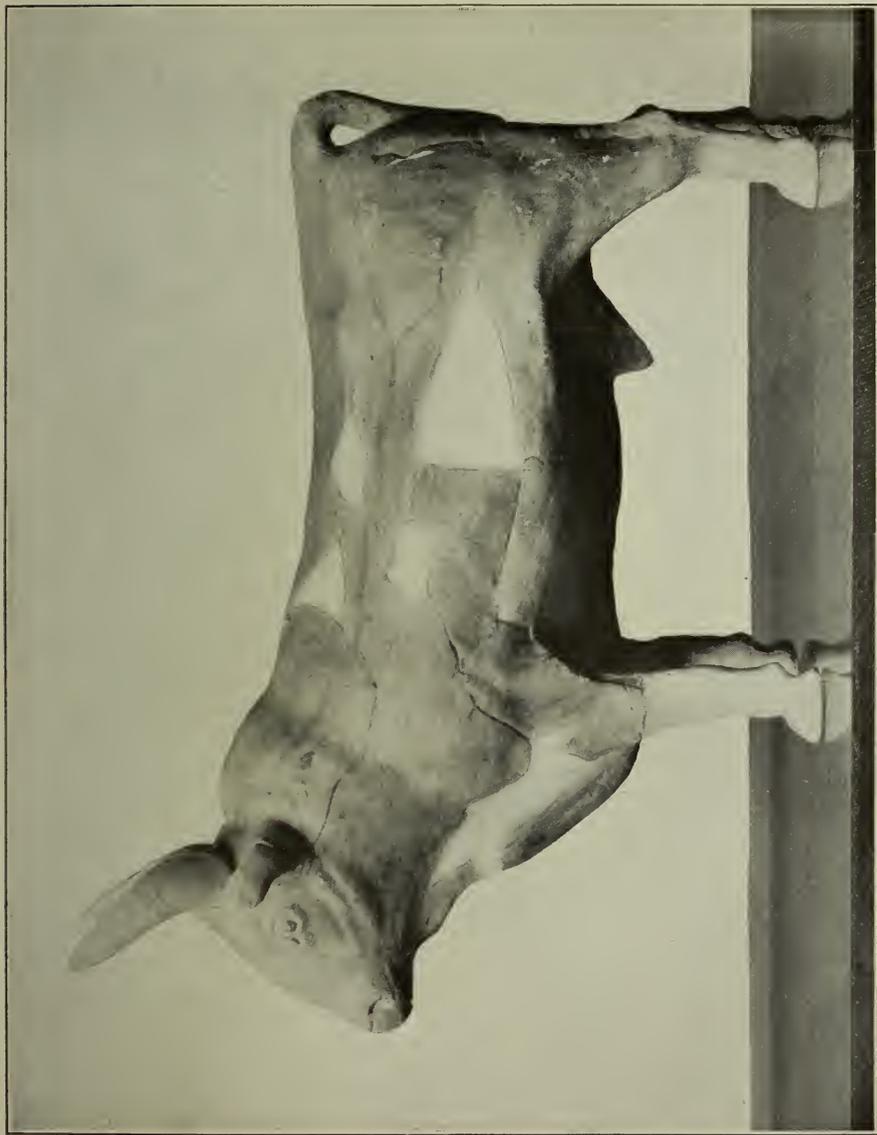


159. Aus *Hagia Triada*.  
*Sreatit mit weißer Inkrustation.* (Nach gerötetem Gipsabgiß.) Länge 13 cm. Höhe 6,5 cm.



160. *Aus Knossos.*

*Schwarzer Steatit. Einlagen aus rotem und weißem Stein. Augen aus Bergkristall.  
(Nach ergänzter Nachbildung.) Höhe etwa 34 cm.*



161. Aus Pseira.

Ton. (Nach ergänzter Nachbildung.) Höhe 20 cm. Länge 26 cm.

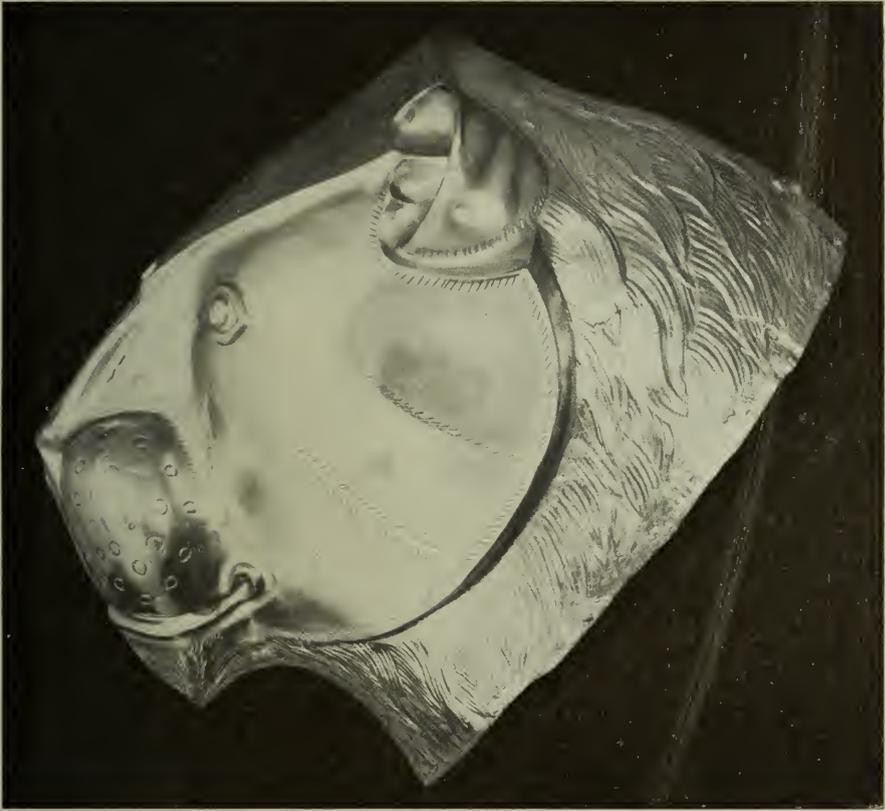


162. Aus Mykenai.

Silber, Ohren aus Bronze, außen mit Silber, innen mit Gold überzogen.

Hörner, Rosette, Nüstern, Lippe aus Gold.

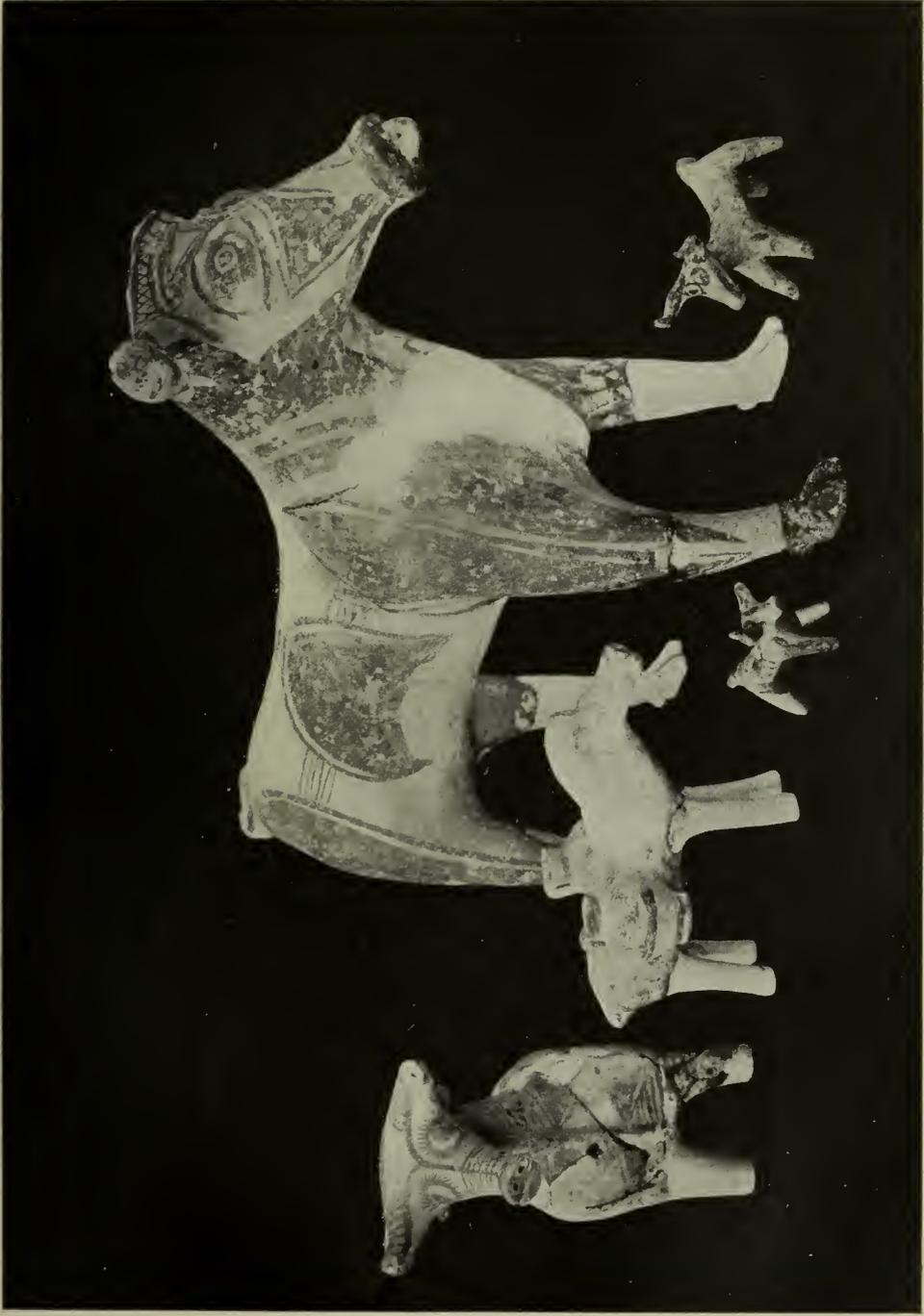
(Nach Nachbildung. Doppelbeiß ergänzt.) Höhe 31 cm.



163. Aus Mykenai.  
Goldblech. (Nach Nachbildung.) Höhe 19 cm.



164. Aus Herakleia.  
Ton. Höhe 15 cm.



165. Aus Phaistos.  
Bemalter Ton. (Teilweise ergänzt.) Das größte Tier ist 51 cm lang, 34 cm hoch.

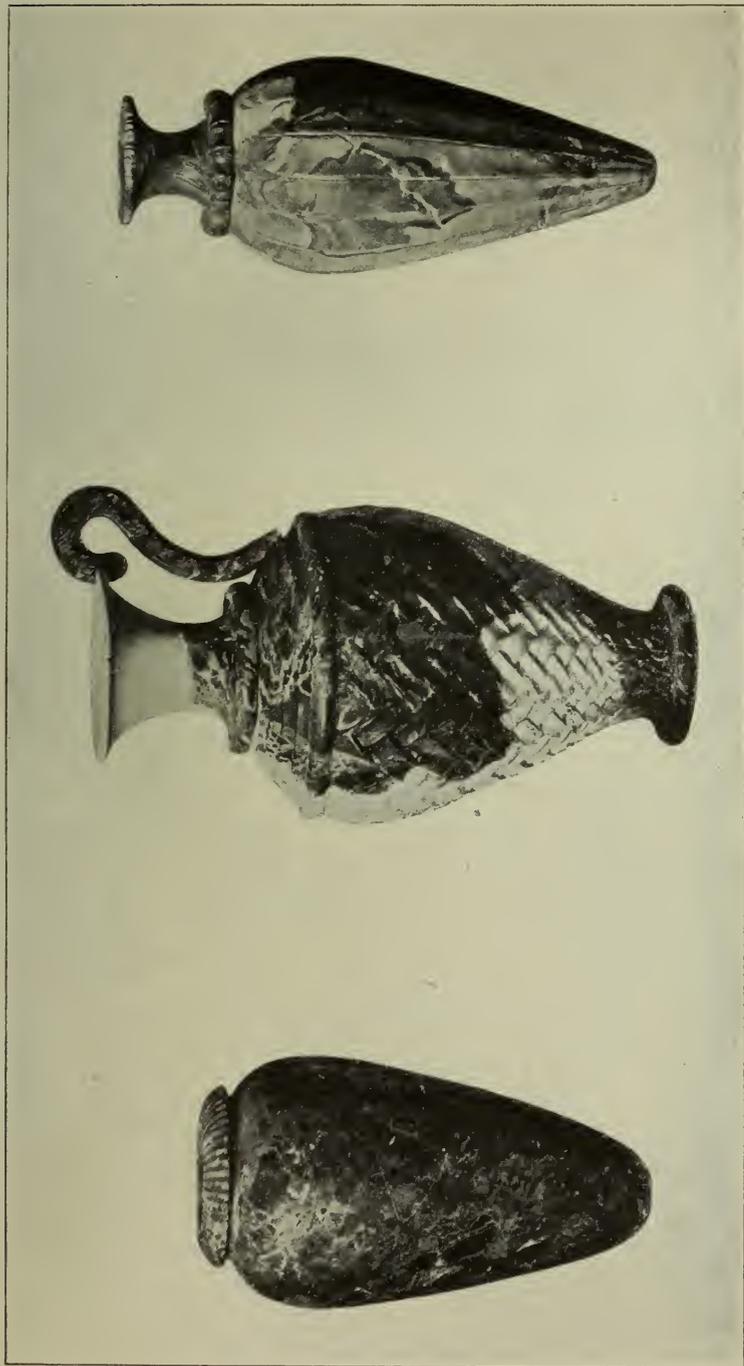


166 (a-c). Aus Modinos. (Nach Nachbildungen.)

a. Höhe 9,8 cm.  
Roter Alabaster, hellgelb geädert.

b. Höhe 16,7 cm.  
Rot-schwarze Breccie.

c. Höhe 12 cm.  
Roter Alabaster, hellgelb geädert.



167 (a-c). Aus Knossos

(a auch in Psitra.)

(Nach Nachbildungen; ergänzt.)

a. Höhe 33 cm.

Rot-schwarze Breccie (Psitra).

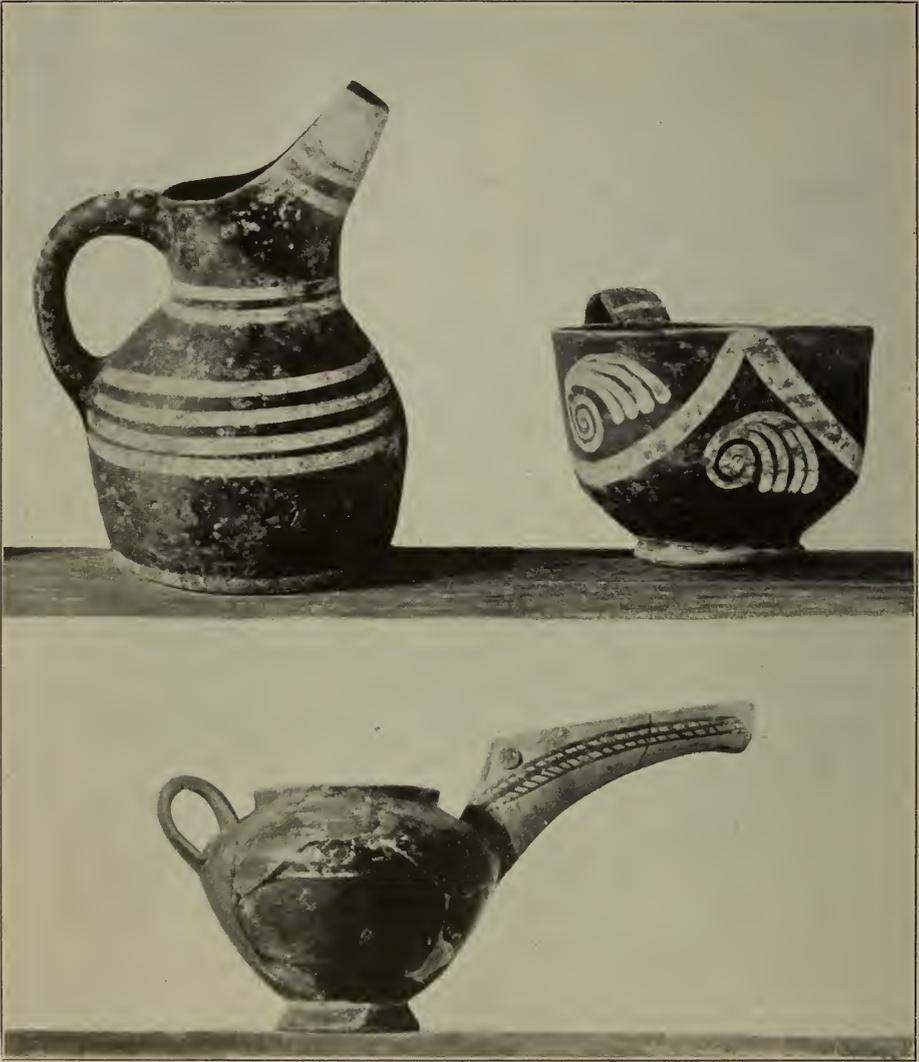
Grüngefleckter Stein (Knossos.)

b. Höhe 43,7 cm.

Grüngefleckter Stein.

c. Höhe 38,4 cm.

Grüngefleckter Stein.



a

b

c

168 (a-b). Aus Palaikastro; c aus Vasiliki.

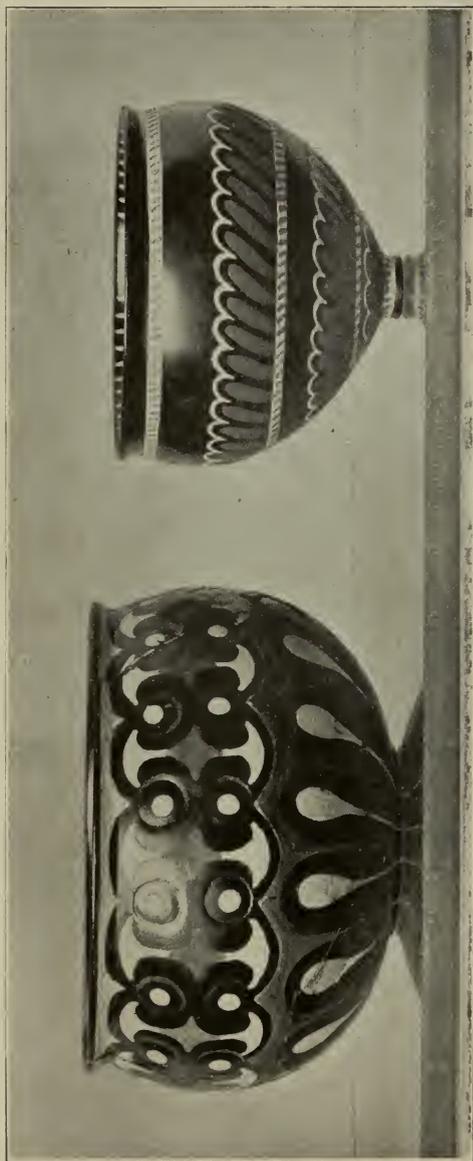
a. Höhe etwa 17,5 cm.  
Ton, bemalt.

b. Höhe etwa 9 cm.  
Ton, bemalt.

c. Höhe 14 cm.  
Ton, bemalt.



169. Aus Abydos.  
Ton, bemalt. (Ergänzt.) Höhe 13,5 cm.



a. Höhe 7,5 cm.  
170 (a-b). Aus Knossos.  
Ton, bemalt. (Erwas ergänzt, nach Nachbildungen.)

b. Höhe 6,5 cm.



171. Aus Phaistos.

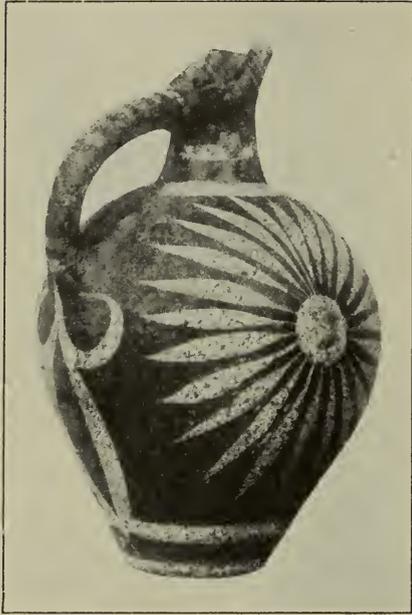
Ton, bemalt. (Nach Farbenslithographie, ergänzt.) Höhe 46 cm.



172. Aus Knossos.  
*Lyon, bemalt. (Nach Nachbildung.) Höhe 22 cm.*



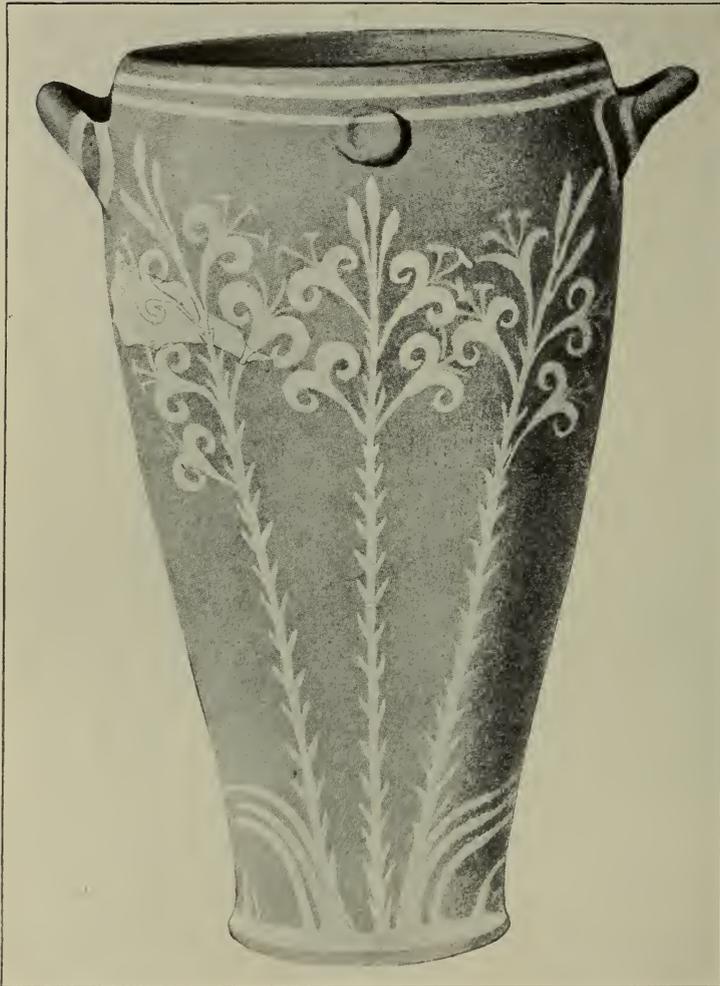
173. Aus Gurnia.  
Ton, bemalt. (Nach farbiger Zeichnung) Höhe 11 cm.



174. *Aus Phaistos.*  
*Ton, bemalt.*



175. Aus Palaikastro.  
Ton, bemalt. (Nach Zeichnung.) Höhe etwa 24 cm.



176. Aus Knossos.  
Ton, bemalt. (Etwas ergänzt; nach Zeichnung.) Höhe 25,5 cm.



177. Aus Knossos.  
Ton bemalt. (Nach Nachbildung.) Höhe 8,5 cm.



178. Aus Pseira.  
Ton, bemalt. (Nach farbiger Zeichnung.)



179. Aus Pseira.  
Ton, bemalt. (Nach Nachbildung.) Höhe 80 cm.



180. Aus Gurnia.  
Ton, bemalt. (Nach farbiger Zeichnung, etwas ergänzt.) Höhe 19,5 cm.



181. Aus Erment.

Ton, bemalt. (Wenig ergänzt.) Durchmesser 19 cm.



182. Aus Pylos.  
Ton, bemalt. (Nach Nachbildung.) Höhe 79 cm.



183. Aus Ägypten.  
Ton, bemalt. Höhe 25 cm.



184. Aus Knossos.  
Ton, bemalt. (Nach Nachbildung.) Höhe 34 cm.



185. Aus Phylakopi.  
Ton, bemalt. (Nach Nachbildung, etwas ergänzt.) Höhe 28 cm.



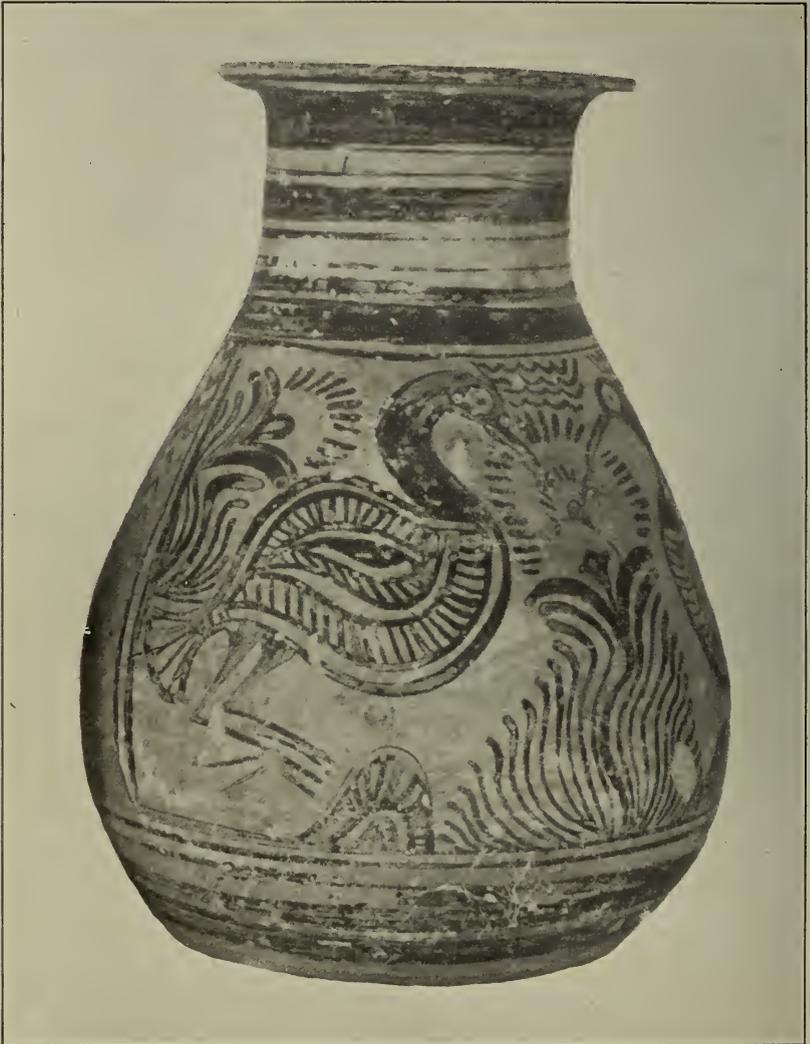
186. Aus Pylos.  
Ton, bemalt. (Nach Zeichnung.) Höhe 82 cm.



187. Aus Palaikastro.  
Ton, bemalt. Höhe etwa 18 cm.



188. Aus Mykenai.  
Ton, bemalt. (Nach Farbenlithographie.) Höhe 23 cm.



189. Aus Phaistos.  
Ton, bemalt. Höhe etwa 22 cm.



190. Aus Argos.  
Ton, bemalt. (Nach Zeichnung.) Höhe 61 cm.



191. Aus Kreta.  
Ton, bemalt. (Nach Lithographie.) Höhe 11,5 cm.



192. Aus Mykenai.  
Ton, bemalt. (Nach Farbenlithographie.) Höhe 13 cm.

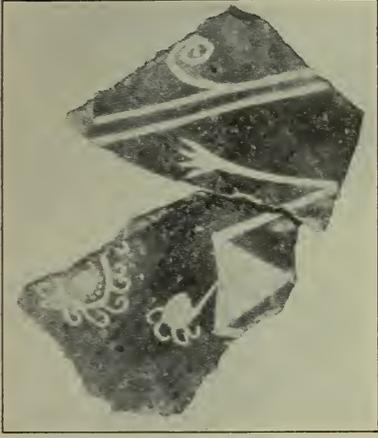


193. Aus Gurnia.

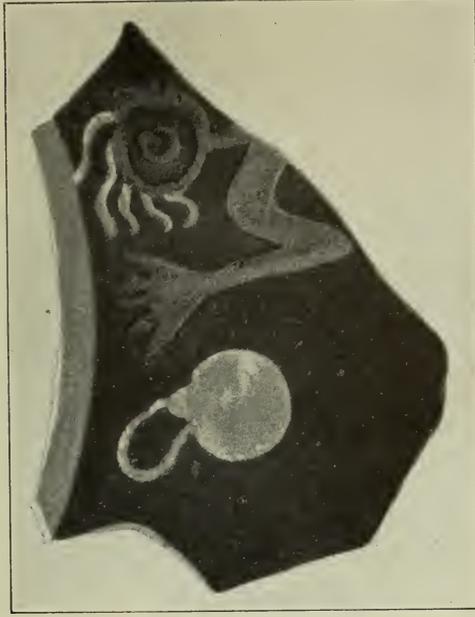
Ton, bemalt. Höhe 47 cm, Länge 1,17 m.



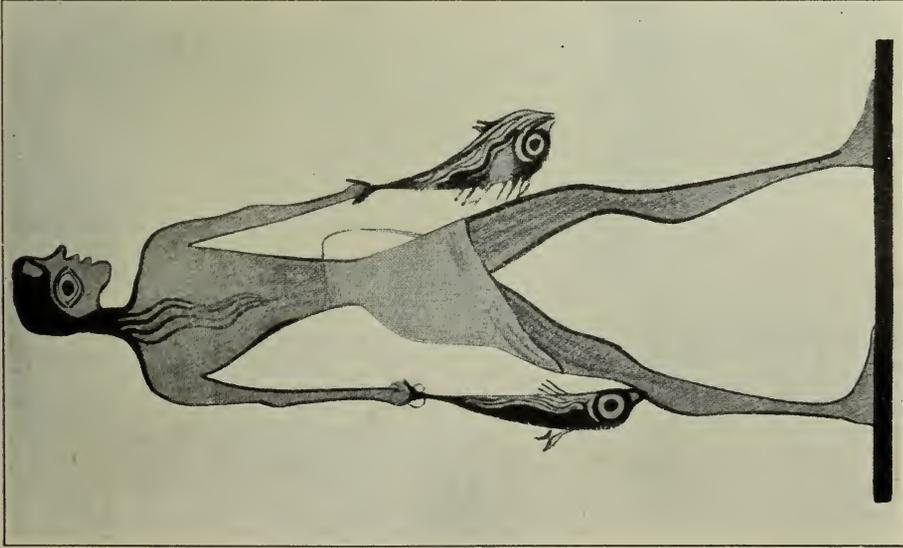
194. Aus Kamiros.  
Ton, bemalt. Höhe 30 cm.



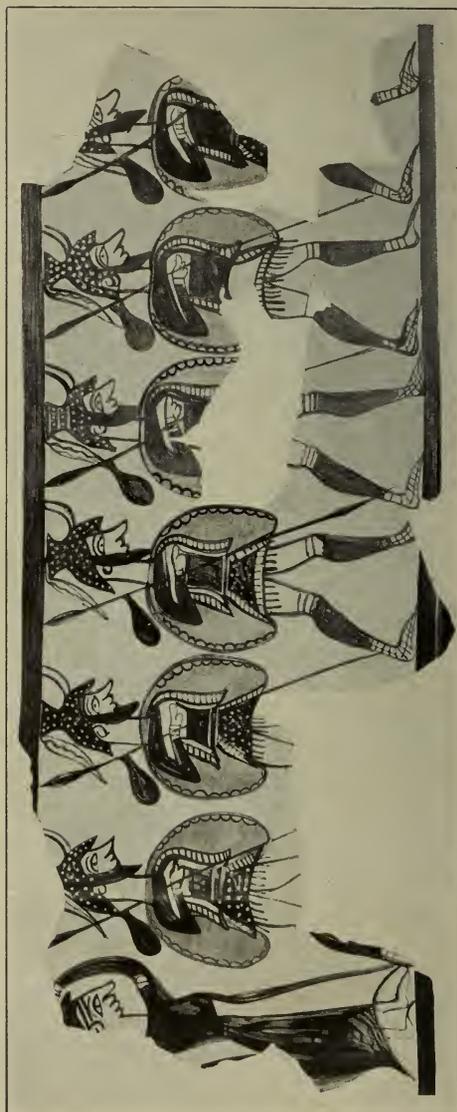
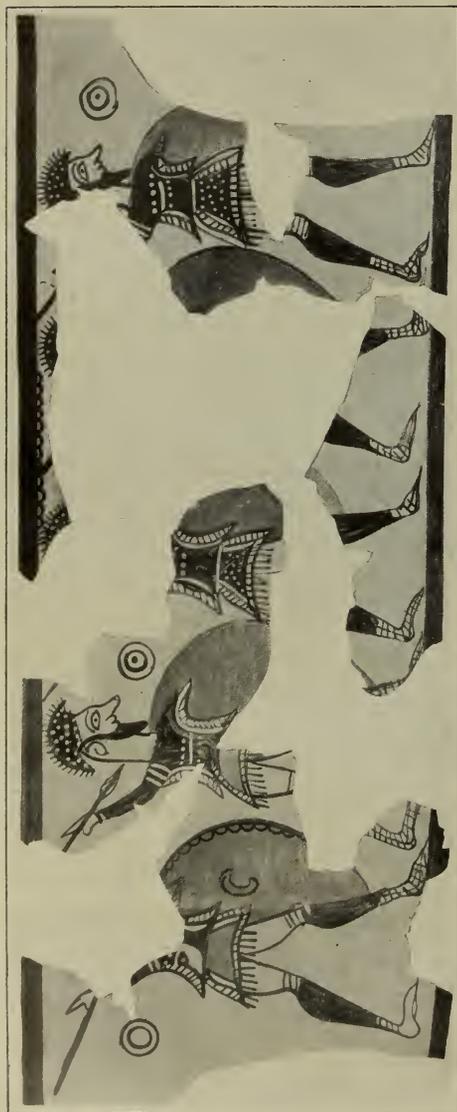
196. Aus Phylakopi.  
Ton, bemalt. Länge etwa 18 cm.



197. Aus Kamarea.  
Ton, bemalt. (Nach Farbenlithographie.) Breite 10 cm.

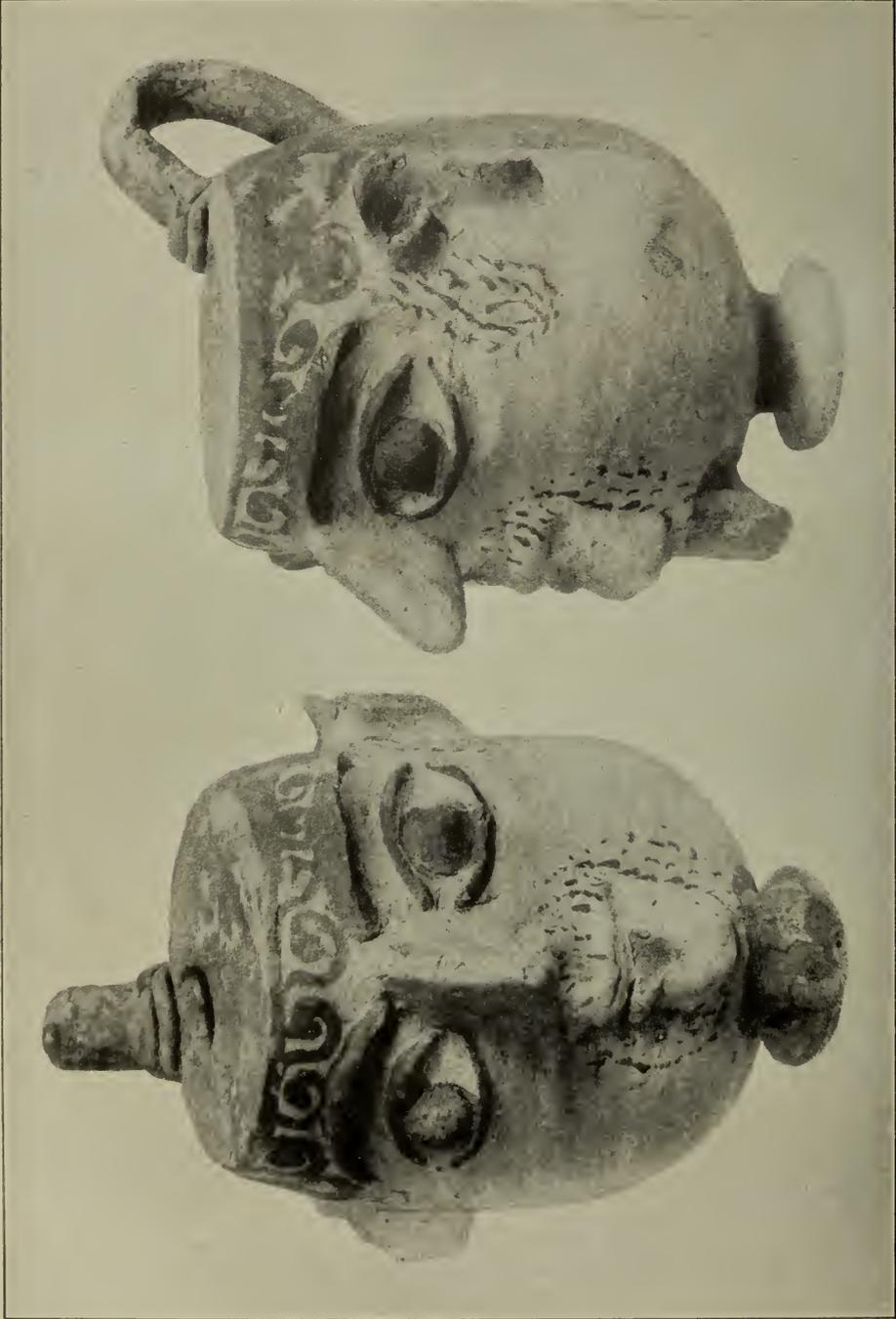


195. Aus Phylakopi.  
Ton, bemalt. (Nach Zeichnung.) Höhe etwa 17 cm.

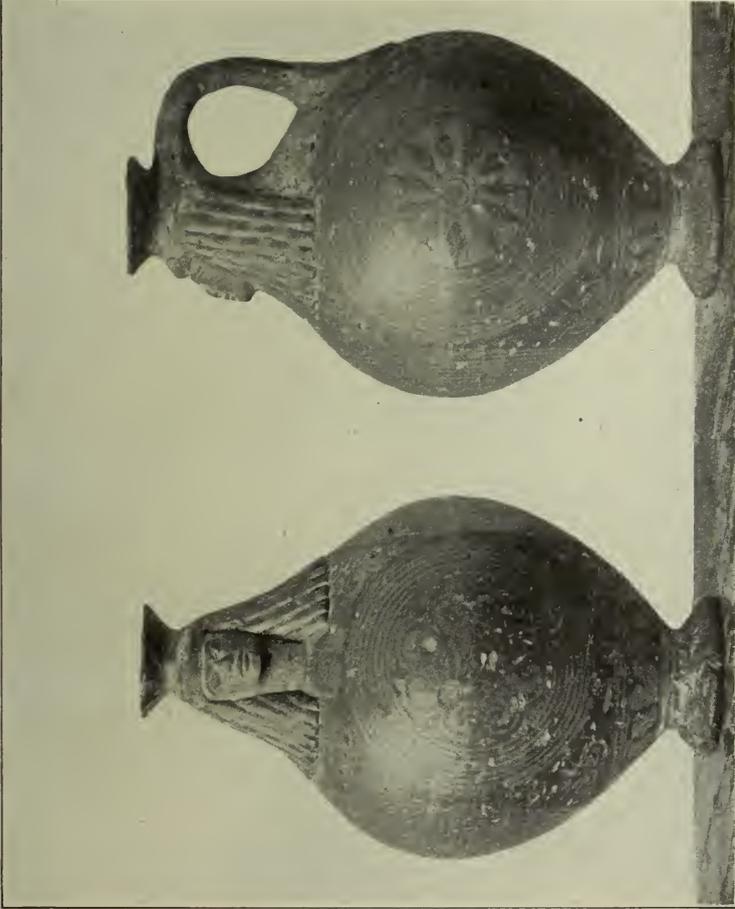


198-199. Aus Mykenai.  
Ton, bemalt. (Nach Lithographie.) 198. Höhe etwa 23 cm. 199. Höhe 22-23 cm.





201. Aus Phaistos.  
Ton, bemalt. Höhe 16,7 cm.



202. Aus Kreta.  
Ton, bemalt. Höhe 10,5 cm.



203. Aus Karakovifia.  
Ton, bemalt. (Nach Zeichnung.) Höhe etwa 16 cm.



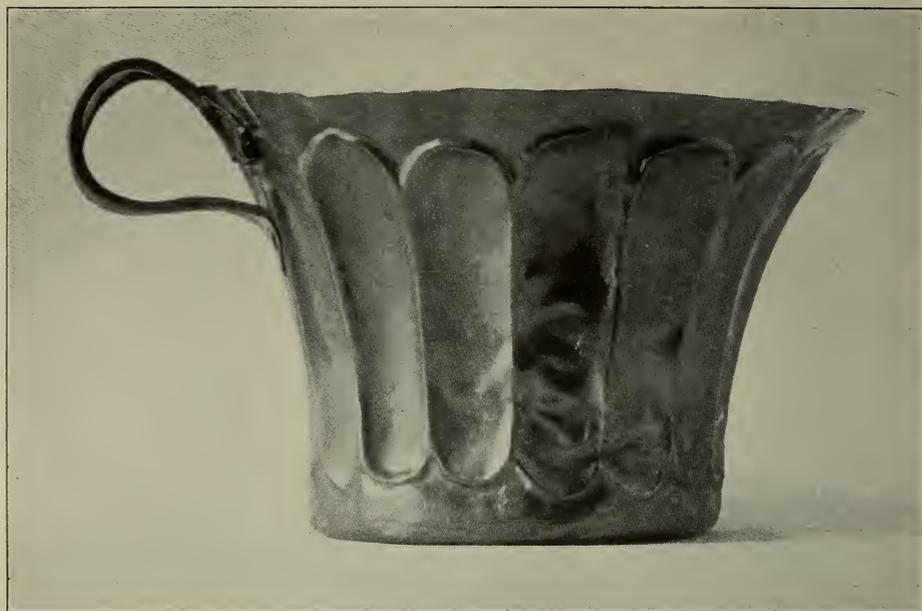
204. Aus Vrokastro.  
Ton, bemalt. (Nach Zeichnung.) Höhe etwa 15 cm.



205. *Aus Mykenai.*  
*Gold. Höhe 11 cm.*



206. *Aus Mykenai.*  
*Gold. Höhe 10,8 cm.*



207. Aus Mykenai.  
Gold. Höhe 7,2 cm.



208. Aus Mykenai.  
Gold. Höhe 11 cm.



209. Aus Mykenai.  
Gold. Höhe 16,5 cm.



210. Aus Mykenai.  
Silber; Goldinkrustation auf Schwefelsilberunterlage. (Etwas ergänzt.) Höhe 14,8 cm.



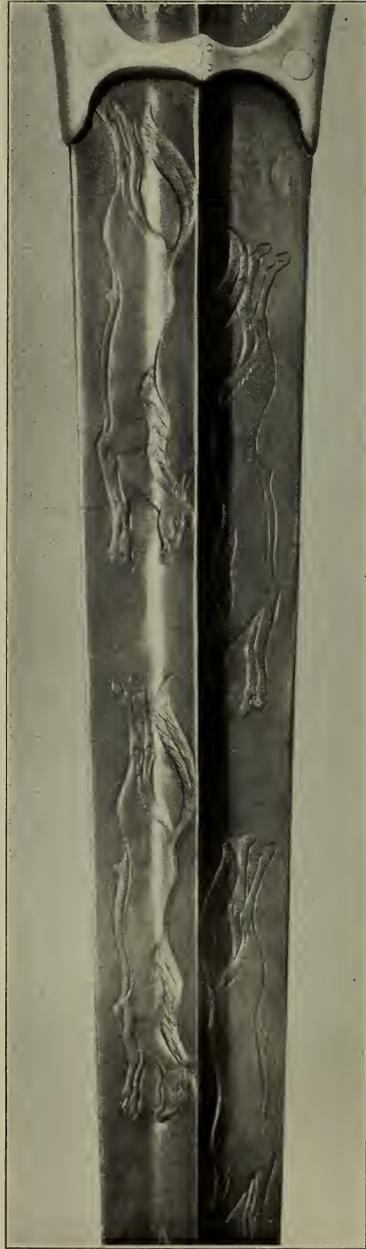
211. Aus Mykenai.  
Silber mit Inkrustation von Gold und einer Schwefelsilber-Legierung.  
(Nach Nachbildung; ergänzt.) Höhe 8,5 cm.



212. *Aus Mykenai.*  
*Golu. (Nach Nachbildung.) Höhe 14,5 cm.*



213. Aus Mykenai.  
Bronze. Höhe 39,5 cm.



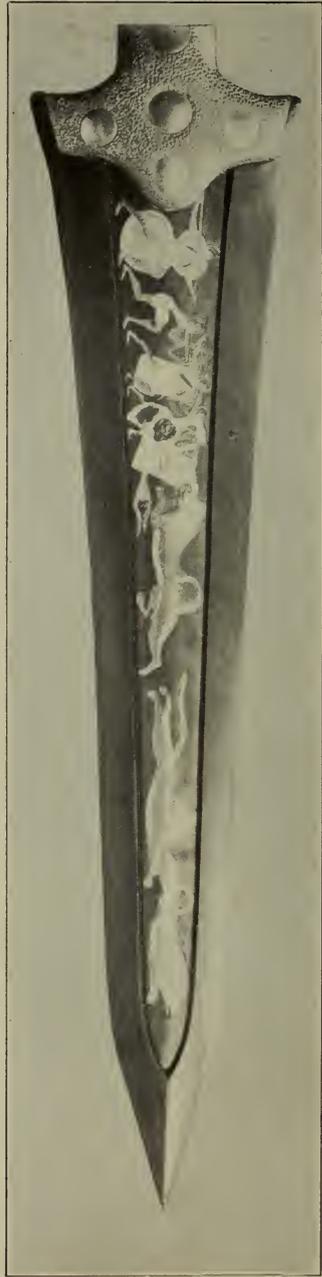
214. Aus Mykenai.  
Bronze. Höhe des Details 24 cm.  
(Nach Nachbildungen)



215 (a-b). Aus Mykenai.

a. Bronzeklinge. Auf Einlage Gold- und Silberinkrustationen. Höhe 33 cm.

b. Griff aus Gold. Bronzeklinge. Auf Einlage Gold- und Elektroninkrustationen. Höhe 31,5 cm.  
(Nach Nachbildungen, ergänzt.)



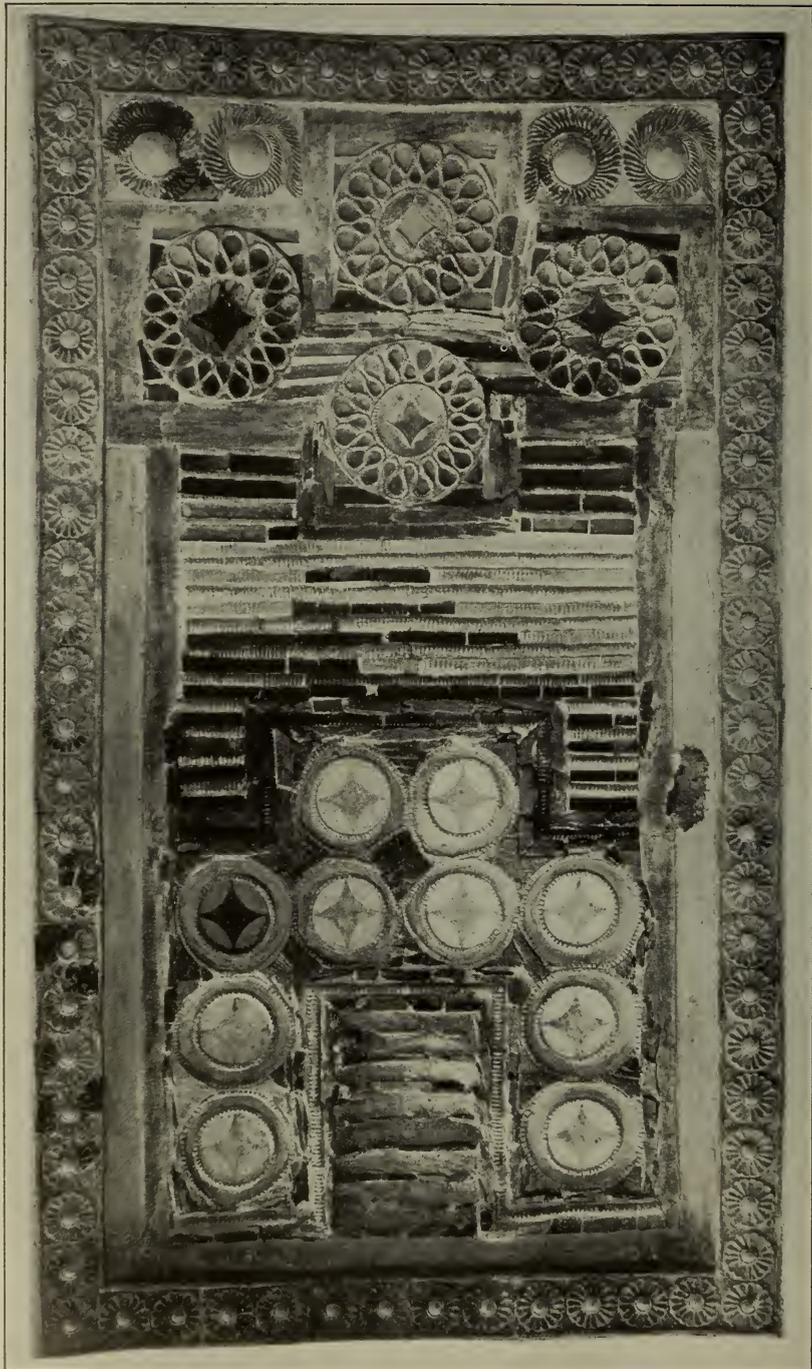
216. Aus Mykenai.

217. Andere Seite von Abb. 216.

Bronzeklinge mit goldenen Nägeln am Griff befestigt. Auf Einlage Gold- und Silberinkrustationen.  
(Nach Nachbildungen.) Höhe 27 cm.

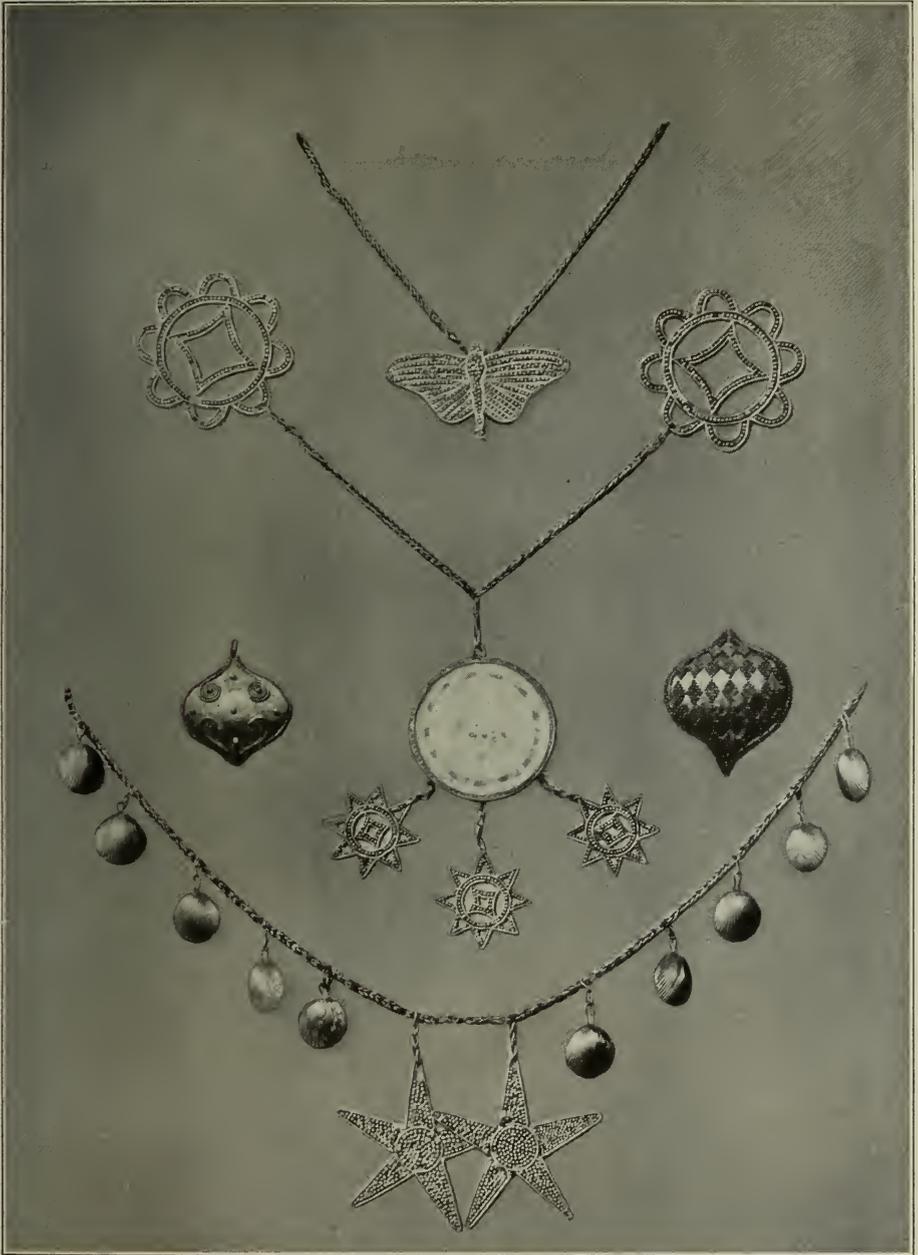


218. Aus Mykenai. 219. Andere Seite von Abb. 218.  
Bronzeklinge. Inkrustationen von Gold, Silber und einer Schwefelsilber-Legierung.  
(Nach Nachbildungen.) Höhe 22 cm.

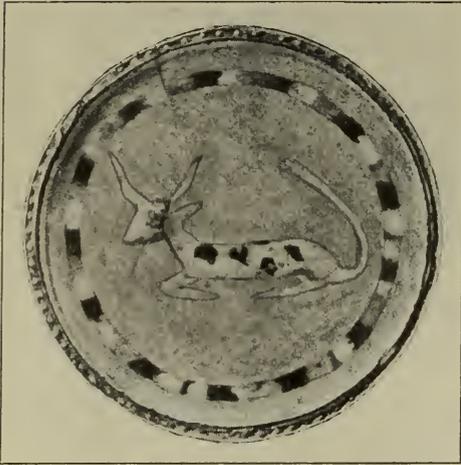


220. Aus Knossos.

Elfenbein mit Bergkristalleinlagen, Goldeinfassung, blaue Paste,  
Rosetten aus Kristallplättchen auf Silberfolie. (Ergänzt.) Länge 1,04 m.



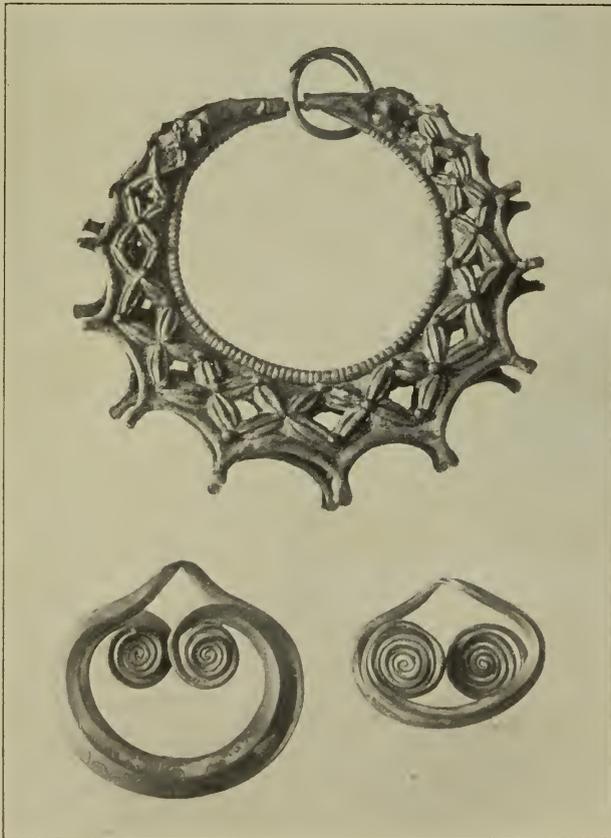
221. Aus Dahschur.  
*Goldgranulation. Durchmesser des Medaillons etwa 2 cm.*



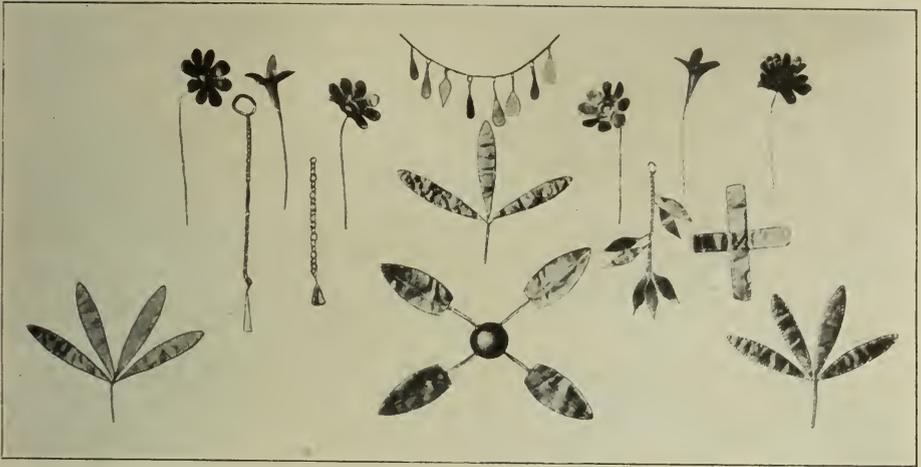
222. Detail von Abb. 221.  
Eingelegte Pasten in Goldfassung. Vergrößert.



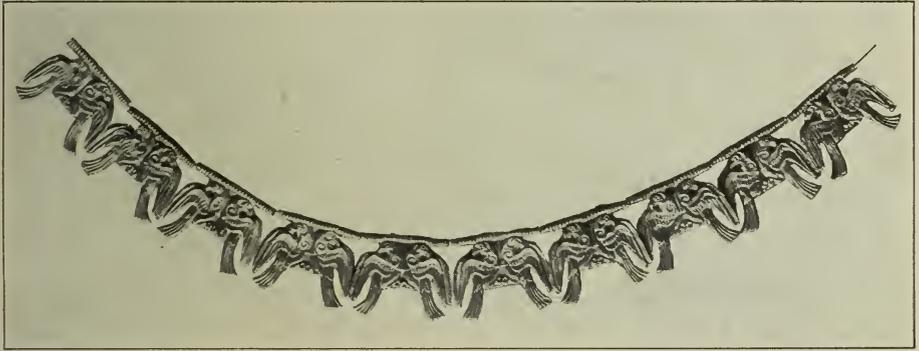
223. Aus Enkomi.  
Eisenbein. (Nach Zeichnung.) Natürl. Größe.



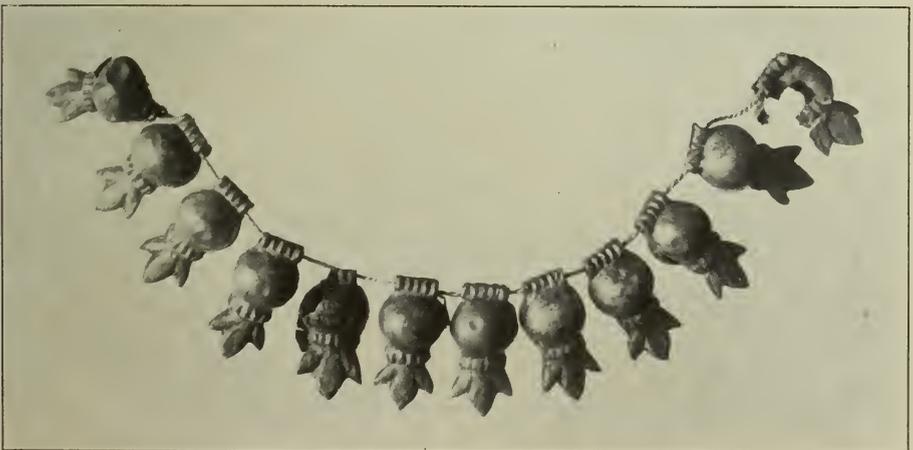
224 (a-c). Aus Mykenai.  
Gold. Höhe des oberen Ohrringes etwa 7 cm.



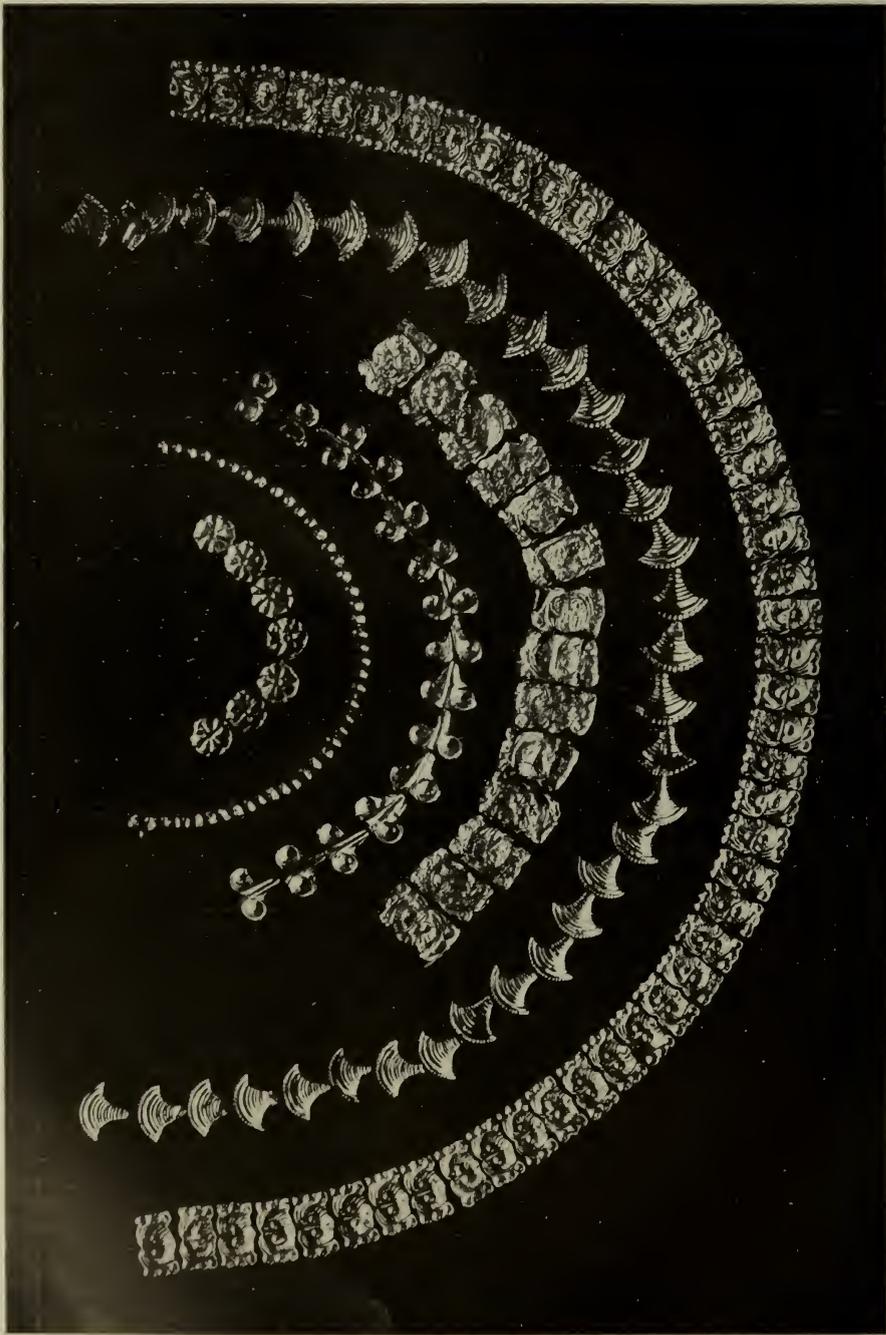
225. Aus Mochlos. Gold. (Nach Nachbildungen.) Höhe des Kreuzes 5,5 cm.



226. Aus Mykenai. Gold. Höhe eines Gliedes 3,5 cm.



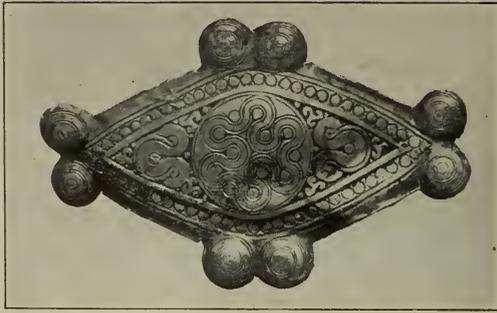
227. Aus Mykenai. Gold. Höhe eines Gliedes 2,5 cm.



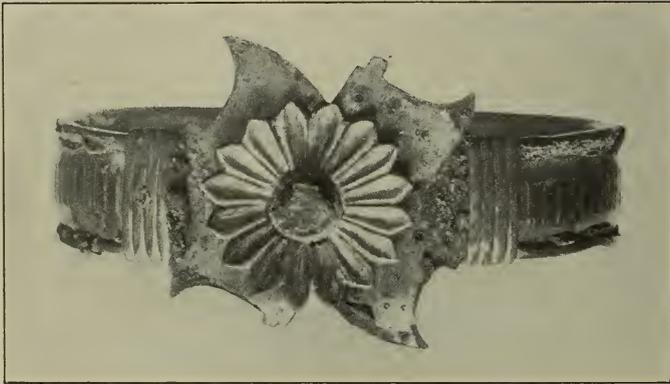
228 (a-f). Aus Psephos.  
Gold. Durchmesser einer Rosette der obersten Kette 1,1 cm.



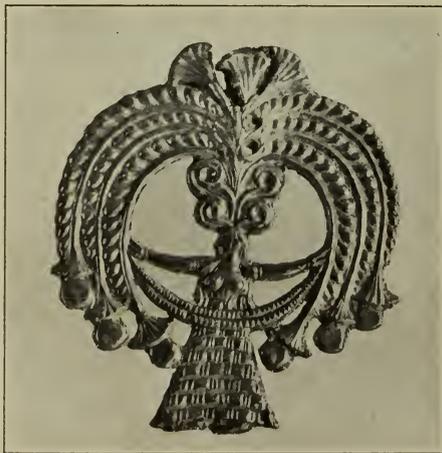
229. Aus Hagia Triada. Gold. Höhe eines Stierkopfschens 2,1 cm.



230. Aus Mykenai.  
Bein mit Goldblechüberzug. Höhe etwa 5 cm.



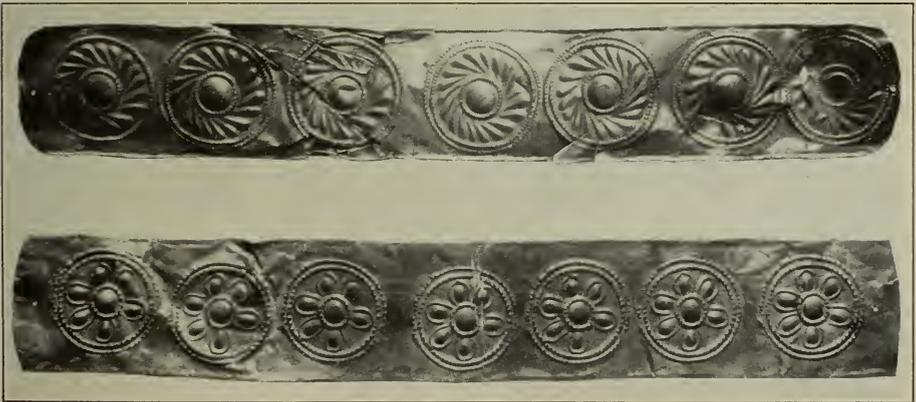
231. Aus Mykenai.  
Gold. Durchmesser etwa 9 cm.



232. Aus Mykenai.  
Goldenes Relief an einer silbernen Nadel. Höhe etwa 8 cm.



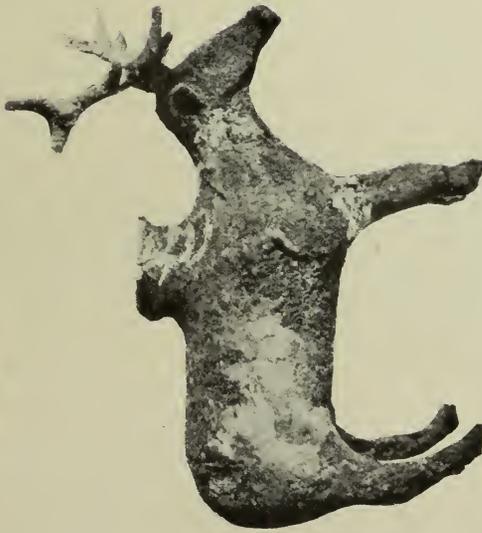
233. *Aus Mykenai.*  
*Gold. Höhe 13,6 cm.*



234 (a-b). *Aus Mykenai.*  
*Gold. Länge von a 36 cm. Länge von b 36,3 cm.*



235. Spata. Relief.  
Elfenbein. Höhe 7,4 cm.



236 (a-f). Aus Mykenai und Kirossos.

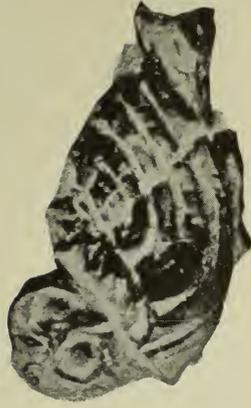
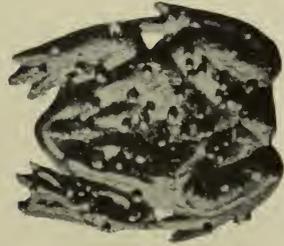
Gold. Hirsch aus Silber.

Löwe 5 cm lang; Ente 3,2 cm lang; Fisch (nach Zeichnung) 1,2 cm lang; Löwe 1,5 cm lang;

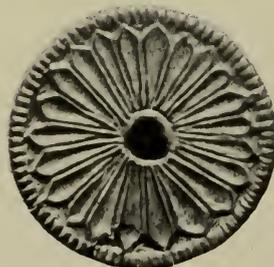
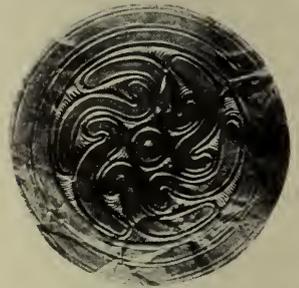
Hirsch 21,5 cm hoch; Bock 1,6 cm hoch.



237 (a-k). Aus Mykenai.  
 Goldblech. Länge des springenden Greifen 7,5 cm.



238 (a-e). Aus Mykenai und Pyfos.  
Gold. Tintenfisch (links) Originalgröße, Tintenfisch (rechts) 9,6 cm lang, Kröte 2,4 cm hoch,  
Löwe 3,5 cm lang; Eule 3,6 cm lang.



239 (a-m). Aus Mykenai.  
Goldblech. Durchmesser 5-7 cm.



240 (a-k). Siegel verschiedener Herkunft.  
(Nach Gipsabdrücken; vergrößert.)



241 (a-k). Siegel verschiedener Herkunft.  
(Nach Gipsabdrücken und Nachbildungen; vergrößert.)



242 (a-h). Siegel verschiedener Herkunft.  
(Nach Gipsabdrücken und Nachbildungen; vergrößert.)



243 (a-h). Siegel verschiedener Herkunft.  
(Nach Gipsabdrücken und Nachbildungen vergrößert.)



244 (a-i). Siegel verschiedener Herkunft.  
(Nach Gipsabdrücken und Nachbildungen, vergrößert.)



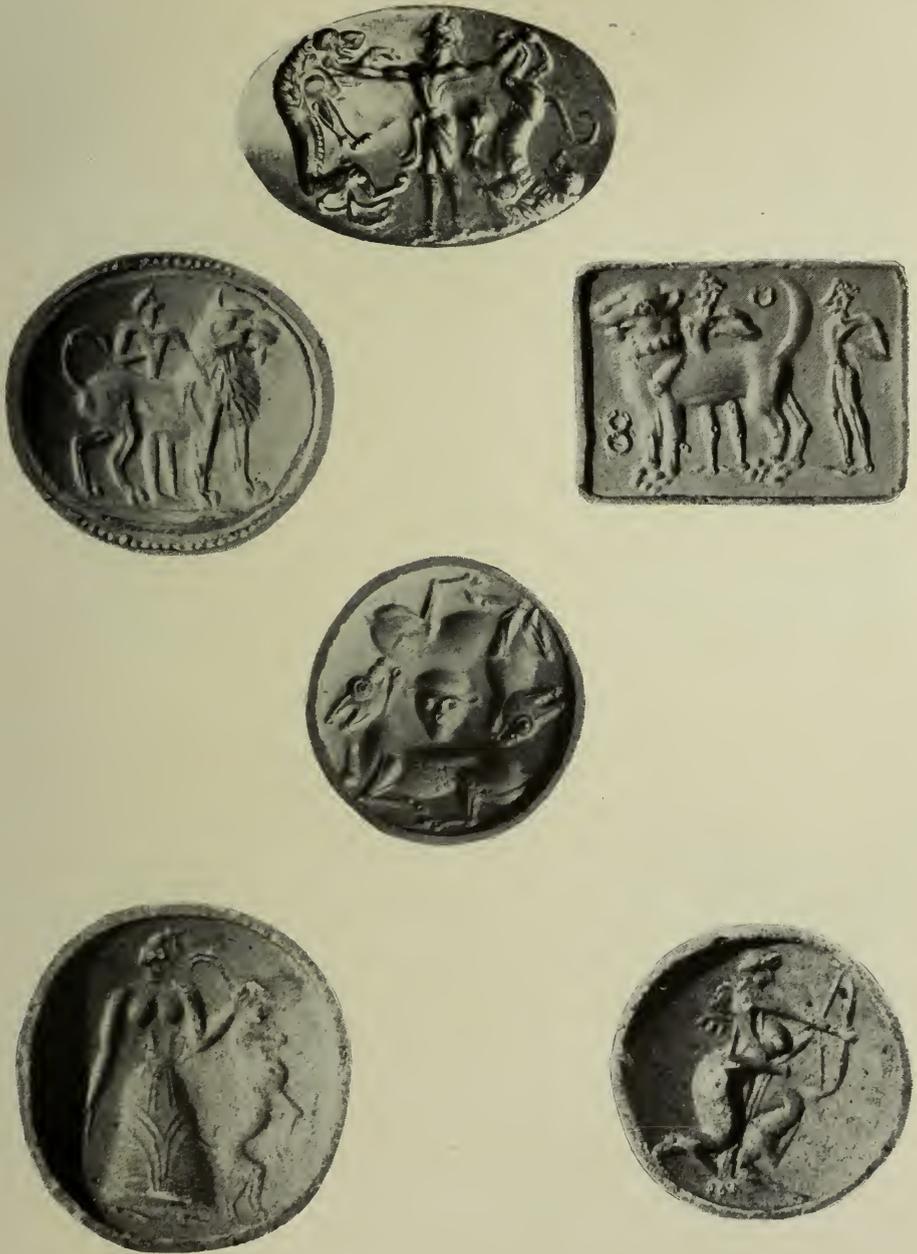
245 (a-f). Siegel verschiedener Herkunft.  
(Nach Gipsabdrücken; vergrößert.)



246 (a-i). Siegel verschiedener Herkunft.  
(Nach Gipsabdrücken, vergrößert.)



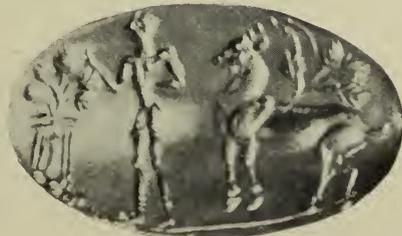
247 (a-f). Siegel verschiedener Herkunft.  
(Nach Gipsabdrücken und Nachbildungen; vergrößert.)



248 (a-f). Siegel verschiedener Herkunft.  
(Nach Gipsabdrücken und Nachbildungen; vergrößert.)



249 (a-i). Siegel verschiedener Herkunft.  
 (Nach Gipsabdrücken, Originalen und Nachbildungen; vergrößert.)



250 (a-k). Siegelringe verschiedener Herkunft.  
(Nach Nachbildungen und Originalen; vergrößert.)



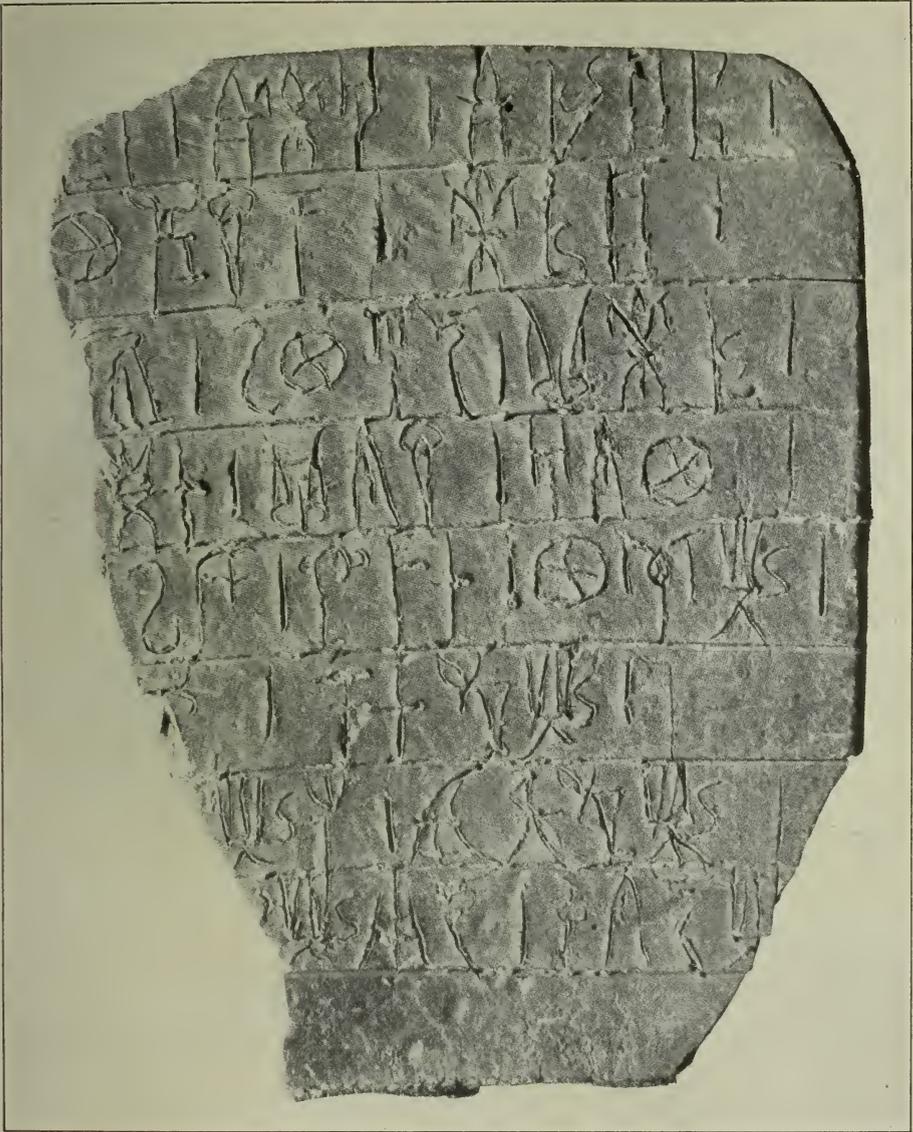
251 (a-h). Siegel verschiedener Herkunft.  
(Nach Gipsabdrücken und Nachbildungen; vergrößert.)



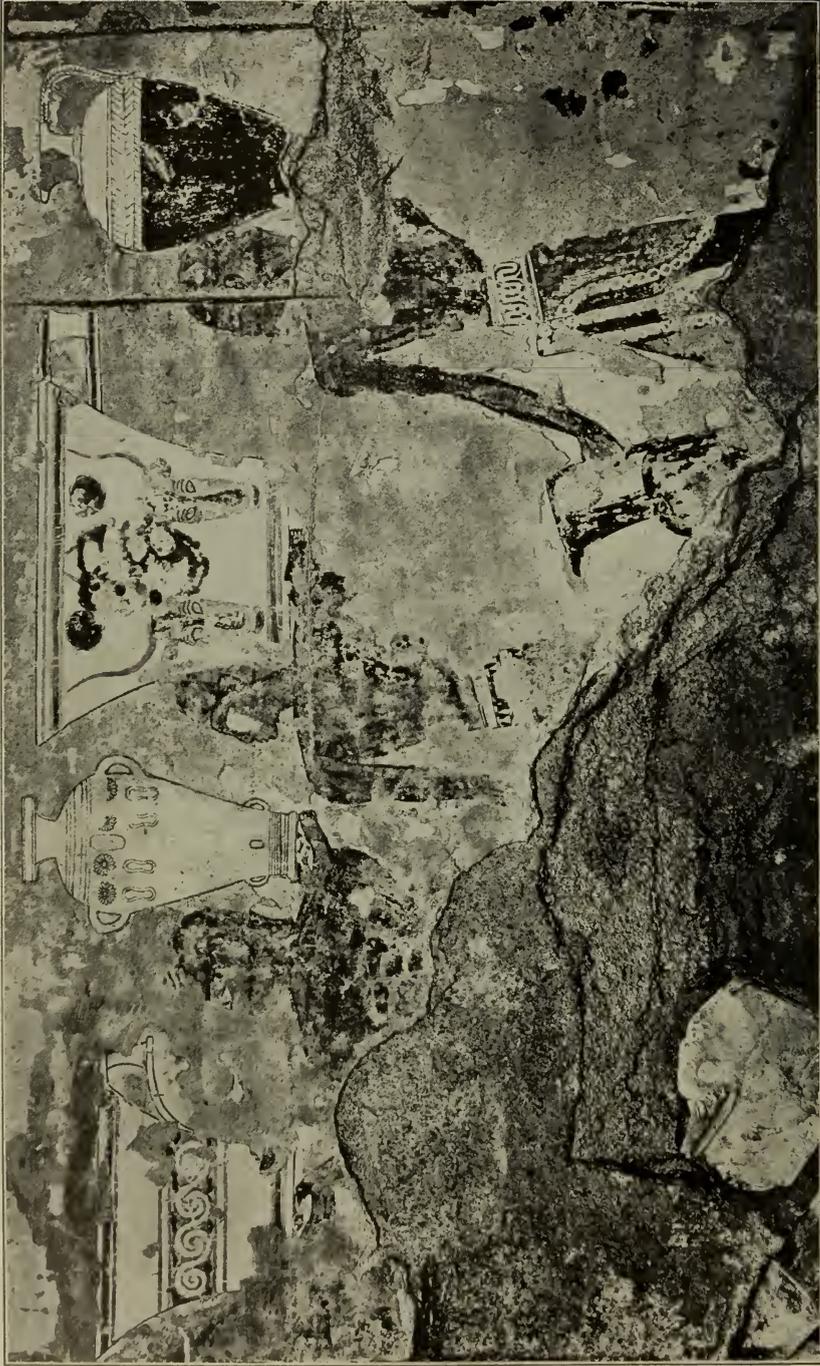
252 (a-k). *Schriftsiegelsteine verschiedener Herkunft.*  
*(Nach Gipsabdrücken.)*



253. Phaistos. Hieroglypheninschrift.  
Tonscheibe. Durchmesser 15,8–16,5 cm; Dicke 1,6–2,1 cm.



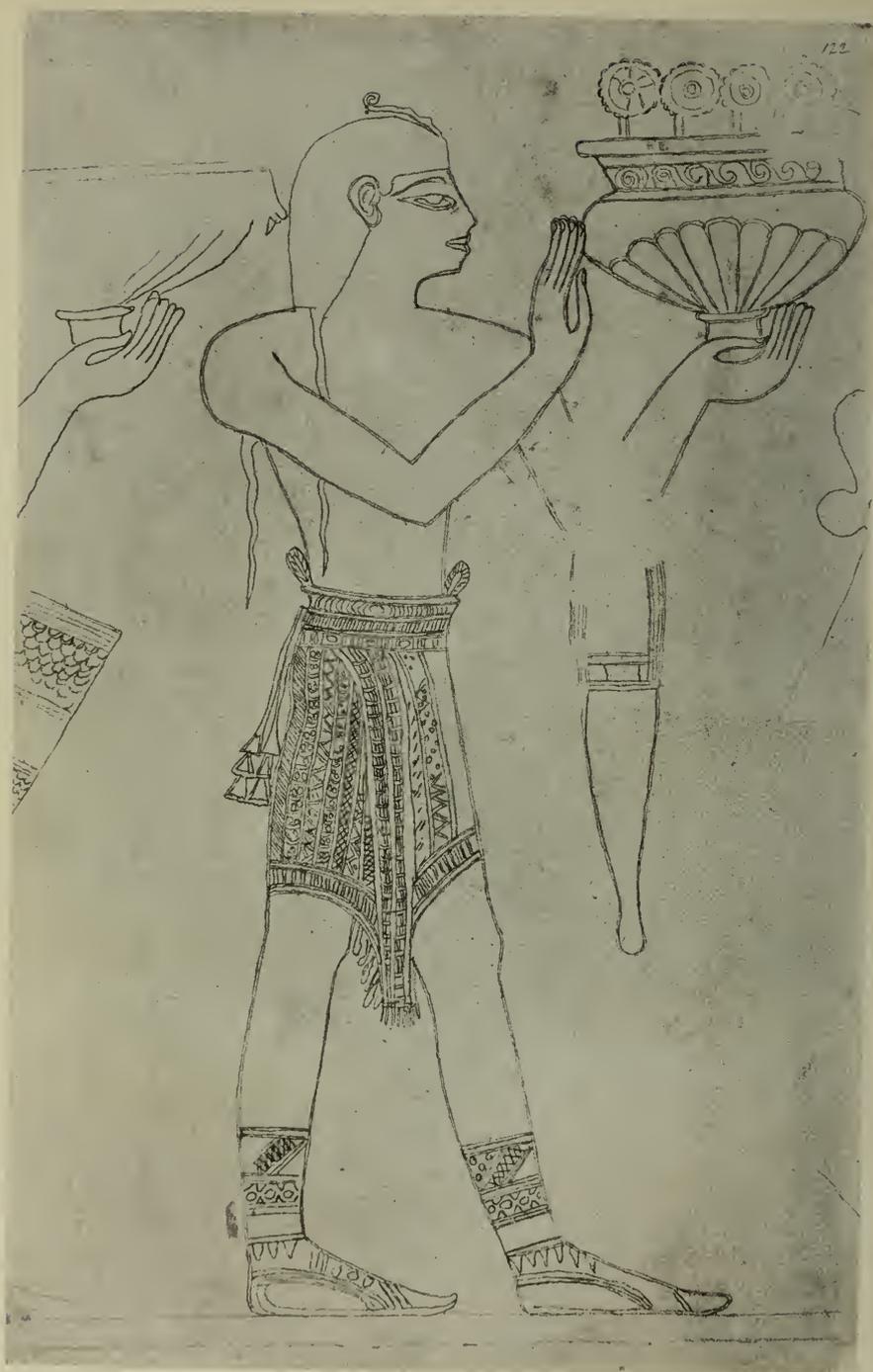
254. Knossos. Lineare Bilderschrift.  
Tontafel. Höhe 15 cm.



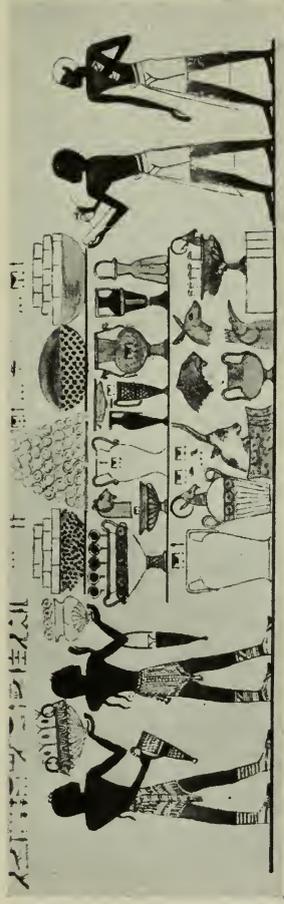
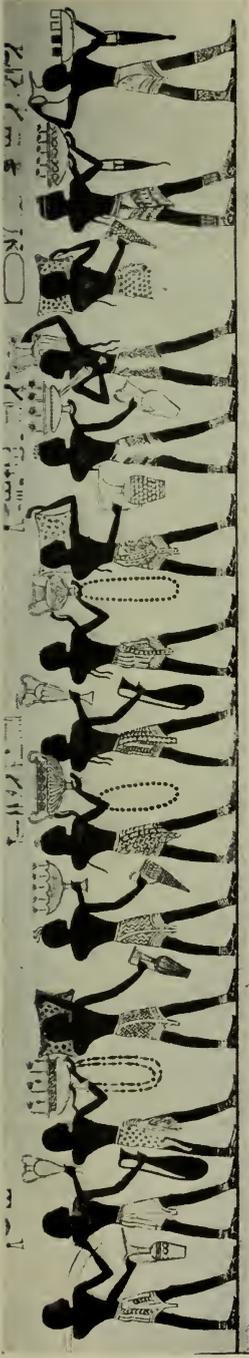
255. Theben. Fresko im Grabe des Sennut.  
(Das zweite Gefäß von links ergänzt nach einer Zeichnung.)



256. Theben. Fresko im Grabe des Sennut.  
(Nach einer Zeichnung.)



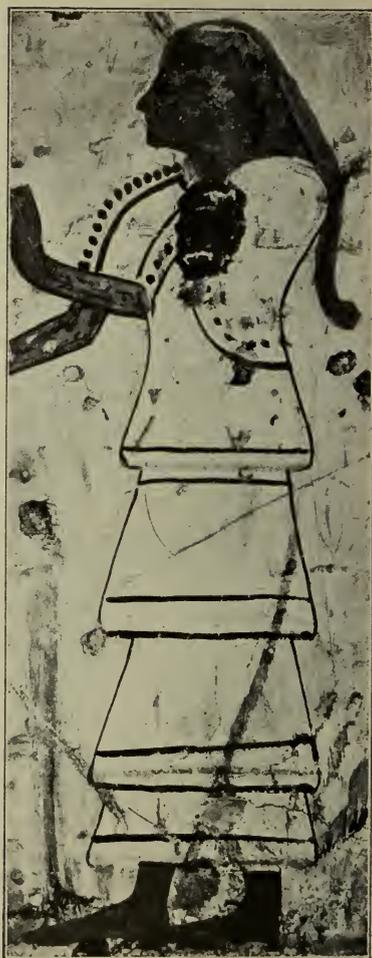
257. Theben. Fresko im Grabe des Rekmire.  
(Nach einer Zeichnung.)



258-259. Theben. Fresken im Grabe des Rechmire.  
(Nach Zeichnungen.)



260. Theben.  
*Relief im Grabe des Ipu-emre.*



261. Theben.  
*Fresko im Grabe des Nebamon.  
(Retouchiert.)*



262. Theben. Fresko im Grabe des Mencheper-re.  
(Retouchiert.)



263. Medinet Habu. Relief.



264. *Medinet Habu. Relief.*



265. El Amarna. Fresko auf einem Fußboden im Palaste Amenophis IV.



266. Theben. Fresko aus einem Tempel.  
(Stark ergänzt.) Höhe 15,5 cm.



267 (a-f). Ägyptische Siegelsteine.  
Natürliche Größe.



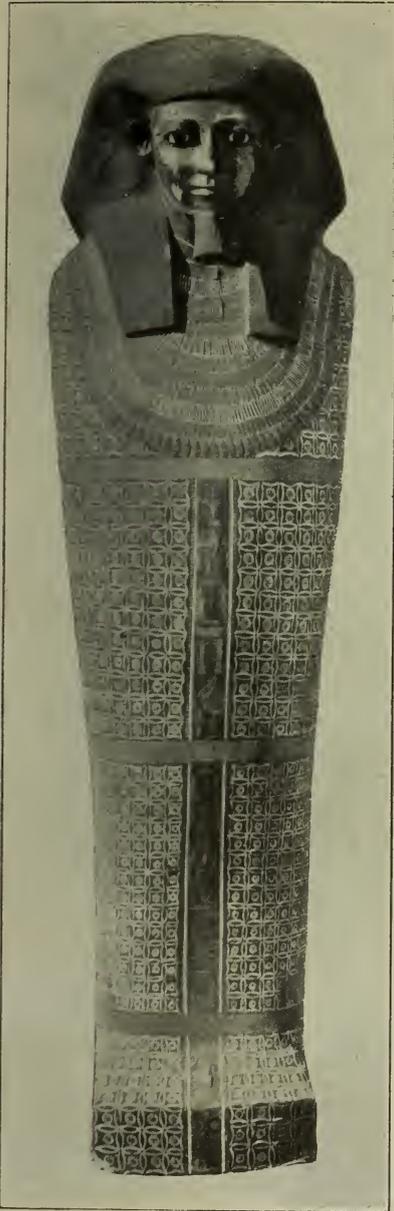
268. Dahschur.

Dolch aus dem Grabe der Prinzessin Ita.  
 Knauf aus Lapislazuli. Griff aus Gold mit Einlagen  
 von Karneol, Malachit. Bronzeklinge.  
 Höhe etwa 27 cm.



269. Theben.

Dolch aus dem Grabe der Aahotep.  
 Knauf und Griff aus Zedernholz mit Einlagen  
 von Gold, Karneol und Lapislazuli. Klinge  
 aus Gold. Mittelstreifen aus schwarzer  
 Legierung mit Goldeinlagen. Höhe 28,5 cm.



270. Rifeh. Mumie des Nekht=Ankh.



271. Mykenai. Frauenmumie.  
Holz mit Goldblech benagelt.  
(Nach Rekonstruktion.) Höhe etwa 1,90 m.



272. Ägyptischer Fayencetrichter.  
Höhe 19 cm.







UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA



3 0112 112382905